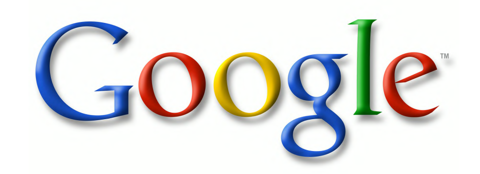


Französische Studien





FRANZÖSISCHE STUDIEN.

HERAUSGEGEBEN
VON
G. KÖRTING UND E. KOSCHWITZ.

VI. BAND. 1. HEFT.

DIE GERMANISCHEN ELEMENTE IN DER FRANZÖSISCHEN UND PROVENZALISCHEN SPRACHE.

VON

DR. EMIL MACKEL,

WISSENSCHAFTL. HÜLFSLEHRER AM REALGYMNASIUM ZU PERLEBERG.



HEILBRONN.
VERLAG VON GEBR. HENNINGER.
1887.

INHALT.

HERRN

PROFESSOR DR. E. KOSCHWITZ

IN

DANKBARKEIT UND HOCHACHTUNG.

Die germanischen Elemente

in der

französischen und provenzalischen Sprache.

Einleitung.

Es war anfangs meine Absicht, ausschliesslich den Konsonantismus der altgermanischen Elemente in der altfranz. und altprov. Sprache zu behandeln, also eine Fortsetzung zu der Dissertation F. Neumanns, die german. Elemente in der provenz. und franz. Sprache, „I. die einfachen Vokale und Diphthonge“, Heidelberg 1876 zu bringen. Da ich nun aber eine chronologische Darstellung des altgerm. Sprachmaterials im Galloroman. anstrebte und zu diesem Zweck eine grosse Anzahl der einschlägigen Kriterien dem Vokalismus entnehmen musste, so entschloss ich mich, auch ihn einer Neubearbeitung zu unterziehen. Eine solche schien nicht überflüssig zu sein. Es ist in dem germanischen Teil der Neumannschen Arbeit in den meisten Fällen nicht diejenige altdt. Form zu Grunde gelegt, auf die das romanische Lehnwort unmittelbar zurückgeht, also von vornherein auf das einzige Mittel verzichtet worden, einen genauen Einblick in das Schicksal german. Laute im Roman. zu gewinnen und Aufschluss zu erhalten über die Zeit der Aufnahme und über den Dialekt, dem das Lehnwort entnommen. So wird S. 14 afrz. *trasle* zu ahd. *throscela (?)*, S. 5 afrz. *agache* zu ahd. *āgalastra* gestellt, S. 17 frz. *héralt* zu ahd. *hariowald (?)*, S. 15 afrz. prov. *tarir* zu ahd. *derran (*darjan)*, S. 16 afrz. *echancer* zu ahd. *scencan*, welches Wort doch im günstigsten Falle *eschenchier* ergeben hätte, u. s. f., u. s. f. An einer Stelle (S. 65) wird behauptet, dem dt. *au* entspreche im Provenz. auch *o*, und als Beweis wird u. a. prov. *blos* angeführt, das doch deutlich auf ahd. *blōʒ* hinweist. Schwer wiegt auch, dass gar kein Unterschied zwischen Vokalen in offener und in geschlossener, in betonter und in nebentoniger Silbe gemacht

wird, dass ferner niemals die Qualität der altdt. Laute berücksichtigt wird.

Ebensowenig aber ist im roman. Teile die Qualität der die germ. Laute wiedergebenden roman. Laute hervorgehoben worden, z. B. nicht ẹ von ę, ọ von ǫ geschieden. Oftmals ist ferner der afrz. Laut, den der entsprechende altdt. unmittelbar ergeben hatte, verwechselt worden mit dem, der im Laufe der Zeiten auf frz. Boden infolge bekannter spezifisch frz. Lautgesetze, sei es gemeinfranzösischer, sei es nur örtlich wirkender, also dialektischer, aus dem alten Laute entstanden war. Die Verwirrung wird noch vermehrt dadurch, dass der geschriebene Laut fälschlich identifiziert wird mit dem gesprochenen. Z. B., um darzuthun, dass germ. *ŭ* 1) *u*, 2) *o*, 3) den Diphthongen *ou* ergebe, wird an 3 verschiedenen Stellen (S. 55, 56, 57) ags. *dubban* aufgeführt, und ihm das eine Mal afrz. *aduber*, das andere Mal afrz. *adober* und das dritte Mal afrz. *adoubcr* beigesellt. Germ. *au* soll im Französ. nicht nur *o*, sondern auch *eu* ergeben können. Beweis: Die afrz. Formen *alo* und *aleu* (S. 66 u. 67). Germ. *ai* spiegele sich im afrz. nicht nur durch *ai*, sondern auch durch *ei* und *oi* wieder, denn das got. *garaidjan* gebe sowohl afrz. *rei*, *agrei* als afrz. *roi*, *arroïer* (S. 61). Das lothring. *gaireir* als Beleg dafür anzuführen, dass germ. *ā*, *ă* zuweilen auch zu *ai* diphthongiere (S. 21), wird nicht Anstand genommen, etc. etc.

Dies dürfte genügen, um die Berechtigung einer Wiederholung der Neumannschen Arbeit darzuthun. Die gerügten Fehler habe ich nach Kräften zu meiden, auch eine strengere Scheidung zwischen sicheren und unsicheren Provenienzen obwalten zu lassen gesucht. Gleichwohl sind natürlich eine Menge Schwierigkeiten ungehoben, eine Menge Zweifel ungelöst geblieben.

Die anderen Monographieen neueren Datums, die sich mit den deutschen Elementen in der französ. Sprache beschäftigen, verdienen meist nur eine kurze Erwähnung, da sie keine Rücksicht auf die lautlichen Verhältnisse nehmen. Zunächst nenne ich drei mehr oder minder vollständige Sammlungen der germanisch. Lehnwörter in Nordfrankreich, der Hauptsache nach in Anschluss an Diez, Littré und Scheler gehalten. Alphabetisch geordnet sind die Wörter in den Programmabhandlungen von L. Ehlers, Geschichtliche Entwickelung der frz. Sprache, II. Teil, die german. Invasion, Hanau 1877, 78, 79, 81, bis jetzt bis *sunja* gediehen. Verdienstlich sind die Belege, die der fleissige Verfasser sowohl für die altdeutsch., wie für die afrz. Wörter giebt, für die letzteren, wenn es angeht, auch aus dem ältesten Mittellatein.

Nach sachlichen Kategorieen ordnet etwa 300 nfrz. Wörter aus dem Germ. C. Hottenrot im Jahresbericht über die Realschule I. O. zu Köln, 1876. Die Arbeit soll, wie der Verfasser angiebt, keine gelehrte sprachwissenschaftliche Untersuchung sein.

Nach der „Nationalität der germ. Eindringlinge" versucht einen Teil des Materials zu ordnen M. Schultze in seiner durchaus verfehlten und von Irrtümern strotzenden Arbeit: Die germanisch. Elemente der französ. Sprache, Berlin 1876. Stengel nennt, Jenaer Literaturz. 1876, p. 751, die Arbeit eine Verirrung, A. Darmesteter erklärt ihren Wert, Rev. crit. 1877 p. 422 ff., „au-dessous de zéro". Stengel kritisiert a. a. O. auch die Neumannsche Arbeit abfällig.

Verfehlt ist auch die Arbeit von Schweisthal, erschienen in Paris 1883 unter dem Titel: Remarques sur le rôle de l'élément franc dans la formation de la langue française. Der Verfasser will nicht nur den Nachweis führen, dass das Luxemburg. den Hauptkontingent zu den nordfranz. Wörtern aus dem Deutschen gestellt habe, sondern auch auf Grund einiger, beiden Sprachen gemeinschaftlicher Lautwandelungen darthun, dass das Luxemburgische auch auf die Entwickelung der Laute und der Formen der französischen Sprache grossen Einfluss geübt habe. Er bedenkt nicht, dass es allgemeine phonetische Vorgänge giebt, die in jeder Sprache in gleicher Weise sich vollziehen, auch nicht, dass Lautgesetze sich nicht an geographische Grenzen kehren, sondern, auf frz. Boden entstanden, sehr wohl in das luxemburg. Sprachgebiet hinüberwirken können.

Weit über den bisher besprochenen Arbeiten steht die bei F. Schöningh, Paderborn und Münster 1885 erschienene fleissige Arbeit von Dr. W. Waltemath: Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache.

Sie zerfällt in drei Teile, die in strenger Methode sich aufeinander aufbauen. Der erste Teil enthält eine Sammlung fränkischer Eigennamen aus lateinischen Urkunden Frankreichs. Aus diesen Eigennamen wird eine fränkische Lautlehre abgeleitet, die den zweiten Teil ausmacht. Im dritten Teile schliesslich wird untersucht, welche franz. Appellativa deutscher Herkunft in das soeben gewonnene Lautsystem hineinpassen, und von ihnen behauptet, sie stammen aus dem Fränkischen. Dass diese letztere Behauptung zu Recht bestehe, muss ich bestreiten. Die zahlreichsten und wichtigsten Entlehnungen fanden statt zur Zeit der Völkerwanderung oder in den ersten Jahrhunderten nach derselben. Zu jener Zeit standen aber die kontinental-westgermanischen Dialekte im grossen und ganzen noch auf derselben Lautstufe. Man hat also auch auf dem Gebiete des späteren Althochd. noch anzusetzen *brand*, *falda*, *wardōn*, *þarrjan*, *slītan* und nicht die verschobenen Formen *brant*, *falta* (S. 66), *warton* (S. 67), *derran* (S. 69), *slīzan* (S. 76) u. s. f. Man hat ebenso noch anzusetzen *wadi*, *haiōn*, *fōdr*, *haunjan* und noch nicht *wetti* (S. 67), *heiōn* (S. 72), *vuotar* (S. 77), *hōnan* (S. 79) u. s. f. Von vorahd. Formen wie **wardon*, **slītan*, **haiēn*, **fōdr*, **haunjan* u. s. f. können die betreffenden Lehnwörter aber ebenso gut herkommen wie von den entsprechenden gleichlautenden fränkischen. Es ist nicht möglich, Wörtern, welche im 5. Jahrhundert entlehnt sein können, Wortformen des 9. Jahrhunderts als unvereinbar mit ihnen gegenüberzustellen. Die S. 70 als spezif. fränkisch aufgestellten Lautcharakteristica, d. h. solche Charakteristica, die hauptsächlich die Ausscheidung des fränkischen Bestandteils im Französischen ermöglichen sollen (nicht umgelautetes a, Media für ahd. Tenuis, Tenuis für ahd.

Aspirata), gelten also auch für den Dialekt, der einige Jahrhunderte später als „ahd." erscheint; ja der Umlaut ergreift das Niederfränkische eher, als das Rhein- und Ostfränkische oder gar das Althochd. im engeren Sinne, so dass ein Wort von verhältnismässig später Entlehnung, das auf eine nicht umgelautete Form zurückgeht, sicher ahd. Ursprungs sein dürfte.

Viele an der Neumannschen Arbeit gerügten Mängel sind auch hier anzutreffen.

Das Material ist nicht chronologisch geordnet. S. 79 heisst es unter *robe:* „Dieses Wort muss später in die fr. Sprache gekommen sein, als *huvet, haver* und *graver;* nämlich zu einer Zeit, als in der fränk. Mundart die intervokale weiche Spirans *bh* zur Media *b* (zum weichen Verschlusslaute) geworden war." Ich meine, die Sache liegt anders. *„Rober"* ist deshalb spät aufgenommen, weil es die romanische Lautverschiebung, die intervokales *b* zu *v* wandelte, nicht mehr mitgemacht hat; *huvet, haver, graver* brauchen nicht von fränk. **hubha,* **habhan,* **grabhan* zu kommen, wie der Verfasser annimmt, sondern können sehr wohl auf ahd. *hūba, haban, graban* beruhen, wenn sie nur rechtzeitig, d. h. vor Eintreten des berührten Lautwandels, entlehnt sind. So werden S. 76 *esclier* und *eschiter* unter einander gestellt und das eine vom fränk. **slītan,* das andere vom fränk. *skītan* abgeleitet. **Skītan* für *skītan* (ahd. *skīzan*) ist natürlich angesetzt, um die Erhaltung des intervokalen *t* zu erklären. Die richtige Erklärung ist aber doch wohl, dass Wörter wie *esclier* frühzeitig genug aufgenommen wurden, um von der romanischen Lautverschiebung ergriffen zu werden, Wörter wie *eschiter, mite, griper* aber nach der Wirkung jenes Lautgesetzes entlehnt wurden. Die letzteren Wörter sind nun wirklich dem Niederfr. zuzuweisen; denn zur Zeit ihrer Entlehnung lauteten die hd. Formen schon *scīzan, mīzan, grīffan.* Ebenso ist z. B. übersehen worden, dass diejenigen Lehnwörter, in denen germ. *ai* durch *a* wiedergegeben ist, älteres Lehngut sind, als die, welche es durch *ai* wiedergeben; dass die Wiedergabe des germanischen *ĭ* in geschlossener Silbe durch *i* anstatt durch *e* ein Zeichen späterer Entlehnung ist. So beruht frz. *blinder* natürlich nicht auf fränk. **blindan* (S. 75), das *blender* ergeben hätte u. s. f.

Oft wird der geschriebene Laut für den gesprochenen genommen. Ehe die Entwickelung der germanischen Laute auf romanischem Boden untersucht wird, muss vor allem ihre Aussprache, ihr Lautwert festgestellt werden. Wie ist sonst der Widerspruch zu lösen, dass fränk. **rēd* afrz. *arrei, arroi* (S. 82), fränk. **bēra* altfrz. *biere* (S. 85), *Hadimēr* afrz. *Aïmer* (S. 12) ergeben kann? Erst wenn nachgewiesen ist, dass fränk. *ō* ein offenes *o* war, versteht man die Gleichung fränk. *faldistōl* — afrz. *faldestuel* (S. 77). S. 70 heisst es, deutsches freies betontes *a* sei im Fr. erhalten, mit Ausnahme der 2. und 3. Person von *hadir: hes, het.* Aber auch im afrz. *bleve, brese, here, gue,* in *mer* für *-mār, re* für *-rād* und vielleicht *ree (raie)* hat sich freies *a* in *e* gewandelt; und diese Wörter repräsentieren eine ältere Schicht gegenüber den Wörtern mit erhaltenem *a,* wie *lague, sale, écale* u. s. f. Statt *e* aus *a* soll der Diphthong *ie* entstehen vor $r+i$. Als Beleg dient afrz. *eschiere* vom fränk. **scarja.* **Scarja* (übrigens eine unerweisbare Form) hätte *escaire* ergeben, wie afrk. **harja — haire.* Altfrz. *eschevi* und *escavi* sollen auf ahd. *scepfen,* part. *giscafan* zurückgehen (S. 60). *V* ist aber aus *p* verschoben, und zu Grunde liegt anfränk. **skapid.* Doch genug. Ich will nur noch hinzufügen, dass mir vor allem der Konsonantismus nicht genügend behandelt zu sein scheint.

Der zweite Teil enthält wenig Neues; etwa nur, dass germ. *folk* im Fränk. **fulc* gelautet habe (S. 59). Dieses **fulc* bleibt sehr zweifelhaft, afr. *folc* erklärt sich wohl ungezwungener aus an. *fólk.* Ebenso zweifelhaft bleiben eine Reihe von im 3. Teile als spezifisch fränkisch angesetzten Wortformen, wie z. B. S. 74 *hirda, hirdāri* für germ. *hĕrda, hĕrdāri;* S. 75 *skirran* (= germ. *skĕrran*), *tirran* (für *terran,* ahd. *zerran* aus **tarjan!*), *triccan* (= ahd. *trecchen* aus *trakjan* oder = germ. *trĕkan?*); S. 76 *mitta* (= germ.

mīta, ahd. *mīza*); S. 85 *scarja* (= germ. *skara*). Die entsprechenden franz. Wörter lassen sich erklären, ohne der fränkischen Mundart Gewalt anzuthun.

Der wertvollste Teil ist der erste. Eine solch ausgiebige Sammlung fränkischer Eigennamen auf französischem Boden wird dem Verfasser jeder danken, der weiss, wie unentbehrlich die Eigennamen für die Geschichte der deutschen Laute auf französischem Boden sind. So sind denn auch den deutschen Namen, wo es angeht, die auf ihnen beruhenden französischen Eigennamen gegenübergestellt und zwar in bisher noch nicht erreichter Vollständigkeit. Mit Freude habe ich etwa 30 davon meiner eigenen Sammlung einverleibt.

Sehr zu statten kamen mir Kluges Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, das auch die roman. Entlehnungen, und zwar nicht so abhängig von Diez wie Schade in seinem „Altdt. Wörterbuch", mit heranzieht, und Thurneysens Werk „Keltoromanisches".

Das Ideal einer Arbeit wie der hier unternommenen wäre, bei jedem einzelnen Lehnworte genau die Zeit der Aufnahme und die Herkunft festzustellen. Es könnte im ersten Augenblick den Anschein haben, als wenn mit Hülfe einer einfachen Methode dieses Ideal verhältnismässig leicht zu erreichen wäre. Wir kennen im allgemeinen die lat. Laute, die die Grundlage der romanischen bilden. Wir kennen von einer bestimmten Periode an den Lautwert der romanischen Laute, als das Resultat dieser oder jener Lautgesetze. Aus derselben Zeit kennen wir aber auch die Gestaltung, welche die germanischen Lehnwörter auf romanischem Boden angenommen haben: es bleibt also nur der Rückschluss zu machen auf die germanischen Laute, die den romanischen in Lehnworten zu Grunde gelegen haben müssen; mit Hilfe der Gleichung mit einer Unbekannten ist x, d. i. der deutsche Laut, zu berechnen. Hat man diesen Laut gewonnen, so bleibt nur noch übrig festzustellen, zu welcher Zeit und welchem Dialekte er genehm war. Aber gerade der letzte, der entscheidende Schritt, ist äusserst schwierig zu thun. Was zunächst den deutschen Dialekt anbetrifft, so sind wir berechtigt anzunehmen, dass etwa bis zu Ende des 6. Jahrhunderts, also vor der Zeit der Umlaute, Brechungen, der Diphthongierung langer Vokale und der Monophthongierung alter Diphthonge, der zweiten (hd.) Lautverschiebung u. s. w., alle germ. Dialekte ein ziemlich übereinstimmendes Aussehen gehabt haben, natürlich unter Abzug der lautlichen Merkmale, die das Ostgerman. vom Westgerman. (s. Zimmer, H. Z. XIX., 403 ff.) einerseits und das Nordgerman. (Skandinavische) vom Westgerman. und diese beiden vom Gotischen anderseits unterscheiden (s. Bezzenberger, Götting. Nachrichten, 1880, p. 152 f.). Lehnworte aus dieser Zeit einem bestimmten Dialekte zuweisen zu wollen, dürfte ein unfruchtbares Unternehmen sein. Solche Lehnwörter habe ich in dem Falle, wo sie gemeinromanisch (s. u.) waren, unter der Firma „germ."

aufgeführt[1]), unter der stillen Annahme freilich, dass in den meisten Fällen jede der romanischen Schwestersprachen das Wort selbstständig aus dem für sie in Betracht kommenden germ. Dialekt entlehnt haben wird, also das It. aus dem Got. und Langob., das Span. aus dem Got., das Prov. aus dem Burg. und Got., das Nordfrz. aus dem Fränk. und Burg. (später noch aus dem Ahd. und Anord.). Bestimmt dem Afränk. oder Anord. ist das Lehnwort zugewiesen, wenn es nur das Galloromanische entlehnt hatte, und zwar speziell dem Afränk., wenn die Gestalt des Lehnwortes eine so späte Entlehnung, wie die aus dem Anord., ausschloss. Mit dem Anord. konkurriert in vielen Fällen das Ags., das nicht lange nachher Einfluss auf das Franz. gewinnt. In den wenigen Fällen, wo das Prov. allein ein dt. Wort entlehnt hat, ist das Burg. wohl mit Recht herangezogen. Dem Got. speziell also ist ein Lehnwort nur dann zugewiesen, wenn nur der got. Lautstand die Form des französisch. resp. prov. Lehnwortes erklärt, wenn z. B. nur got. *i* und *u* genügt, wo alle anderen germ. Dialekte *ë* und *o* haben. Ich bemerke noch, dass hinter die angesetzten, mit * bezeichneten germanischen Wortformen immer, hinter die bestimmten Dialekten zugewiesenen dann, wenn sie in den Dialekten selbst nicht belegt sind, diejenigen altdeutschen litterarisch belegten Wörter angeführt sind, die die ersteren sicherstellen. Für das Anfränk. waren besonders alts. und ndl. Wörter von Wert.

Für die Zeit der Aufnahme bilden ein wichtiges Kriterium german. und roman. Lautbewegungen, besonders wenn sie ihrem Wesen und der Zeit des Eintritts nach bekannt sind. Je nachdem ein Lehnwort einer dt. Lautbewegung schon unterworfen gewesen ist oder nicht, als es aufgenommen wurde, je nachdem es einen roman. Lautwandel auf romanischem Boden noch mitmacht oder nicht, erhalten wir in zwiefacher Weise einen terminus a quo und ad quem der Entlehnung. Der „terminus“ ist natürlich meist nur ein relativer, da für die chronologische Fixierung namentlich der romanischen Lautbewegungen noch zu wenig gethan ist. Die Entscheidung ist in manchen Fällen auch deshalb nicht leicht, weil ein Lautgesetz, nachdem es eine Zeitlang gewirkt hat, oft seine Kraft verliert, ohne im ganzen Sprachgebiet seine Wirkung geäussert zu haben. So ist *c* vor *a* nicht überall auf französ. Boden zu *ch* geworden. Bevor wir also diesen Lautwandel als Zeitkriterium benutzen, bleibt immer noch zu untersuchen, ob ein deutsches Wort, das *c* vor *a* bewahrt hat, nicht zunächst in einen Dialekt aufgenommen ist, wo dies überhaupt der Fall war, und dann, etwas später, in dieser dialektischen Gestalt gemeinfranzösisches Sprachgut geworden

[1]) Doch auch hier in der Gestalt, wie sie dem romanischen Lehnworte direkt zu Grunde liegen muss, die natürlich meistens mit der zu erschliessenden streng altgerm. übereinstimmt.

ist. Ebenso wäre germanischerseits ein wichtiges Kriterium für die Zeitbestimmung die zweite oder hochdtsch. Lautverschiebung. Aber diese hat nur die hd. Stämme ergriffen, in Mitteldeutschland ist ihre Wirkung schon weniger intensiv. Nun haben aber die Nordfranzosen gerade von den Niederfranken eine beträchtliche Anzahl Wörter herübergenommen. Ausser der Thatsache, dass einige spätere Lehnworte durchaus niederfränkisches Gepräge tragen, bürgt dafür zunächst die geographische Lage der beiden Länder zu einander; dann der Umstand, dass die Merowinger salische Franken, Pipin von Heristal und Pipin von Landen Niederländer waren; endlich auch, dass die Malberg. Glossen in der L. Sal. entschieden ndd. Charakter tragen. Wer will nun von Wörtern auf gotischer Lautstufe sagen, sie seien früh, sie seien spät, im letzteren Falle aus dem Ndd. entlehnt? Wenn nicht andere Kriterien zu Hilfe kommen, so habe ich diejenigen der alten, der „germ.“ Schicht in der vorhin bezeichneten Weise, zugewiesen, die gemeinroman. Lehngut sind. Die nordfrz. oder auch die galloromanischen Lehnwörter aber habe ich getrost dem Fränk. und zwar dem Anfränk. zuerkannt, wobei ich unter anfränk. das gesamte Sprachgebiet begreife, welches die zweite Lautverschiebung nicht mitgemacht hat, der Lage nach aber an Frankreich stösst (vergl. dazu Braune, P B beitr. I, 1—56). Zu dem Vorgehen, gemeinrom. Lehnwörter der „germ.“ Schicht zuzuweisen, hielt ich mich durch die folgende Erwägung berechtigt. Fremdländische Bezeichnungen werden zugleich mit neuen Kulturbegriffen übernommen. In ganz bestimmten Richtungen stand die germ. Kultur der romanischen als geschlossenes Ganze gegenüber. Als nun erstere durch die Völkerwanderung auf romanischen Boden verpflanzt wurde, da wird das, was die Germanen in ihrer Gesamtheit am meisten von den Romanen unterschied, also Begriffe aus der Rechtsanschauung, dem Kriegs- und Familienwesen, auf alle Romanen den gleichen mächtigen Eindruck gemacht haben und so zu übereinstimmenden Wortentlehnungen Anlass gegeben haben.

Eine andere Lautbewegung, die ein wichtiges Kriterium für die Bestimmung der Aufnahmezeit abgiebt, ist die romanische Lautverschiebung. Ich begreife unter diesem Namen die Veränderung der inlautenden intervokalischen Konsonanten aller Artikulationsreihen, also auch die der Palatallaute.

Wie schon gesagt, gebe ich an erster Stelle das german. Wort immer in der Gestalt, die dem romanischen direkt zu Grunde liegt. Da nun aber in Bezug auf den Suffixvokal die Form von dem Genus abhängig ist, so ist es nötig, dass ich mich über die Weise ausspreche, in der sich die romanischen Sprachen gegenüber dem Genus der germ. Wörter, die sie entlehnten, verhielten. Es kam darauf an, welcher Deklinationsklasse letztere eingereiht wurden, denn dadurch war das Geschlecht im allgemeinen mitbestimmt. Ich glaube nun nicht, dass die Form der germ. Wörter allein entscheidend war

für die Aufnahme in diese oder jene vulgärlateinische oder romanische Deklination. Wenn Masc. und Neutr. der *o*-, *i*-, *u*-Deklination in die latein. *o*-Deklination, wenn Femin. der *ā*- und *ān*-Deklination in die latein. *ā*-Deklination aufgenommen, die Masc. der konson. Deklination auf *-on* aber den latein. Masc. auf *o*-, *onis* zugesellt wurden, so ist das sachlich ebenso sehr wie formell gerechtfertigt. Die Fem. der *i*- und *u*-Deklination aber hätten ebenfalls der latein. *o*-Deklination eingereiht werden müssen, wenn die formelle Seite entschied, *bank* hätte zu *bancus* resp. *bancum*, latinisiert werden, noch mehr *randu (s)* als *randus* erhalten bleiben müssen. In Wahrheit aber bleiben diese Wörter auch nach der Entlehnung Feminina, sie werden der latein. Femininal-Deklination par excellence, der *ā*-Deklination zugewiesen. So finden sich got. **randus* f. = an. *rönd* f. (alle übrigen Dialekte haben *rand* st. m.) im Span., It., Prov. als *randa*, germ. *bank* — (f. i) als prov. *banca*, frz. *banche*, *cramp* — (f. i) als frz. *crampe*, anfränk. *first* (f.) — afrz. *feste*, prov. *fresta* (f.), germ. *haist* (f. i) — afrz. *haste*, nfrz. *hâte* f., *hulst* (f. i.) — frz. *housse* f., anfrk. *hurd* (f. i) — afrz. *horde* f. wieder. In vielen Fällen ist sogar das thematische *i* der germ. Wörter bei der Bildung des vulgärlateinischen Wortes von Einfluss gewesen. *Housse* erklärt sich nur durch eine Grundform **hulstia* aus *hulst* (i). So beruht it. *grigio* auf mlat. *griseus* (Thema *grīsja*), it. *liscio* (davon frz. *lisse*) auf mlat. **līseus* (Thema *līsja*, langob. *līsi*), afrz. u. nfrz. *riche* auf mlat. *rikeus* (Thema *rīkja*, germ. *rīki* [1]). Aehnlich ist mlat. *ordalium* aus *urdail* (m. i) entstanden. Vergl. noch germ. **tērī* f., V. L. **tęria*, prov. *tieira*, *teira*, germ. **grāmī*, V. L. **gramia* — afrz. *graigne*, altgerm. *chamisī* — V. L. *camisia* frz. *chemise*. Zur Erklärung des Vorganges müssen wir annehmen, dass die Schicht Germanen, welche ihre Muttersprache und die Adoptivsprache zugleich beherrschten, eine Schicht, die doch einmal existiert haben muss, dafür sorgte, dass *kramp*- z. B., das sie als weiblich fühlte, auch im Roman. weiblich blieb. Wir sehen etwas Aehnliches bei ndd. Lehnwörtern im Hochd. *Dẹi kramp* könnte der Form nach ebenso gut masc. wie fem. generis sein. Es heisst im Hd. aber regelrecht *die Krampe*. Niederdeutsche, die hochdeutsch sprachen, für ihr *kramp* aber kein entsprechendes Wort fanden, verhochdeutschten *kramp* und bewirkten so, dass das Wort, welches sie als Fem. fühlten, sich auch im Hd. als solches zeigte. Wir haben uns die Erscheinung in beiden Fällen aus der engen Verbindung der beiden in Frage kommenden Nationen zu erklären.

Auf der Lösung einer anderen Frage von grosser Wichtigkeit beruht die in der Arbeit befolgte Anordnung. Es muss gerechtfertigt werden, warum z. B. das *i* des dt. *Flàmìng* unter der Rubrik „*i* im

[1]) So vielleicht *gauche* — V. L. **walkeus*, anfrk. **walki*, welk.

Hochtone", das *e* von *krebiz* als nebentoniges *e* behandelt ist, d. h. es müssen die für die germanischen Elemente im Galloromanischen gültigen Accentgesetze festgestellt werden. Diese lassen sich folgendermassen formulieren.

Die germanischen Worte fügten sich in allen Stücken dem vulgärlateinischen resp. galloromanischen Betonungsprinzipe (s. Diez I³, 508). Daher konnten mehrsilbige Wörter nur dann die ursprüngliche, d. h. germanische Betonung, auf der Stammsilbe beibehalten, wenn die letzte Silbe Kasussuffix war, und zwar zweisilbige Wörter, wozu nach unten folgenden Erörterungen auch Wörter wie *skāk, bord* gehören, in diesem Falle immer, *skāk*, V. L. **skakum* — afrz. *eschiec*, *balko* — *balc*, *falda* — *falde*, dreisilbige Wörter dann, wenn der Vokal der zweiten Silbe mit dem der Stammsilbe zu einem Diphthongen verschmelzen konnte, oder wenn seinem Ausfalle nichts im Wege stand, *álĭna*—*alne*. Zu der letzteren Kategorie zählen die Worte, welche nach Behaghels Bezeichnung (R. Z. I, 486) mit leichten, d. h. mit solchen Ableitungssuffixen gebildet sind, die mit einfacher Konsonanz schliessen, aber nur dann, wenn sie vor der gänzlichen Abschleifung der lateinischen Kasussuffixe aufgenommen sind: denn durch den Antritt des V. L. Kasussuffixes wurde der Vokal leichter Ableitungssuffixe unbetont, s. etwa altdt. *haspil* — V. L. *haspilum* — afrz. *hasple*.

In allen übrigen Fällen wird der germanische Accent nicht beibehalten. Es tritt Verlegung des Accentes nach dem Ende des Wortes ein: dadurch werden ursprünglich stammbetonte Vokale nebentonig in folgenden Fällen:

1) bei allen erst nach Zerstörung der latein. Kasusflexionen aufgenommenen, mit leichten Ableitungssuffixen gebildeten Wörtern. Die germanischen Suffixe werden mit ihnen gleich oder ähnlich lautenden roman. Suffixen vertauscht und damit auf diese der Accent gelegt; z. B.:

Krébĭz — *escrevísse*, *krévet* — *crevétte* für *crevét*, *brīdel* — *bridél*, *félisa* — *falíse*.

Ging dem Ableitungssuffix langer oder gedeckter Vokal vorauf, so hatte es schon im Germanischen wenigstens den Nebenton, und es trat einfach Vertauschung des Nebentones mit dem Haupttone ein.

2) bei allen mit schweren Ableitungssuffixen gebildeten Wörtern, wie: *Háring* — afrz. *harénc*, *stúriling* — prov. *esturlénc* etc.

3) bei den zusammengesetzten Wörtern, z. B.:

Síniskàlk — *sèneschált*, *álamàn(n)* — *àlemán(d)*, *háribèrga* — *àlbérge*, *Ráginfrìd* — *Ràinfréid*.

Auch hier trat einfach Vertauschung des Hauptaccentes mit dem Nebenaccente ein.

4) bei den Masculinis der *an*-Deklination (Nom. im Kontinental-Westgerm. *-o*, obl. *-un*.), die sich der latein. Deklination auf *-ō*, *-ōnis* anschlossen, wenn der obl. verallgemeinert wurde, z. B.:

Germ. *fáno* — afrz. *fànón*, germ. *brádo* — *bràón*.

5) bei Lehnwörtern, die im Roman. nur in abgeleiteter Gestalt erhalten sind:

an. *bātr* — afrz. *batél* etc.

Zweifelhaft war es, wo die germ. Verba einzureihen seien, die sich der 1. lateinischen schwachen Konjugation, oder den nicht inchoativ gebildeten der zweiten schwachen lateinischen Konjugation anschlossen. Je nachdem stammbetonte oder endungsbetonte Formen zu Grunde lagen, musste der der Infinitivendung voraufgehende Vokal bei den hochtonigen oder bei den nebentonigen Vokalen behandelt werden. Neben einer Anzahl von Verben stehen abgeleitete Substantiva, die den betreffenden Vokal im Hochton haben. Ich habe deshalb folgenden, wie mir scheint, rationellen Ausweg getroffen. Jedes Verbum wurde in der Infinitivform angeführt. Der Vokal der voraufgehenden Silbe z. B. in *guarer*, *hair* kommt daher als nebentoniges *a* zur Sprache. Zeigten aber stammbetonte Verbalformen oder Verbalsubstantive eine besondere Entwickelung des Vokales, was ja im allgemeinen nur bei Stellung in offener Silbe der Fall sein konnte, so wurden diese bei Besprechung der hochbetonten Vokale besonders behandelt. Solche Formen sind z. B. *haz*, *hes*, *het*, *esfreid*; *brie*, Verbalsubstantiv zu *broyer* etc. Sonst wurde das Verbalsubstantiv zum Infinitiv gestellt, *hargne* unter *hargnier*; umgekehrt wurde das Verbum zum Substantiv gestellt, d. h. bei den hochtonigen Vokalen behandelt, wenn das Verbum abgeleitet war, so *gagier* zu *gage*.

Ich bemerke noch, dass sich aus dem Umstande, dass von *haler* z. B. die 3. pers. plur. nicht *helent*, sondern *halent* heisst, nicht ohne weiteres schliessen lässt, das Wort sei spät aufgenommen, wie es z. B. mit afrz. *sale* aus *sala* der Fall ist; bei diesem und ähnlichen Verben kann der Systemzwang die stammbetonten Formen, die im 8.—11. J. gang und gäbe gewesen sein mögen, im 12. und 13. J. bereits vollständig den endungsbetonten Formen zu Liebe unterdrückt haben.

Für die Schicksale der Vokale ist nicht allein die Betonung, sondern auch die Umgebung von Wichtigkeit, besonders hängt viel davon ab, ob einfache oder mehrfache Konsonanz folgt. Uns die Ausdrücke „offen“ und „geschlossen“ lediglich für die Qualität, die Aussprache der Vokale reservierend, nennen wir mit G. Paris, Rom. X, 36 ff.

1) freien Vokal den auslautenden, sowie den inlautenden vor Vokal, einfachen Konsonanten und den Konsonantengruppen, deren zweites Element die Liquiden *r* oder *l* sind, vor allem *tr*, *dr*, *pr*, *br*; dann *cr*, *gr*, *pl*, *bl*. Es kommen nur wenige dieser Gruppen vor.

2) gedeckten Vokal denjenigen vor zwei Konsonanten, die nicht den obengenannten Gruppen angehören.

Die Vokale von Wörtern wie altdt. *skāk*, *frĭd* etc. fungieren

natürlich unter den freien Vokalen; denn den romanischen Wörtern liegen direkt erst die V. L. Formen **skākum*, *fridum* etc. zu Grunde. Dagegen kann man z. B. das ĭ von *krebĭʒ*, das nach der Abschleifung der romanischen Suffixe aufgenommen wurde, so dass eine V. L. Form **krebizo* niemals existiert hat, nicht als freies ĭ ansehen.

Ich habe mich bemüht, die aus altdeutschen Wörtern sicher ableitbaren französischen Wörter sämtlich anzuführen. Von den zweifelhaften Wörtern dagegen habe ich eine Auswahl getroffen, und zwar habe ich nur die angezogen, die seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe von Diez' Etymologischem Wörterbuch neues Licht erhalten hatten, oder die ein solches Licht durch die von mir gewonnenen Lautregeln zu erhalten schienen. Zu wiederholen, dass *bluter* zu altdt. *biuteln*, *landier* zu *geländer*, *lutin* zu *lūt* oder *luttil* gestellt ist etc. etc., bot kein ersichtliches Interesse. Auch Eigennamen sind nur in ihren bekanntesten und regelrechtesten Vertretern angezogen: sie bedürfen aus mehreren Gründen einer besonderen Behandlung, die ich mir vorbehalte. Ich habe im Anfang gesagt „die aus altdt. Worten ableitbaren" u. s. w. Wirklich war es mein Zweck, nur Lehnworte, nicht Fremdworte, nur solche Worte, die organische Bestandteile der fremden Sprache geworden sind, zu besprechen. Zu ersteren rechne ich noch die anord. Wörter. Bei ihnen begegnet es häufiger, dass sie erst seit dem 15. und 16. J. belegt sind: sie haben lange Zeit als dialektische Wörter vegetiert, bevor sie in die Schriftsprache aufgenommen sind. Sofort gemeinfranzösisch und daher frühzeitig verwendet worden sind im allgemeinen nur die Wörter, deren Entlehnung in eine Zeit fällt, als die Deutschen noch unter den Romanen lebten, als beider Sprachen noch nebeneinander und durcheinander erklangen, also in der Zeit unmittelbar nach der Völkerwanderung. Diese Lehnwörter bilden meine erste Schicht, alle anderen, die sich jedoch wieder mannigfach gliedern, meine zweite. Zuweilen habe ich dann auch sicher spät entlehnte Wörter herangezogen, wenn es galt, durch ihre Gestaltung die für Wörter der späteren Schicht beanspruchten Lauteigentümlichkeiten zu bestätigen. Ein (L. XVI. J.) bedeutet: Littré belegt das Wort zum ersten Male im 16. Jahrhundert.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass ich mich zur Bezeichnung der Aussprache sowohl der romanischen wie der germanischen Laute der Böhmerschen phonetischen Zeichen bediene: *ę* bedeutet also offenes, *ẹ* geschlossenes *e*. *ë* bedeutet das indo-germanische *e*, *e* den *i*-Umlaut aus *a*; *ʒ* ist verschobenes *t* im Inlaute und Auslaute. *þ* ist tonlose, *đ* tönende interdentale, *bh* labiale Spirans.

Stehende Abkürzungen sind folgende:

V. L. = vulgärlateinisch; germ. = germanisch; got. = gotisch; altdt. = altdeutsch; ahd. = althochdeutsch; mhd. mittelhochdeutsch; nhd. = neuhochdeutsch; and. = altniederdeutsch; anfrk. = altniederfränkisch; an. = altnordisch; ags. = angelsächsisch; alts. = altsächsisch; afrz. = altfranzösisch; mfrz. = mittelfranzösisch; nfrz. = neufranzösisch; prov. = provenzalisch.

Germ. = Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, ed. Pfeiffer, jetzt Bartsch.

H. Z. = Zeitschrift für deutsches Altertum. ed. Haupt, jetzt Steinmeyer.

K. Z. = Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

R. Z. = Zeitschrift für romanische Philologie, ed. Groeber.

Rom. = Romania, ed. G. Paris und P. Meyer.

Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, ed. Vollmöller.

P. B. beitr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, ed. Paul und Braune.

Scherer, Z G D S² = Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache, 2. Auflage.

Die übrigen Abkürzungen bedürfen keiner Erläuterungen.

VOKALISMUS.

Die unbetonten Vokale.

Für sie gelten dieselben Regeln wie für die unbetonten Vokale der Erbwörter. Ausser *a* schwinden sie, wenn nicht besondere Gründe ihre Erhaltung bedingen.

I. Nach dem Hochtone.

a bleibt erhalten, im Provenz. als *a*, im Französ. als *e*, z. B.:

germ. alina — prov. alna, afrz. alne;
„ haribërga — „ alberga, „ alberge;
„ harpa — „ arpa, „ harpe;
„ falda — „ falda, „ falde;
anfr. þrastela — afrz. trasle, nfrz. trâle;
ahd. agazza — prov. agassa, afrz. agace;
Bërta — „ Berta. „ Berte.

Anm. 1. Germ. st. Feminina der *i*- und *u*-Deklination und schw. Feminina der *jān*-Deklination werden im Romanischen gewöhnlich Feminina der *ā*-Deklination und erhalten als solche ein *a*, *e* (s. Einl. S. 8), z. B:

germ. bank (f. i) — prov. banca, frz. banche;
„ first (f. i) — „ fresta, afrz. feste;
germ. kramp (f. i) — prov. crampa, afrz. crampe;
got. randus (f. u) — „ randa;
anfr. *gramī (V. L. gramia) — afrz. graigne;
„ *tęrī (ahd. ziarī, V. L. tęria) — prov. tieira, afrz. tiere.
Vergl. Adalhaid — frz. Adelaide.

Anm. 2. War der Suffixvokal *a* im Laufe der Entwickelung schon auf germ. Boden geschwunden, so konnte er auf romanischem selbstverständlich keine Entsprechung finden, z. B.:

mndl. skaerd (aus skarda) — henneg. écard.

o schwindet, z. B.:

balko — afrz. bauc
brakko — prov. brac
Franko — afrz., prov. franc; Bërto — frz. Bert
Wīdo — afrz., prov. Gui
Hūgo — afrz. Ug, prov. Uc.

Anm. 1. Über Nominative wie frz. *Hues*, *Aimes*, *Guenes* (= *Wino)*, *Charles*, prov. *Draugues*, *Folques*, *Ugues*, in denen *e* sicher kein Reflex des alten *o* ist, s. Zupitza, Eberts Jahrb. XII, 200.

Anm. 2. Die Formen afrz. *Huon*, *Guion*, *Aimon*, *Guenelon* (= *Winilo)*, prov. *Ugó(n)*, *Guió(n)*, *Aimó(n)*, ursprünglich Akkusative, erklären sich aus den vulgärlat. Akkusativen auf *-ōnem*. Vergl. frz. *crampon (= krampo)*, *bra-on (= brado)* und *Bertain*, *Aldain* = *Bertānem*, *Aldānem*.

In Wörtern, die nach der Wirkungszeit der romanischen Auslautsgesetze aufgenommen sind, bleibt *i*, *e*, *o* als *e* erhalten, z. B.:

an. biti — frz. bitte;
me. rade — „ rade;
me. schoppe — „ échoppe;
mhd. hütte — „ hutte;
„ bütte — „ butte;
„ schelme — „ chelme;
nd. cane — „ cane.

Für *o* ist vielleicht ein Beispiel:
afrk. *rato* — frz. *rate*. cf. it. *lesto* — frz. *leste*.

II. Vor dem Hochtone.

a = *a* (prov.), *e* (frz.)

Alaman(n) — afr. Aleman(t);
habharo — „ haveron.

e

anfr. þrastela — afrz. trasle, nfrz. trâle.
anfr. wërewulf — „ garou;
ahd. maser (v. L. *maserum) — afrz. masdre, madre.

i

germ. alina — afr. alne, prov. alna;
anfrk. brahsima — afrz. brasme, nfr. brâme;
germ. hariberga — afrz. alberge, prov. alberga.
afrk. heriberga — afrz. herberge;
„ mariswîn — „ marsoin;
„ nastila — „ nasle, nfrz. nâle;
Winihard — „ Guinard.

o

O ist wahrscheinlich ausgefallen in einer Reihe altgermanischer zusammengesetzter Personennamen, in denen *o* in der Kompositionsfuge für *a* oder *i* eingetreten war (Namen wie *Teutobodus*, *Merogaisus*, *Dagobert* — s. S. 15).

u

altdt. stuppula — afrz. estoble.

Anm. 1. In Wörtern wie afrz. *matenot* (= an. *mötunautr*), afrz. *avene* (= ags. *hæfene*), *enkenbeler* (zu altdt. *knebil*) ist das *e* eher zur Trennung unbequemer Konsonantengruppen erhalten als wegen der späten Entlehnung.

Anm. 2. In afrz. *mareschalt*, *seneschalt*, *faldestoel*; prov. *manescal*, *senescal* (it. *mariscalco*, *siniscalco*, *faldistorio*) ist *e* eher gleichzuachten dem prosthetischen *e*, das einem *s* impurum zur Erleichterung der Aussprache vorgeschlagen wurde als auf germ. *a* zurückzuführen (germ. *marahskalk*, *sinaskalk*, *faldastōl*).

Anm. 3. Der Vokal, der besonders im Ahd. vor und nach einer gedeckten Liquida sich entwickelt, und den man als Svarabhakti bezeichnet, hat im Romanischen, soweit ersichtlich, keine Spuren hinterlassen. Formen wie *hanap*, *manevir*, *guaragno*, *harangue*, *canif* sind aus dem Bestreben hervorgegangen, unbequeme Lautverbindungen mundgerecht zu machen oder so getreu wie möglich wiederzugeben.

Eine besondere Behandlung verdienen die unbetonten Vokale germanischer zusammengesetzter Eigennamen.

I. Kompositionsfugenvokal.

Er war bei *a*-Stämmen im ersten Gliede *a*, bei *ia*-Stämmen ursprünglich *ia*, dann *i*; bei *i*-Stämmen *i*, bei *u*-Stämmen *u*.

a-Stämme.

a musste erhalten bleiben, im Französischen als *e*, im Provenz. als *a*. Wir finden ein solches *e*, *a* nur in:

Hluþahari — Floevier;
Hluþawing — Floovent für Floevent;

Hluþawig — Cloevi;[1]);
Ludaring — afr. Loerenc, prov. Loarenc:
Audafrid — prov. Audafrey,
Baldahild — afr. Baldeheut (cf. Baldequi);
Albarīk — prov. Albaric, afrz. Auberi;
Gudafrid — prov. Godafrey;
Sabharik — prov. Savaric.

Afrz. *Savaric* und *Savari* werden auf prov. *Savaric* zurückgehen, ebenso des erhaltenen *d* wegen frz. *Audefroy* und *Godefroy* auf prov. *Audafrey*, *Godafrey*.

Afrz. *Gontery* kann auf *Gunþrīk* und auf *Gunþarīk* zurückgeführt werden; ebenso afrz. *Aubery* (neben *Aubry*) auf *Albrīk*. (s. u.)

Franz. *Aïmer, Aïme* können über *Aëmer*, *Aëme* aus *Hadamār*, *Hadama* für *Hadumār*, *Haduma* stammen (cf. afrz. *aïmant* für *aëmant* aus *adamant*).

In den anderen Fällen finden wir das *e* nicht; es kann im Grundworte also nicht *a* vorgelegen haben. Dies kommt einerseits daher, dass schon auf germanischem Boden *a* infolge der Tonlosigkeit frühzeitig zu *e* geworden oder ganz geschwunden war; anderseits daher, dass *a* auf romanischem Boden mit *i* oder *o* vertauscht wurde. *i* ist der entsprechende lateinische Kompositionsfugenvokal, *o* ist wahrscheinlich auf keltischen Einfluss zurückzuführen, wo derselbe stets *o* ist (cf. *Eburodūnum*, *Mello-*, *Augustodunum*, *Vercingetorix* etc.). Die germanischen Namen mögen durch keltischen Mund gegangen sein, oder die Römer mögen die ihnen von den Kelten her bekannte Kompositionsweise einfach auf deutsche Namen übertragen haben. Thatsache ist, dass eine Menge romanisierter altdeutscher Personennamen, und die ältesten, von den Römern überlieferten immer (*Langobardi*, *Marcomanni*, *Teutoburg*, *Marobodvus*, *Ariovistus*, *Jnguiomērus*) *i* und *o* an Stelle von *a* aufweisen: *i* und *o* mussten aber schwinden.

Es kann also z. B. afrz. *Offroy* zurückgehen auf altdt. *Audefrid*, *Audfrid*, oder auf latinisiertes *Audofridus*, *Audifridus*. Und so die meisten Namen. Ich führe noch an:

Gērhard — afrz. prov. Gerard, Girard,
Gunþhard — afrz. Gontard,
Gunþbert — afrz. prov. Gombert,
Landrīk — afrz. Landri, prov. Landric,
Bërthari — afrz. prov. Bertier,
Baldrīk — afrz. Baudri,
Gailfrid — afrz. Jeoffroy, prov. Galfre.

Namen so frühzeitiger Entlehnung wie *Flobert*, *Flodoart* gehen eher auf latinisierte **Flotobertus*, **Flodoardus* zurück als auf die deutschen Formen *Hlōþbert*, *Hlōþward* für *Hlōþabërht*, *Hlōþaward*.

---

* Anm. Auch *Cloud* wird auf *Hlōþawald* zurückgehen.

ia-Stämme.

Zur Zeit der Aufnahme war *ia* (vergl. *Idis-ia-visus*) schon zu *i* geworden (oder ganz geschwunden) oder wurde doch mit *i* vertauscht. Dieses fällt natürlich aus, z. B.:

Aldrīk — afrz. Audri, prov. Aldric,
Aldgēr — afrz. Augier,
Har(i)frid — afrz. Herfroy,
Har(i)wald — afrz. Herould,
Rīkhild — afrz. Richelt.
Rīkhard — afrz. prov. Richart.
Rīkhari — afrz. Richier.

Namen, wie *Guillemon*, *Guillemar*, könnte man direkt auf *Wiljamund*, *Wiljamar* zurückführen wollen. Aber *Guillemar* ist sicher verhältnismäfsig spät entlehnt (germ. *ē* muss schon *ā* gewesen sein, franz. *ā* in offener Silbe nicht mehr zu *e* werden können). Das *e* steht als Stütze des mouillierten *l*, wenn das folgende Wort mit einem Konsonanten beginnt. Vergl. *Guillard*, *Guillelme* = *Wili(h)ard*, *Wili(h)elm*. *Gilbert* führe ich auf *Gīlbert* für *Gīsilbert* zurück[1]).

Bei *i*- und *u*-Stämmen mufste der Fugenvokal schwinden, z. B.:

Alb(i)win — afrz. Auboin,
Leod(i)gēr — afrz. Legier,
Sigihild — afrz. Sebent,
Winihard — afrz. Guinart, prov. Guinartz.
Winihari — afrz. Guinier.

Frid(u)mund — fr. Frémond,
Frid(u)rīk — fr. Ferry Fréry,
Hard(u)rik — fr. Hardri,
Hard(u)rād — fr. Hardré.

II. Der unbetonte Vokal

zweisilbiger Namenswörter im ersten Gliede altgermanischer Namen

a. vor Vokal oder einfacher Konsonanz.

a bleibt erhalten, die anderen Vokale schwinden:

Adalis[2]) — afr. Aelis,
Adalhard — afr. Aalart (durch Assimilation für Aelart),
Adalhaid, prov. Azalais, Alazais,

Warinhari — afrz. prov. Garnier,
Berinhard — afrz. prov. Bernart,
Berinhari — afrz. Bernier,
Gēr-il-ulf[3]) — afrz. Ger-l-ol.

Ebhurwin[4]) — afrz. Evroin,
Ebhurhard — afrz. Evrard (it. Everardo),
Ebhurulf — afrz. Evroul.

---

[1]) Über Formen, wie *Al* für *Adal*, *Ol* für *Odal*, *ram* für *raban*, *wal* für *walah* etc. vergl. Stark, Kosenamen S. 47.

[2]) Über die Ableitung *is* s. Stark, Kosenamen, S. 55.

[3]) Über die Stammeserweiterung mit *il*, s. Stark, Kosenamen, S. 66.

[4]) *w* nach Konsonant im Romanischen = ọ.

Besonders zu erwähnen:

Ođilhard — prov. Oielhart.

b. vor gestützter Konsonanz.

Alle Vokale bleiben erhalten (*i* = *e*):

Ađalbert — prov. Azalbert,[1]
Ađalrīk — afrz. Alari, Alori,
Amalrik — afrz. Amauri, prov. Amalric,
Amangēr — afrz. Amangier,
Armanfriđ — afrz. Armanfroi,
Erkanbald — afrz. Erkenbaut, Archambaut,
Mađalbert — afrz. *Maldebert, Maudebert für Madlebert.

Beringēr — afrz. Berengier, prov. Berenguier, nfrz. Béranger,
Gunđilbodo — afrz. Gondelbue(t),
Irminwald — afrz. Ermengaud,
Irminward — afrz. Ermengard, prov. Ermeniardis,
Irminfriđ — afrz. Ermenfroi,
Irminsind — prov. Ermessen,
Ingilbert — afrz. Engelbert,
Ingilram — afrz. Engelrant,
Isenbert — afrz. Isembert,
Erinburg — afrz. Eremborc.

Nicht selten findet sich ein *e* an Stelle des alten Bindevokales, ohne dass es auf altes *a* zurückgeführt werden kann. Es entspricht gleicherweise einem *i* und *u* wie *a*, mögen *a*, *i*, *u* nun Kompositionsfugenvokale sein oder der unbetonten Silbe zweisilbiger Namenwörter angehören. Umgebende Konsonanten verhinderten den Ausfall des Vokals oder führten den Einschub eines unberechtigten herbei.[2])

Vor *l*.

a. Bertlaik — afrz. Bertolai,
Wīdlaun — afrz. Widelon.

b. Ingilhari — afrz. Engelier,
Winilo — afrz. Guenelon,
Ođilland — Odelant.

Vor *r*.

*Gauzram — fr. Jocerant, prov. Gausseran,
Gailram — afrz. Galerant,
Haimrīk — prov. Aimeric,
Helmrīk — prov. Helmerīc,
Ingram — afrz. Enguerant,
Waltram — afrz. Gauteran (nfrz. *Gaudran* = unversch. Waldram),
Olrīk — afrz. Olery,
cf. afrz. Gomerat.

Hierzu können gehören afrz. *Auberi* (aber prov. *Albaric* = *Albarīk!*), *Gontery*; vergl. noch *Chielperi*.

---

[1]) prov. frz. *Albert* geht auf *Albert* für *Ađalbert* zurück.
[2]) Vergl. dazu Darmesteter, Rom. V, 140. Eine methodische Untersuchung dieser Erscheinung auf allen Gebieten der Lautlehre wäre erwünscht.

Vor *m*.

Ebhurmund — frz. Evremond.

Vor *n*.

Hagino — afrz. Hagenon (Aiol),
Irmino — frz. Irminon,
Winiman — afrz. Guinemant

Vor *ğ*.

Aldigēr — afrz. Audigier,[1])
Audgēr — afrz. Audegier, prov. Audeger.

Vor *s*.

Brunnisind — prov. Brunessen.

Auch zwischen *d* und *fr* und zwischen *d* und *b(r)* scheint solch ein irrationaler Vokal sich erhalten zu haben:

Aldifrið[2]) — afrz. Audefroy, prov. Audifret,
Aldibrand — afrz. Audebrant,
Aldibert — afrz. Audebert,
Sigifrið — afrz. Sigefroy,
Waldbert — afrz. Gaudibert.

Vergl. die nicht ganz klaren *Radebot*, *Rutebœuf*, *Turnebaut*. Afrz. *Gondebaut* neben *Gombaut* scheint auf *Gunðilbald* (das erste *l* durch Dissimilation geschwunden) zurückzugehen; cf. *Gondelbue* = *Gunðilbŏdo*.

Vokale in Haupt- und Nebenton.

I. German. ū.

I. Schicht.

a. im Hauptton.

Die romanische Lautverschiebung haben mitgemacht:

Anfränk. *brūd* (as. *brūd*, mndl. *brūd*, ahd. *brūt*) – afrz. *bruy*, *bru* Schwiegertochter, nfrz. *bru*.

Germ. **drūd-* (mhd. *trūt* s. Kluge Et. Wb: s. v. *traut*), – afrz. *drut*, fem. *drue*, Ableit. *druerie;* prov. *drut*, fem. *druda*.

Afrz. *druyun*, *druiun* für **dru-on* stammt vom altdt. **drūdo* schw. m., mhd. *trūte* schw. m.

Ueber das adj. it. *drudo*, frz. *dru* (munter, üppig) s. Thurneysen, Keltoromanisches, p. 57. Ich bemerke nur, dass das afrz. *druge* formell Verbalsubst. von **drugier* = **drūdjan*, mhd. *triuten* sein könnte.

---

[1]) *i* für *e*. Vgl. u.

[2]) Andere Deutung *Audafrið*.

Andd. *grūt-* (ags. *grȳtt*, mhd. *griuʒe*, germ. Wz. *grŭt*) – afrz. **gru*, champ. *gru*, prov. *grutz*.

Abgeleitet afrz. *gruel*, nfrz. *gruau*.

Germ. *būk* (ahd. *būh*, *pūh* Bauch, Rumpf) – afrz. prov. *buc*. vb. *trebuchier*, *trabucar*, frz. *trébucher*.

Unbestimmbar ist die Entlehnungszeit von:

Germ. *brūn* – frz. prov. *brun*.

Germ. *skūm-* (ahd. *scūm*, mhd. *schūm*, an. *skūm*, ndl. *schuim*) – afrz. *escume*, prov. *escuma*, frz. *écume*.

Ahd. (burg?) *skūra* – prov. *escura*.

Prov. *escuría*, frz. *écurie* (daraus entlehnt? Littré XV j.) sind romanische Weiterbildungen.

Andd. *sūr* – afrz. *sur*.

Eigennamen:

Hūgo – afrz. prov. *Hu-es*, *Uc*.
Hūnald (für *Hūnwald*) – afrz. *Hunaud* etc.

2. Schicht.

Anord. u. ags. Wörter.

Vielleicht anord. Ursprungs sind:

An. *būr* (anch ahd. ags. *būr*) – altnorm. **bur*, norm. *bur*; abgeleit. afrz. *buron* und (über **būrio?*) *buiron*, nfrz. *buron* Käsehütte (in der Auvergne).

An. *hūnn* m. (doch mndl. *hūne*) – afrz. nfrz. *hune* Mastkorb.

Sicher an. Ursprungs sind:

An. *dūnn* m. (aber ndd. *dūne* f.) – afrz. *dum*.

An. *klūtr* – afrz. *clut*; abgeleitet *cluter*, *recluter*, *recruter*. s. G. Paris, Jahrb. XI, 157; nfr. *recruter*.

Ags. *sud* – afrz. nfrz. *sud*.

b. im Nebenton.

Die hier aufzuzählenden Wörter sind wohl alle altes Lehngut.

Ahd. *hūba*, ags. *hūfe*, an. *hūfa* (f = v) – afrz. *huvet*, nfrz. *huve* f. alter Frauenkopfputz.

Andd. *rūnōn* – afrz. *runer*.

Andd. **tūda* (ndl. *tuit*, hd. martl. *zaute*, an. *tūda*) – afrz. *tuel*, nfrz. *tuyau*; prov. *tudel*.

Zu andd. **krūma* (ndl. *kruim*, Wz. *krŭ*) gehört afrz. *esgrumer* zerbröckeln.

Unsichere Fälle.

Afrz. *buer* in Lauge waschen, subst. *buée*, stammt nach Kluge s. v. *bauchen* vom anfränk. **būkōn* (ags. **būcian*, engl. *buch*, mhd. *būchen*). Franz. *buquer* wäre dann später aus dem it. *bucare* (cf. afrz. *guier* u. nfrz. *guider* aus it. *guidare*) oder noch einmal aus dem Dt. entlehnt, vielleicht aus ndd. *būken* = **būkjan*.

Ziemlich sicher ist auch die Herleitung von frz. *cruche* aus anfr. **krūka* (alts. *krūka*, ndl. *kruik*). Noch früher demselben Worte

entlehnt wäre afrz. *crue*, *cruie* (s. Godefroy und vergl. *carrūca* — *charrue* u. S. unter *k*). Allerdings sind die dt. Wörter vielleicht selbst entlehnt; s. Kluge s. v. *Krug* u. Thurneysen p. 97.

Ebenso ist das germ. Thema *kūska* oder *kūskja* (ahd. *chūsk*, *chūski* u. enthaltsam, mässig) entlehnt, wenn das in der Pass. Chr. belegte *cuschement* richtig aufgefasst wird und ein fem. **cusche*, masc. **cuis (kūsk)* oder **cusche (kūski)* erschliessen lässt.

Afrz. *buce*, *busse* ist wohl dem anord. *būza*, age. *būtse* entlehnt. Vgl. Kluge s. v. *Büse*.

Afrz. *estui*, nfrz. *étui*, prov. *estug*, *estui* würden der Form nach einem altdt. **stūk-* st. m. oder **stūko* schw. m. entsprechen; belegt ist aber nur ahd. *stūhha* schw. f., an. *stūka* der „weite herabhängende Ärmel an Frauenkleidern, Kopftuch, Schleier, Tuch." **Stūka* aber hätte je nach der Zeit der Aufnahme **estue*, **estuche* u. **estuque* ergeben. Man könnte *estui* als subst. vb. zu pr. *estuiar*, afrz. *estuier* (dan. *estoier*) fassen, die von einem von *stūka* gebildeten V. L. vb. **stūkare* kämen. Aber it. *astuccio?*

Ob man afrz. *mucier*, nfrz. *musser*, pik. *mucher* verstecken zu ahd. *mūȝȝon* wechseln, tauschen (aus lat. *mutare*) stellen darf, bleibt fraglich.

Afrz. *tumer* fallen ist wohl ahd. *tūmōn* (wovon *tūmalōn* taumeln); it. *tomare* aber = *tŭmōn* (woher *tummeln*). Wie sich hierzu afrz. *tomber*, prov. *tumbar*, *tombar* stellen, weiss ich nicht.

II. German. ŭ.

Da lat. *ū* wenigstens im Nordfranzös. zu *ü* geworden war, so stand dem *ŭ* auch späterer deutscher Lehnwörter von allen nordfranz. Lauten das aus lat. *ŭ* in Position entstandene *ọ* am nächsten. Deshalb ist es bei den hierher gehörenden Wörtern schwer, eine Scheidung zwischen jüngerer und älterer Schicht vorzunehmen.

1. freies *ŭ*.

Von *ruf*. st. f. 2 (ahd. *hruf*, plur. *hruvi*, an. *hrufa*, schw. f. Schorf) afrz. *roife* Schorf, burg. *reuffle*.

Afrz. nfrz. *houle* Bordell ist wohl eine verhältnismässig späte Entlehnung aus ahd. **hulī* (mhd. *hüle*) Höhle.

2. Gedecktes *ŭ*.

a. im Hauptton.

1. Schicht.

Sehr alt ist:

Germ. *burg-*, afrz. prov. *bọrc*, nfrz. *bourg*.

Dazu kommen Eigennamen mit *burg-*, *Widburg* — prov. afrz. *Guibọrc* etc.

Alt sind dann ferner noch:

Anfränk. *bukk-* (a n d d. Ps. dat. plur. *buckin*; aber ahd. *bocch.*) — afrz. prov. *boc*, nfrz. *bouc*.

Vergl. Ableit. wie afrz. *bouchet*, *bouchier* etc., daneben die jüngere Ableit. nfrz. *bouquin*.

Anfränk. **nuska* (ahd. *nuska*) Spange — afrz. prov. *nosche*.

Anfränk. **hurd* st. f. (*i*) (ahd. *hurt*, plur. *hurdi*; an. *hurþ* me. *hyrde*) — afrz. *horde* Schranke.

Nfrz. *hourder* grob übertünchen.

Gegen frühe Entlehnung lässt sich wenigstens nichts einwenden bei:

Anfränk. **gurdil* (ahd. *gurdil*, ags. *gyrdel*) — afrz. *gorle* Gürtel, für **gordle*.

Anfränk. **hulis* (ahd. *hulis*, *huls*. ndd. *hulse*) Stechpalme — afrz. *hous* für *hols*, nfr. *houx*.

Andd. (germ.?) *suppa* (ahd. **supfa* fehlt, mhd. *suppe* f. stammt aus dem Ndd.) — afrz. *sope*, prov. *sopa*, nfr. *soupe*.

Ich halte die Herleitung für gesichert, trotz G. Paris' Bemerk. Rom. X, 60, dass *soupe* im Anfange „*tranche de pain*“ heisse.

Ahd. *sturm* (sämtliche ndd. Dialekte haben *storm*) — afrz. prov. *estor*, afrz. vb. *estormir* in Bewegung geraten.

Germ. **turba* (ahd. *zurba* f. Rasen) — afrz. *torbe*, Torf, nfrz. *tourbe*.

Die mit *-mund*, ahd. *-munt*, *Froþmund* — *Fromond*, *wulf* gebildeten Namen z. B. *Raginmund* — afrz. *Raimont*, prov. *Raimon*, *Markulf* — *Marcou*, *Rādulf* — *Raol*, *Raoul*, *Ebhurulf* — *Evrol*, *Agiulf* — *Aiol* etc.

Als in gedeckter Silbe stehend wird auch behandelt $o + n +$ ableit. *j* bei folgenden zwei sicher alten Lehnwörtern:

Anfränk. *brunnja* (ahd. *brunnja*, an. *brynja*) — afrz. *bronie* — *bro-igne*, prov. *bronha*.

Germ. *sunja* (got. *sunja*, alts. *sunnea*, ahd. *sunne*) — afrz. *es-so-igne*, prov. *es-son-ha*, nfrz. *besogne*.

Afrz. nfrz. *soin*, [1]) prov. *sonh* fasse ich als Verbalsubstantive zu den Verben *soignier*, *sonhar*; *essoignier* entschuldigen; *soigner*, *besoin*.

Hiatus *-i* muss auch im Spiele sein bei der Entwickelung von *housse* Satteldecke aus aldt. *hulst*. *Hulst* ist ein femin. i-Stamm. Wie nun prov. *tieira* ein V. L. **tēria* aus germ. **tērī* f. voraussetzt (s. germ. *ē*), so *housse* für **holce*, dial. **holche* (belegt ist *huche*), ein V. L. **hulst-i-a*. Die Verwertung, die das themat. *i* hier fände (s. Einl. S. 8), könnte ihre Erklärung in der frühen Aufnahme des Wortes finden, die auch durch den Wandel von *t* vor *i* zu *ts* vorausgesetzt wird.

Der Sache nach hierher, der Zeit nach zu den Wörtern der zweiten Schicht gehört vielleicht:

Ahd. **kupphja* — afrz. *coife*, nfrz. *coiffe* Haube, vb. *coiffer*.

---

[1]) cf. *cuneus* — *coin*.

Kluge tritt s. v. *Kopf* dafür ein, dass sowohl dieses Wort wie das abgeleitete ahd. *chuppha* echt dtsch. seien.[1]) Gegen **kupphja* wendet Baist, Rom. Forsch. I, 111 ein, Venantius Fortunatus biete schon *cofea*, zu seiner Zeit aber könne *p* zu *ph* vielleicht in oberdeutschen Gegenden, nicht, wo er sich aufhielt, in Metz und Poitiers, verschoben sein. Ven. Fortunatus war aber Norditaliener, der das Wort sehr wohl aus seiner Heimat, von den Longobarden, nach Sigeberts Hof mitgebracht und dort verwendet haben kann.

2. Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung sind entlehnt:
Ahd. *sulza* (mhd. *sülze*, germ. **sultjōn*) — prov. *solz*.
Ahd. *runza* — afrz. *ronce*, Rich. l. b. 143.

Wenigstens der Inlaut wäre verschoben in:
touffe, afrz. *tọffe* Busch Federn etc., wenn wir als Etymon ein vorahd. **tuppa*, ahd. **tuppha*, **zuppha* ansetzen dürfen, dass sich zu ahd. *zopf*, an. *toppr* verhielte wie ahd. *zurba* zu an. *torf*, vielleicht ahd. *chuppha*, mhd. *kupfe* zu *Kopf* etc.

Anord. und ags. Wörter sind vielleicht:

An. *tundr* — afrz. *tondre* Zunder, das sich nur im Normanischen findet.

Afrz. *mọrne*, prov. *mọrn*, nfrz. *morne* finster — weil nur im Ags. sich radikales *ŭ* für das *ŏ* der anderen Dialekte im vb. *murnan* vorfindet. Doch hat wohl das Anfränk. ein adj. **murni* besessen.

b. im Nebenton.

u = *ọ*.

1. Schicht.

Sicher alt sind:
Germ. **tukkōn* (ahd. *zucchōn*) — afrz. *tọchier*, prov. *tọcar*, nfrz. *toucher*.
Germ. *urgōlī* — afrz. *ọrgueil*, prov. *ọrgọlh*, nfrz. *orgueil*.

Dazu kommen höchstwahrscheinlich:

Germ. *frumjan* (ahd. *frummjan*, as. *frummian*) afrz. *fọrmir*, *fọrnir*, prov. *frọmir*, *fọrmir*, *fọrnir*, nfrz. *fournir* versorgen, ausstatten.

Germ. *furbjan* (ahd. *furban*, mhd. *fürben*) — afrz. prov. *fọrbir*, nfr. *fourbir* glätten putzen.

Germ. *gunþ(i)fano*, ahd. *gundfano*, — afr. prov. *gonfanon*, afrz. *confanon*, prov. *confano*, nfrz. *gonfanon*, *gonfalon*.

---

[1]) *kupphja* verhielte sich zu *kopf* wie etwa ahd. *dwahilla* (aus *þwahljōn*) Handtuch, die zum Baden gehörige, zu *þwahl*, an. *smiþja* — ags. *smiþþe* die zum Schmieden gehörige. Vergl. über solche *jōn*-Bildungen Kluge, Nomin. Stammb. § 80—82.

Sehr ansprechend meint Baist, Rom. Forsch. I, 109, die Tenuis im Anlaute erkläre sich durch Anlehnung an die Partikel *con.*

Anfränk. **brustōn* (alts. *brustian* abweiden) — afranz. *broster*, nfrz. *brouter* weiden; subst. vb. afrz. *broust* Weide, nfrz. *brout*, prov. *brostar*.

Namen wie:

Burghard — prov. *Borcart.*
Gunpald — afrz. *Gontault*, *Gunphari* — *Gontier*,
Gunpbërht — afrz. *Gonbert* etc.,
Hlŭpawing — *Floovent* für *Flo-e-vent*,
Hlŭpahari — *Flo-e-vier*,
Ludhari — *Lohier* für **Lo-ier*,
Ludwig — afrz. *Loois*, prov. *Lodoic*, *Lozois*.

2. Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung sind entlehnt:

Ahd. *grunizjan*, *grunizzan*, *grunzan* — afrz. *groncier*, nfrz. *groncer*.
Ahd. *tumphila* (zu Wz. *dup* tief sein) prov. *tomplina.*

Anord. Ursprungs ist:

An. *dubba* — afrz. *a-dober*, prov. *adobar*, Verbalsubst. *a-dob*, nfrz. *adouber* (beim Schachspiel) eine Figur berühren.

Unsichere Fälle.

Afrz. *blostre*, auch *bloste* gehört wohl zu altdt. **bluster*, afrz. *blestre* (*e* aus *ĭ*, s. Godefroy s. v. *bleste* und *bloste*) zu altdt. *blister* (me. ne. *blister*), beide zu der Gruppe mit bl- anlautender germ. Wörter sich stellend, deren Grundbedeut. „Schwellen“ ist, wie Blatter, blasen, blühen, Blust etc. etc.

Afrz. *boce*, nfr. *bosse*, *bossu*, prov. *bossa* Beule kann nicht mit mhd. *butze* Masse, Klumpen, ndl. *butse* Beule zusammenhängen; des stimmhaften *s* wegen ebensowenig afrz. *bouse* (L. XIII. j.) Kuhdünger, prov. *boza*, wohl aber it. *buzzo* Bauch. Mhd. *butze* schw. m. gehört zu *bōʒan*, wie *stütze* zu *stōʒan*, *furt* zu *faran* etc.

Frz. *but* Ziel, Zweck, *butte* aufgeworfener Erdhaufen gehört vielleicht zur Sippe des an. *būtr* Holzklotz, abgestumpftes Ding, mhd. *būz*, *biuʒ* Schlag, Stoss, letztere auf ein st. vb. **biotan* weisend.

Die Sippe des hd. *Bütte*, *Butte*, die afrz. *bote* (und *bote*), nfrz. *boute* und *botte*, Schlauch, Kübel, Fass zu Grunde liegen soll, ist möglicher Weise selbst entlehnt; wie sich hierzu afrz. *bote* Mönchstiefel stellt, ist nicht klar, ebensowenig wie franz. *botte* Klumpen, *botte* Schlag, Stoss (und afrz. *botte* Kröte, s. Diez, s. v. *botta?*).

Afrz. *bot* Schlag, nfrz. *bout* und *bot* Kröte s. unter *boter.*

Afrz. *bolge*, nfrz. *bouge* ist wohl eher altdt. *bulga*, mhd. *bulge*, als ir. *bolg*, *bolc* Sack, Schlauch m. (s. Thurneysen p. 46) entlehnt. In diesem Falle stammt it. *bolgia* auch eher von einem altdt. **bulgja* (an. *bylgja*) ds. als von einer latein. Adjectivbildung **bulgea*, wie Diez will.

Afrz. *brǫce*, martl. *brǫche*, nfrz. *brosse*, prov. *brǫssa* Gestrüppe, Heidekraut, das frz. Wort auch Bürste.

Ahd. **borsta (?)*, mhd. *borste* schw. f. Borste kann nicht zu Grunde liegen, da *-sta* nicht zu *-sse* wird, des *ǫ* der roman. Worte wegen aber auch nicht altdt. **burstja*, woraus mhd. *bürste* Bürste, dem aber it. *brustia*, span. *bruza*, *broza* entspricht. Die Wörter werden aus dem Keltischen stammen (ir. *brossnaí*, *brosnae*, *brosna* „Reisbündel" s. Thurneysen p. 51) mit Bedeutungsanlehnung an die ähnlich lautenden german. Worte.

Frz. *bouquer* sich fügen passt der Form nach sehr wohl zu an. *bukka* niederdrücken, s. aber Littré.

Afrz. *bọzon*, prov. *bọsso* Pfeil mit stumpfem Ende. Wie wir neben *Kopf* ahd. **kupphja*, neben *borste* altdt. **burstja* haben oder angenommen haben, so könnte neben ahd. *bolz*, ags. *bolt* ein altdt. **bultjo* schw. m. existiert haben, denen die in altdt. Glossaren belegte roman. Urform *bultio*, *bulcio* trefflich entsprechen würde. Doch macht die von Diez vorgeschlagene Ableitung von *bulla* mit Hülfe des Suffixes *-cion* starke Konkurrenz.

Wie zu an. *torf* ein ahd. *zurba*, so könne zu an. *kroppr* Rumpf, Leib ein altdt. **kruppa* gehören und hiervon afrz. *crọpe*, nfr. *croupe*, prov. *crọpa* Kreuz der Pferde abgeleitet sein.

Afrz. *estọble*, nfrz. *étouble*, prov. *estọbla* kommt vom german. *stuppula* (ahd. *stupfila*), wenn letzteres, wie sehr wahrscheinlich (s. Schade s. v. *stoffa*; Kluge s. v. *Stoppel*), ein altgerm. Wort ist. Mussafia's Herleit. (Beitr. 57 Anm.) *stipula*, **stupila*, **stupla* empfiehlt sich nicht.

Afrz. *estront*, nfrz. *étron* Kot gehört wohl zu Vorfahren von ndd. *strunt*, ndl. *stront* Kot, wie besonders die auf hd. Lautstufe stehende ital. Form *stronzo* bezeugt.

Afrz. *hognier* (L. XIII j.), nfrz. *hogner* brummen. Ahd. **humjan*, an. **humja* sind unwahrscheinliche Bildungen.

Afrz. *mọfle*, nfrz. *moufle* Fausthandschuh, prov. *moflet* hängen sicher mit mlat. *muffula* (schon im 9. Jahrh.) zusammen. Wie dieses sich zu nhd. ndd. *muff*, adl. *mof* und diese zu mhd. *mouwe* Ärmel stellen, ist unklar.

Prov. *mọs*, fem. *mọsse*, franz. *mousse* stumpf leitet Diez vom ndl. *mots* schweiz. *mutz* abgestumpft ab. Die dt. Wörter sind dunkel, das span. *mocho* müsste einer der Schwestersprachen entlehnt sein. Baist schlägt Rom. Forsch. I, 108 lat. *mutilus* vor.

Afrz. *tone*, nfrz. *tonne* stammt vielleicht mit den altgerman. Worten (ahd. an. *tunna*, ags. *tunne*) aus dem Keltischen; s. Kluge s. v. *Tonne*.

Afr. *trompe*, prov. *tromba*, *trompa* stammen wahrscheinlich vom ahd. andd. *trumba* Posaune. Die Bedeutung „Wasserröhre" des it. *tromba* findet sich im an. *trumba* Röhre wieder.

Frz. *gruis* kann nicht mit ahd. *crusc* Kleie zusammenhängen, da dieses *grọis* ergeben hätte wie lat. *luscus* - *lọis*.

Frz. *lorgner* kann nicht auf **lūranjan* zurückgehen.

Zu ahd. *burjan* in die Höhe heben ein denom. **burjo* in der Bedeutung „Knospe" zu erschliessen und davon afrz. *bọrjon*, nfrz. *bourgeon* abzuleiten, geht nicht gut an.

ŭ oder ŏ.

Gehört afrz. *lochier*, nfrz. *locher* schütteln, comp. *eslochier* losmachen zu einer Form mit radikal. *u* (ahd. **lukki*, mhd. *lücke*, locker) oder mit radikal. *ŏ* des germ. Stammes *lokk-*?

Dem afrz. *morfier* fressen steht mhd. *murfen* zerstücken, mndl. *morfen* kauen gegenüber.

Franz. *stuc*, seit dem XVI. J. belegt, ist dem It. (*stucco*) entlehnt, ebenso ist frz. *esturgeon*, das seit dem XVI. J. sich findet, das it. *sturione* (ahd. *sturio*, ags. *styria*): frz. *u* für it. *ŭ* ist als Lautübersetzung aufzufassen.

Anders scheint es zu sein, wenn in einigen Fällen in prov. Lehnwörtern *u* altdt *ŭ* wiedergiebt. Im Ital. findet sich dieselbe Erscheinung: *ruffa* = *rupfen*, *zuffa* = *zupfen*, *cuffia* = *kupphja*, *stucco* = ahd. *stucchi* Stück, auch Rinde, alts. *stukki*, *sturione* ahd. *sturjo* etc. Den drei ersten und dem letzten ist spätere Aufnahme deutlich an die Stirn geschrieben: ebenso wird es mit den anderen und auch mit den einschlägigen provenz. Lehnworten sein. Wie uns roman. *ẹ* für germ. *ĭ* gegenüber *i* für *ĭ* eine ältere und jüngere Schicht offenbaren wird, so wird es auch *ọ* für *ŭ* gegenüber *u* für *ŭ* thun. Dem Italiener war der *u*-Laut überhaupt nicht abhanden gekommen, dem Provenzalen auch nicht, wenn wir nur annehmen, dass das lat. *ū* bei ihm nicht zu *ü* umlautete, eine Annahme, die ja auch noch durch andere Gründe wahrscheinlich gemacht ist. Dieses *u* mochte dem Klange nach dem altdt. *ŭ* näher stehen als *ọ* aus lat. *ŭ*, und somit altdt. *u* wiedergeben in Wörtern, die erst aufgenommen wurden, als im Provenzal lat. *ŭ* schon *ọ* geworden war.

Prov. *bruc* Rumpf (neben *brut*) — ahd. *bruch* abgebrochenes Stück.

Aprov. *truc* Stock, npr. *truco* f. Quetschung, it. *trucco*, davon frz. *truc* (XIV. J.), altdt. *þrukk-*.

Beide Herleitungen sind nicht ganz sicher; bei dem zweiten Worte, wo altes *þ* überrascht, könnte man an umgelautete Formen wie ags. *þryc(c)* denken, die ebenfalls *truc* im Prov. ergeben mussten.

Ahd. *sturiling* — prov. *esturlenc*. *-lenc*, das wiederum alt ist, könnte durch Suffixangleichung entstanden sein.

Prov. *ufana* eitel, wenn es zu einem Verwandten des got. *ufjo* überflüssig gehört.

Bei den übrigen von Neumann p. 55 zusammengestellten Wörtern,

wo germ. *ŭ* sich erhalten soll, liegt entweder germ. *ū* oder *ü* zu Grunde, oder frz. *u* ist dialektische Schreibung für *ọ*.

Nach Baist R. Z. VI, 425 würde aber das veraltete frz. **juc** Hühnerstange, wall. *joc*, vb. frz. *jucher* „sich auf die Stange setzen", hierher gehören, indem er es auf got. ndl. *juk* Joch zurückführt. Ich glaube an diese Herleitung nicht. Es wäre der einzige mir bekannt gewordene Fall, wo frz. *ü* direkt dt. *ŭ* entspräche; wie ferner *jucher*, pik. *juquer* zeigt, müsste das Wort mindestens im 8. Jahrh. entlehnt sein, wo um so mehr *ọ* zu erwarten gewesen wäre.

III. Germanisches geschlossenes ō.

ọ̄ in Lehnwörtern musste in freier Stellung über *ọu* zu *eu* werden, wenn die Entlehnung rechtzeitig stattgefunden hatte. Dies wäre ohne Frage der Fall gewesen bei got. Wörtern mit *ọ̄*, jenem *ọ̄*, das, wie wir sehen werden, dem *ọ̄* der anderen germ. Dialekte entspricht. Ein einschlägiges got. Lehnwort ist aber nicht vorhanden. Wir haben nun noch aus alter Zeit jenen langen *o*-Laut, der sich aus *au* entwickelt hat, und zwar im Andd. immer, im Ahd. aber vor *l*, *n*, *r*, *h*, und vor den Dentalen *s*, *d*, *t*, *ȥ*. Zur richtigen Verwertung dieses *o*-Lautes müssen notwendigerweise zwei Vorfragen erledigt werden. Zunächst muss festgestellt werden, ob dieser *o*-Laut geschlossen oder offen gesprochen wurde, dann, ob in Lehnworten einer Zeit, in der *au* schon zu *ō* geworden war, *ō* noch auf roman. Boden zu *eu* fortentwickelt werden konnte. Die e r s t e Frage glaube ich entscheiden zu können: *ō* aus *au* war *ọ̄*. In den ältesten ahd. Denkmälern, z. B. in der Hs. Ra des Ker. Gl. (s. K ö g e l, K e r o n. G l o s. p. 10 f.) 22 f. findet sich *au* an den bezeichneten Stellen meistens schon als *ō*, das alte (germ.) *ō* aber gewöhnlich nicht schon als *oa*, *ua*, *uo*, sondern noch als *ō*. Bald darauf ist letzteres *uo* geworden, das andere *ō* aber geblieben. Da eine zu einer bestimmten Zeit eintretende Lautbewegung natürlich unabhängig von der hist. Entstehung der Laute ist, so kann die verschiedene Behandlung der beiden *o*-Laute nur von ihrer verschiedenen Qualität herrühren. Da nun das g e r m. *ō* im Ahd. und Andd. offene Aussprache gehabt hat (s. germ. *ǫ* S. 28), so muss *ō* aus *au* in denselben Dialekten geschlossen gewesen sein. Theoretisch aber sollte *au* bei Assimilation der beiden Komponenten *ǭ* ergeben, wie lat. *au* frz. *ǭ*. Aus dieser Schwierigkeit zeigt uns den Weg ahd. *ou*, das sich an Stelle von altem *au* vor d e n Konsonanten findet, die keine Verdichtung zu *ō* herbeiführten: *au* wurde nicht nur im Ahd., sondern auf dem ganzen kontinental-westgerman. Gebiete zu *ǫu* und dieses *ǫu* weiter zu *ọ̄* (*ǫu ǫọ ọ̄*) in den vorherbezeichneten Fällen.

Die Beantwortung der z w e i t e n Frage ist sehr schwer. Weder steht fest, wann V. L. *ọ̄* (lat. *ō*, *ŭ* in freier betonter Silbe) zu **ọu*, *eu* wurde, noch, wann germ. *au* zu *ọ̄*. Wir können aber a p r i o r i

annehmen, dass der Lautwandel von *au* zu *ọ* im Andd., wo er am meisten um sich gegriffen hat, also auch begonnen haben wird, im Laufe des VII. J., wahrscheinlich zu Ende desselben, eingetreten ist, und dass dieses *ọ̄* in der ersten Zeit auf nordfranzösischem Boden noch zu *eu* hat werden können. Leider fehlen sichere Belege.

Foerster sagt Cliges LXIII, *cŏcum*, woraus *cǫu*, später *queu*, könne mit **allŏdum (?)* reimen, da dieses Wort eine doppelte Entwickelung aufweist, einmal *ǫ* diphthongirt, dann *alue(f)*, oder *ǫ* + *u* (wie *nīdum*, *niu*), dann *alǫu*, woraus je nach dem Dialekte *alǫ* oder *aleu* (nfrz. *alleu*) geworden ist. Diesen Formen gegenüber bin ich in grosser Ratlosigkeit. Sicher scheint mir, dass die von Foerster erschlossene Form **allŏdum* dem den romanischen Wörtern zu Grunde liegenden deutschen Worte zu wenig Rechnung trägt. In dem ahd. *al-ôt* Ganzbesitz entspricht *ōt* dem an. *audr* Reichtum, ags. *ead* Besitz, afränk. *ōd*, erhalten in *allōdis* der L. Sal. Die Frage ist nun, ob das Wort noch in der Form *aud* oder schon als *ōd* aus dem Anfränk. entlehnt ist. Im ersten Falle wäre die Grundform *alǫ*, aus der *alǫu* entstanden sein könnte aus der Abneigung gegen offene Vokale im Auslaut; *alǫu* mag auch direkt auf **alaudum* zurückgehen wie *niu* auf *nidum*. Im anderen Falle hätten wir die Reihe **allọ̄dum*, *alọud*, *aleu* (f) anzusetzen. Hier bleiben die Formen *alǫ*, *alǫu* unerklärt, dort die Formen *aluef*, *aleu*; denn *ǫ* aus *au* wird nicht mehr zu *ue*. Die latinisierten Formen *alodium* und *alodis*, noch mehr die prov. *alodi*, *aloc*, *alo* scheinen für *al-ōd* zu sprechen, da *au* im Prov. als *au* hätte erhalten bleiben müssen; sie scheinen aber auch nur: *allodium*, *alodis* können nach den romanischen Formen oder nach den späteren anfränk. gebildet sein, prov. *alodi* etc. aber ist sicher dem Nordfrz. entlehnt wie *lotja* dem afrz. *loge* = anfränk. *laubja*. Das Wort bedarf noch einer näheren Untersuchung, die sich auch auf die Etymologie desselben erstrecken muss.

Vielleicht gehören hierher die im Nordosten nicht selten sich findenden afrz. Formen *reube (reuber)* für *rǫbe (rǫber)*, in Denkmälern, wo *ǫ* aus *au* sonst erhalten ist. Sie mögen auf *rọba*, *rọbon* für älteres *raubha*, *raubhon* zurückgehen. Doch sollte man *reuve*, *reuver* erwarten.

In allen anderen Fällen ist *ọ̄* als *o* erhalten, die Diphthongierung zu *ọu*, *eu* war also zur Zeit der Aufnahme schon eingetreten.

1. im Hauptton.

Die roman. Lautverschiebung hat nicht mehr mitgemacht:

Andd. **skōta* (ags. *sceata*, ndl. *schooten*) Art Segelleinen — afrz. *escọte* Brut 11508, nfrz. *écoute* f. (jünger *escot* m.).

Zu ndl. *schoot*, ahd. *skōʒ*, an. *skaut* gehört wall. *hô* für **họt*.

Die hd. Lautverschiebung hat noch mitgemacht:

Ahd. *blōȥ* (got. **blauts*, ags. *bleat*) — prov. afrz. *blọs* = bloss und, wie das dt. Wort, als Adverb = nur, z. B. Mousket 5036 etc. Ital. *biotto* beruht auf langob. **blaut-*.

Als anord. Lehnwort reiht sich hieran an. *fōlk* — afrz. prov. *fǫlc*, wo *ǫ* sich in gedeckter Silbe befindet. Nur das Anord. hat auf Grund ihm eigentümlicher Lautentwickelung in diesem Worte *ō* gegenüber *ŏ* der anderen Dialekte.

2. im Nebenton.

Die roman. Lautverschiebung hat nicht mehr mitgemacht:

Anfränk. **bōtan* (ahd, *bōȥan*, ags. *beatan*) schlagen, stossen (Foerster giebt im Gloss. zu Aiol als Etymon d. **bōttan* an, wohl weil ihm die Erhaltung inlaut. nicht gestützter Dentalis schwierig erscheint) — afrz. *bọter, bouter*, prov. *bọtar*. Verbalsubstantiv afrz. *bọt, bout*.

Frz. *botte* Stoss gehört kaum hierher; vielleicht afrz. *bọt* Kröte. Settegast meint im Glossar zu Jeh. de Tuim pag. 266, *bọterel* Kröte komme von *bọter*, wie *lancerel* (eine Schlangenart) von *lancier*.

Afrz. prov. *crọissir, crọistre* knirschen geht vielleicht auf ahd. andd. **krōstian* aus **kraustjan*[1]), fact. zu **kriostan*, got. *kriustan* knirschen zurück; vergl. *frọissier* aus *frūstiare*. Auch ein vb. **crōscĕre* würde genügen.

Ahd. *Gōȥbert* — prov. *Josbert*.

IV. Germanisches offenes o.

Offen ist germanisch *ŏ* = got. *u*; ferner westgerman. *ō*, wenigstens auf dem Kontinente. Dass das entsprechende got. *ō* geschlossen war und vom 5. Jhd. ab in der Aussprache dem *ū* nahe kam, beweist Holtzmann, Altdt. Gr. I, 10 (*ō*); s. auch meine Ausführ. unter *ẹ*. Für die offene Qualität desselben *ō* in anderen germanischen Dialekten spricht die Analogie zu *ę* (s. d.), noch sicherer aber die spätere Diphthongierung zu *uo*, die im Ahd. durchsteht, im Alts. und Anfränk. nicht selten ist. Möller behauptet K. Z. XXIV, 508 f. mit Recht, dass der zweite Bestandteil eines Diphthongen auf die Qualität des zu Grunde liegenden einfachen Vokales schliessen lasse; „wo immer *ea, oa- ia, ua- ie, uo* aus einfachen *e-* oder *o*-Lauten hervorgehen, da liegt *ę* oder *ǫ* zu Grunde“ u. s. w. Dem ganz entsprechend spricht später Foerster R. Z. V, 591 den Satz aus: Alle geschlossenen betonten Vokale diphthongieren fallend, die offenen betonten Vokale steigend. Die von Foerster für den französ. Vokalismus aufgestellten Sätze passen für

[1]) *kraustjan* hätte *crọissir* ergeben.

alle mir bekannt gewordenen Fälle, wo einfache Vokale zu Diphthongen wurden.

Für die offene Qualität des westgerman. ŏ- und ō-Lautes ist ein weiterer Beweis erbracht, wenn sie wie V. L. ǫ behandelt werden. Dies ist bei rechtzeitig entlehnten germ. Provenienzen denn auch der Fall. Die Diphthongierung des germ. ǭ zu *uo*, *ue* im Roman. ist übrigens ein Grund mehr, als Zwischenstufe zwischen lat. *bŏna* und rom. *buona* V. L. *bǭna* anzusetzen.

Freies ǫ.

1. im Hauptton.

1. Schicht.

ǫ̆, ǭ werden im Afrz. zu *uo*, *ue*, im Prov. bleibt *ǫ*.

1. germ. ǫ̆.

Germ. hŏsa — afrz. huese, prov. ǫsa.

Merkwürdig ist altspan. *huesa*, das schwerlich vom got. **husó* kommt, obgleich es in dieser Sprache einige *ue* aus V. L. *ǭ* giebt. Möglicherweise wurde V. L. *hǭsa* nach Spanien importiert: vergl. das unter *rẹdum—roi* Gesagte.

Anfränk. *kŏkar (as. cocar Gl. Lips.) oder kŏkur (ags. cocur) — afrz. cuevre, cuivre und coivre, V. L. cucurum.

Vergl. *coivre*, *cuivre*, *cuevre* Kupfer, *ploie*, *pluie*, *plueve* etc. und Foerster, R. Z. I, 156. Kluge meint s. v. Köcher, afrz. *cuivre* weise auf got. **qiwarus*, aus dem ags. *cocur*, ahd. *chokhar* wohl entstanden sein könnten, wie ags. *cucu* lebendig neben got. *qiwa* lehre. *qiwarus* hätte theoretisch **cǫeivre* werden sollen, s. *quakila* — *cǫaille*; man müsste also die afrz. Formen als *cǫivre*, *cǫevre* ansetzen, so dass der unbequeme Triphthong einmal mit Beseitigung von *e*, das andere Mal mit Beseitigung von *i* vereinfacht wäre. Aber mlat. *cucurum?* Bei Kluges Erklärung, es sei genau das hd. engl. Wort, kann ich mir wenig denken. Vergl. auch *socĕrum* = *soivre*, *suivre*, Foerster a. a. O.

Hierher gehören die mit *-bŏdo* gebildeten Namen:

Markbǫdo — afrz. Marbue.
Maginbǫdo — „ Mainbue,
Gundilbǫdo — „ Gondelbue,
Adalbǫdo — „ Aubue etc.

Nach der Verstummung von *f* und *t* im Auslaut traten häufig diese bedeutungslos gewordenen Buchstaben an, so dass man Marbuet, Gondelbuet, Marbuef, Aubuef, Marbeuf, Aubœuf geschrieben findet. V. Groeber, R. Z. II, 459 ff. Orthographische Anbildung an buef, beuf, bœuf anzunehmen ist möglich, aber nicht nötig, wie Formen wie aleuf, faldestuef etc. beweisen.

2. germ. ǭ.

Germ. faldastǭl- (got. stōls st. m. 1, an. stóll, plur. stolar, ahd. stuol, plur. stuolâ) — afrz. faldestueil, nfrz. fauteuil.

Merkwürdig ist das erweichte *l* des afrz. Wortes, da *stōla-* in keinem altgermanischen Dialekte *ja*-Stamm ist; mhd. *stüele* ist eine Form nach falscher Analogie. Der Romane, dem der Begriff „Stuhl" ebenso gut durch *falda* ausgedrückt erscheinen konnte, hielt -*ǭl* für Suffix und vertauschte es mit einem ähnlichen romanischen, der Italiener mit *ǫrio* (it. *faldistǫrio*, analog *auditǫrio*, *dormitǫrio*, *refettǫrio*), der Franzose mit seinem *iǫlus* für *ĕolus*, *ĭolus* (*lusciniólus*, — *rossignol*).

Faldestueil lautete im Nom. *faldestuelz* oder *faldestuez*. Hieraus wird das zuweilen begegnende *faldestuet* gezogen sein, für das später, als *t* und *f* im Auslaute verstummt waren, auch *faldestucf* geschrieben wurde.

Germ. fǭdr- (got. fōdr, ahd. fuotar, ags. fōdor), in beiden Bedeutungen (1. Nahrung, 2. Scheide) [1] **— prov. afrz. fuerre, nfrz. feurre.**

Germ. *urgǭlī (ahd. urguol insignis; V. L. ǫrgǭlium, nicht ǫrgǫlium, wie Foerster Gl. Aiol ansetzt.) — afrz. ǫrgueil (il = l'), prov. ǫrgǫlh.

Das *ǫ*, *u* in it. *orgǫglio*, span. *orgullo*, port. *orgulho* beruht eher auf der got. Form mit *ǫ*, als auf dem Einfluss benachbarter Konsonanten, wie R. Z. III angenommen wird.

Anfränk. *hrǭk (ahd. hruoch, ags. hrōc) — afrz. *fruec, nfrz. freux.

Mit Unrecht scheint mir G. Paris Rom. XII, 130 die Etymologie des it. *logoro*, frz. *leurre* für sehr unsicher zu halten. Mhd. *luoder* Lockspeise setzt altgerm. **lǭþr* voraus. Prov. *loire*, *loirar* erklärt sich aus dem anzusetzenden V. L. **lǭtrum* wie *paire* aus *patrem*, *poirir* aus *putrire*, it. *lǫgoro* wie *ragunare* für *radunare*. Nfrz. *leurre* setzt afrz. **luerre* voraus, wie *feurre fuerre*. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob „*loerre* später als *loirre*" ist, wie Foerster Rom. Stud. III, 185 will, und ob wir nicht vielmehr *lǫerre* ansetzen müssen. Afranz. *loirre* muss aus *luerre* sich irgendwie entwickelt haben.

Zum Schlusse mögen folgende z. T. dunkle Wörter folgen:

Germ. brǭþ — hd. brod (it. brodo) Suppe — prov. brǫ, afrz. *brue, breu (belegt bei Littré unter brouet), abgeleitet afrz. brǫet, nfrz. brouet Brühe.

Germ. **brǭjan* brühen, brennen (mhd. *brüejen*, ahd. *pruoan* für **pruojan*). Joret behandelt Rom. IX, 118 die französ. Entsprechungen der germ. Wz. *brō* und stellt zu dt. *brot* (it. *broda*) Brühe (Schaum, Dampf, cf. Brodem) norm. *broue* Brühe, Schaum, Dampf; daher vb. norm. *brouer* = brühen und schäumen, mit *ex* — *ebrouer* = ausbrühen, auswaschen und *s'ébrouer* schnauben (schäumen); aus

[1] *fǭdr* Futter von der germ. Wz. *fǭd*; *fǭdr* Scheide aus der germ. Wz. *fǭ* mittelst Suffix dro gebildet.

brouer ferner frz. *brouée* Nebel, norm. *brouine*, frz. *bruine* und *brouillard* Nebel" (Suchier, R. Z. IV, 473 f.). Es laufen ihm dabei einige Versehen unter. So sagt er, V. L. *broda* (it. *broda*) habe *broue* ergeben wie *nodat* — *noue*, von *broue* aber sei *brouer* abgeleitet. **Broda* hätte jedoch *breue* ergeben, *noue* ist eine nach Analogie der endungsbetonten Formen gebildete Form, *broue* als Verbalsubstantiv von *brouer* aufzufassen. Auf einen andern Fehler macht Suchier a. a. O. aufmerksam: *bruine* gehöre eher zu dem afrz. *bruir* verbrennen. *Bruir* und ebenso *brọir* verbrennen zieht Joret gar nicht heran, so sehr das norm. *brouer* — brühen auch dazu einladen mochte. — Suchier meint ferner, *brouer* schliesse sich an ahd. *pruojan* brühen oder komme von *pruohi* Brühe. Ganz recht, aber *bruir, brọir?* Ich denke mir die Sachlage so: germ. *brō̜jan* gab stammbetonte Formen mit *ui* aus *uei*, woher *bruir*, (vergl. *bŏiam* — *buie* Fessel), endungsbetonte mit *ọi*, woraus in bekannter Weise später *ọi*, *oui* wurde, also *brọir*; frz. *brouir*. Norm. *brouer* unterscheidet sich davon nur durch die Konjugation, vergl. *brandir, brander*; *finir* — *finer* etc. etc. Von diesen Verben können mit dem Suffix *-ine* nun *bruine* wie *brouine* = feiner Regen abgeleitet sein. Ob sie es aber sind, ob ferner *brouée*, *brouillas* (XVI. J.), *brouillard* Nebel hierher gehören, kann ich nicht entscheiden. Möglicherweise sind auch die Verba afrz. *brouiller*, prov. *brolhar* sprossen, sprudeln hierher zu rechnen (s. Diez s. v. *broglio*), die Scheler zu d. b r o d e l n stellt, das sich schon im Mhd. als *brodeln* findet.

Bei der Menge und Schwierigkeit der einschlägigen Wörter dürfte es nicht uninteressant sein, die etwa in Frage kommenden dt. Wörter etwas näher ins Auge zu fassen. Kluge nimmt zwei Wurzeln an, 1. *brō-*, zu der mhd. *brüejen,* ahd. *bruot* (durch Wärme Belebtes), *brüten,* (got. **brōdjan*), ferner wahrscheinlich *Brodem* (aus mhd. *brădem*) und *braten* (got. *brēdan* st. v.) gehört; 2. *brŭ*, *brū* mit der allgemeinen Bedeutung: „Durch Glut, Feuer bereiten", zu der brauen, ags. *broþ,* ahd. *brod* Suppe (davon nfrz. *brouet*), brodeln und ahd. *brōt,* ags. *bread* gestellt werden.

Die Grundbedeutung der Wz. *brŭ*, *brū* lässt uns auch die Erklärung für prov. *brauzir,* nprov. *braouzi* verbrennen finden: es gehört zu **braud,* ahd. *brōt,* ags. *bread.* Dass zur Zeit der Entlehnung hd. *au* vor *t* noch erhalten war, dass ferner *d* zu *z* verschoben wurde, deutet auf frühe Entlehnung dieses *brauzir.*

Vielleicht sehr früh aufgenommen, aber durch Volksetymologie an der richtigen Entwickelung gehemmt, ist:

Anfränk. **mundboro* — afrz. *mainbour.*

2. Schicht.

ọ bleibt als *ọ* erhalten.



1. ǫ̆.

Durch die unveränderte Erhaltung des auslautenden Konsonanten kennzeichnen sich als spät entlehnt:

Andd. oder mndd. *blok (mhd. bloch, ahd. biloh, zum st. vb. lūkan), Art Halle, Verschluss — afrz. nfrz. bloc (metre el bloc XIII. J.).

Ob ndl. *blok,* ahd. *bloh,* mhd. *bloch,* nhd. *Block,* das dem frz. *bloc* Klotz, Haufe, vb. *bloquer* zu Grunde liegt, ein anderes Wort ist, steht nicht fest.

Andd. lok (mhd. lock, ags. loc, got. luks in usluks) Verschluss — afrz. loc Klinke, Schloss, nfrz. loquet.

Andd. *brot (ahd. mhd. broȥ Knospe) — prov. brot, vb. brotar knospen.

broȥ gehört zur Wurzel *brŭt*, *brūt* wie Sprosse, ahd. *sproȥȥo* zu *sprŭt*, *sprūt*: frz. *brout* Knospe könnte auf einer Form mit *u*, vielleicht auf einem Subst. der *i*-Deklination beruhen.

And. *trog (ndl. trog, ags. an. trog) — afrz. troc (norm. treu u. tros).

Annd. *skot Steuer, Zeche (ndl. schot, ags. sceot, mhd. schoȥ) — afrz. prov. escot, nfrz. écot.

Andd. *skot Schössling (ahd. scoȥ, mhd. schoȥ) — afrz. (auch prov.? s. Diez s. v. scotto) escot, nfrz. écot Baumstrunk.

Hieran reiht sich:

An. floti oder ags. flota Fahrzeug — afrz. flote (s. it. flotta mit erhaltenem l).

Auch gehören wohl hierher Formen wie *brod* Brühe neben *breu, hose* neben *huese.*

Mit -*bŏdo* gebildete Eigennamen:

Gĕrbodo — afrz. Gerbod.
Rādbodo — „ Radbod.

Unsicher ist, ob prov. *rota,* afrz. *rote* auf ahd. *rotā* (dan. auch *rotta*) für **hrotā* zurückgehen. Das ahd. Wort stammt wahrscheinlich vom altir. *crot,* kymr. *crowth*; doch müsste das keltische Wort erst nach der hd. Lautverschiebung aufgenommen, wo dann auch *c* hätte erhalten bleiben müssen, oder von vornherein mit **hroda,* **hrodda* (andd. *rodda*) wiedergegeben sein.

Sehr schwierig ist es afrz. *mǫsse,* prov. *mǫssa* vom germ. Thema *mosa* (ahd. *mos* n. ndl. *mos,* anord. *mosi* schw. m.) abzuleiten.

2. ǭ.

Es kommt meistens ags. oder anord. *ō* in Betracht, für das die offene Aussprache nicht gesichert ist.

Anord. hóra Hure — norm. hore.

Hierher gehört:

frz. *écope,* alt **escope* Schöpfkanne, wenn es von **skōpa,* dem andd. Vertreter des mhd. *schuofe* Schöpfgefäss abzuleiten ist. Möglicherweise



aber kommt es vom andd. **skopo* schw. m., nndd. *schopen* (s. *chopine*), dessen Verhältnis zu mhd. *schuofe* unklar ist.

Unsicher ist, ob prov. *lona* Lache zu an. *lōn* Lache gehört. Das afrz. Wort müsste dann zufällig nicht belegt sein. Diez zieht Ableitung von *lacuna* vor, das aber auch Schwierigkeiten bietet.

Wenn auch nord. *krōkr* Haken, Krümmung ein echt germanisches Wort wäre, wie Kluge s. v. Krücke annimmt, so kann afrz. nfr. prov. *croc* Haken doch nicht davon abgeleitet werden, da nord. *k* nicht mehr zu *ch* werden wie in *crochet*, *accrocher*, noch viel weniger ganz schwinden kann wie in afrz. nfrz. *encrouer* = *incrocare*. Die keltischen Wörter sind entlehnt, s. Thurneysen, p. 96.

2. Freies ǫ̆, ǭ im Nebenton.

ǫ̆, ǭ = ọ, *u* (*ou*).

1. Schicht.

Ausser den schon erwähnten *brọet* und *brọir*, nfrz. *brouet* und *brouir* gehören hierher *houseau* und *fourreau*, die sich zu *heuse* und *feurre* verhalten wie z. B. *meurs* zu *mourons*. Dann gehört dahin:

Anfränk. *rotjan, faulen machen, mürbe machen (mhd. rōȥen, ahd. roȥȥēn, alts. rotōn, ags. rotian) —
afrz. rọir, nfrz. rouir Flachs in Wasser mürbe machen.

Neben *rọir* findet sich auch *rọer*, wie neben *brọir* *brọer*.

Früh ist auch wohl entlehnt:

germ. sporo (ahd. sporo, ags. spora) — afrz. esperon, pik. esporon, prov. espero(n), nfrz. éperon.

e für *o* durch Dissimilation und weil unbetont geworden.

Die mit *hrōþ-*, *gōd-* (ahd. *ruod*, *guot*) gebildeten Eigennamen:

Roþland (mlat. Rotulandus setzt þ voraus) — afrz. Rolant für Rollant, prov. Rotlan.
ahd. Rōđgēr — prov. afrz. Rogier.
Rōđbērt — prov. afrz. Robert etc., Gōdbert — afrz. Gobert,
Rōđhard — afrz. Rohart für Ro-art, Gōdrik — afrz. Gorry.

Wohl deutschen Ursprungs und dann vielleicht früh entlehnt sind:

Afrz. *esproher* besprengen, das mit der Wurzel *sprǭw* zerstieben (mhd. *sprüejen*, ahd. **spruowen*) und

afrz. *esprohon* Staar, das mit dem alts. *sprā*, ndl. *spreeuw*, ndd. *sprē* zusammenhängen wird.

2. Schicht.

Die romanische Lautverschiebung haben nicht mehr mitgemacht:

Ahd. lobōn — afrz. lober spotten, subst. vb. lobe Spott,
mndd. *schopen (nndd. schopen) — afrz. nfrz. chopine (L. XIII. J.).

Intervok. *g* ist erhalten in:

mhd. *wŏgen für wagen, nhd. wogen — prov. vogar, frz. voguer (L. XVI. J.), Subst. vogue; cf. vague.

Afrz. *espolet* Spindel ist eher früh als spät entlehnt. It. *spuola* und lothr. *ehpieule* erklären sich nur aus **spǭla* (ahd. *spuola*). Nfrz. *sépoule* scheint Wiedergabe des nhd. *Spule* zu sein, so dass *é* als Svarabhakti aufzufassen wäre; die von Littré verzeichneten *espole, espoule* aber sind dem It. entlehnt, wofür die Erhaltung des *s* spricht.

Vom anord. *jōl* ist mit Suffix *-if* abgeleitet afrz. *jolif*, prov. in *jolivitat*. Aus *jolif* entstand durch Suffixverkennung *joli*, alt auch *jolit*, s. Rothenberg, de suffixarum mut. p. 68. It. *giulivo* für *giolivo* hat nichts Auffälliges: s. Diez, Gr. I³, 166.

Franz. *cocagne* (XIII. J.), it. *cuccagne* hängt vielleicht mit ndd. *kǫuk*, ndl. *koek*, ahd. *chuohho* zusammen. Dass die angezogenen Wörter germ. Sprachgut seien, beweist Kluge s. v. Kuchen.

Gedecktes *ǫ*.

1. Im Hauptton.

Germ. *ǫ* bleibt *ǫ*.

1. Schicht.

Germ. bosk (ahd. bosc neben busc, mhd. bosch und busch — afrz. bǫis[1]), prov. bǫsc, nfrz. bois.

Wie die zahlreichen anklingenden Worte zu deuten sind, namentlich afrz. *buische*, *busche* (nfrz. *bûche*; dial. afrz. *buisse*, s. Aiol ed. Foerster Einl. LV, hennegauisch *boisse*), ferner *enbuschier*, pik. *enbuskier*, also scheinbar **būskare* voraussetzend, *enbussier*, dem als Etymon **enbūsciare* gerecht wäre, weiss ich ebensowenig wie andere anzugeben; die Annahme, *boscum* habe **bocsum, *bueis, *buis, *bǫis* ergeben, wonach *bǫis* dialektische Form wäre, zu *buis* aber *buisse, enbussier, buisson* gehörten, hat wenig für sich, wenn auch henneg. *boisse* neben sonst. *buisse* dafür spricht.

It. *buscare,* sp. pg. *buscar,* altsp. *boscar* suchen, nachspüren, frz. *busquer* nachtrachten stammen wohl vom got. **busks*, da die eigentliche Heimat des Wortes nach Diez Spanien ist, hier aber gedecktes *u* nicht selten erhalten bleibt.

Anfränk. *morþr Mord, vb. *morþrjan — afrz. *mortre, meurtre; vb. meurtrir, nfrz. meurtre, meurtrier, meurtrir.

---

[1]) cf. *cognosco* — *conois*. S. Konson.

Anfränk. *morđor, resp. mordor, vb. morđrjan — frz. mordre, meurdre; mordrir.

Die Formen mit *eu* statt *ǫ* sind unter Einfluss der stammbetonten Formen des sinnverwandten *mourir* entstanden, so dass sich *meurdre* zu *mordrir* wie nfrz. *meurs* zu *mourons* verhält.

In den Formen mit *d* mag *d* auch aus *t* durch Einwirkung der tönenden Umgebung entstanden sein, so dass durchaus das ältere *þ* zu Grunde läge.

Alt sind auch wohl:

Germ. bord- (ahd. bort, ags. bord) Schiffsrand — mlat. bordus, afrz. bǫrd Rand, nfrz. bord, vb. border, bordoyer.

Prov. *borda*, afrz. *bǫrde* Baracke, bandon, poutre, bûche (Godefroy) hängt wohl mit altdt. *bord* Brett, Tafel zusammen.

Germ. stokk- (ahd. stocch, ags. stokk, anord. stokkr) — prov. afrz. estǫc, nfrz. étoc Baumstamm.

Germ. topp- (ahd. zopf, an. toppr) — afrz. tǫp Schopf, Ableit. afrz. tǫpon, nfrz. toupet, toupie.

Andd. pott- (an. pottr, afries. pot) — prov. *pot,[1]) afrz. nfrz. pot. kann ebenso gut erst in späterer Zeit entlehnt sein.

Germ. stolt- (ahd. stolz) — afrz. estout kühn.

Hier sind auch aufzuzählen:

Afrz. cǫte, nfrz. cotte, prov. cota Kleid,

wenn ahd. *chozza* (neben *chozzo* und *choz*, alts. *cot*) echt deutsch ist und auf ein germ. **kottā* f. zurückgeht, was mehr als wahrscheinlich ist. Die altdt. Wörter heissen grobes, zottiges Wollenzeug, Decke, Mantel, Kleid. Das von Diez vorgezogene lat. *cŭtis* genügt nicht.

Afrz. troter, nfrz. trotter, subst. trot, prov. trotar,

das ich lieber vom germ. **trottōn* (mhd. *trotten* laufen, Intens. zu t r e t e n, s. Kluge s. v. T r o t t) als mit Diez vom lat. **tolutare* ableite.

2. Schicht.

Ags. floc, an. flokkr — afrz. flǫc.

„ nord — „ prov. nǫrd.

Ags. score (ahd. scorrā oder scorro, vb. scorrēn, aholl. schorre, schore) — frz. écore.[2])

Mengl. schoppe — frz. échoppe (L. XV. J.) kleine Bude.

Wahrscheinlich:

Anord. þorp — afrz. trop, grosse Menge (bis XVI. J.), nfrz. trop.

Diese Etymologie Storms, Rom. I, 490, hat viele Anhänger gefunden. Vergl. Bugge, Bezzenberg. Beitr. III, 112; G. Paris, Rom. X, 60, wo mit Recht nfrz. *trouppe* von *trop* getrennt wird; Joret, Rom. X, 588. Nur möchte ich lieber a l t g e r m. *þorp* (Vereinigung. nhd. Dorf) zu Grunde legen.

---

[1]) Zu erschliessen aus potaria.

[2]) Erst in neuerer Zeit belegt, aber *escore voraussetzend.

2. Im Nebenton.

1. Schicht.

Germ. **brozdōn* hat entweder über **brosder*, *broder* ergeben, wofür wall. *brosder* spricht, oder das spätere *brordōn* über **brorder* durch Dissimilation *broder*. Altspan. und altport. *broslar* für *brosdar* sind das got. **bruzdōn*.

Anfränk. loddāri — afrz. lodier.

Germ. rokk- (ahd. rocch, an. rokkr, ags. rocc, afries. rok) — afrz. rochet Chorhemd.

Hierher gehören noch:

Normand, norois, Geofroy, Gọdard etc.

Unsichere Fälle.

Afrz. froc Mönchskutte.

Das einzige, was gegen anfränk. **rokk-* spricht, ist, dass der germ. Stamm, wie ags. *rocc*, anord. *rokkr* bezeugen, nicht mit *hr-* anlautet. Man könnte nun annehmen, dass die Romanen, verführt durch die grosse Zahl der mit *hr-* anlautenden Worte, vor *roc* irrtümlich das dem *h* entsprechende *f* gesetzt hätten, vielleicht unter direktem Einflusse des gleichfalls entlehnten *hrǫk* = *freux*. Ähnlich ist wahrscheinlich *froncher*, pik. *fronker* aus *rhonchare* (span. *roncar*) entstanden. Vergleiche auch *fronce* Falte und *ronce* Runzel, Rich. li Biaus 147.

Franz. *poche* (L. XIV. J.), martl. *poque, pouque* Tasche kann nicht von ags. *poca*, an. *poki* schw. m. kommen, da dann der *k*-Laut erhalten geblieben wäre. Ein anfr. **poko* schw. m. würde eher genügen, s. Kons.

Frz. *rosse* (L. XVI. J.), prov. *rossa* (it. *rozza*!), afrz. *roucin*, nfrz. *roussin* zu germ. *ross-* zu stellen, ist schwierig (s. Diez, Et. Wb. I. s. v. *rozza*[1]). Das norm. *harousse* wird auf anord. *hros(s)* zurückgehen.

Frz. *topin, tupin* (martl.), prov. *topí* Gefäss zum Kochen stellt Diez zu mhd. nhd. *topf*. Die germ. Wz. ist *dup*. Zu der Zeit nun, als *d* zu *t* verschoben war, musste auch *p* zu *ph* geworden sein. Im Ndd. fehlt das Wort ganz; im Mhd. taucht es zuerst auf.

---

[1]) Altfranzösischem *c*, nfrz. *ss* entspricht sonst ahd. *z*.

IV. Germ. ă̄.

I. Freies ă̄.

1. Im Hauptton.

a. *a* in offener Silbe ausser vor *m* und *n*.

1. Schicht.

α. *a* wird zu *e* im Franz.; im Prov. bleibt *a*. Die dt. Lehnwörter werden also wie die lat. Erbwörter behandelt (*mare* — *mer*; *cantare* — *chanter*). Der älteste Lautwert dieses *e* ist noch nicht festgestellt.

Germ. blāw — V. L. nom. sing. fem. blāva: afrz. bleve, prov. blava.

Aus *bleve* leite ich das Burguy I, 68 verzeichnete masc. *blef* ab.

Germ. brasa — afrz. brese, prov. brasa, nfrz. braise glühende Kohle.

Brese, wie in den afrz. Hss. durchweg geschrieben wird, aus *brasa* ist die alte Form, nicht etwa *braise* aus einem **brasia*. So erklären sich die Reime *brese: remese*, an denen ten Brink, Dauer und Klang S. 37 Anstoss nimmt. *Braise* verhält sich zu *brese* wie *clair*, *pair*, *aile* zu *cler*, *per*, *ele*. Die Verbreitung des Wortes über das gesamte romanische Gebiet (zu den von Diez Wb. I s. v. *bragia* angeführten it., span., port., prov., franz. Worten kommt noch das rätoroman. *braser*, *barsar*), und der Umstand, dass an. *ă* nicht mehr zu *e* werden kann, machen die direkte Herleitung aus an. *brasa* löten und den dazu gehörenden nord. und engl. Wörtern unmöglich, lassen vielmehr ein germ. Subst. **brasa* f. (daneben vielleicht **braso* schw. m., s. *brason*, Conq. de Jer., Hippeau, 8679) vermuten. Wäre **brāsa* anzusetzen, so dürfte die Annahme einer Ableitung aus der Wz. *brō*, wozu auch Braten, brühen, brüten u. s. w. gehört (s. *brouir*, *broir* S. 30) nicht unwahrscheinlich sein.

Anfränk. *hāra (ahd. hāra, hārra, ags. hǣre härene Decke, grobes Gewand, s. Kluge, s. v. Haar) — afrz. here.

Diese Form stellt ten Brink, Dauer und Klang p. 47 Anm. aus Alexis IV, 3 (XIV. J.; *pẹre: mẹre: hẹre: clẹre*) sicher. Die sonst gebräuchliche Form *haire* erkläre ich anders; s. S. 51.

Anfränk. hat — afrz. he.

Zu Grunde liegt das germ. Thema *hata-* (vorgerm. *hat-o-z* st. m.), das sich im Ahd. *haȥ*, afries. *hat*, an. *hatr* zeigt, nicht aber der mit *a* weiter gebildete neutrale *as*-Stamm, der im got. *hatis* (gem. *hatiz-is*) und auch wohl im alts. *heti*, ags. *hete* vorliegt.

Anfränk. *hatjan* — V. L. hatire.

2. pers. sing. praes. **hatis* — afrz. *hes;*
3. pers. **hatit* — afrz. *het;*
3. pers. plur. **hatunt* — afrz. *heent* (daneben, inchoativ gebildet, *haissent*). Näheres s. unter *hair.*

-mār (germ. *mērs*) als zweiter Komponent zusammengesetzter Eigennamen (V. L. *mārus*):

Hadamār — afrz. Aïmer, prov. Adamar.
Aud- (ōt-)mār — afrz. Omer.
Gauzmār — prov. Gauzmar etc.

Ebenso *-rād* (germ. *rēþa*, V. L. *rādus*); z. B.:

Eldrād — Eldré.
Fullrād — Fourré.
Hardrād — Hardré.

Germ. *wad-* (ags. *væd* st. m., an. *vađ* st. n., ahd. *wat* st. n. etc.) — afrz. *gue*, prov. *gua.*

Die eigentliche Grundlage der romanischen Wörter ist sicher das lat. *vădum.* Hierfür spricht ausser den im Span., Port. und zum Teil im It. mit *v* anlautenden Formen auch *gues*, mit stammhaftem *s*, das von Foerster wohl mit Recht auf ein V. L. **vadus, vadoris* zurückgeführt wird, s. Chev. as. II. espees z. v. 6311, Zs. f. öst. Gymn. 1874, p. 159, und Aiol zu v. 7751. Dass aber der germ. Stamm *wada-* von Einfluss gewesen ist, zeigt ausser dem anlautenden *gu* = dt. *w* auch das von Caix, R. Z. I, 422 beigebrachte it. *sciaguattare*, worin sich das dt. Wort in hd. (langob.) Lautstufe findet. Ich führe *wada-* desshalb hier auf, weil es den Romanen früh geläufig gewesen sein muss. Denn ein *wad-* konnte auf *vădum* nur einwirken, so lange in letzterem das *a* noch intakt war.

Wahrscheinlich stammt auch afrz. *raie* (de miel), für das gleichfalls belegte *ree* (cf. norm. *rève*), aus anfränk. *rāta* Honigseim. Einfluss von *raie* = *radium* wird anzunehmen sein. Aus *rāta* floss später wohl auch *rate*; s. d. S. 42.

Noch ein Wort unsicherer Herkunft ist anzuführen:

afrz. ber, acc. baron, prov. bar, acc. baro(n).

Es gehörte hierher, wenn es von einem altdt. **baro* = Mann käme, das seinerseits zu erschliessen wäre aus mhd. *bar* = Mann (s. Schade). Oder wäre es erhalten im *sakibaro* = öffentlicher Ankläger der altdt. Rechtsbücher? Kern, Gloss. zur L. Sal., p. 81 lässt *baro* für *barro* aus *bario* stehen und nom. ag. zu *barian* offenbaren sein. Daneben führt er in seinen Anmerkungen zu Hessels Ausgabe der L. Sal., London 1880, Spalte 542, *baro* und *boro* als „well known alternating forms of the nom. ag. *bero* from *beran*; z. B. afries. *walubora* — *bera*, mittelsächs. *walbare*, mittel- u. neuholl. *mombaar*, alts. *mundboro*. Hierdurch und durch Heranziehung des an. *bëri* schw. m. wird wenigstens bewiesen, dass ahd. *bëro* nicht blos hypothetisch ist, wie Settegast, Rom. Forsch. I, 240 annimmt.

Nichtsdestoweniger gebe ich gerne zu, dass Setteg. a. a. O. ff. glücklich für die Herleitung der fraglichen Worte aus lat. *baro* für *varo* eingetreten ist. Sonst ist noch vorgeschlagen das kelt. *bar*, das von Diez aber zurückgewiesen wird.

β. Geht dem *a* ein *k* voraus, so entwickelt sich hinter letzterem nach voraufgegangener Palatalisierung ein *i*, das sich mit *e* aus *a* zu dem Diphthongen *ie* verbindet. Im Prov. bleibt auch hier *a* erhalten.

anfränk. *skāk (ndl. schaak Mädchenraub, afries. skāk Raub (in Zusammens.), ahd. skāk) — afrz. eschiec, prov. escac.

Germ. skara (ahd. skara f. = Schar) — afrz. eschiere, escherie Los.

Altfrz. eschiele, prov. *escala* Schar stammen wohl aus demselben Worte, vielleicht unter Anlehnung an lat. *scala*. Merkwürdig bleibt prov. *esqueira* (für *esquiera*) und it. *schiera*. Neumann, zur Laut- und Flexionslehre des Afrz. S. 36, hilft sich, indem er **scarja* als Etymon ansetzt, wie zu *biere* dt. **barja*. Aber afrz. *eschiere* wenigstens entsteht direkt aus *skara* und *biere* erklärt sich ganz anders, s. u. ę. Auch müsste N. nachweisen, dass **scarja*, **barja* überhaupt existiert haben[1]), ebenso bedenkt er nicht, dass **scarja*, *barja* im Afrz. etwa *escaire*, *baire*, im Prov. *escaira*, *baira*, im It. aber wohl *scaja* ergeben hätten, da *-aria* zum Stamme gehört; vergl. lat. *varium* = afrz. prov. *vair*, it. *vajo*, *varo* u. anfränk. *harja* f. = afrz. *haire*. Man könnte nun die prov. und it. Form mit der Annahme erklären wollen, dass in dem gleichfalls entlehnten und wenigstens im Afrz. und Akat. belegten Kompos. *harmskara ara* mit Suffix *-aria* vertauscht, etwa wie in *faldastǫl ǫlum* mit *iǫlum* aus *iǫlum*, und dass das daraus regelrecht entstandene *-iera* in das Simplex eingedrungen sei. Aber die akat. Form heisst *aliscara*.

Anfränk. harmskara — afrz. haschiere.

γ. Trat zu freiem *á*, *ắ* ein **sekundäres *u*** oder ***i***, bevor ersteres die Wandlung zu *e* angetreten hatte, so entstanden die Diphthonge *au* u. *ai*, die dann ihrerseits die diesen Lauten auf gallorom. Boden eigene Behandlung erfuhren.

au.

Anfränk. slag (V. L. *sclagum ahd. sclag, slag, as. slag u. s. w.) — afrz. esclǫ, prov. esclau.

Germ. blāw- (ahd. blāo, flektiert blāwer, etc. V. L. blavum s. D. C.) — afrz. blǫu, blǫi, später bleu, nfrz. bleu (s. pǫu, pǫi, später peu), pik. blau (pau).

Altdt. slavo (V. L. *sclavum) — afrz. esclǫ (escla-s. s. Roquefort I, 638a, vergl. esclave), prov. esclau.

---

[1]) Unmöglich wären die Bildungen gerade nicht, s. mhd. *vlesche* neben *vlasche*, *esche* neben *asche*, *hespe* neben *haspe*. Vergl. Kluge, Nominale Stammbildung. § 83, b.

Näheres über diese Worte findet sich am Schlusse des Diphthongen *au*.

ai.

Anfränk. *haga f. (ndl. haag f.) — afrz. nfrz. haie, vb. hayer.

Alle anderen hier ev. aufzuzählenden Wörter sind unsicherer Herkunft.

1) afrz. *brai*, prov. *brac* (it. *brago*) Schlamm, nfrz. *brai* Teer leitet man wohl besser vom griech. *βραγός* Sumpf als von einem alten Vertreter des ndl. *braak* (Bruch).

2) Die Sippe des it. *gajo*. Sie werden von Diez zu ahd. *gāhi* (Thema **gāhja*) gestellt. Gegen diese Herleitung polemisiert Baist, R. Z. V, 247, was G. Paris Rom. XI, 164 billigt. Doch scheinen mir Baist's Gründe nicht ganz unanfechtbar. Germ. inl. *h* wird im It. nicht notwendig durch *cc* (resp. *g*) reflektiert, vergl. *skiuhan* — *schivare*, *spëhon* — *spiare*; dass das *j* der Ableitung in ähnlicher Stellung aber unberücksichtigt bleiben müsse, ist nicht richtig, wie wir gesehen haben: Afrz. *riche* z. B. entspricht einem V. L. **rikeum* aus germ. *rīki*. Weitere Beispiele s. S. 8. Frz. prov. *gai* könnte = *gā-i* für *gāhi* sein, it. *gajo* (das It. hat den Diphthongen *ai* nicht) = *ga-i-o*.

3) Afrz. *tai*, rätor. *zais* Schlamm bringt Diez mit ndl. *taai* klebrig, ahd. *zāhī* klebrige Masse in Verbindung. Das germ. Thema ist *tāhja* aus älterem **tanhja*.

δ. Suffix *āri* und *hări* als zweiter Teil von Eigennamen.

In den Nom. agent. gebildet mit *-āri*, *-ări* im Westgerm. = *ăreis* im Got. (über das Verhältnis von *āri* und *ăreis* s. J. Schmidt, Vok. II, 418 und Kluge, Nominale Stammbildungslehre p. 8) und in den Eigennamen gebildet mit *-hari* (Thema *harja*) als zweitem Komponenten, wurde *āri* und *hări* von den Romanen mit dem Suffix *-ārius* vertauscht, das seinerseits sich dann regelrecht zu *ier* umbildete. Damit aber diese Vertauschung vor sich gehen konnte, muss lat. *ārium* noch als solches erhalten gewesen sein, als die germ. Wörter auf *āri* und *hări* entlehnt wurden. Vergl. dazu Neumann, zur Laut- und Flexionslehre des Afrz. p. 35.

āri.

Afränk. *hërdāri (mhd. hertære, ndl. herder) — afrz. herdier.

Afränk. *loddāri (mndl. lodder, ags. loddēre, an. loddari = Possenreisser), — afrz. lodier ebenso.

Germ. sparwāri (got. *sparwăreis) — afrz. esparvier, espervier, nfrz. épervier, prov. esparvier.

Von Namen auf *-hari* führe ich an:

Walthari — afrz. prov. Gualtier, Gautier.
Warinhari — „ „ Garnier.
Berinhari — „ „ Bernier.
Gunþhari — „ „ Gontier.

2. Schicht.

Freies *á*, *ắ* bleibt als *a* erhalten.

Foerster behauptet Yzopet, Einl. p. XXVII, afrz. *sale* könne nicht von *salam* (*a* in offener Silbe) kommen. Nun ist aber klar, dass das freie *a* german. Lehnwörter, die erst zu einer Zeit herübergenommen wurden, als lat. *á* bereits zu *a^e* oder *ai* geworden war, die Bewegung, die schliesslich bei *ẹ* anlangte, nicht mehr mitmachen konnten. Der terminus a quo der Aufnahme ist etwa das VIII. J.; denn „*a* muss noch *a* gewesen sein, als das *c* von *caro ch* wurde", G. Paris, Rom. XI, 133. Es trifft sich gut, dass bei den meisten der hier aufzuzählenden Wörter noch andere Kriterien auf spätere Entlehnung hinweisen. Gemeinromanisch sind von allen nur 2, die Sippen von it. *sala* und *staca* (vielleicht kommt *gala* dazu). Hier mögen die einzelnen romanischen Sprachen die Wörter zu früher Zeit direkt aus den für sie in Betracht kommenden germ. Dialekten, oder später mittelbar aus dem Franz. entlehnt haben, der einzigen Sprache, die noch in späterer Zeit mit germ. Ländern in Berührung blieb. Einige stammen mit Wahrscheinlichkeit aus dem An. oder Ags. Viele sind erst seit dem XVI. J. zu belegen. In den direkt an die germ. Stammgebiete anstossenden roman. Landstrichen mögen sie schon lange in Gebrauch gewesen sein, bevor sie in der Schriftsprache Verwendung fanden. Eine Anzahl ist erst nach dem Wirken der roman. Lautverschiebung eingetreten; *bar* ist aus dem Ndd. erst zu einer Zeit entlehnt, als hier das femin. Kasussuffix *a*, später *e*, bereits verstummt war, in *vase* zeugt die Wiedergabe des dt. *w* durch *v* für späte Aufnahme, was schon Diez anmerkt, *rade* Rhede und *hase* sind junge Fremdwörter, in *ecale* ist *c* vor *a* erhalten, auch bei *esclave, estrac, sale* spricht die Form der romanischen Wörter für verhältnismässig späte Entlehnung.

Nach dem Wirken der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Ags. lagu, lag — afrz. lague.
„ ūtlag — „ utlague, ullague.

Nfränk. oder an. vāg- (alts. wāg, an. vāgr, ags. vǣg, got. vēgs st. m. etc.) — frz. vague, vb. vaguer (L. XVI. J.).

Anfränk. *staka (ndl. staak, ags. stace) — afrz. estaque.

Da das Wort ein ndd. ist, so müssen prov. *estaca*, it. *stacca*, span. *estaca* eines dem anderen und im letzten Ende aus dem Frz. entlehnt sein. Foerster setzt im Glossar zu Aiol unnötigerweise das unerklärte **stacca* als Etymon an, um die Erhaltung des *a* und des *k* zu rechtfertigen.

Nfränk. *strak (ahd. strach, mhd. strac = ausgestreckt) — frz. estrac.

Mengl. rāde — frz. rade (L. XVI. J.).

Frz. rate (f.) Milz (L. XIII. J.), wenn es mit Recht zu andd. rāta gestellt wird; s. raie S. 38.

Vielleicht gehört hierher auch das afrz. prov. *rat*, das buchstäblich zu ahd. *rato* schw. m. passen würde. Da jedoch im Germ. auch die Form *ratta* existierte, und diese auch sonst im Rom. Reflexe fand (s. apik. *rate* f.), so mag *a* und *t* unter Einfluss dieser Form mit *tt* erhalten geblieben sein. Ein *rato*, welches so spät entlehnt wurde, dass *a* erhalten blieb, hätte auch wohl **rate* m. ergeben, da in jungen Lehnworten auch andere Vokale als nachtoniges *a* als *e* erhalten zu bleiben pflegen.

Sodann gehören hierher:

Ndd. bar f. (anfränk. *băra, as. băra) — frz. bar (s. bière).

Anfränk. (an. ?) *mara (an. mara f. Alp, ags. mara schw. m., ahd. mara f.) — afrz. mare; nfrz. in cauchemare.

Anfränk. sala f. — afrz. sale, nfrz. salle, prov. sala.

Auch hier hätte das Prov. aus dem Frz. und das It., Span., Port. aus dem Prov. entlehnt, wenn Kern mit Recht behauptet, dass nur die Franken und Niederländer ein weibliches *sala* besessen hätten (s. Mém. de la soc. de linguist. II, 231). Fest steht, dass nur Formen aus der masc. und neutr. *o*- und *i*-Deklination in den verschiedenen german. Dialekten belegt sind: ahd. *sal* m. n., alts. *seli* m., ags. *selc* m. n, *sæl* n., an. *salr* m. Schade verzeichnet auch ags. *sel* st. f.

Ahd. salo, mhd. sale — afrz. nfrz. sale schmutzig, davon salir.

Anfränk. skāla, skăla — frz. écale.[1]

Mhd. sklave — frz. esclave.

Dt. hase — frz. hase Häsin.[2]

Mit -*mār* gebildete Eigennamen (s. o. S. 38):

Wilimar — Guillemar.
Agimar — Aimar.

Nach Suchier R. Z. I, 431 gehören hierher frz. *gale, galer*, it. *gala* etc. (s. Diez Wb. I) die er wegen der in afrz. Formen sich findenden anlautenden *w* (vb. *waler*) zu mndl. *wale*, resp. ags. *weala* stellt.

Wahrscheinlich ist hier auch einzureihen:

An. rās st. f. Kanal, ferner Lauf, Rennen. — afrz. rasse, raisse, prov. rasa Lauf, Rinne.

Die Bedeutung Kanal hat das Wort nur im An.; das ags. *rǣs*, das ausserdem m. ist, heisst, soviel ich weiss, nur Lauf, Angriff, Sturm. Im Hd. findet sich das Wort erst, wie Kluge angiebt, seit dem XIII. J., in rasen. Das ahd. *reiza* Linie, Strich, das Rauch

[1]) Früh entlehnt, hätte das Wort *eschiele* ergeben.

[2]) Vielleicht aber hat im Altdt. neben *haso* schw. m. ein *hasa* existiert, wie ahd. *affo* neben *affa*, *hĕrro* neben *hĕrra*, *gastgebo* neben *gastgeba*. So Kluge, Nom. St. S. 19. Doch hätte *hasa*, frühzeitig aufgenommen, *hese* ergeben.

R. Z. II, 104 heranzieht, ist, ausser dass die Bedeutung schlecht passt, noch deshalb zurückzuweisen, weil in einem nach der hd. Lautverschiebung aufgenommenen Worte, wie ich nachweisen werde, *ei* nicht mehr durch *a*, sondern durch *ai* wiedergegeben wurde.

b. *a* in offener Silbe vor *m* und *n*.

1. Schicht.

a wird wie in Erbwörtern im Frz. zu *ai*, im Prov. bleibt *a*.

Germ. gram (Thema grama-) — afrz. grain, prov. gram.
Burg. lam (Thema lama) — prov. lam.

Hier sind anzureihen die Acc. sing. *Bertain*, *Aldain* etc., wenn sie auf die deutschen Accusative *Bertān*, *Aldān* zurückgehen, wie Schuchardt, R. Z. V, 617, G. Paris, Rom. IX, 334, Rom. X, 419 u. A. wollen. S. dagegen Foerster, R. Z. III, 356.

An dieser Stelle müssen 2 interessante Worte, nfrz. *blême* und nfrz. *maint*, zur Besprechung gelangen.

Frz. *blême* wird auf an. *blámi* = bläuliche Farbe zurückgeführt. So schön das an. Wort der Bedeutung nach zum frz. passt, besonders da Bugge Rom. III, 146 noch das an. *bláman* = blauer Fleck von einem Schlage beigebracht hat, so wenig der Form nach. Konnte an. freies *á* überhaupt noch den vorher besprochenen Wandel mitmachen, so musste es in diesem Falle, als vor *m* stehend, zu *ai* werden, d. h. *blámi* hätte **blaime* ergeben. Nun wird aber an. *a* weder vor *m*, *n* zu *ai*, s. an. = *nām* — afrz. *nans*, noch vor anderen Konsonanten zu *e*, s. an. *rās* — afrz. *rasse*, an. *vāgr* — frz. *vague*. Dazu kommt, dass die zu *blême* gehörigen Verba *blesmar* und *blesmir* in den ältesten Hss. immer *s* vor *m* aufweisen. Damit stimmt sehr gut die nfrz. Schreibung. Allerdings verstummt *s* vor Kons., und gerade vor Liquiden, sehr früh, s. Koschwitz, Überl. u. Sprache p. 63.

Afrz. *maint* wird auf das altdt. neutr. *managat* zurückgeführt. Da im Prov. auch vor Nasalen *a* bewahrt wird, so darf man in der prov. Form *maint*, die häufigere neben der aus *maint* leicht erklärbaren *mant*, Beeinflussung von Seiten des frz. Wortes erblicken. Dieses frz. *maint* aus *managat* entstehen zu lassen, ist formell äusserst schwierig, aber auch sachlich halte ich es nicht für gut möglich, dass die Romanen, die doch die deutsche Sprache in ihrer grammatischen Gliederung nicht kannten, eine ganz bestimmte Kasusform anstatt des Stammes sollten entlehnt haben. So werden auch frz. *pliu* und prov. *giq* nicht direkt dem ahd. *plihu* und *gihu* entsprechen, wie Neumann in seiner Dss. p. 37 annimmt, sondern regelrechte, nicht inchoativ gebildete Formen von den Infinitiven *plevir* und *gequir* sein. Dass von allen Formen, deren der adj. Stamm *manag-* fähig war, *managat* gerade am

meisten verwendet und daher von den Romanen am meisten gehört werden musste, wird man auch nicht behaupten wollen. Anderseits konnte ahd. *manec* (g), anfränk. **maneg* (alts. *maneg*) sehr wohl *mainc* werden, und *c* sich unter dem Einfluss des dent. *n* zu *t* wandeln. Ich meine, das von Diez angeführte kymrische *maint* Menge, Grösse bleibt immer noch zu erwägen. Sehr schön setzt hier Thurneysen ein, der in der kelt. Grundform **mantī* „grosse Anzahl" das Etymon feststellt.

2. Schicht.

a bleibt auch im Franz. als *a* erhalten.

An. nām (= got. nēm st. n.) — afrz. *nan, *nam[1].

Erhalten ist nur der afrz. plur. *nans*, auch *namps* für **nams*. Aus dem plur. *nans* hat man einen obl. sing. **nant* abstrahiert und daraus das vb. *nantir* = Pfand geben abgeleitet.

Afrz. nfrz. cane Schiff = ndd. kane, ndl. kaan, woraus nhd. Kahn.

Zusammenhang mit an. *kani* hölzernes Gefäss ist anzunehmen.

In einigen Wörtern entspricht altdt. *a* ein frz. *au*, wohl unter Einfluss der umgebenden Konsonanten *w* und *l*.

Frz. saule m. (L. XIV. J.) = ahd. sălaha, mhd. salhe.
Afrz. gofre, gaufre entspricht ndl. wafel, woraus nhd. waffel entlehnt ist.

Diez ist auch geneigt, frz. *gaule* grosse Gerte, henneg. *waule* mit got. *vălus*, ags. *valu*, an. *völr* in Verbindung zu bringen.

2. Im Nebenton.

Vorbemerkung: Hierher gehören diejenigen mit *j* abgeleiteten Verben, die sich zu der lateinischen 2. schw. Konjugation schlugen, wie *warjan* — *guarire*, da der in Frage kommende Konson. sich nicht mehr in Hiatusstellung befindet (dagegen nicht Wörter wie *waiđanjan* — *guaangnier*).

α. Nebentoniges *a* in offener Silbe ausser nach *k* (S. 49) und vor sekundärem *i* und *u* (S. 49).

a bleibt erhalten.

Alte Schicht.

Vor der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Anfränk. alōd — afrz. alou, aleu, frz. alleu, prov. aloc.
Germ. brādo (ahd. brāto) — afrz. braon, braion, lot. bravon, prov. bradon, brazon, bran.

[1]) Die anderen Dialekte weisen ein st. f. in derselben Bedeutung (Wegnahme, Pfändung) auf: ahd. *nāma*, ags. *nāme*.

Germ. flađo oder westgerm. *flado (Ven. Fort. flado, s. Diez s. v. fiadone, ahd. flado) — afrz. *flaon, nfrz. flan, prov. flauzon.

Andd. mađo (as. maþo, ags. mađa, got. maþa; im An. ist ein schw. m. nicht belegt, auch würde an. đ nicht mehr geschwunden sein) — afrz. *maon, norm. man Engerling.

Die Etymologie ist gegeben von Joret, Rom. IX, 120.

Möglicherweise gehört auch frz. *écran* Feuerschirm hierher.

Das erste Beispiel, das Littré für das Wort anführt, stammt aus dem XIV. J. und wird *escren* geschrieben. *en* mag für das gleichlautende *an* stehen. Das ahd. *scranna* Bank, Gerichtsbank passt weder der Form noch der Bedeutung nach; *escran* heisst nicht wie das it. *scranna* Richterstuhl. Diez schlägt *schragen* vor, wohl mit Recht: Anfränk. *skrago (mhd. schrage schw. m.) — afrz. *escraon, escran.

Die letzten Wörter sind schon deshalb altes Lehngut, weil sie vor der Abschleifung sowohl der altdt. als der V. L. Kasussuffixe aufgenommen sein müssen. Aus demselben Grunde sind früh entlehnt frz. *fanon* und *gazon*.

Germ. fano (ahd. fano, got. fana etc.) — afrz. nfrz. fanon; prov. in gonfanon.

cum *fanone* findet sich in der L. Alem.

Anfränk. *waso (ahd. waso) — frz. gazon (belegt erst seit dem XV. J.).

Anfränk. hatjan (got. hatjan, as. hetëan, hetten, ahd. hetzen) — afrz. hadir, haïr, prov. haïr.

Prov. *haïr* ist sicher nur belegt im Boëtius, Bartsch, Chrest.[4] 6, 4. An der anderen Stelle, wo Bartsch das Vb. verwendet glaubt, beim Mönch v. Montaudon, Chrest. 133, 26, per segle, que nom n'*ahis* passt die Bedeutung „hassen“ nicht, mag man *ahis* als imp. conj. oder als praes. ind. fassen. *Haïr*, für das man *adir* erwarten sollte, ist wohl aus dem Afrz. entlehnt.[1])

Germ. magan — afrz. es-maier, nfrz. in émoi, prov. es-maiar.

Vor Eintritt des *i*-Umlautes sind aufgenommen:

Ausser *hatjan*

Burg. ađaling — prov. adelenc; s. afrz. elin.
Anfränk. flaming — prov. afrz. flamenc.
Germ. haring — prov. arenc, afrz. harenc, nfrz. hareng.

Frühe Entlehnung wird auch durch die Wandlung des *i* zu *e* bezeugt, s. *ĭ*. Aus diesem Grunde darf ich an dieser Stelle aufzählen:

Ahd. kamarling — prov. camarlenc, afrz. chambrelenc, nfrz. chambellan.

Anfränk. *flatjan (an. fletja) — afrz. flatir.

Anfränk. ramjan (got. hramjan, an. hremma, V. L. ramire, adramire Lex Sal. passim) — afrz. arramir, aramir gerichtlich zusichern, bestimmen, prov. ramir, arramir.

---

[1]) Das Subst. *haïne* ist von *haïr* gebildet, wie *traïne* Verrat von *traïr*. Allerdings wäre auch ein dt. Subst. abstr. **hatina* zu *hatjan* durchaus regelrecht gebildet.

Die Etymologie stellt ganz sicher Kern bei Hessels, §§ 118, 184 und 230.

Germ. warjan (got. varjan, as. werjan, an. verja) — prov. afrz. guarir; pic. garir, in Berry guarir[1]); vergl. guérir.

Anfränk. *spanjan (ahd. spennan; zu mhd. spen f. Brust, Milch) — apik. espanir = ablactare.

Hieran schliessen sich:

1. folgende gemeinromanische Lehnwörter:

Germ. Alaman — prov. Alaman, afrz. Aleman, nfrz. Allemand.

Germ. alesna (mndl. elzene Ahle, ahd. alansa. Ebenso ahd. sëgansa für segasna, ndl. zeissen) — prov. alesna, afrz. alesne, nfrz. alêne.

Germ. marahskalk — prov. manescal(c), afrz. mareschal(t), nfrz. maréchal.

Germ. *rapōn (hd. raffen, ndd. ndl. rapen, Wz. hrap) — prov. rapar gewaltsam wegführen und klettern; frz. ramper in letzterer Bedeutung.

(So noch span. port. it. *(arappare)*, im Franz. wohl nur zufällig nicht belegt, s. aber *raffer)*.

Zu braise (s. S. 37) gehören braser löten, brasier etc.

2. folgende vielleicht dem Burg. entlehnte Wörter:

Stamm galaubo- (got. galaubs kostbar) — prov. (abgel.) gàlaubía Pracht, Aufwand.

Stamm dwalo- (got. dvals thöricht, ags. dvala Irrtum, as. dwalm Berückung etc.) — prov. (abgeleit.) guàl-i-ar hintergehen, gual-i-art betrügerisch.

Letzteres ist nur einmal, bei Peire d'Alvernhe, Bartsch, Chrest.[4] 82, 14, belegt. Die Art der Ableitung ist nicht ganz klar. *-icare* hätte im Prov. *eiar* (span. *-ear*) ergeben. Germ. *dwaljan* (ahd. *twaljan, twellen,* as. *dweljan,* ags. *dwellan* aufhalten, verzögern) hätte *gualir*, höchstens *gualhar* ergeben.

3.

Anfränk. *warôn (ahd. as. warōn) — afrz. guarer, nfrz. garer, subst. gare, prov. guarar; mit ex — afrz. esguarer, nfrz. égarer, prov. esguarar.

Jüngere Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung ist entlehnt:

Ahd. agaza — afrz. agace, prov. gacha, agassa.

Dem Anord. sind entlehnt:

An. subst. at — afrz. vb. a-at-ir, davon abgeleitet.
„ bātr (oder ags. bāt) — afrz. batel, nfrz. bateau, prov. batel.
„ flatr platt — „ flatir zu Boden schlagen.
„ hala — „ haler.
„ krasa — frz. écraser (Littré XVI. J.).

---

[1]) Ambroise Paré: „Je le pansay, Dieu le guarit."

Hierher gehört nach Storm, Rom. V, 172

anord. brāka unterwerfen — frz. braquer biegen, lenken

und auch wohl

nord. raka reiben — frz. raguer (terme de marine), das L. mit † bezeichnet.

Dagegen ist das Anord. zurückzuweisen bei afranz. *rachier*, prov. *racar* ausspeien, da im anord. *hrāki* Speichel (vb. *hrækia* speien) *k* nicht verschoben und *h* nicht unausgedrückt geblieben wäre. Wahrscheinlich liegt ein westgerm. **rākōn* (St. *hrak*) zu Grunde. Vergl. nfrz. *cracher*, prov. *escracar*, subst. *crai*.

Vielleicht dem anord. *skrapa* ist entlehnt afrz. *escraper* abkratzen. Doch hat auch das mndd. **skrapen* Anrecht. Jedenfalls ist das Wort erst nach dem Wirken der roman. Lautverschiebung aufgenommen.

Wohl nicht auf ahd. *graban*, sondern auf ndd. *graven* beruht frz. *graver*, das L. seit dem XV. J. belegt. Andernfalls wäre es vor der rom. Lautverschiebung aufgenommen.

Auf *haveron*, wofür auch *aveneron*, hat anfränk. **habharo* (alts. *havaro*, ahd. *habaro*) wohl eingewirkt.

Unsichere Fälle.

Afrz. *blason* Schild, dann Wappen wird auf ags. *blase*, *blæse* f. brennende Fackel zurückgeführt; im Mhd. heisst *blas* st. n. Kerze, Fackel, Glut. Im Ags. findet sich auch *blys* st. f. und *blisa*, ebenso an. *blys* st. n. Fackel, ags. vb. *blysan* brennen. Zu dem Stammvokal dieser Wörter würde passen prov. *blezo(n)*, *blizo(n)*; auch für das Afrz. verzeichnet Godefroy *blezon*.

Frz. *chamois* (L. XV. J.) kann unter Annahme von Suffixvertauschung vom ahd. **gamuʒ* kommen, besonders wenn man bedenkt, dass die Oberdeutschen die Media wie stimmlose Tenuis, d. h. wie die Tenuis der Romanen sprechen.

Afrz. nfrz. prov. *tamis* Haarsieb, *tamiser* sieben wird auf ahd. *zemissa* Kleie, ndl. *teem* zurückgeführt; cf. ags. *temsian* sieben. Der Ursprung der deutschen Wörter ist unbekannt. Denkbar wäre eine Ableitung Stamm *tamisjo-*, von dem durch V. L. *tamisium* it. *tamigio* kommen könnte. Vergl. V. L. *camisia* — frz. *chemise*.

Afrz. *tar-i-er* (dreisilbig, s. Foerster R. Z. III, 263) lässt sich schwer weder mit anfränk. **tarian* (ahd. *zerjan*) noch mit anfränk. **targjan* (ags. *tergan*, engl. *tarry*) zusammenbringen. Afrz. *enterier* würden Anhänger der Herleitung von *tarjan* auf umgelautetes *terian* zurückführen können. Vergl. noch prov. *gual-i-ar* und burg. **dwaljan*.

Frz. *taquin* geizig, vb. *taquiner*.

Wenn das Dt. das Wort hergegeben hat, wofür lomb. *zaccagnà* gegenüber it. *taccagno* zu sprechen scheint, so bleibt zweifelhaft, ob die Sippe von ahd. *zāhi* zu Grunde gelegt werden darf. Ist der germ. Stamm *tāha* (aus vorgerm. *tanho* (vergl. ags. *tōh*, ndl. *taai*, got. **tâhs*) zu Recht angesetzt, so wird das frz. Wort, das erst seit dem XV. J. belegt ist, aus dem It. stammen, da Verhärtung des inl. germ. *h* zu *k* auf franz. Boden sonst nicht belegt ist.

Frz. *amadouer* anlocken, liebkosen (L. XVI. J.) stellt Diez zu an. *mata*, dän. *made* atzen (got. *matjan* essen), indem er das Wort in *a-mad-ou-er* zerlegt.[1])

Nebentoniges *a* wird in einzelnen Fällen zu *e*. Die Erscheinung hat nichts Auffälliges.

Prov. *lepar* = afrz. *laper*.
Prov. *guespilhar*)[2] = afrz. **gaspillier*.

Zu *grain* (dt. *gram*) lautet eine Ableitung *gremoiier*.

Dieser Wechsel von *e* zu *a* findet sich besonders vor *r*, wohl deshalb, weil der Klang von *e* vor *r* dem von *a* vor *r* fast gleichkam. Vergl. zu dieser Erscheinung Behrens, Franz. St. III, 361 f. u. V, 76, 80.

Nfrz. *gerbe*, *gerber* entspricht afrz. *garbe*, *garber*, afr. *espervier*, nfrz. *épervier* ist aus afrz. *esparvier* (= *sparwari*) entstanden. *Herfroi* und *Herould* können ihrer Entwickelung wegen nur auf *Harifrid*, *Hariwald*, nicht auf *Herifrid*, *Herald* zurückgehen. Demnach dürfen auch *Herault*, *Hermant* (cf. *Armand*) *Herbaut*, *Herbert*, *Hersent* auf *Harihald*, *Harimann*, *Haribald*, *Haribert*, *Haris(w)inþ* zurückgeführt werden, brauchen also nicht, wie allgemein angenommen wird, erst nach Eintritt des *i*-Umlautes (*Herimann*, *Heribald* etc.) entlehnt zu sein.

β. Nebentoniges *a* in offener Silbe nach *k* (vergl. S. 39).

Dem *ie* aus *a* in der Haupttonsilbe sollte hier *e* entsprechen. Das ist gewöhnlich auch der Fall; doch ist daneben *a* erhalten (oder sekundär aus älterem *e* im Nebentone entstanden ?). Dieselbe Erscheinung findet sich bei Erbwörtern, dort jedoch fast nur vor *l* und

---

[1]) Am Schlusse des Artikels, gegen den ich nichts vorzubringen habe, sagt er: „Zu erwarten wäre freilich *amatouer*. Dass aber got. *t* mitunter zu *d* herabsteigt, darüber sehe man Rom. Gramm. I, 312.“ Freilich steigt got. *t* zu *d* herab, aber anord. *t* nicht mehr. Anderseits begünstigen das späte Auftreten des Wortes in der Schriftsprache und die weite Verbreitung in den nördlichen Dialekten die Herleitung gerade aus dem Anord.

[2]) Doch kann *gaspillier*, prov. *guespilhar* auf *gi-spildjan* zurückgehen, so dass im frz. Worte aus unbetont. *e a* geworden wäre.

r und direkt vor Vokalen. (In derselben Stellung wird auch sonst nebentoniges *e* fakultativ zu *a*). S. Schumann, Vok. u. Kons. im Cambr. Ps., p. 14.

Altgerm. *kamisja (V. L. camisia) — frz. chemise.
Anfränk. *skapid — afrz. eschewi (pik. escavi).
Germ. *skapino (ahd. sceffino und sceffin, and. scepino, V. L. scabinus) — afrz. eschevin, nfrz. échevin.
Germ. *skarian (ahd. skerian, as. skerjan, ags. scerien) — afrz. escherir, escharir, prov. escarir; subst. vb. escherie.

Alle diese Wörter sind vor Eintritt des *i*-Umlautes aufgenommen. Gegen die Vermutung, das *e* der romanischen Wörter könnte auf dt. Umlauts-*e* beruhen, spricht vor allem die Palatalisierung des *k*.

Auch noch vor Eintritt des *i*-Umlautes, jedoch nach der Wirkung der hd. Lautverschiebung lasse ich aufgenommen sein das prov. vb. *escafir*, part. *escafit* (ebenso das rätorom. *scaffir* erschaffen).

Für diese setze ich ahd. **skafjan* (got. *gaskapjan*, ags. *scyppan*, ahd. *skeffen*) an, also die Form, die Diez und nach ihm alle auch für afrz. *eschevi* angesetzt haben. (Noch Foerster, Gl. Aiol: pik. *escavi* = d. *gascaffit).*

γ. Nebentoniges *a* in offener Silbe + sekundärem *i* und *u*.

Afränk. *hagustald* (so as.; ahd. *hagustalt*, ags. *hagosteald*, ein westgerm. Wort, mlat. *haistaldus*) — afrz. *hestaudeau* für **haistaldel*.

Eigennamen:

Maginfrid — Mainfroy, Raginfrid — Rainfroy, Raginbert — Raimbert, Raginmund — Raimond, Agimar — Aimar etc.

II. a + Kons. + Hiatus — i.

1. im Hauptton.

Es gehören hierher die germ. *jo*- und *jō*-Stämme, für den Fall, dass dem ableitenden *j* einfache oder mehrfache Kons. voraufgeht. Für alle hierher gehörenden Wörter steht frühe Aufnahme schon wegen des nicht eingetretenen Umlautes fest: *ă* ist bekanntlich der Vokal, der zuerst von folgendem *i* affiziert wird. In das Romanische aufgenommen, werden sie behandelt wie die Erbwörter auf Kons. + Hiatus -*i*, ebenfalls ein Beweis für frühe Entlehnung. Dieses *a* nun kann nicht unter „Freies a“ behandelt werden, weil auch in den Fällen, wo dem *j* einfache Kons. voraufgeht, *a* nicht zu *ẹ* wird, trotz der frühen Herübernahme. Bekanntlich findet sich dieselbe Erscheinung bei Erbwörtern. Darauf gestützt hatte Foerster, R. St.

IV, 52 Anm. aufgestellt: Im Afrz. ist Hauptregel, dass $a\overset{t}{\underset{c}{}}i$ + Endungsvokal Position macht und daher *a* unverändert bleibt und der Sibilant scharf ist. Hiergegen polemisiert Horning in seiner Schrift: Zur Geschichte des lat. *c* vor *e* und *i* im Romanischen, Halle 1883, S. 23, Anm. 2, für mich nicht überzeugend. Er stellt dafür die Regel auf: *atium* werde zu *ais*, *acium* zu *az*. Mag es sich mit dem Sibilanten verhalten, wie es will, das gehört in den Konson., soviel steht fest, dass *a* erhalten blieb, und das kann doch wohl nur so erklärt werden, dass *ă* durch die enge Verbindung des folgenden Kons. mit *i (j)* faktisch verhindert wurde, sich zu dehnen und sich dann weiter vor Nasalen zu *ai*, sonst zu *e* zu entwickeln.

a. Dem *j* geht einfache *Kons.* vorauf.

l.

Germ. gasaljo schw. m. (got. *gasalja, vb. saljan herbergen, ahd. gisello) — afrz. gasaille, prov. gasalha f. Gesellschaft. Vb. prov. gasalhar (Tobler, Rom. II, 238).

Das romanische Wort wird selbständige Bildung aus dem germ. Stamme sein, vielleicht Verbalsubst. zu vb. **gasaillier*, *gasalhar*. Das germ. Wort mit der Kollektivbedeutung „Gesellschaft" würde wahrscheinlich neutr. generis gewesen sein und lauten:

got. **gasali*, gen. *gasaljis*, ahd. **giselli*.

Germ. skalja (got. skalja, anord. skel f., ndl. schel, ags. scyll f.) — frz. écaille (dag. écale = afränk. skala).

Germ. þwahlja[1]) (ahd. dwahilla, dwehila, mhd. twehele f., anord. þvegill m., zu got. þwahl) — afrz. tọaille, nfrz. touaille, s. f., prov. tọalha, s. f.

m und *n.*

Germ. fanja (ahd. fenna und fennī f.) — frz. fange, für fagne (cf. lat. grania — grange), prov. fanha.

Daneben existiert ein germ. st. m. n.:

got. *fani* (gen. *fanjis*), ags. *fenn* st. m. n., an. *fen* st. n. Davon stammt wohl afrz. prov. *fanc* m., it. *fango*.

Anfränk. gramī f. (latin. *gramia)[2]), ahd. gremī, an. gremi f. Zorn) — afrz. graigne f.

---

[1]) Foerster setzt im Gl. zu Aiol ein **toacula* als Grundform an.

[2]) cf. germ. *tērī*, latinisiert **tēria*, frz. *tiere*.
Als Verbalsubst. zu *gramoier* oder zu **gramir* (= *gramjan*) kann *graigne* nicht aufgefasst werden.

r.

Anfränk. *harja Sackleinwand (ahd. harra, hairra [1]) — afrz. haire, grobes Gewand.

Diez und nach ihm alle geben als Etymon für *haire* das von *hār* abgeleitete *hāra* (s. *here*) an. Daraus konnte aber nimmer *haire* werden, das sich in dieser Form bekanntlich schon im Jonasfragment findet. Das Richtige hat hier vielleicht Schade getroffen, der *harja*, eine Ableitung von ahd. *haro*, an. *hör* (Thema *harwa ?*) Flachs ansetzt. Ebenso unterscheidet er *harīn*, sackleinen und *hārīn*, hären, aus Haar. Aber auch eine *jōn*-Ableitung von *hār*, ahd. *hārra* aus *hārja*, ags. *hǽre* lässt sich denken.

Das norm. *hair* m. = Haupthaar stammt wohl direkt aus ags. *hǽr*, n.

d, t.

Germ. hatjan. 1. pers. V. L. *hatio — afrz. haz (pik. has, hach).

Horning hält a. a. O. p. 24 Foerster entgegen: Der Beweis fehlt, dass dt. *ty* wie lat. behandelt wurde. Das ist doch wohl nicht korrekt ausgedrückt. Natürlich musste dt. *ty* wie lat. *ty* behandelt werden, wenn es nur frühzeitig genug (solange lat. *ty* noch intakt war) sich vorfand.

Neben *haz* findet sich auch *hę*, im Nordosten *hęc*. Das ist entweder Analogiebildung zu den übrigen stammbetonten Formen des Präsens (s. S. 38) oder beruht auf V. L. **hato* (s. got. *hatan*, as. afränk. *hatôn*).

Germ. Thema wadjo (got. vadi, gen. vadjis n., ahd. wetti n., ags. wedd, an. veđ st. n., mlat. wadium) — prov. afrz. gage, nfrz. gage, gager, engager etc.

Der Grund dafür, dass wir V. L. *hatire*, afrz. *hadir*, *hair* haben, aber V. L. *wadiare*, afrz. *guagier*, prov. *guatjar*, liegt wohl darin, dass *hatire* direkt auf germ. *hatjan* beruht, *wadiare* aber nicht unmittelbar auf germ. **wadjan* (s. got. *ga-vadjōn*, mhd. *wetten*) zurückgeht, sondern eine spätere, erst auf romanischem Boden vollzogene Denominativbildung von V. L. *wadi-um* ist. Aus demselben Grunde finden wir wohl *guaz* wie *haz* (s. über *guaz* (*z* = *g*) Foerster R. Z. II, 170), aber nicht *gues* wie *hes* von *hatis* (2. pers.)

Ich mache hier noch auf den Versuch Kögels P. B.-beitr. VII, 176 aufmerksam, das latinisierte *vassus* = cliens, serviens (s. Diez I, *vassallo*) zu *vadi*, *gavadjan* zu stellen und als *-tó*-Partic. anzusehen: *vassus* = *vattás* der Verpfändete.

Die beiden Beispiele für *s*, *gambais* und *malvais*, kommen bei der Besprechung des nebentonigen *a* zur Behandlung.

---

[1]) *ai*-Darstellung des beginnenden Umlautes, der zunächst nur *ă* ergriff; and. *hera* für **herra* st. schw. f. (s. Belege bei Schade).

p.

Germ. hapja (ahd. heppa Sichelmesser) — frz. hache, prov. apcha. s. Foerster R. Z. III, 264.

b. Dem *j* geht mehrfache Kons. vorauf.

Germ. *smalt n. — afrz. esmail, it. smalto, wal. smaltz, span. port. esmalte.

Alle deuten auf ein germ. *smalt* n. hin, das zu der germ. Wurzel *smelt* gehört wie ahd. *malz*, alts. anord. *malt*, ags. *mealt* zu der naheverwandten Wz. *melt* (engl. *to melt*). Der Übersetzer des M. Capella sagt: electrum heiȥet „in walescum“ *smaldum* (s. Diez I *smalto*). In „Et cil vert heaume a or et a *esmal*“ Roncesv. p. 79 wird *esmal* für *esmalt* stehen, wie häufig *gual* für *gualt* etc. Es handelt sich nun darum, das frz. *émail* aus *smalt* zu erklären. Zu *smalt* würde der Nomin. *smalz* lauten. Auf *alz* geht der Nomin. aber auch in den Wörtern aus, die im Obl. etymolog. berechtigtes *-ail* aufzuweisen haben. Es wäre nun durchaus denkbar, dass man aus dem Nomin. *esmalz* einen Obl. *esmail* gezogen hätte.

Germ. ankja (ahd. ancha, encha) Schenkel, Beinröhre — frz. anche Röhre; vergl. hanche Hüfte.

Anfränk. Thema drastjā oder drastjān (s. ags. dærste, acc. dærstan schw. f.; ahd. trestir, doch wohl plur. zu *tresti st. n.) — afrz. drasche.

Diese von Bugge, Rom. III, 147 aufgestellte Etymologie hat mich vollständig überzeugt. Es wird bei Besprechung des Konsonantismus meine Aufgabe sein, Wörter wie *anche*, *drasche*, *riche* als später entlehnt als z. B. *skankjo*, V. L. obl. *scancionem* — afrz. *eschançon*, od. V. L. *ambactiata* — prov. *ambaissada* zu erweisen, cf. lat. *angustia* — frz. *angoisse*. Das mlat. *drascus*, *drascum* bei D C ist dem Frz. nachgebildet. Das nfrz. *drêche* aus *dresche* verhält sich zu *drasche*, wie *brême* zu *brâme*. (S. Umlauts-*e*.)

Zweifelhafte Wörter sind:

Frz. *frange*.

Der Ableitung von *framea* macht wirksame Konkurrenz *fimbria*, s. Diez I s. v. *frangia* u. Anh.

Prov. *laissa* Palissade ist gestellt worden zu
ahd. **latja*, **lazja* (mhd. *letze*), s. Diez Wb. I. *liccia*.
Das *ai* bleibt unerklärt.

Auf afrk. **walki* (V. L. **walkeus*, ahd. *welk*) geht vielleicht frz. *gauche* zurück; vgl. das auf S. 8 Gesagte.

2. im Nebenton.

a. *à* + einfache Kons.

n.

Germ. wranjo (ahd. wrenno, mhd. wrenne) — prov. guaragno(n).

Dass das Wort einst auch auf frz. Boden heimisch gewesen ist, beweist das latinisierte *waranio* der Lex Sal. (XXXVIII, 2). Diez giebt and. *wrēnjo* als Grundwort an. Er nahm fälschlich *ē* an, wohl verleitet durch die von Graff I, 978 verzeichnete ahd. Form *reinneo*, wo *ei* nur eine Bezeichnung für den beginnenden Umlaut sein dürfte. Danach wäre *w* vor Kons. vor Eintritt des *i*-Umlautes gefallen, was wiederum einen Schluss auf die frühe Entlehnung von *guaragno* ziehen lässt.

Die Verba auf *-anjan*.

Germ. *waiđanjan (ahd. weidenen, weidinōn) — afrz. gaagnier, nfrz. gagner; prov. guazanhar.

Germ. *sparanjan — afrz. *esparagnier (Georgsl. sparaigner, Rol. esparigner, pik. esparengier), nfrz. épargner.

Die richtige Deutung von it. *guadagnare* und den dazu gehörenden Worten hatte Wackernagel, Altfranz. Lied. p. 156 gegeben. Die Frage hat aufgenommen J. Ulrich in einem bemerkenswerten Artikel R. Z. III, 265 f., doch ist von den dort gegebenen weiteren Etymologien nur die Zurückführung von it. *sparagnare* auf germ. **sparanjan* anzuerkennen, die Zurückführung von it. *bargagnare*, *magagnare*, frz. **borgner* auf **borganjan*, **manganjan*, **boranēn* entschieden zurückzuweisen. Die Verba auf *-anjan*, *-injan* (ebenso wie die auf *anôn*, *inôn*) sind Denominativa; so gehört **sparanjan* zu **spara* (mhd. *spare* f.), *weiđanjan* zu *weiđa*, *leisanjan* zu *leisa*, *karanjan* zu *kara* etc. Nun existiert allerdings ein *borga* st. f.; das ist aber wohl Verbalsubstantiv zu *borgēn*, das, selbst abgeleitet, wohl Caus. zu *bërgan* ist. Ferner heisst *borgēn* in altdeutscher Zeit „in Sicherheit bringen, Sicherheit gewähren“ und *borga* observatio, was der Bedeutung nach schlecht passt zu afrz. **bargagnier* (belegt ist *barguigner*, vergl. it. *bargagnare*) feilschen, knickern. Schlecht stimmt auch das durchstehende rom. *o* der Stammsilbe zu germ. *a*.

In Rücksicht auf das mhd. Subst. *die mang* (selten neben *der mangel*), das ahd. vb. *mangōn* (Merigarto), *mangjan* (Notkēr) kann allerdings ein **manganjan* existiert haben (cf. neben den Formen auf *-anjan* die Infin. *weidōn*, *karōn*, *sparōn* etc.). Nichts berechtigt aber, diesem **manganjan* faktitive Funktion zu vindizieren, d. h. es „Mangel, Gebrechen verursachen = verstümmeln“ bedeuten zu lassen. Was aber die Etymologie ganz unhaltbar macht, das sind die afrz. Formen *mehaing*, *mehaignier:* der Übergang von *g* in *h* ist unmöglich. wohl aber lässt sich das *g* im it. *magagna*, *magagnare* aus *h* im In-

laute erklären, ebenso das *n* im mundart. it. *mangagno* als epenthetisches. Diez, bei dem Weiteres nachzusehen ist, hatte **man-hamjan* vorgeschlagen, gebildet wie *man-slago*. *Hamjan* wenigstens hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Dass **hamjan* = verstümmeln existiert hat, beweist mhd. *hemmen* für die Form und ahd. *hamal* verstümmelt, *ham* krank (s. nhd. *Hammel*) für die Bedeutung. Dass frz. *borgne* einäugig (früher schielend), das Ulrich als Verbaladjektiv zu **borgner* fassen möchte, nicht auf *boranēn* bohren, das mit *borōn* zu einem **boro* gehören müsste, zurückgeführt werden kann, ist klar.[1])

t.

Ich wage es, an dieser Stelle einen anspruchslosen Beitrag zur Deutung des vielumstrittenen it. *agio*, frz. *aise* etc. zu geben. Am wahrscheinlichsten von allen Herleitungen hat Diez die von got. *azēti* st. n. Annehmlichkeit, *azēts* leicht gemacht. *Azēti*, nach Kremer, P. B. Beitr. VIII, 439 aus *asatia* entstanden, musste nach Wandlung des *ē* zu *ā* im Westgerm. (s. unten) *azāti* ergeben. Hiervon könnte mit Verkennung des *as* in *ad* ein Verb. *ad-atiare* abgeleitet sein und dieses in bekannter Weise *a-aisier* ergeben haben.

Von diesem *aaisier* wäre prov. *ais*, *aise* (m.), frz. *aaise*, *aise* (f.) Gemächlichkeit Verbalsubstantiv, prov. *ais*, frz. *aise* fröhlich Verbaladjektiv. Gerade bei Verbalsubstantiven findet sich auch sonst ein Schwanken im Geschlechte, so ist *guaite* m. u. f.

Das prov. vb. *aisar* ist belegt R. Z. I, 75 (Bartsch), wo auf Raynouard, LR 2, 42a verwiesen wird.

Folgendes dürfte meine Aufstellungen noch stützen: afrz. *aisier* kann nicht von *aise* abgeleitet werden, das vielmehr **aiser* ergeben hätte: es muss also für *aisier* ein direkt zu Grunde liegendes Etymon gesucht werden: **adatiare*. Das Verbalsubst. prov. *ais* (m) neben *aise* (m.) verhält sich ganz wie das Verbalsubst. afrz. *a-guait* (m.) neben *guaite* (m.), afrz. *re-gart* neben *garde* (f.)

b. *à* + mehrfache Kons.

Anfränk. harmjan beschimpfen, plagen — afrz. hargnier hadern, zanken, pik. hargner verhöhnen, Verbalsubst. hargne afrz. (Roq.) Verdriesslichkeit.

Es scheint mir unmöglich, die Worte zu trennen, obgleich ich das norm. *harigneux* gegenüber gemeinfrz. *hargneux* ebenso wenig erklären kann wie Diez, wenn nicht *i* aus *r* und dem folgenden

[1]) Die Richtigstellung anderer Ungenauigkeiten, wie die, dass „got. **baurgnjan*, ahd. *borganjan* sich verhalten wie got. *bundnan* zu *bindan*“; und die Bemerkung S. 266: „Neben den Formen auf *anjan* findet man Formen auf dt. *anōn* und *anen* und blosses *nan*, *nen*,“ gehören nicht in den Rahmen dieser Arbeit.

palatalisierten *n* von selbst sich herausgelöst hat. Aber eine andere normannische Form, die Diez unklar blieb, glaube ich deuten zu können, norm. *harguigner*. Von der Wz. *har* existieren im Germ., wie so häufig, Ableitungen mit *w* und mit *j*, vergl. nhd. *herbe*, *Harm*, alts. *herwian*, ags. *herian*, *herigan*. Wie *weiđanjan*—*gaegnier*, *sparanjan*—*esparignier* ergab, so lässt sich von **harwanjan* vielleicht norm. *harguigner* herleiten.

Germ. skankjo (ahd. scencho, alts. skenkio, V. L. scancio L. Sal.) — afrz. eschançon, nfrz. échanson.

vb. germ. skankjan (ahd. scenchan, an. skenkja etc.) — afrz. eschancier.

Alle diese Wörter sind altes Lehngut. Nach der hd. Lautverschiebung dagegen wäre erst aufgenommen:

Prov. *grafio* Haken, Kralle (it. *graffio*), wenn es auf ahd. **krāpfjo* zurückgeht, das neben *chrāpfo* existiert haben müsste, aber nicht zu belegen ist. Die Etymologie ist unsicher. Ob einer der 3 Stämme *crap-*, *craff-* und *crav-* im Keltischen einheimisch ist, lässt Thurneysen, Keltoromanisches p. 64, zweifelhaft.

III. *a* in gedeckter Silbe.

1. im Hauptton.

Da gedecktes *a* der Regel nach in keiner romanischen Sprache einen Wandel erfahren hat, da auch inl. mehrfache Konsonanz im allgemeinen keine Veränderung erleidet, so bieten sich für die hierher gehörigen Wörter nur wenige lautliche Kriterien dar, aus denen auf die Zeit der Aufnahme geschlossen werden könnte. Wir müssen daher zu mehr äusserlichen Kriterien unsere Zuflucht nehmen. Sicher früh entlehnt sind eine Anzahl Wörter, die in latinisierter Form in lat. Schriftstücken des 6.—8. J. Verwendung fanden, die also schon im V. L. Bürgerrecht erworben hatten und mit den echt lat. Worten zusammen in die später sich entwickelnden romanischen Dialekte übernommen wurden.

Sicher früh entlehnt sind zunächst die beiden Völkernamen:

Germ. Alaman (nn) — prov. Alaman, afrz. Aleman, mit Suffixangleichung Alemant; nfrz. Allemand.

Germ. Franko — afrz. prov. Franc, wozu das Adj. afr. prov. franc, fem.
„ franche, prov. franca.

Jüngeren Datums ist das fem. *franque*.

Schon im VI. J. sind belegt:

Germ. ban (nn) — prov. afrz. ban.

In einer Decret. Childeb. vom Jahre 596 heisst es: ita *banivimus*, ut. Näheres unter afrz. *banir*.

Germ. harpa — afrz. harpe, prov. arpa
bei Venant. Fortun. († um 600).

Anfränk. maþl, madel — afrz. mall in mallpublic.

Pact. Childeb. A. Chlot. vom Jahre 593 bietet *mallibus*. Lex Sal. häufig *mallum* und *mallare*.

Das *ll* im afrz. *mall* weist auf *tl*, *dl*. Wirklich heisst das Wort im Got. *maþl*, ags. *meðel* Versammlung, im Ahd. entsprechend, allerdings nur in Eigennamen, *madal*. Nach Grimm ist das ahd. as. *mahal* Versammlung (vergl. damit an. *māl*, ags. *māl* Rede) erst aus Thema *maþla-* sekundär entstanden. S. Grimm, Gram. I[3], 170 Anm., II, 509.

VII. J.

Germ. kräppo schw. m. (ahd. chräpfo) — prov. grap manus curva (= it. grappo).

Daneben setze ich an:

Germ. *kräppa — prov. grapa, afrz. crape, grape (it. grappa); a-grape.

Dazu die Verba norm. *grapper*, pik. *agraper* packen; vgl. auch frz. *grappin* Anker.

V. L. *agrappa* findet sich schon in Texten des VII. J.; s. *agrafe*.

Germ. want- — afrz. guant, nfrz. gant, prov. guan.

Beda (672—735) sagt: tegumenta manuum, quae Galli *wantos* vocant: es sind natürlich die lateinisch sprechenden Galli des VII. J. gemeint. In den Casseler Glossen findet sich das afrz. *wanz*. Im Rätorom. heisst *guanto* Gewand, s. Gartner, Rätor. Gram. S. 14. In derselben Bedeutung findet sich mhd. *want* st. n.

In den alten Gesetzessammlungen der Germanen (1. Redaction in 6.—7. J.) finden sich noch:

1) **Germ. skalk- (ahd. scalch, got. skalks, an. skalkr etc.), enthalten in marahskalk — afrz. mareschal(t), nfrz. maréchal, prov. manescal(c). und siniskalk — afrz. seneschal(t), nfrz. sénéchal, prov. senescal.**

Beide treten z. B. in den leges Alam. unter der Form *marescalcus* und *senescalcus* auf. *Escalque* bei Rabelais ist das it. *scalco*.

Bei *Franko* und *skalk* wird die frühe Aufnahme auch noch dadurch erwiesen, dass in alten Ableitungen lat. *c* (= germ. *k*) vor *e* und *i* zu *ts* assibiliert wird. Diese Ableitungen sind:

V. L. frankiscus — afrz. franceis (aber franchir), nfrz. français.

V. L. marescalcia, senescalcia — afrz. marechaucie, senechaucie, nfrz. maréchaussée, senéchaussée.

Vergl. Rothenberg, de suffix. mutat., Dss. Gött. 1880, p. 39.

2) **Germ. trappa — afrz. trape, nfrz. trappe, prov. *trapa, erhalten in atrapar = afrz. atraper, nfrz. attraper, subst. attrape.**

Die Überschrift zu Nov. 185 der Lex Sal. ist de *trappa*. Über die Echtheit des dt. Wortes spricht Kern bei Hessels, Spalte 464.



Aus anderen Gründen sind frühzeitig aufgenommen:

Germ. hnapp- (ahd. napf, ags. hnæp, gen. hnæppes) — afrz. hanap, prov. enap.

Zur Zeit der Aufnahme muss *h* vor *n* noch gesprochen worden sein.

Dem V. L. *franca* = frz. *franche* werden in Bezug von *c* vor *a* gleich behandelt:

Germ. bank st. f. (ahd. banch st. f. 2; ebenso ags. benc, an. bekkr, latinisiert banca) — frz. banche Felsengrund (s. Diez), prov. banca.

Später, wohl aus dem it. *banca*, ist entlehnt *banque* (L. XVI. J.).

Germ. bank st. m. (so ahd. mhd. as.) — afrz. prov. banc.
Germ. blank- (ahd. blanch blinkend) — afrz. prov. blanc.
V. L. fem. *blanca — afrz. blanche, prov. blanca; abgeleitet blanchir, blanchoier etc.
Germ. hanka Hüfte (nhd. Hanke Grimm, fries. hancke, hencke Kilian) — afrz. hanche, prov. anca.

Bugge trennt Rom. III, 152 mit Recht frz. *hanche* von frz. *anche* = germ. *ankja* (s. d.).

Germ. marka Zeichen, Grenze (got. marka st. f. Grenze, ahd. marcha, ags. mearc) — afrz. marche, prov. marca.

Die jüngere Form *marque* f. verhält sich zu *marche*, wie das nfrz. Vb. *marquer* zu dem afrz. Vb. *merchier* (s. d.)

Germ. mark st. n. (so an. mark, mhd. marc) Zeichen, Grenzzeichen — afrz. prov. marc.
Anfränk. *skarpa — afrz. escharpe.

Bei einer Reihe von Worten ist die Silbe erst rom. geschlossen. Diese erweisen sich durch den Schwund des unbetonten Mittelvokales als frühzeitig aufgenommen:

Germ. alīna (got. aleina Mtth. 6, 27?) — afrz. alne, prov. alna.
Germ. haribërga — afrz. *arberge, *alberge, nfrz. auberge, pr. alberga, Vb. arbergar und albergar.
Anfränk. *brahsima (ahd. brahsima, ndl. brasem) — afrz. *brasme, nfrz. martl. brâme. S. brême.
Anfränk. *hariban — afrz. arban.
„ Hariman — „ Arman(d).
„ *nastila (ahd. nestila f., ndl. nestel) — afrz. *nasle aus nastle, nfrz. (wall.) nâle Band, Schleife.
Anfränk. *gabita (ahd. gebita, gebiza, mlat. capita Gefäss) — frz. jatte Napf, Schüssel, cf. dette aus lat. debitum.

Die eben aufgezählten Wörter sind auch deshalb altes Lehngut, weil sie vor der Wirkung des *i*-Umlautes aufgenommen worden sein müssen.

Anfränk. *þrastela oder *þraskela (ags. þrostle; ahd. droscela f.) — afrz. trasle, nfrz. trâle.

An. *þrǫstr*, dem got. **þrastus* entsprechen würde, und oberdeutsch *Draschel* berechtigen, eine Form mit stammhaftem *a* anzusetzen.

t = *þ* deutet auf frühzeitige Entlehnung, vergl. **þahso* = prov. *tais* u. s. w.

Ahd. masar, *maser m. Knorren im (Ahorn-)Holz, Becher daraus, ags. maser — afrz. mazre, madre m. Holzart; hanap de madre = Becher.

Madre erklärt sich aus **masdre* wie *adne* (z. B. QLR) für **asdne, asne*, cf. *Lazarus* — *Lasre, Lasdre*, später *Ladre.* Das an. *mösurr* m. Ahorn beweist, dass das zweite *a* im ahd. *masar* nicht Svarabhakti ist.

Altdt. haspil (ahd. haspil, mhd. haspel) — afrz. hasple, pik. haple.

Sind diese beiden Worte früh entlehnt, so haben wir V. L. **maserum*, **haspilum* als direkte Grundlage der afrz. Worte anzusehen. *Masre*, *hasple* können aber auch unmittelbar aus afränk. *maser, haspil* entstanden sein. Drittens kann afrz. *hasple* für *haspe* stehen,[1]) vergl. it. *aspo*, span. *aspa*, so dass germ. *haspa* (ahd. *haspa*, ags. *hæsp* f. etc.) zu Grunde läge.

Nichts spricht ferner gegen die Annahme frühzeitiger Entlehnung bei folgenden gemeinromanischen Lehnwörtern:

Westgerm. *banda Zeichen — afrz. bande, prov. banda.

Westgerm. **banda* entspricht got. *bandva* st. f. Zeichen; s. H. Z. XXIII, 4, wo Müllenhoff über den frühen Schwund der im Got. noch vorhandenen *tv*, *dv*, *þv* zu einfachen Dentalen im Westgerm. spricht. Da *dv* (wie *tv*, *þv*) ableitend ist, so können wir einen Stamm **ban* = Zeichen erschliessen, derselbe Stamm, der in „*bannen*“ steckt, s. afrz. *banir*. Dieser Stamm ist reflektiert im afrz. *ban* Fahne, im Prov. nur erhalten in *auri-ban*, wovon wieder afrz. *baniere*, prov. *baneira* Banner abgeleitet sind, auch die Denominative prov. *baneiar*, afrz. *banoier* schwenken; flattern. Prov. *bandiera*, *bandeiar*, span. *bandera*, *bandear*, it. *bandiera* aber stammen entweder von **banda* = got. *bandva* oder besser vom got. *bandi* f. Vergl. noch Paul Diac. I, 20 (730—797) „vexillum, quod *bandum* appellant“. **Ban*, **banda*, *bandva* sind jedoch nicht wurzelverwandt mit got. *bandi*, ahd. *bant* (s. afrz. *banir*).

Germ. balko schw. m. (ahd. balcho, mhd. balke, ags. bealca) oder balk st. m. ? (s. an. bálkr) — afrz. *balc, bauc, nfrz. bau Querbalken.

Beispiele bei Godefroy. Der Acc. *baucon* ist vielleicht zufällig nicht belegt. Nfrz. *balcon* stammt aus dem It.

Germ. balla Kugel (ahd. balla f.) — afrz. bale, nfrz. balle, prov. bala dass.

Frz. auch **bal* Kugel? Dann von altdt. **bal* st. m. (mhd. *bal*, an. *bǫllr* = got. **ballus* s. Kluge s. v. *Ball*).

---

[1]) cf. *rafle*, *reufle*.

Ob die Sippe von it. *ballare* tanzen hierher gehört, oder zu griech. *βαλλίζειν* zu stellen ist, muss ich unentschieden lassen.

Germ. barda Axt (ahd. barta, as. barda, nord. barda f. Beil) — afrz. barde Zimmeraxt (im Wal. in derselben Bedeutung), Vb. afrz. barder zimmern.

Afrz. nfrz. *barde* (it. sp. *barda*) Pferdeharnisch erinnert an an. *bardi* Schild. Die romanischen Worte (frz. *barde*) mit der Bedeutung Speckschnitte, Zaun, Sattel gehören wohl nicht hierher (s. Diez, Wb. I, *barda*).

Germ. bracco schw. m. (ahd. braccho) — prov. brac.

Frz. *braque* ist jüngeren Datums; s. *bracon*.

Germ. brand- (ahd. brant, ags. brand, an. brandr) — afrz. brant (d, wie die Ableitung brandir das Schwert schwingen und brander brennen beweisen). Brandir auch prov.

Auch branler und brandeler, brandiller schwingen, brandon Fackel gehören hierher; s. Foerster, R. Z. II, 170.

Germ. falw- (ahd. falo, flektiert falwēr, alts. falu, ags. fealo, gen. fealwes etc.) — prov. falb; afrz. m. *falf, fem. falve (z. B. Rol. 1656 M.). Hieraus nfrz. m. f. fauve.

Germ. latta, worauf ags. lætta od. germ. laþþa, worauf ags. læþþa, me. laþþe und ahd. latta zu deuten scheinen — afrz. late, nfrz. latte, prov. lata.

Germ. malha (ahd. malha, mhd. malhe, ndl. maal) — afrz. male, nfrz. malle, prov. mala.

Got. *randus f. (an. rǫndr st. f. weist auf got. *randus st. f., s. Kluge s. v. Rand, woraus direkt span. randa)[1]) — prov. randa in a randa bis ans Ende, vergl. it. a randa dicht daran.

Abgeleitet sind prov. *randar* putzen und auch wohl afrz. *randir* andringen mit der dazu gehörigen Sippschaft.

Germ. stall st. m. Stall, Ort (ahd. stall m. Stall) — afrz. prov. estal Aufenthalt.

Germ. stall st. n. Gestell, Stütze (ahd. stall n. Gestell) — afrz. prov. estal, nfrz. étal, étau Fleischbank.

Ersteres ist in der Bedeutung *Stütze* nachgewiesen von Foerster, Aiol, Anm. zu V. 7163.

Germ. *warda (ahd. warta Beobachtung, Acht habende Mannschaft) — afrz. guarde, nfrz. garde m. f., prov. guarda.

Die romanischen Substantive können aber neben *gart* (in *regart*, nfrz. in *regard*, *égard*) als Verbalsubstantive aus *guarder*, *guardar* aufgefasst werden. Ähnlich verhält es sich mit *guaite* (neben *guait*), zu *guaitier* oder = germ. *wahta*, *gab* aus *gaber* oder direkt = an. *gabb* und anderen.

---

[1]) Alle übrigen germ. Dialekte haben *rand*, st. m. Dagegen findet sich *randa* nur in den Dialekten, die dem Got. ausgesetzt gewesen sind (span., it., prov.).

Aus hd. Dialekten ist nach Abfall des *w* vor *r*, aber darum wohl nicht später als die voraufgehenden Wörter aufgenommen:

Germ. *rank verdreht (mhd. in nâchranc hinterlistig; vergl. ags. wrenc Krümmung, Trug, ahd. renchen aus *wrankjan) — afrz. ranc kreuzlahm (it. ranco).

Zur alten Schicht rechne ich auch noch folgende nicht gemeinromanische Wörter:

Anfränk. *halla (alts. ahd. halla) — afrz. hale, nfrz. halle.

Anfränk. *happa (ahd. happa) Sichel — afrz. *hape (afrz. Vb. haper früh belegt), nfrz. happe Halbkreis von Eisen.

Anfränk. *kanna (ahd. channa, ags. canne etc.) — afrz. chane (s. Godefroy), dial. cane.

Sollte aber nfrz. *canette* Kännchen darauf deuten, dass *chane* nur eine andere Schreibweise für *cane* ist, so ist das Wort jüngeren Datums.

Anfränk. *kramp f. (i) (alts. cramp, ndl. cramp f.) Krampf — afrz. nfrz. crampe Krampf. S. crampon.

Kramp f. ist substantiviertes Adj., nämlich *krampa-* gekrümmt. Daneben könnte auch ein **krampa* f. existiert haben, wie *narwa* s. f. aus dem Adj. *narwa* eng.

Burg. *ramp f. Krampf (belegt ist nur mhd. st. m. rampf Krampf, wovon das lombard. ramf, ranf dass.) — prov. rampa Krampf.

Diez stellt it. *rampa* Kralle, *rampo* Haken, afrz. *ramper*, prov. *rapar* klettern mit prov. *rampa* Krampf zu *rappare* = altdt. **rapōn* raffen. Ich bringe prov. *rampa* direkt in Verbindung mit mhd. *rampf* st. m., indem ich annehme, dass neben diesem in alter Zeit ein fem. *ramp* (Thema *rampi-*) existiert habe, wie sich neben dem oben angezogenen alts. ndl. *cramp* f. (i) ein ahd. *krampf* st. m. in derselben Bedeutung findet. Die Stämme *kramp* und *ramp* entsprechen sich auch sonst. Zu *kramp* gehört ein st. v. ahd. *krimpfan* (aus *krimpan*), zu *ramp* ein st. v. ahd. *rimpfan* (aus *rimpan*), beide = sich zusammenziehen, krümmen. Zu *krimpan* will Schade afrz. *grimper* klettern stellen. Ebenso könnte man versucht sein, afrz. *ramper* klettern zu einem **rampōn*, Denom. von *ramp*, zu stellen. Andere, darunter Diez, stellen *grimper* zu altdt. *grīpan* greifen, und dem entsprechend stellt Diez *ramper* klettern zu **rapōn* hastig greifen. Diez hat, wie es scheint, auch hier das Richtige getroffen. Das prov. *rapar* klettern spricht direkt für **rapōn; krampōn* aber würde eher „krumm sein" als „krumm machen" (sc. Beine und Körper) bedeuten. Das Causat. zu *krimpan*, das letztere Bedeutung hätte haben können, würde **krampjan* gelautet haben, und das hätte *crampir* ergeben.

Anfränk. span. m. ? — afrz. espan Längenmass.

Schade verzeichnet mhd. *span* = Spannung, Streit, Zwist. Die Bedeutung des afrz. Wortes hat ahd. *spanna* f. = Breite der aus-



gestreckten Hand. Diesem entspricht regelrecht it. *spanna.* *Espan* könnte auch als Verbalsubstantiv zu einem **espaner* (= it. *spannare*) aus germ. *spannan* aufgefasst werden.

Anfränk. *tas (ags. tas, ndl. tas, ahd. zas = Haufe) — afrz. tas, nfrz. tas, Vb. tasser; prov. tatz Haufe, Schicht.

Wenn auch nicht mehr auf german. Lautstufe stehend, so können doch verhältnismässig früh aufgenommen sein die Wörter *bald*, *falda*, *wald*. Die Verschiebung von þ zu *d* ist nicht spezifisch hochdeutsch, sondern kontinental-westgerm., und besonders nach *l* auch auf ndd. Boden so früh eingetreten, dass sich speziell von diesen 3 Wörtern in keinem der einschlägigen Dialekte eine Form mit þ, *đ* mehr findet.

Westgerm. bald (ahd. bald, ags. beald: got. balþs, balþjan; aus einem alten balþ- stammt der Völkername Balti) — afrz. nfrz. (valt.) baud, balt, fem. balde; prov. balt, fem. balda.

Für *d* sprechen ausser it. *baldo* auch die Ableitungen, wie *bandor*, *baldet*, *baldece*, *baldel*, Vb. afrz. prov. *esbaldir*, nfrz. *s'ébaudir*, *Baldọin* etc.

Westgerm. *falda (mhd. valte f., an. falda f., Vb. got. falþan, ags. fealdan) — afrz. falde, prov. falda, Vb. afrz. falder, nfrz. fauder zusammenfalten.

Anfränk. wald (ahd. wald, as. wald, ags. weald, an. vǫllr — got. *valþus, s. Kluge s. v. Wald) — afrz. gualt (d), prov. gualt.

Die afrz. Ableitung *gualdine* beweist *d*.

Foerster im Glossar zu Aiol setzt ebenso mit Unrecht für *gaudine* d. *walt-ina* als Etymon an, wie Kluge germ. **walþus* m. als direkte Grundlage des afrz. *gaut* ansieht.

Hieran reihen sich noch die mit *-bald* (älter *balþ*), *-brand*, *-hard*, *-man* (*nn*), *-ram* (*mn*), *-land*, *-wald* gẹbildeten Eigennamen:

Raginbald — prov. afrt. Raimbaut.
Hailichobrand — afrz. Hailcobrant.
Maginhard — prov. Mainart.
Ađalhard — afrz. Aelard.
Gērhard — prov. afrz. Girart.
Ebhurhard — afrz. prov. Evrart.
Rōþland (V. L. Rotulandus) — afrz. Rollant, prov. Rotlan.
Hariman — frz. Armand.
Bërtram — afrz. Bertrand, prov. Bertran.
Arnald — prov. afrz. Arnalt.
Karl — frz. Charles, Baldo — frz. Baud.

Eher spät als früh ist entlehnt:

ndd. ramm (noch ndl.) m. — pik. champ. ran Widder.

D'Arbois de Jubainville will mit *ran* das *hramme* der L. Sal. (Tit. II) vereinigen. Mit Unrecht, denn Widder heisst ags. *ram (mm)* und nicht *hramm*. Besser hat Kern bei Hessels, Spalte 441, *chramme*

zu einem altdt. **hramini*, **hramina*, das durch die slavische Entlehnung *chramina* Haus erwiesen ist, in Verbindung gebracht.

Wörter von sicher jüngerer Entlehnung.

1. Auf hd. Lautstufe stehen:

Ahd. agaza (aus *agatja ?) — afrz. agace, nfrz. agace, agasse, prov. gacha, agassa.

Auf der angeführten Ableitung vom Stamme *ag-* (s. ags. *agu* Elster) nicht auf der anderen „*agalstra*“ beruhen die romanischen Wörter.

Hierzu gehört *agacier* wie eine Elster schreien, das seit dem XIII. J. (s. Godefroy) auch für das alte *aacier* stumpf machen (die Zähne) eintrat.

Ahd. garba — afrz. garbe, prov. garba, nfrz. gerbe, gerber.

Die labio-dentale Spirans *bh (v)* wird im Inlaute nur auf hd. Gebiete zur Media *(b)*.

Hd. halt — afrz. halt (belegt seit dem XIII. J. (z. B. Parton. v. 5739) ebenso halte Stillstand auf dem Marsche. s. u.

Ahd. *heralto für *heriwalto — afrz. heralt, hiralt, nfrz. héraut.

Das it. *araldo* weist auf vorahd. *harialdo, **hariwaldo*, ist also früher entlehnt.

**Hariwaldo* ist von gewichtigen Stimmen zurückgewiesen worden: Scheler, Suchier (R. Z. I, 432), Kern (Anm. zur L. Sal. ed. Hessels, Spalte 474 Anm. 1), Paul Meyer (Rom. XI, 36) haben sich für die alte Chevalletsche Deutung aus *harēn* rufen ausgesprochen. Wie schroff sich die Ansichten gegenüberstehen, zeigen die Äusserungen Kluges, Et. Wb. s. v. Herold: *harēn* preisen ist nicht im Zusammenhang zu suchen und P. Meyers a. a. O.: l'étymologie proposée par Diez ne convient pas ni à la forme ni au sens. Da im Ahd. sich neben *harēn* auch *herēn* findet, so würde allerdings das frz. *herald* gegenüber it. *araldo*, span. *haraldo* keine Schwierigkeiten machen. Aber von Seiten der Form ist auch gegen **hariwaldo*, **heriwalto* kaum etwas einzuwenden. *-wald* im zweiten Teile zusammengesetzter Wörter wird in den romanischen Sprachen allerdings durch *ọald* wiedergegeben (S. Kons.). Für *-wald* trat aber frühzeitig in den germanischen Dialekten selbst *-ald*, *alt* ein. (Vergl. ahd. *Haralt*, an. *Haraldr*, alts. *Hariold*), und dieses spiegelt sich in einer zweiten Schicht entlehnter romanischer Eigennamen als *-alt*, *-aut* wieder (S. altdt. *Arnald* — afrz. prov. *Arnaut*.[1])

---

[1]) Sehr beweiskräftig scheint für *har-ēn* die Bemerkung Suchiers a. a. O. zu sein, dass die Herolde in keinem besseren Rufe als die Spielleute gestanden hätten. Das würde gut zu dem Wesen des Suffixes *-ald* auf roman. Boden passen, welches meistens den mit ihm gebildeten Appelativen üble Bedeutung verleiht. Aber ebenso gewöhnlich ist, dass dergleichen Appellativa

Ahd. *hrāpfa (oder krāpfo schw. m. ?) — afrz. nfrz. a-grafe, Vb. a-grafer.
Ahd. *rapfa (mhd. rapfe neben rappe f.) Krätze, Räude.

Davon abgeleitet oder durch Einschub von l entstanden — afrz. rafle dasselbe.

Auf unverschobenes **rappa* weist it. *rappa* Schrund an den Füssen der Pferde. Ob nfrz. *râpes* Ausschlag auf einem afrz. **rape* beruht, oder neu nach ndd. *rappe* gebildet ist, kann ich nicht entscheiden.

2. Anord. oder ags. Ursprungs sind:

An. gabba spotten, scherzen — afrz. gaber.
„ gabb — „ gab.

Das Wort dürfte um so sicherer aus dem Nord. herzuleiten sein, da der einzige Vertreter der Sippe auf dem Kontinente, das afries. *gabbia*, verfolgen, anklagen heisst.

Ags. hæfene f., an. höfn f. (dän. havn, schwed. hamn) — afrz. ávene áve (wie imagene zu image), daraus havre, havle, nfrz. havre.

Auch das ndl. *hafen* kommt indes in Betracht.

Ags. handseax — afrz. hansacs.

Ags. crabba, an. krabbi (oder anfränk. *crabba ? s. ndl. crab) — afrz. nfrz. crabe (L. XIV. J.).

Anord. mastr, ags. mæst (ndl. mast) — afrz. prov. mast, nfrz. mât.

„ targa Schild — afrz. tarje, nfrz. targe, targue, prov. tarja. Vb. se targuer, prov. se targar.

Den Bedeutungswandel von Schild-Rand zu Schild hat, soweit mir bekannt, für dieses Wort nur das An. und Ags. gemacht. Das got. **targa* hat, wie das span. *atarjea* Einfassung eines Kanals beweist, dieselbe Bedeutung gehabt wie das ahd. *zarga*. „Rand, Einfassung" ist also die ursprüngliche Bedeutung.

3. Der Vollständigkeit wegen zähle ich nachfolgende, erst spät entlehnte Wörter auf:

Dt. acker — frz. acre (L. XVI.),

Ndd. bac Schüssel, engl. back Kufe — frz. bac Braubottich; s. Kluge s. v. Back.

galbe m. (L. XVI. J.), zierliche Rundung, Schwellung.

Ist *garbe* das ältere, wie Littré annimmt, der einmal *garbe* belegt und bemerkt: dès le temps de H. Estienne on tend à prononcer galbe, so ist das Wort aus dem it. *garbo* zugleich mit *balcon*, *stuc* u. s. f. zur Zeit der Renaissance eingeführt.[1])

---

mit dem Wechsel in Anschauung und Sitte von selbst eine üble Bedeutung annehmen, und das Beispiel, das Suchier beibringt, ist erst aus dem Ende des XIII. J. Was aber direkt gegen eine Herleitung von *harēn*, *herēn* spricht, ist der Umstand, dass *her-alt* eine romanische Ableitung sein müsste, auf romanischem Boden aber *harēn*, *herēn* rufen, schreien = got. *hazjan* loben, preisen sonst nicht aufzufinden ist.

[1]) *garbo* selbst wird auf ahd. *garwī* Schmuck zurückgeführt.

Ist *galbe* das ältere, wie Diez annimmt, weil *garbo* das bequeme *rb* nicht mit *lb* vertauscht hätte, so kommt das Wort aus dem mhd. *walbe* gewölbter Gegenstand, Teil des Daches. Dann ist es wie *halt, halte* erst nach der Zeit aufgenommen, in der *l* vor Kons. zu *u* aufgelöst wurde.

Mndl. *skaerd (ndl. schaard, andl. *skarda Scharte), — hennegauisch écard.

Ecard kann wie *bar* erst nach Schwund des flexivischen *a* aufgenommen sein. Dieser muss also schon stattgefunden haben, als im Französischen *s* vor Kons. noch gehört wurde.

Escarpe Böschung, *escarper* steil, jähe machen, muss aus dem it. *scarpa* entlehnt sein. Für späte Aufnahme spricht erstens, dass *c* vor *a* erhalten ist und zweitens, dass *es* für *é* steht, vergl. esquif, esquiver etc. (s. Kons.).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit gehören noch hierher:

Altdt. farwid (farid?) — afrz. fart (d), nfrz. fard, Vb. farder.

Caix, Studi di Etimologia ital. e rom. Florenz 1878, p. 57 befestigt Diezen's Herleitung durch den Hinweis auf ital. *inzafardare* aus **ingifardare,* abgeleitet von **gifardo* = *gifarit* (besser *gifarid*)

Ahd. *bleihvaro — frz. blafard.

Das Wort kann kaum nach der hd. Lautverschiebung aufgenommen sein, da dann *blaifard* zu erwarten gewesen wäre (s. Diphth. *ai*). Wir müssen demnach **blaikvaro* zu Grunde legen und annehmen, *k* habe sich an *f* assimiliert, wofür das von Littré angeführte *blaffardus* mit *ff* aus einem Texte des XIII. J. sprechen könnte. Nun hat Storm, Rom. V, 168 eine andere Etymologie vorgeschlagen. *Blafard* komme von prov. *blau, blava* und stehe für *blavard* (wie *toutefois* für *toutes voies*). Zur Stütze dieser Ansicht führt Scheler im Anh. zu Diez das einfache *blafe* an. Jedenfalls sind analoge Bildungen häufig: s. it. *leardo* weiss, prov. *flavart* gelblich, franz. *blanchard* weisslich (Diez, Gr. II³ 386). *Blafard* würde ein schlechtes Blau—bleich bedeuten. Da das Wort aber nur im Nordfranz. belegt ist, so wäre Storm's Ableitung vom prov. *blau* wohl zurückzuweisen, und statt dessen das pik. *blau* einzusetzen. Ebenso leitet Foerster *haver* aus pik. *haue* für *hǫue* aus **hoc*, R. Z. V, 97 f. Wird *blafard* als dialektische Form gefasst, so erklärt sich sein spätes Auftreten in der Schriftsprache wenigstens ebenso gut als bei Storms Annahme der Entlehnung aus dem Prov., das das Wort nicht kennt.

Unsichere Fälle.

Wörter uralter Entlehnung würden sein:

1) lat. falco, prov. afrz. falc, acc. (früh auch nom.) falcon, nfrz. faucon.

Baist macht H. Z. XXVII, 50 ff. den Versuch, das lat. *falx* als Etymon für *falco* zu stürzen und letzteres als german. Lehnwort zu erweisen: es stamme vom an. *fálki*, westgerm. **falko* (ahd. *falcho*), die germanischen Worte aber seien von *fallan* mit dem Suffix *k (ch)* abgeleitet. Mit Recht wendet G. Paris, Rom. XII, 99 ein, dass eine solche Ableitung ohne alle Analogie sei. Vielleicht aber ist das Wort doch echt deutsch. Dass es zunächst sehr früh im Dt. vorhanden gewesen sein muss, beweist der Name *Westerfalcna* in einer uralten Königsgenealogie, s. Kluge, s. v. Falke. Kluge hält Entlehnung aus dem Keltischen für möglich, Kern aber, bei Hessels, Sp. 460, Anm. 2, hält *falco* für ein echt dt. Wort, nur leitet er anders, und zwar wahrscheinlicher als Baist ab, der übrigens diese Ausführungen übersehen haben muss. Er hält es identisch mit sanskr. *pālanka*, abgeleitet von der Wz. *pal*, die sich auch im griech. *πόλιος*, lat. *pallidus*, germ. *falwa* findet. Für diese Ableitung spricht der Umstand, dass nach der Farbe öfters Tiere benannt sind. So ist Biber = braunes Tier: indogerm. *bhebhrú-s* ist reduplizierte Form zur Wz. von *braun*, s. d. Kluge; so wird *haso* gewöhnlich als der „gelblich braune“ gedeutet und zur Wz. *has* glänzen gestellt; Kern führt a. a. O. noch an: the notion of white recurs in the synonymous sanskr. *çyena* = a hawk, a faucon.

Sicher aus dem Germ. entlehnt ist it. *girfalco*, prov. *girfalc*, frz. *gerfaut*. Doch ist der erste Komponent nicht minder unsicher als der zweite. Baist nimmt das an. *geirfálki* als Grundlage an; ihm stimmt G. Paris Rom. XII, 100 zu. Formell würde zu den roman. Wörtern besser passen das einem an. *geirfálki* entsprechende ahd. andd. **gērfalko* (vergl. ags. *gārfalca*). Im Mhd. heisst das Wort aber *gīrvalke* oder *gërvalke*. Baist a. a. O. S. 58 hält letztere Formen für entlehnt aus an. *geirfálki* und meint, sie zeigten, dass man das Wort nicht mehr begriff und mechanisch den Nordländern nachsprach. Das ist nicht richtig ausgedrückt. Ist das Wort früher einmal richtig verstanden und entlehnt, wofür der Mannesstamm *Gērfalch* zeugen soll, so sind spätere Entstellungen nur als volksetymol. Umbildungen aufzufassen. Andere Autoritäten erklären *gīrvalke* anders, so Joh. Schmidt Vok. II, 418, Schade s. v. *gīrvalke*, Kluge s. v. Geier. Nach ihnen ist *gīrvalke*, *girvalke*, *gërvalke* der auf seine Beute gierige Vogel und gehört zu ahd. *gįri*, amhd. *gĭre*, *gīre* etc. Dann wäre das anord. *geirfálki* eine ganz andere Bildung, vielleicht nicht einmal denselben Vogel bezeichnend; wir aber würden geneigt sein, die romanischen Worte auf dieses germ. **gĭrfalco* zurückzuführen.

2) lat. ganta (Plinius 10, 12) — afrz. gante, prov. ganta.

Herkunft aus dem Germ. ist wahrscheinlich, doch ist **ganta* nicht als germanisch zu erweisen.

In der Zeit vom 5.—7. J. würden entlehnt sein die gemeinrom. Wörter:

Prov. bast, afrz. *bast, nfrz. bât Saumsattel.

Die Ableitung vom dt. *bast* ist sehr zweifelhaft (s. Diez).

Prov. engan Betrug.
Vb. prov. enganar, afrz. enganer.

Die Ableitung von germ. *gáman* (ahd. *gaman*, an. *gaman*, as. *gaman*, *gamen*, ags. *gamen*, *gomen* st. n. Freude, Lust, Spiel) bleibt zweifelhaft. Das Wort hätte im V. L. doch wohl **gamanum* ergeben, woraus sich it. *inganno* etc. etc. nicht herleiten lässt. Dazu kommt, dass sich das Wort auch im Wallach. als *ingănà* = verhöhnen findet: Entlehnung aus dem It. kann der Verschiedenheit der Bedeutung wegen kaum angenommen werden, s. Baur, R. Z. II, 593. Doch hat das von letzterem vorgeschlagene *gannire* nicht mehr Wahrscheinlichkeit.

Prov. afrz. flanc.

Gegen Herleitung aus kontinental-westgerm. *hlanka* st. schw. f. (ahd. *hlancha*, *lancha*) spricht weniger die Wiedergabe des anlaut. *hl* durch *fl* (s. Kons.), als die Verschiedenheit des Geschlechtes. Statt des lat. adj. *flaccus*, das Diez der Beachtung wert hält, könnte man vielleicht das germ. Adj. *hlank* (ags. *hlanc*) dünn, schmal heranziehen.

Prov. landa, afrz. lande waldige Gegend, saltus.

Geschlecht und Bedeutung der romanischen Worte sprechen eher für Herkunft aus dem Kelt. (s. D. Wb. I landa) als für das germ. *land* st. n. Ebenso Thurneysen, S. 65.

Prov, marsc (marcx L. R. IV, 153), afrz. maresc.

Marsch setzt nach Kluge **marski* oder **marisks* voraus; das prov. Wort würde, wie Kluge angiebt, zu ersterem, das afrz. zu letzterem passen. Doch können beide Ableitungen von lat. *mare* sein; *marisks* hätte ausserdem *mareis* ergeben wie *frankiskus françeis*. Nfrz. *marais* würde zu *mareis* passen, wie *français* zu *franceis*.

Prov. *tasca (nach Diez aus tasqueta zu folgern), afrz. tasche, tache (so Ps. Cambr.), nfrz. (martl.) tache, tasque, tasse, nicht tâche.

Diez stellt als Etymologie auf: **tasca*, abgeleitet aus **taskôn* (ahd. *zaskôn*) oder das malberg. *taxaca*, das nach Kern, bei Hessels, Spalte 445 von *taskôn* abgeleitet wäre wie *tiloga* (Frank. Ps. 54, 3) von *tilōn*, *hatega* (Gl. Lips. 551) von *hatôn*. Wir bescheiden uns mit dem, was Kluge s. v. T a s c h e sagt: ahd. *tasca* ist ein dunkles Wort, dessen Verhältnis zu der gleichbedeutenden roman. Sippe von it. *tasca* sich nicht bestimmen lässt. Dass span. *tascar* hecheln nicht vom got. **taskōn* stamme, eher von *taxare*, bemerkt G. Paris, Rom. XI, 447.

Nach der h d. Lautverschiebung wäre aufgenommen:

afrz. aacier (ursprünglich = nfrz. agacer les dents, agacier aber ursprünglich = wie eine Elster schreien).

Wedgwoods Versuch, *aacier* mit germ. *hwattjan* wetzen (zu *hwass* scharf, das aus dem Part. *hwattás* stammt) in Verbindung zu bringen,

ist nach G. Paris' Bemerkungen Rom. VIII, 435 als gescheitert anzusehen. Es würde dagegen sehr gut zu ahd. *ezzen* aus **azjan*, Factit. zu *ëʒʒan*, wie got. *atjan* (in *fra-atjan*) zu *itan*, passen, wenn auch für das ahd. Wort schon die Bedeutung ätzen, die Zähne stumpf machen, angenommen werden könnte.

In Bezug auf *agacier* quälen, das seit dem XIII. J. *aacier* zu verdrängen anfängt (s. die beiden Wörter bei Godefroy), bleiben 2 Möglichkeiten. Entweder hat sich aus der Bedeutung „wie eine Elster schreien" allmählich die von „quälen, reizen" entwickelt, — den Bedeutungswandel sucht Littré s. v. *agacer* darzustellen — oder *agacier* wie eine Elster schreien ist ganz zu trennen von *agacier* quälen, verfolgen, und letzteres mit Diez auf ahd. *hazjan* zurückzuführen. Für die Verdichtung des *h* zu *g* führt Bugge, Rom. III, 147 s. v. *faguenas* ein Beispiel auch auf franz. Boden in *agonir* für *ahonir* beleidigen an. Doch nimmt man für dieses *agacier* vielleicht besser Entlehnung aus dem ital. *agazzare* an. Zunächst ist die Verdichtung des inl. *h* zu *g* in dieser Sprache gebräuchlicher. Dann hat in ihr die hd. Lautverschiebung am meisten Spuren hinterlassen.[1] Drittens kommt hinzu, dass *agacier* (wie *aacier*) nach der hd. Lautverschiebung, aber vor Eintritt des *i*-Umlautes, der entgegengesetzt seine Bewegung von Norden nach Süden nahm, also aus einem möglichst südlichen Dialekte des hd. Sprachgebietes entlehnt sein muss.

Palatalis vor *a* ist unverändert in:

Prov. bagua, afrz. bague (XV. J.) Bündel, nfrz. bagues Habseligkeiten, wenn sie zu an. baggi Last gehören.

Franz. drague ausgebrautes Malz.

Das 1. Beispiel dürfte das von Godefroy angeführte *drac* aus dem J. 1553 sein, wenn man nicht *droe* (S. DC. s. v. *drascus*) aus dem XIII. J. hierher rechnen muss.

Im Germ. haben wir die beiden Themen:

þrakkja (vergl. an. *þrekkr*, hd. *Dreck*) und *draggja* (vergl. an. *dregg*, gen. *dreggjar*, engl. *dregs*). Viele, wie Müller, Kluge, wollen beide für verwandt ansehen, Schade stellt jedoch wohl mit mehr Recht *draggja* zum Stamm *drag* ziehen, lang ziehen, der auch im an. *draga*, ahd. *tragan* vorliegt. Wollen wir uns nicht dabei beruhigen, dass *drague* direkt aus *dreg(g)* entstanden sei, so müssten wir zur Erklärung des *a* in *drague* etwa annehmen, dass von der Wz. *drag* auch ein Subst. ohne *j*-Ableitung in derselben Bedeutung existiert habe (etwa **drag* st. n., V. L. **dragum*, dazu *droe* für

[1]) Dies kommt wohl daher, wie ich hier vermutungsweise aussprechen möchte, dass die Lautverschiebung bei dem südlichsten der germ. Stämme, den Langobarden, (etwa im 6. J.) begann und sich von dort allmählich nach Norden verbreitete, bis zum 8. J. nach Mitteldeutschland vorrückte und dort ihre Kraft verlor.

drę ?), oder dass unter Einfluss des Ähnliches bedeut. *drasche* (s. d.) aus **dregue drague* geworden sei.

Zum Stamm *drag* gehört nach allgemeiner Ansicht auch *drague* Hohlschaufel, das zu engl. *drag* Haken, Scheideform zu *drag* Schleife, Karren, gestellt wird; me. *drage*.

Afrz. flater, prov. flatar stellt Diez zu an. flatr, engl. flat, ahd. flaz glatt, flach.

Storms Einwand, Rom. V, 179, *flatare* hätte *flayer* oder *fléer* erzeugt, ist hinfällig, da sich bei Worten später Entlehnung eben *t* nicht mehr verschiebt, *a* in betonter freier Silbe nicht mehr zu *e* wird. Aber *flatar*, *flater* müssten romanische Ableitungen vom an. *flatr* sein; solche aus Adj. abgeleiteten Transitiva erhalten gewöhnlich faktitive Bedeutung, d. h. sie übertragen eine Eigenschaft auf das Objekt, s. Diez Wb. IIb, *halagar*. *Flater* von *flat-r* würde daher eben, platt machen bedeuten, nicht sich platt machen. Storm schlägt *flatitare* vor.

Afrz. *flatir* zu Boden schlagen jedoch, wozu afrz. *flat* der Schlag gehört, leite ich allerdings von **flatjan*, Denom. zu *flat*; s. anord. *fletja* = complanare.

Aus dem Ags. werden hergeleitet:

1) franz. prov. dart (d; s. it. dardo), nfrz. dard.

Revue critique 1883, S. 334 wird die Etymologie von *dard* als sehr zweifelhaft bezeichnet. Jedenfalls ist das Verhältnis von ungr. *dárda* Spiess, ags. *darāđ*, *darōđ*, an. *darrađr*, ahd. *tart* zu einander und zu den roman. Worten unklar.

2) Frz. hâve.

Wie Foerster R. Z. V, 97 nachweist, passen weder die ursprüngliche Bedeutung noch die afrz. Form (*have*, nicht *hasve*) zu ags. *hasva*.

Das Anord. würde in Frage kommen bei

afrz. barge, nach Godefroy auch barc, prov. barca, barja.

Man stellt die Wörter zu griech. *βάρις* oder zu an. *barkr*. Dann müsste das letztere jedoch zu *börkr* Rinde (got. **barkus*) gehören, was nicht erwiesen ist.

In noch späterer Zeit würden aufgenommen sein:

Frz. *banse* Korb (XVI. J.), wenn es mit ndd. *banse* Scheunenraum zusammenhängt, und

frz. *halbran*, wenn es das mhd. *halber ant* ist.

Deutsche Herkunft ist ganz abzuweisen bei:

afrz. *astre*, nfrz. *âtre*.

Kluge sagt: die Beziehung des nur im Ahd. Mhd. belegten Wortes (*astrih*, *estrich*) zu it. *lastrico* und früh mlat. *astricus* ist unaufgeklärt. Ich sehe in *astrih* ein vor der Lautverschiebung in das Hd. aufgenommenes mlat. Lehnwort und leite *astricus* mit Diez lieber von *εμπλαστρον* als von *ātrium*, *āter*, *astrum* oder *asser*. Bei

Franz „Die lateinisch-romanischen Elemente im Althochdeutschen" Strassburg 1884, finde ich *astrih* allerdings nicht.

Frz. *casse* (Littré kennt kein Beispiel vor dem XV. J.), it. *cazza*, span. *cazo* leitet Diez von ahd. *chezzi*, besser **chazzi*, also einer verschobenen, aber nicht umgelauteten Form. Nun kommt aber ahd. *chezzi* neben *chezzin* mit grosser Wahrscheinlichkeit von lat. *catīnum*, wie *chezzil*, got. *katils* aus lat. *catillus*. Dazu kommt, dass die hd. Lautverschiebung im Span. keine Spuren hinterlassen kann, wie Baist, Rom. Forsch. I, 106 ff. nachgewiesen hat. Baist schlägt a. a. O. 106 f. für die romanischen Wörter eine andere Etymologie vor.

Frz. *hallebarde* (span. port. *alabardo*).

Kluge giebt noch *hëlmbarte* als Etymon an. Doch hat die Ableitung vom arab. *el harbet*, die ich bei O. Weise, Zs. f. Völkerpsychologie XIII, 248 finde, alle Wahrscheinlichkeit für sich.

2. im Nebenton.

a. in germanisch geschlossener Silbe.

Aeltere Schicht.

Vor Eintritt des *i*-Umlautes sind aufgenommen:

Anfränk. *bannjan (mhd. bennen, praet. bante gebieten, vor Gericht laden; cf. mhd. spennen neben spannen, anord. spenna, me. spenne(n)) — afrz. banir.

Kern hat schon in seinem Buche „Die Glossen zur Lex Sal." p. 136 (1869) aus *ferrebannitus* auf ein fränk. **bannian* schliessen wollen. Auch das germ. st. v. *bannan* hat Spuren im Romanischen hinterlassen, zunächst das *bannare*, *imbannare* der leges, dann afrz. *baner*, *banner*, S. Godefroy. Zur Erklärung von *banir* konnte *bannan* natürlich nicht herangezogen werden. Diez nimmt seine Zuflucht zum got. *bandvjan* bezeichnen. Doch würde dieses *banevir* ergeben haben wie *manvjan* — *manevir*. Diez entscheidet sich deshalb für *bandvjan*, weil er daraus auch die Formen mit *nd*, die Sippe des ital. *bando*, *bandire*, erklären zu müssen glaubt. Besser dürfte jedoch folgende Deutung sein. Got. *bandvjan*, Subst. got. *bandva*, *bandvō* (s. *banda*) gehören mit *bannan* wahrscheinlich zu einer Wz. *ba* mit der Bedeutung laut sprechen, öffentlich verkünden (*ba* = idgm. *bha*, vergl. lat. *fari*). Von dieser Wz. *ba* müssen wir neben der Ableitung mit *nn*, *ndv* eine mit *nd* annehmen, die vorliegt im anord. *benda* ein Zeichen geben, mndl. *banden* = bannen; skr. *bhand* schelten, verspotten. *Benda* deutet auf **bandjan* und *bandjan* entsprechen regelrecht ital. *bandire*, prov. *bandir*; vergl. noch Kern bei Hessels, § 231.

Germ. *bastjan (ahd. bestan) — afrz. *bastir, nfrz. bâtir mit weiten Stichen nähen.

Germ. hardjan (as. herdjan, ahd. hertan) — afrz. hardir, prov. ardir; nfrz. hardi, s'enhardir.
Got. manvjan — prov. a-manevir, afrz. manevir.
Germ. marrjan (got. marzjan, ahd. marrjan, as. merrjan, ags. mearrjan) — prov. afrz. marir; nfrz. marri reuig.

Frz. *amarrer* ein Schiff festbinden (L. XVI. J.), ebenso span. port. *amarrar* kommen wohl eher von einem germ. *marrēn*, *marrōn* (mhd. *marren* sich aufhalten, zögern) als vom arab. *marra* ein Seil drehen; vergl. Diez, Wb. I, *amarrar*.

Anfränk. *þarrjan (an. þerra) — afrz. nfrz. prov. tarir.
Germ. wandjan — prov. afrz. guandir.
Germ. *warnjan — prov. afrz. guarnir, nfrz. garnir, garnache Überrock.

Im Ahd. ist nur belegt *warnēn*, *warnōn*, entsprechend ags. *vearnian*, afries. *warna*, an. *varna*. **Warnjan* existiert nur als as. *wernjan*, ags. *vyrnan* in der Bedeutung „verweigern". Das an. *varna* aber heisst sowohl verweigern einem etwas, als schützen einen vor etwas, und dies berechtigt, *warnjan* in der Bedeutung „sich versehen mit" anzusetzen.

Anfränk. *wastjan — afrz. guastir, guastine Wüste, daneben guaster, prov. guastar. Zu vergl. lat. vastare.

Hieran schliessen sich als altes Lehngut:

germ. gard- (ahd. gart, ags. geard, got. gards, an. garþr m.) — afrz. nfrz. jardin, prov. jardi(n), jerzi, auch jardina f. (davon abgeleitet).
Anfränk. harmskara — afrz. haschiere.
Germ. marahskalk — afrz. mareschal, prov. manescalc.
Germ. wamba (got. vamba, ahd. wamba, anord. vômb, ags. vomb) — afrz. gambais, wambais, prov. gambais.

Ein lat. Suffix *asius*, *asium* ist nicht vorhanden, ebensowenig ein roman. Suffix-*ais*, das produktiv geworden wäre etwa wie -*ier*. Es bleiben also die Suffixe *atius*, *atium* und *aceus*, *aceum*. Mit ersterem werden keine neuen Substantiva gebildet, wohl aber im Überfluss mit letzterem, s. Diez, Gr. II[3], 315. Wir müssen also *gambais* auf *wambaceus* zurückführen, wie schon Diez Wb. I s. v. *gambais* es thut. Wirklich begegnet mlat. *gambacium*; die daneben vorkommenden *wanbasium* und *wambosium* sind den romanischen Formen *gambais*, *gambois* nachgebildet. Es hätte also -*aceum* dasselbe ergeben wie -*atium* in *palatium*, das franz. *palais* (auch pik. stets *palais*, niemals *palac* oder *palach*), prov. *palays* (neben *palaz* Boeci 162, *palaytz*, vergl. it. *palazzo* und *palagio*) ergiebt. Dies widerspricht nun der Regel, die Horning, Lat. *c* vor *e* und *i*, p. 23 ausspricht:

atium wurde zu *ais*, *palatium* zu *palais*,
acium aber zu *az*, *solacium* zu *solaz*.

Ich kann Weiteres nicht beibringen, meine aber, Horning hätte *gambais* und ebenso das folg. *malvais* bei Aufstellung der wichtigen Regel heranziehen müssen, wo er doch *belais* aus **bellatium* zur Stütze derselben beibringt. Die verschiedenen roman. Formen von *palatium* sind dem Horningschen Buche entnommen.

Der inneren Zusammengehörigkeit wegen knüpfe ich hieran das höchst zweifelhafte frz. *malvais*, ebenso prov. (it. *malvagio*).

Hierfür stellt Diez bekanntlich ein germ. Adj. **balvāsi*, besser wohl **balowāsi*, auf, entsprechend got. **balvavēsi-s*, das er aus got. *balvavēsei* Bosheit erschliesst. **Balowāsi*, latin. **balovasium*, hätte wohl *malvais* mit Anlehnung an *malum* ergeben können (cf. *sparwari* —*esparvier*). Die Bildung empfiehlt sich aber durch nichts, und deshalb schlägt Bugge Rom. IV, 362 **malvatius* als Etymon vor, ganz entsprechend der Erklärung von *belais* aus **bellatium*. *Malvatius* zieht er aus **malvatus*, das span. *malvado*, prov. *malvat*, afrz. *malve* zu Grunde liegen muss. Diese Erweiterung von *malvatus* zu *malvatius* ist jedoch nicht gerade wahrscheinlich, s. noch Anhang zu D. Wb. p. 723 f. Dazu kommt, dass ein ital. *malvazzo* vollständig abgeht.

Alt sind ferner wohl:

Anfränk. *bakko (mhd. backe neben bache) — afrz. prov. bacon.
Anfränk. *krampo schw. m. Eisenhaken — afrz. nfrz. crampon Klammer.

S. *crampe* Krampf.

Westgerm. tappo schw. m. (ahd. zapfo, ags. tæppa, an. tappi) — afrz. tapon.

Nfrz. *tape* f. Zapfen ist wie das Vb. *taper* jungen Datums.

Für *tapon* findet sich auch *tampon*; ebenso entsprach dem prov. *rapar* klettern ein frz. *ramper*; umgekehrt ist frz. *taper* verstopfen = prov. *tampir*. So könnte man auch *crampon* Klammer auf anfränk. **krāppo* schw. m. (ahd. *chrāpfo*) Haken, Klammer zurückführen, zu dem prov. *grapa* etc. gestellt wurde. Jedenfalls findet sich in keinem germ. Dialekte ein schw. m. *krampo* belegt, obgleich gegen die Annahme einer solchen Bildung nichts einzuwenden ist.

Hierher würde auch gehören:

Altdt. *kasto* schw. m. (ahd. *chasto*, das nach Kluge ein echt germ. Wort ist) — afrz. *chaston* (L. belegt *caston* aus dem XIII. J.), nfrz. *chaton* für *châton*, s. *enchâsser*. Das ahd. Wort heisst wie das frz. „Einfassung des Edelsteins“. Für Herleitung aus dt. *kasten* tritt bekanntlich auch Scheler ein.

Ob frz. *ballon* direkt auf altdt. *ballo* schw. m. (ahd. *ballo*, mhd. *balle*) beruht, oder dem it. *ballone*, span. *balon* entlehnt ist, ist schwer zu entscheiden.

Zur alten Schicht rechne ich auch folgende gemeinromanische Lehnworte:

Germ. halsbērc — afrz. halberc, prov. ausberc; nfrz. haubert.
„ krattōn (ahd. chrazzōn) — afrz. grater, nfrz. gratter, prov. gratar.
Germ. raspōn (Wz. hrap; ahd. raspōn zusammenraffen) — afrz. *rasper, nfrz. râper, Subst. Vb. f. râpe.[1])

---

[1]) Von der älteren Form *raspe* ist erst wieder nhd. Raspe entlehnt.

Germ. stampōn (ahd. stampfon) — afrz. estamper, nfrz. ètamper, prov. estampar.

Ob auch prov. *estampir* rauschen, nfrz. *étampir* hierher gehört, ist unsicher. S. Diez, Wb. I *stampare* und IIc *estampie*.

Germ. walkan (ahd. walchan, ags. wealcan, an. valka, ndl. walken) — afrz. *gualchier, gaucher, nfrz. gauchoir.

Germ. waskan (ahd. waskan, an. vaska) — afrz. *guaschier, waschier; nfrz. gâcher rudern, rühren; Subst. vb. gâche Rührstock.

Germ. wardōn (ahd. wartōn, alts. wardōn, ags. veardian, an. varđa) — prov. guardar, afrz. guarder, nfrz. garder.

Subst. vb. m. gart in regart, nfrz. regard.

Guarde, prov. *guarda* kann Subst. vb. f. sein oder auch direkte Ableitung von germ. *warda* (ahd. *warta*).

Germ. waston (mhd. wasten)[1]) — afrz. guaster, prov. guastar.

Adj. *guaste* ist Adj. verbale (s. Foerster, Aiol, Anm. zu v. 3492), von Diez suffixlos gebildetes Adj. genannt, s. Gr. II³, 291. Hiervon ist wohl direkt abgeleitet afrz. *guastir*, nicht von einem unbelegten und unwahrscheinl. altdt. **wastjan*. Ebenso sind *blanchir*, *franchir*, *jaunir* etc. gebildet.

Anfränk. *gaspildjan vergeuden (ahd. gispildan) — afrz. *gaspillier, nfrz. gaspiller (prov. guespillar).

Anfränk. *jangelōn (ndd. ndl. jangeln) — afrz. jangler, prov. janglar.

b. in romanisch geschlossener Silbe.

Anfränk. hariban(nn) — afrz. arban, nfrz. arrière-ban.
„ mariswīn — „ marsọin, „ marsouin.
Germ. haribërga — „ alberge, „ auberge, prov. alberge, alberc.
Hariman — afrz. Armand etc.

Jüngere Schicht.

Nach der hd. Lautverschiebung sind aufgenommen:

Ahd. raffon (verschoben aus rapōn, ff = pf, so dass a erst durch die Verschiebung in Position tritt) — afrz. raffer.

Ahd. sazjan — afrz. saisir, prov. sazir.

Vorahd. *satjan* (= got. *satjan*) hätte *sadir*, *sair* ergeben müssen, wie *hatjan—hair*. Eine etwaige vulgärlateinische Bildung **satiare* hätte *saisier* ergeben, wie *adsatiare—asaisier*, vergl. Horning, Lat. *c* vor *e* und *i*, p. 6. *Sazjan* aber konnte *sacire* ergeben und hat es ergeben, vergl. D. C. s. v. *sacire*. Aus *sacire* aber ist afrz. *saisir* prov. *sazir* geworden, wie aus *placēre—plaisir*, nach den bekannten

---

1) Früh entlehnt aus lat. *vastare* und dann wieder auf die romanischen Wörter wirkend.

Gesetzen: nur müssen wir annehmen, dass tönendes *s*, entstanden aus palat. *c* vor dem Tone, sich verallgemeinert habe auch für die Formen, wo *c* nach dem Tone stand.

Jene Gesetze können natürlich erst zur Wirkung gelangt sein, nachdem *c* vor *e* und *i* assibiliert geworden war, also etwa im Laufe des 7. u. 8. J. Um dieselbe Zeit eine ahd. Form *sazjan*, mit Lautverschiebung ohne Umlaut, anzunehmen, hindert nichts.

Ist die Gleichung *sazjan* — *saisir* richtig, so wird es schwer *agacier* quälen direkt mit *hazjan* in Zusammenhang zu bringen; s. S. 67.

Vielleicht gehört noch hierher:

Afrz. danser, prov. dansar, wenn es gleich ahd. dansōn ziehen (germ. Wurzel þens) ist.

Dem Anord. resp. Ags. sind entlehnt:

An. gabba[1]) — afrz. gaber.

Subst. *gab* kann als Verbalsubst. von *gaber* gefasst oder direkt vom an. *gabb* abgeleitet werden.

An. nabbi — afrz. nabot (L. XVI. J.), s. Joret, Rom. IX, 435.
Ags. handseax — afrz. hansacs.
Nord. *scarfa (f = v) (schwed. skarfva, dän. skerva) oder engl. scarf — frz. écarver zwei Planken an den Enden ineinander salzen. (c vor a! L. keine Geschichte).
An. lappa, ags. lappian — afrz. nfrz. laper, prov. *lapar, lepar.

Das dt. Wort ist ndd. Ursprungs, das roman. nur im Frz., Prov., Kat. und Nordit. vorhanden.

Unsichere Wörter.

Got. andbaht (V. L. ambactus) — afrz. abait, ampas; prov. ambassat, ambaissada.

Got. burg. *asks (s. ahd. ask, mhd. asch st. m. 2, an. askr, ags. æsc) Esche, Eschenlanze — Abgel. prov. ascona Speer.

Anfränk. halsādara — afrz. hasterel, haterel.

Grandgagnage und Bugge (Rom. IV, 360) halten *haterel* für identisch mit *hâtereau* = tranche de foie de porc. Scheler, Anh. 2 D. W. wendet nichts dagegen ein.

An. atgeirr — afrz. algeir, algier.

Got. (oder burg.) strakkan schw. v. (ahd. stracchēn) — prov. estracar ermüden.

S. Diez, Wb. IIa s. v. *straccare*, ermatten. Die Etymologie ist sehr unwahrscheinlich.

Prov. *arpar*, afrz. *harper* kratzen, packen, zerreissen trennt Baist von *harper* Harfe spielen und führt es auf griech. ἅρπη zurück; s. R. Z. V, 234.

---

[1]) Das Wort begegnet als *gabbja* noch im Afries., heisst dort aber anklagen, verfolgen.

Für sich behandele ich:

a + *h* + Kons.

1. im Hauptttone.

1. Schicht.

h (= χ) wird im Munde der Romanen zu *k*, dieses *k* zu *i*.

Germ. *þahso — prov. tais.

Zu belegen sind in den altdeutschen Dialekten nur Masculina der *o*-Deklination, z. B. ahd. *dahs*, ndl. *das*. Dem hiernach anzusetzenden altgerm. **þahs* würden buchstäblich entsprechen mlat. *taxus* (seit 8. J.), it. *tasso*, prov. *tais*, raetorom. *tais* (Gartner). Gegenüber aber prov. *taisso (n)*, frz. *taisson*, span. *texon* zieht man auch *tais* wohl besser aus **þahso* schw. m. (mlat. *taxo*, *taxonis* 7. J.). **þahso* müsste nom. agent. zur Wz. *þehs* (ahd. *dëhsen* bauen) sein.

Germ. wahta (Decr. Chl. c. 1, LL. I, 11 wactas) — afrz. guaite, prov. guaita, nfrz. guet Wache, guetter ausschauen, lauern, aguets Lauer.

Komp. *scarwahta — afrz. eschargaite, vb. eschargaitier, nfrz. échauguette.

Franz. caille, it. quaglia Wachtel.

Littré führt aus dem XIII. J. den Reim *ouaille: quaille* an. Die afrz. Form ist also als *ç̣oaille* anzusetzen. Im Ndl. haben wir *kwakkel*, im Ahd. *quatala* f. Das Verhältnis der beiden zu einander und zu *wahtala* f. ist nicht ganz klar. *Quatala*, **quatila* kann durch *quat'la* zu *quac'la* und dieses zu *ç̣oaille* geworden sein; anderseits kann aus *kwakkel*, älter wohl **kwakkala*, *ç̣oaille* sich ergeben haben.

2. Schicht.

h vor Kons. fällt aus, mit folg. *s* verbindet es sich zu *x* (= *cs*).

Ags. handseax — afrz. hansacs.

Ahd. slahta (auch ags. sleahta) — afrz. esclate, prov. esclata.

Zur 1. Schicht würde noch gehören die romanische Sippe des lat. *ambactus*.

Es wird jetzt fast allgemein angenommen, dass das got. *andbahts* und seine Verwandten dem Keltischen entlehnt seien, aber Anlehnung an die zahlreichen got. Kompos. mit *and-* erfahren haben, s. K. Z. XXIII, 379. Doch haben noch in neuester Zeit Männer wie Kern, bei Hessels, Spalte 468 und Kluge in seinem Etym. Wb. s. v. Amt das Wort für das Deutsche in Anspruch genommen. Immerhin bleibt

möglich, dass das germ. Wort zwar keltisch wäre, die Romanen aber ihr Wort dem Germanischen entlehnt hätten. Die roman. Formen, die hierher gehören, scheinen dafür zu sprechen: Afrz. *abait*, prov. *abah* würden *andbahts*, latinisiert *ambactus* entsprechen, *ampas* (s. Anhang zu D. Wb. IIc *abait*) aber einem ahd. *ampaht*. Steht *ampas* für *ampaz*, so würde die Form ganz *esclate* aus *slahta* entsprechen und meine Ansicht bestärken, wonach nur in frühen Lehnwörtern *c* vor Kons. sich zu *i* auflöst, in späteren aber einfach ausfällt.

2. im Nebenton.

Die Verbindung giebt auch hier *ait*.

Germ. wahtēn — afrz. a-guaitier, nfrz. guetter, prov. guaitar.

Verbalsubstantive: *guait* und *guaite* (m.).

V. Altdeutsches offenes e.

Wir haben es mit einem kurzen offenen *e* und mit zwei langen offenen *e* zu thun. Das erstere ist das alte germ. *ë*, got. *ĭ*, das zweite das germ. *ē*, got. *ẹ̄*, altwestgerm. anord. *ē, ahd. alts. *ā*, ags. *ǣ* (gewöhnlich), das dritte dasjenige, welches im Ahd. zu *ia* diphthongiert und deshalb offen gewesen sein muss (s. S. 28). Das letztere wird zur Erklärung des afrz. *tiere* Reihe herangezogen werden. Die Annahme offener Aussprache von altwestgermanischem anord. *ē bedarf einer näheren Begründung.

Durch die Ausführungen Jacobi's (Beiträge zur deutsch. Gramm. p. 111), Müllenhoffs (H. Z. VII, 528 f.) und vieler anderer (s. die Litteratur darüber in Bezzenbergers Beiträgen II, 204 f., wo noch Paul, Germ. XX, 89 nachzutragen ist) ist nachgewiesen, dass got. *ē* nicht, wie man früher glaubte, aus urgermanischem *ā* dialektisch entstanden ist, sondern dass ursprünglich sämtliche germ. Dialekte *ē* gehabt haben, und dass sich erst im Laufe der Zeit dieses *ē* im Anord. und im Westgerm., und zwar hier in der Richtung von Süden nach Norden, zu *ā* gewandelt habe. Aus der Erscheinung, dass jede Lautbewegung nur eine Zeitlang wirkt und dann erlahmt, wie es ja z. B. sich an dem *i*-Umlaute, an der Lautverschiebung, später an der Diphthongierung von *ī* und *ū* zu *ei* und *ou* zeigt, erklärt es sich, dass wir im As. und noch viel mehr im Afries. Reste dieses *ē*, im Ags. aber immer *ē*, *ǣ* geschrieben finden. Müllenhoff hat a. a. O. festgestellt, dass im Süden, im Alleman., sich schon im 2. J. *ā* für *ē* zeigt, dass sich bei den Franken der Wechsel von *ē*

zu *ā* erst in der Zeit vom 5. zum 7. J. vollzog. Sicher ist, dass sich im Fränk. noch im 6. J. Namen auf *-mēris* finden (vergl. noch Scherer Z G D S², 53). Die Langobarden, die ja von der Mittelelbe stammten, dürften ebenso lange *ē* bewahrt haben. Hiermit fällt von selbst Diez' Behauptung Wb. I, s. v. *redo*, dass das got. *ē* überall, sicher wenigstens im gemeinroman. Umfange, dem entsprechenden *ā* der andern Mundarten gegenüber nicht zur Geltung kam, und macht der richtigeren Anschauung Platz, dass Lehnwörter, die zu einer Zeit aus einem germ. Dialekte importiert wurden, als *ē* noch erhalten war, auch Spuren dieses *ē* im V. L. und später in den roman. Sprachen hinterlassen müssen.

Eine andere Frage ist die Feststellung der Qualität, des Lautwertes dieses alten, gemeingerm. *ē*. Da zeigt sich nun ein Unterschied zwischen dem gotischen einer- und den anderen german. Dialekten anderseits. Das got. *ē* war sicher geschlossen, ja, wenigstens vom 5. J. ab, zu *ī* hinneigend und übergehend. Die Beweise sind zusammengestellt bei Holtzmann, Altdt. Gramm. I, 10; vergl. dazu noch Müllenhoff, bei Jordanis Rom. et. Get. ed. Mommsen p. 156. Ebenso sicher war das *ē* der anderen germanischen Dialekte o f f e n. Für den ags. Vertreter dieses *ē*, für *ǣ*, steht das ohne weiteres fest. Für die übrigen Dialekte bürgt eben der Übergang in *ā* für *ę̄* als nächste Grundlage. „Das *ā* wird zunächst das denkbar offenste *ā* gewesen sein, wie wir es jetzt noch im Dän. hören, das immer Gefahr läuft, wieder zum *ä*-Laut zu werden."

Noch ein anderer, bisher unberücksichtigt gelassener Grund spricht für meine Annahme, doch empfiehlt es sich, bei seiner Erörterung das später zu besprechende germ. *ō* mit heranzuziehen. Auch dieses war im Got. ein geschlossener Laut, *ọ̄*, in den übrigen germanischen Dialekten *ǭ*. *ē* und *ō* sind Spaltungen aus uraltem *ā*: die Theorie giebt a priori an die Hand, dass die Spaltung sich über *ē̤*, *ō̤* zu *ę̄*, *ǭ* vollzogen hat. Wenn das Got. nun dafür *ọ̄*, später *ū*, *ẹ̄*, später *ī* aufzuweisen hat, so gewahren wir darin dieselbe Neigung zu den extremen Lauten der Vokalreihe, die auch gerade im Got. die kurzen *ĕ* und *ŏ* zu *ĭ* und *ŭ* getrieben hat.

Diese Ausführungen erhellen zwei german. Lehnwörter, die bisher nicht genügend aufgeklärt sind, frz. *bière* und die Sippe des it. *redo*, und werfen zugleich neues Licht, oder besser Schatten auf die Etymologie von *regretter*. Doch finden die beiden letzten Wörter erst unter *ẹ̄* ihre Behandlung.

a. Germ. offenes *e* (*ē*, *ë*) in freier Silbe.

1. im Hauptton.

1. Schicht.

e diphthongiert im Afrz. zu *ie* wie lat. *ę* in gleicher Stellung. Im Prov. bleibt *e*.

Westgerm. *bęra (ahd. băra, ags. bǣr, bære) — afrz. biere, prov. bera; nfrz. bière Sarg.

Anfränk. mědu Met (ahd. mëtu, ags. meodo) — afrz. miez, mies.

Doch ist mir ein Obl. *mied*, *miet* nicht bekannt geworden. V. L. *medo*, *medonis*. Mlat. *mezium* ist erst nach *miez* gebildet, s. *biezium* bei *bied*.

Afrz. tiere Reihe, Gefolge, it. tiera, in der Mundart von Brescia tera, prov. tieira, teira.

Das Altgerm. hatte 2 lange *e*. Das eine wurde im An. Alts. Ahd. zu *ā*, ags. *æ*, das andere blieb im An. Alts. Wests. *ē*, im ältesten Ahd. ebenfalls *ē*, später aber *ea*, *ia*, z. B. got. *hēr*, an. alts. wests. *hēr*, ahd. *hēr*, *hear*, *hiar*. Die Diphthongierung zu *ea* beweist, wie wir gesehen haben (S. 28), dass dieses zweite *ē* wenigstens im Ahd. offen war. Ahd. *ziarī* f. Schönheit, Pracht, Schmuck setzt nun ein vorahd. **tęrī* f. voraus. Die Romanen machten, um das weibliche Geschlech. zu wahren und in ihrer Weise äusserlich zu kennzeichnen, ein **tęria*[1]) daraus. Hieraus erklären sich sehr gut die prov. Formen *tieira*, *teira*, welches Wort ja zuweilen in der Bedeutung Zier vorkommt. Die anderen romanischen Wörter geben ein V. L. **tęra* wieder.[2])

ę + *k*.

Hier ist aufzuzählen das von einer stammbetonten Form des Vb. *broiier* = *brěkan* (s. d.) gebildete Verbalsubstantiv *brie* s. f. Streit, Tumult (*ie* + *i* = *i*). Kat. *bregar* heisst „zanken“ und „Flachs brechen.“

Ist der auf *ę* folgende Laut *h* + *voc*, so fällt das *h*, und der Vokal der folgenden Silbe verbindet sich eng mit *ę*. Das hierher gehörende germanische *fěhn* wird daher unter dem Diphthongen *eu*, *iu* behandelt werden. Dort wird ferner erklärt werden, warum in dem zweiten hierher gehörigen Worte, germ. *spěha* Kundschaft, *ea* zu *ia* wird, nämlich afrz. *espie*, prov. *espia* (*spěhōn*), und warum die

---

1) cf. germ. **grāmī* (V. L. **gramia*) — afrz. *graigne*.

2) Joh. Schmidt erklärt Vok. II, 448 ags. *tīr* aus *tīhur*, an. *tīrr* aus *tīhir* oder *tīhr*, ahd. Subst. **zēr* aus *zëhar*.

1. pers. sing. von *plevir*, nicht inchoativ gebildet, *pliu* für *pleu (plev-)* lautet (z. B. Bartsch Chrest. 58, 30).

Wohl unter dem Einfluss der voraufgehenden Palatalis lautet die nicht inchoativ gebildete 1. pers. sing. von prov. *gequir giq*, *gic* (Bartsch, a. a. O. 54, 27).

Neumann will in seiner Arbeit p. 37 Anm. *pliu* und *giq* direkt auf das ahd. *plihu*, *jihu* zurückführen. Das ist unnötig und unwahrscheinlich zugleich, vergl. meine Bemerkungen darüber unter *maint.*

2. Schicht.

ë diphthongiert nicht mehr zu *ie*.

Ahd. brëcha — frz. brèche (L. XIV. J.).

Auch unverschobenes **brëka* könnte *brèche* ergeben als Mittelstufe zwischen **brie* und *brèque*, wie *krūka—cruche* etc. (s. u.) Für **brëka* spricht das prov. *berca* Kerbe, nicht so sehr das pik. *eberquer* schartig machen gegenüber frz. *ébrécher*; denn auch neben afrz. *especheс* existiert pik. *épèque*, ohne dass eine germ. Form **spëk* existiert hätte.

Ahd. spëh (h = χ, mhd. spëch) — afrz. espeche, frz. épeiche, pik. épèque.

2. Im Nebenton.

1. Schicht.

Burg. brëd (ahd. prët, s. it. predella, ags. brëd, got. *brid n.) — abgeleitet prov. bredola.

Vor der roman. Lautverschiebung ist aufgenommen:

germ. brëkan — afrz. broiier aus *breiier, nfrz. broyer (cf. necare—noyer); prov. bregar (cf. necare—negar etc.).

broie (s. brie) ist Verbalsubstantiv nach den endungsbetonten Formen. Vergl. noch Bugge, Rom. V, 171 und Baist, Rom. Forsch. I, 133.[1])

Als gemeinromanische Lehnwörter schliessen sich hieran noch *jëhan* und *spëhōn*. Bei letzterem wandelt sich nach Ausfall des *h ë* durch Dissimilation zu *i*.

Germ. jëhan — afrz. gehir, prov. gequir
„ spëhōn — afrz. espier, nfrz. épier, prov. espiar.

Hierher würde auch noch zu rechnen sein afrz. prov. *plevir* versichern, verbürgen, wenn die Herleitung von *plëgan*, die zuerst Bartsch gegeben hat (R. Z. II, 309), richtig ist. Sicher ist, dass germ.

---

[1]) Frz. *brigue*, Vb. *briguer* ist, wie *gu* zeigt, jüngeren Datums und aus dem Ital. entlehnt.

plĕgan, ahd. *pflĕgan* jetzt fast allgemein als echt germanisches Erbwort angesehen wird: ich verweise besonders auf die Ausführungen von Zimmer, Anzeig. f. dt. Altert. I, 10, von Scherer H. Z. XXII, 322, von Kluge im Et. Wb. s. v. pflegen. Nur Schade bleibt noch bei der alten Herleitung von *plicare*, wozu auch *plevir* gestellt wurde; andere halten sich mit etwas grösserer Wahrscheinlichkeit an *praebere*, das G. Paris Rom. XIII, 133 mehr als zweifelhaft ist. Sicher ist auch, dass die romanischen Wörter der Bedeutung nach vollkommen zu den germanischen passen: ahd. *phlĕgan*, as. *plĕgan* heisst versprechen, verbürgen. Grosse Schwierigkeit aber macht die Form der romanischen Wörter. Gehört *g* ursprünglich zum Praesensstamm, so sollte man **pleiier*, **ploiier* resp. **plier*, im äussersten Falle *plegier* (S. Kons.) erwarten, wenn das Wort vor der rom. Lautverschiebung, *pleguer*, wenn es nach derselben aufgenommen wäre. Die Form *plegier* ist nach Kochs Anm. zu v. 1244 seines Josaphat wirklich belegt in *replegier* (neben *replevir*). Zu diesem *plegier* würde afrz. *pleige* regelrechtes Verbalsubstantiv sein; auf ihm beruhen auch wohl die mittellatein. Formen *plegius*, *plegium*, *plegiare*; s. noch *pleggage* bei Koch, Le Petit Plet, 187, und *pleigaige* bei Roquefort. Nun aber ist die durchaus gebräuchliche Form *plevir*. Man könnte zunächst an Formen wie *rogare* = *rover*, *interrogare* = *enterver* etc. denken (s. Foerster, R. Z. III, 259). Bartsch und Neumann suchen den Knoten damit zu lösen, dass sie als got. Form **pleihvan* ansetzen. Dies bedingt die weitere Hypothese, dass westgerm. *plĕgan* für *plĕhan* stehe: das nach der Regel des grammatischen Wechsels nur im Praet. plur. und Part. praet. zurecht bestehende *g* müsste sich auch über die Praesensformen durch Systemzwang verbreitet haben. Der Umstand, dass *g* in den Praesensformen aller germ. Dialekte, die das Wort kennen, durchsteht, spricht nicht gerade für diese Annahme; sie ist sicher zurückzuweisen, wenn *plĕgan* mit skr. *glâhate* würfeln, wie Fick Bezzenberg. Beitr. VII, 94 annimmt, zusammenhängt. Geben wir nun aber einmal **plĕhan* zu, so muss aus diesem das Wort geflossen sein, wenn das Afrz. es direkt entlehnt hat: anfränk. **plĕhan* wäre durch *ple-ir* zu *ple-v-ir* geworden (aber *jĕhan—jehir*). Hat aber das Prov. das Wort zunächst entlehnt und dem Franz. übermittelt, so könnte direkt got. **plaihvan* als Etymon angenommen werden: *plaihvan—plecvir—plevir*, vergl. *sequere—sĕgwere—sivir* (Förster, Aiol, Anm. zu v. 862). Eine dritte Möglichkeit wäre vielleicht diese: Wie sich im Andd. zu *sĕhan* (got. *saihvan*) Formen wie *sāwun*, *sewan* (part.) finden, so müssen auch *plāwun*, *plewan* angenommen werden, wenn *plĕhan* der Infin. war. Dieses *w*, das möglicherweise sehr häufig erklang, mag in den romanischen Worten seinen Reflex gefunden haben. Es wird das beste sein, vorläufig noch das Wort mit einem Kreuz zu versehen.

2. Schicht.

Nach der h d. Lautverschiebung ist aufgenommen:

Ahd. krëbiʒ — afrz. escrevisse, nfrz. écrevisse.

Derselben Zeit gehört an;

Andd. krëvet — afrz. crevette.

Frz. *élan* beruht direkt auf Elen, nicht auf ahd. *ëlaho* aus *ëleho*, so dass es gewissermassen für **elaon* stände. *h* ist = χ, *a* ist svarabhaktischer Vokal, der sich in den romanischen Sprachen in keinem Falle wiedergespiegelt findet, wie ich nachweisen werde; *a* wäre ausserdem in **elăhónem* unbetont, nicht nebentonig wie in *fladónem—flan*, müsste also zu *e* (*elëon*) geworden sein.

In einer Anzahl von Worten findet sich für nebentoniges *e* ausnahmslos *a*. Der Vorgang tritt besonders vor *r*, aber auch vor anderen Liquiden ein. S. S. 48.

Früh sind möglicherweise entlehnt:

Anfränk. *wërewulf (as. wulf, mlat. guerulphus) — afrz. garọul, garọu.

Doch kann auch ags. *vërevulf* das Etymon sein.

Germ. brëman st. v. (ahd. brëman, mhd. brëmen), wenn von ihm afrz. bramer, prov. bramar schreien abgeleitet ist.

Doch können die romanischen Wörter auch auf **brammōn* zurückgehen, das mit „brummen" zu **brimman* st. v. (mhd. *brimmen*) gehören würde.

Nach der h d. Lautverschiebung ist aufgenommen:

ahd. wërënto — afrz. nfrz. garant, prov. guiren und guaran.

Zwar giebt es Formen mit *a* in der Stammsilbe, so afries. *wara* neben *wëra* Gewähr leisten, as. *warōn*, mnd. *warent* Gewährsmann. Aber das prov. *guiren* für **gueren* zeigen in Verbindung mit ital. *guarento*, dass Kluge mit Recht ahd. *wërento*, part., der Gewährleistende, zu Grunde gelegt hat.

Verhältnismässig spät aufgenommen ist auch:

altz. fëlis, ahd. fëliso — afrz. falise (s. unter i).

b. Germ. offenes *e* in gedeckter Silbe.

ę bleibt *ę*.

1. im Hochton.

a. in germanisch gedeckter Silbe.

Die hier aufzuzählenden Worte sind mit grosser Wahrscheinlichkeit altes Lehngut.



Germ. halsbërg — afrz. halbęrc, nfrz. haubert Panzerhemd, prov. ausbęrc.

Germ. haribërga (ahd. heribërga) — afrz. *alberge, nfrz. auberge, prov. alberge.

Anfränk. heribërga — afrz. herberge, nfrz. héberge.

Prov. *alberc* (it. altsp. albergo), afrz. *herberc* gehen wohl auf ein german. m. oder n. **haribërg-*, **heribërc* zurück, vergl. ahd. *halsbërga* st. f. neben *halsbërg* st. m. Auch Anlehnung an *halberc*, *ausberc*, *usbergo* kann angenommen werden, doch hat das Span. *halsbërg* anscheinend nicht entlehnt.

Die Verba prov. *albergar*, *arbergar*, afrz. *albergier*, *herbergier*, nfrz. *héberger* sind entweder von den roman. Subst. oder vom germ. *haribërgôn* (ahd. *heribërgōn*) abgeleitet.

Germ. hëlm- (ahd. alts. afries. ags. hëlm: got. hilms, an. hjálmr) — afrz. *hęlme, *healme, heaume, pik. hiaume m., nfrz. heaume m. (vereinzelt auch Fem., s. Scheler, Trouv. belges I. Gloss.). Prov. ęlm (it. elmo).

Neumann a. a. O. p. 29 will Formen „wie *hiaume*, *healme*, *heaume* auf die anord. Form mit Trübung zu *ia hialmir*“ zurückführen. Ganz unnötig.[1])

Anfränk. hërda (got. hairda, ags. heord f., ahd. hërta, ndl. herde) — afrz. hęrde f.

Germ. snël(l) — prov. esnęl, afrz. esnel, isnel.

Germ. wërra (ahd. wërra, mhd. mndl. ae. wërre, vb. ahd. alts. wërran) — afrz. guęrre, prov. guerra, nfrz. guerre.

Daran schliessen sich eine Reihe von Eigennamen: zunächst

Bërta — afrz. Bęrte, prov. Bęrta; Bërto — nfrz. Bert, und dann

die Namen auf *-bërt* (got. *bairhts*, ahd. *peraht*) u. *-hëlm*, wie

Landbërt — prov. afrz. Lambert.
Rōdbërt — „ „ Robert.

Anshëlm — afrz. Anselme, prov. Ancelm.
Alhëlm — Alelme.

Zur späteren Schicht gehört:

Altndd. crëvet — afrz. crevétte mit Suffixangleich., crevette für crevet, s. galet neben galette.

Erst nachdem *sk* zu *sch* geworden war, ist entlehnt:

Mhd. schëlme (oder schelme?) — frz. chęlme Unruhstifter[2]).

Ags. west — afrz. west, nfrz. ouest.

Anfränk. *welk (mndl. welk) oder ags. veolc — afrz. welke Seemuschel.

---

[1]) Auch die Chev. as. II. esp. zu v. 7973 angeführte Form heiaume erklärt sich wohl aus he-aume (Foerst., R. Z. I, 147) durch Einschub eines hiatustilgenden j, vergl. prov. Oielhart = Odilhard s. 17, afrz. druiun für dru-on s. 18, nfrz. tuyau für afrz. tu-el s. 19 u. s. w.

[2]) Erst in mhd. Zeit findet sich für *schelme* die Bedeutung Schuft: früher hatte es Seuche bedeutet.

ë nach *k*.

Westgerm. skëlla (ahd. skëlla) — afrz. eschiele Glöckchen, prov. esquella, esquelha.

eschiele aus *skëlla* ist nicht unwichtig. Schumann meint, in *eschiele* sei *ie* wohl dialektisch, s. Vok. und Kons. im Cambr. Ps. p. 14, so dass es wie in pik. *hierde*, *bied* stände. Das ist doch wohl nicht der Fall. Nur in germ. Lehnworten und zwar in solchen, die nach der Zeit aufgenommen wurden, in der sich lat. *c* vor *e* und *i* zu *ts* assibilierte, konnte *k* vor *i*, *e* zu *ch* werden. Wenn sich nun nach einem solchen *ch* aus *k*+*e* ein *i* entwickelte, so ist damit erwiesen, dass auch das *i* in Wörtern wie *chief* (**capum*), *eschiere* (*skara*), sekundär ist und sich erst entwickelte, nachdem freies *a* in der gewöhnlichen Weise zu *e* geworden war.

ë + *h* + *t*.

1. Schicht.

ëht wurde durch *ect* zu *eit*.

Afränk. spëht — afrz. *espeit, espoit.

espoit findet sich im Münch. Brut, ed. Hofm. u. Vollm., v. 3958 (cf. Anm, p. 116).

2. Schicht.

h geht (wie bei *a* + *h* + Kons.) spurlos verloren.

Ahd. s(k)lëht — prov. esclet.

Doch ist die Vermutung Baist's, R. Z. VI, 429, prov. *esclet* sei aus dem ital. *schietto* = langob. *sklëht* entlehnt, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

β. in romanisch gedeckter Silbe.

Hierher gehört wohl:

Anfränk. lëdig, V. L. *ledigus, mit Suffixvertauschung vielleicht *ledicus — afrz. lege, vb. eslegier, nfrz. lige.

Wie aus lege etc. *lige*, *elligier*, prov. *litge* werden können, werde ich in einem besonderen Kapitel über germ. *ę*, *ẹ*, *ĭ* vor Palatalen behandeln.

S. noch G. Paris, Rom. XII, 382, bei Besprechung von *elligier* aus Jehan de Tuim, ed. Settegast Gl. p. 363.

Unsichere Fälle.

Burg. *dwërch (ahd. dwërah) — prov. guer, guerle schielend.

Ich setze die Form mit *d* an, weil weder in der mit *t* (ahd. *twërh*, mhd. *twërch*) noch in der mit *þ* (got. *þwairh*, ags. *þweorh*) die Dentalis hätte spurlos verloren gehen können. Die Form mit auslautend. germ. *h* (= χ), vergl. damit ahd. mhd. *twër*, an. *þvërr*, setze ich an, weil it. *guercio* eine Ableitung von *dwërch*, latinis. *dwerc*, zu sein scheint.

Me. pelfe Beute etc., neuengl. pelf Hab und Gut, pilfer stehlen — afrz. pelfre Beute, pelfrer plündern.

Die beiden Wörter gehören sicher zusammen, doch ist das englische vollständig dunkel.

2. im Nebenton.

ę̈ = ę.

1. Schicht.

Germ. (anfränk.) bërgfrid (mhd. bërcvrid) — afrz. bęrfroi (s. S. 91).
Anfränk. hërdāri — afrz. hęrdier.
Westgerm. þrëskan (ahd. drëskan, ags. þërscan) — afrz. tręschier, prov. trescar. [1])
Verbalsubst. afrz. tresche, prov. tresca.

Die von Godefroy verzeichneten mdartl. *drasser* = battre le blé, *drasque* = grange où l'on bat le blé beruhen natürlich auf lautverschobenem *drëskan*.

Anfränk. wërpan — afrz. prov. guerpir, gurpir.

Kern, bei Hessels § 275, will aus der Malberg. Glosse *laeuespita* etc. ein Part. praet. *læswerpita* erschliessen, zum Inf. **læswerpire*, wobei *werpire* auf *wërpian*, Denomin. zu *læswerp*, zurückgehen soll.

Hieran schliessen sich noch:

Anfränk. *spëllōn (ahd. spëllōn, got. spillōn) — afrz. espeler, nfrz. épeler, prov. espelar.

Bekanntlich existiert daneben im Afrz. der Inf. *espelir* (*espelre*, *espeloir*); s. G. Paris, Alex. zu 70e, und Foerster, R. Z. I, 148. Dem afries. *spëllia* = ags. *spëllian*, auf das G. Paris *espelir* hat zurückführen wollen, würde im Anfränk. der Inf. **spëllōn* entsprechen; wenigstens hat das Alts., der nächstverwandte Dialekt, die Endung *-ōn* für diese Klasse der schw. Verben. Der Inf. nach der sog. 1. schw. Konj. aber würde **spilljan* gelautet haben, da vorgerm. *e* durch *i*, *j* der folgenden Silbe im ganzen germ. Gebiete zu *i* gewandelt wird; es sei denn, dass man eine spätere Denominativbildung zu *spëll* st. m. = **spëlljan* annehmen wollte. Ob aber *spilljan*, *spëlljan* nicht eher

---

[1]) Span. port. *triscar* beruht auf got. *þriskan*.

espellier, *espillier* (s. **gispiljan* für *gispildjan*—*gaspillier*) ergeben hätte, wage ich nicht zu entscheiden. [1])

Anfränk. *tëld (ags. geteld Vorhang, Decke, anord. tjald, ahd. zëlt) – afrz. *teld, nfrz. taud, taude Plane, Schutzdach.

Davon abgeleitet afrz. *taudir* decken und nfrz. *taudis* Hütte.

Nicht so sicher ist die frühzeitige Entlehnung von

anfränk. *bëlla Glocke (ags. bëlle, ndl. belle, bel) — abgeleitet afrz. Belin, später bélier, und

anfränk. klëtto (ahd. chlëtto) — afrz. cleton, gleton, nfrz. gletteron, glouteron.

Sicher spät entlehnt ist:

mhd. mndd. bërgen — afrz. emberguer = couvrir, mettre à l'abri, s. Roquefort.

Hierzu treten noch die Namen mit *bërt* als erstem Kompositionsteil, z. B.:

Bërtram – afrz. Bertran(d), prov. Bertran.
Bërthari – afrz. prov. Bertier.

Unsichere Fälle.

*Brëtling (für brëtlīn) — afrz. brelenc (nfrz. brelan), für brellenc?

G. Paris denkt Rom. VIII, 618 an *bilenco*, das Caix, Studi etc. p. 9 f. auf *bis* + ahd. *slink* = links zurückgeführt hatte.

Henneg. bertaud, bertauder kastrieren, frz. bretauder die Ohren stutzen, prov. bertaut.

Gehören die Wörter mit ital. *berta* zu *Bërhta?* Das ist ebensowenig wahrscheinlich, wie zu anord. *brytja* (Diez: *britia*) oder as. *brētōn* (Diez: *bretōn*) für *briotan*. Littré hält *bertauder* für aus afrz. *bertonder* = *bis-tondere* entstellt, wozu Scheler afrz. *bertouser* = *bis-tonsare* stellt; s. Anhang zu Dz. Wb. I, *Berta*.

Afrz. nfrz. cresson Kresse (L. XIII. J., im Mlat. des IX. J. crissonus).

Kluge, Et. Wb. s. v. Kresse, hält die Herleitung aus germ. *krësso* (ahd. *chrësso*, ags. *cërse*, ndl. *kërs*) für gesichert. Aber ital. *crescione?*

---

[1]) Ich erwähne bei dieser Gelegenheit, dass wir ohne weiteres berechtigt sind, ein Vb. der *jo*-Klasse anzusetzen, wenn ein rom. entlehntes Verbum ein solches erfordert, auch wenn nur Formen nach der *ā*-, *ai*-Klasse belegt sind. „Der Charakter der schw. Konj. war bei der Trennung der einzelnen germ. Dialekte noch nicht ausgeprägt, und daher variiert die Gestalt der schw. Vb. nach den einzelnen germ. Dialekten" (Zimmer), ja es findet sich in demselben Dialekte dasselbe Verbum in mehrfacher Gestalt. Beispiele, die sich leicht vermehren lassen, giebt Zimmer, Anzeig. f. dt. Alt. I, 4; vergl. auch Zs. f. dt. Alt. (H. Z.) XIX, 442.

VI. Altdeutsches geschlossenes e.

Für drei altdt. lange *e*, die in Betracht kommen, haben wir geschlossene Aussprache anzunehmen. Das erste ist das got. *ē*, dem, wie wir gesehen haben, im Westgerman. **ę̄*, später *ā* entspricht. Das zweite ist das ags. *ē* als *i*-Umlaut von *ō*: die Schreibung und Aussprache des neuengl. *greet* = ags. *grētan* aus **grōtjan* bürgen für *ẹ̄*. Das dritte ist das *ē*, welches auf kontinental-westgerm. Gebiete aus altem *ai* (got. *ai*, ags. *ā*) entstanden ist, und zwar im Andt. in allen Stellungen, im Ahd. vor *w*, *h*, *r* und im Auslaute. Die geschlossene Aussprache dieses *ē* ergiebt sich mir aus dem Umstande, dass *ai* höchst wahrscheinlich erst zu *ei* geworden ist, bevor es in den angegebenen Fällen zu *ē* wurde. Das Ahd. zeigt dieses *ei* in den Fällen, wo in diesem Dialekte die Monophthong. nicht eintritt und S. 26 habe ich nachzuweisen gesucht, dass für den parallelen Vorgang, die Monophthongierung des *au* zu *ō*, die Zwischenstufe *ou* gewesen ist. Dann wäre die Entwickelung *ai*, *ẹi*, *ẹẹ*, *ẹ̄*, wie *au*, *ọu*, *ọọ*, *ọ̄*.

Als viertes geschlossenes *e* reiht sich hieran vielleicht ein kurzes *e*: der *i*-Umlaut von *a*. Dass das germ. *ë* ein offenes *e* war, hat mit für mich durchaus beweiskräftigen Gründen Möller, K. Z., XXIV, 508 ff. nachgewiesen. Da nun *e*, der *i*-Umlaut von *a*, mit diesem *ë* noch im XIII. J. nicht reimt, so muss es entweder noch offener oder geschlossen gewesen sein. Soweit mir bekannt geworden ist, neigen sich zu letzterer Annahme jetzt die Mehrzahl der Gelehrten; nicht unwichtige, wenn auch nicht beweisende Gründe dafür hat beigebracht Franck, H. Z. XXV, 218 ff. (1881). Das Französische aber spricht für offenes *e*: bed (= badi) ergiebt afrz. bied.

Die Erwartung, dass einschlägige altdt. Lehnwörter im Afrz. am ehesten sicheren Aufschluss über die Qualität jener e-Laute geben müssten, da in ihnen *ẹ̄* in allen Stellungen, *ẹ̆* aber in freier Silbe, d. h. wo es sich zu *ẹ̄* dehnen konnte, wie lat. *ẹ̄* hätte zu *ei*, später *oi* diphthongiert werden sollen, scheitert an der einfachen Thatsache, dass ags. *ē* aus *ō* durch *i*, westgerman. *ē* aus *ai* und westgerm. *ĕ*, der *i*-Umlaut aus *ă*, schwerlich eher als im Verlauf des 7. (resp. 8.) J., das eine früher, das andere später, sich gebildet haben, dass also die sie aufweisenden Wörter in die französ. Sprache erst zu einer Zeit entlehnt sein können, wo der Lautwandel des lat. *ẹ̆* zu *ei* schon vollzogen war. Bei den anord. Lehnwörtern war das sicher der Fall. Dazu kommt noch, dass *e* in den hierher gehörigen Lehnwörtern fast immer vor Doppelkonsonanz, die z. T. durch dasselbe *j*, das *a* zu *e* umgelautet hatte, entstanden ist (Konsonanten-Umlaut, -Verschärfung) oder aber in romanisch nebentoniger Silbe sich vorfindet.

1. Got. ē.

Hierher stelle ich die Sippe von ital. *redo*. Mit derselben Zuversicht, mit der Thurneysen, Keltoromanisches p. 76 sagt: „Der

keltische Ursprung der romanischen Worte ist offenbar,“ behaupte ich: der germanische Ursprung der romanischen Worte ist offenbar. Thurneysen erschliesst einen Stamm *rēd (*reidho)* der festländischen Kelten, der in verbaler Funktion die Grundbedeutung „expedire“ hat; ich halte am got. *rẹdan*, subst. **rēds* (**rēd?*) fest, das nicht nur der Form nach entspricht, sondern auch für die Bedeutungen der romanischen Worte bis in ihre feinsten Nüancierungen, auch für die von „Unterhalt“, aufs beste aufkommt. Die Verbreitung des Wortes über alle die roman. Dialekte, die der Völkerwanderung ausgesetzt gewesen sind, das Ital., Span., Port., Prov., Afrz., kann ich leider in diesem Falle nicht mit aller Wucht gegen die Herleitung aus dem Keltischen anführen, da auch ich annehmen muss, V. L. **rẹdum*, **rẹdare* sei aus einem der Dialekte, die vom Got. beeinflusst sind, also dem Ital., Span. oder Prov., in die nordfranzösische Sprache importiert: nur das Got. hatte ja *ẹ̄*. Dass das Wort sehr früh aufgenommen ist, got. *ẹ̄* also in Betracht kommen kann, zeigt die Diphthongierung des *ẹ* zu *ei (oi)* und das Schwinden des *d*.

Got. *rẹ̄ds (as. rād st. n., ahd. rāt) — afrz. rei, roi.

Mit *ad-*, *dis-*, *con-* zusammengesetzt:

afrz. arroi, desroi, derroi, conroi, norman. arrei, derrei, conrei (s. Brandan v. 805 conreid: seid: feid), nfrz. arroi, désarroi, corroi, corroyer.

Dazu kommen die stammbetonten Formen des vb. V. L. **rẹdare* = got. *rẹdan*: *-rei*, *-reies*, *-reie*, *-reient*. Der Infinit. lautet natürlich über *reder* — *reer*. Unter Einfluss der stammbetonten Formen oder durch Einschub eines hiatustilgenden *i* entstand daraus *-reier*, *-roier*.

An diesem Orte findet auch am besten das frz. *regretter*, afrz. *regreter* seine Besprechung.

Wir müssen von der Thatsache ausgehen, dass das *e* des Stammes geschlossen ist: Rol. ed. Müller v. 1566 findet sich *regrẹte* bekanntlich in einer *ẹ—e*-Tirade. Woher dieses *ẹ?* G. Paris sagt Rom. VII, 122: in *regrẹtet* l'e correspond à un *ē* allemand. Dieses „*ē* allemand“ findet er, wie er Alex. p. 181 (zu 26e) ausführt, im Got. *grẹtan* weinen, klagen: afrz. *regreter* heisst ja auch schmerzlich klagen. Diese Etymologie hat auch Mätzner vorgebracht, Diez im „Krit. Anh. 25“ empfohlen, Scheler im Dict. d'étym. adoptiert. Gegen sie sprechen mehrere Gründe. Das Wort kommt nur auf nordfranz. Gebiete vor, also gerade dort, wo die Goten am allerwenigsten Spuren haben hinterlassen können. Das fränk. Wort hätte aber **grẹ̄tan* (später **grātan*) gelautet. Wichtiger ist, dass ein aus dem Got. entlehntes Wort die romanische Lautverschiebung hätte mitmachen müssen: *friþu* oder *fridu-*, V. L. *frētus* oder *frēdus*, werden zu *frei*, *froi*, wie wir sehen werden; V. L. *hatire* aus *hatjan* wird *hadir*, *hair*; **hatunt* wird *he-ent*. Wie sollte es drittens kommen, dass das freie *ẹ̄* eines so früh aufgenommenen Wortes sich nicht zu *ei* di-

phthongiert hätte? Auf der Suche nach einem andern „ē allemand“ stossen wir auf ags. *grẹ̄tan* anreden, angreifen, aus **grọ̄tian*. Das Alts. hat noch *grōtian*, entsprechend ahd. *gruoȥȥan (gruozzan)*, mhd. *grüeȥen* anreden, ansprechen, später grüssen, *to greet*; es ist natürlich desselben Stammes mit got. *grẹ̄tan* (ahd. **grāȥan*) und weist dasselbe Ablautsverhältnis auf wie z. B. ahd. *brāto* und **brōja*, *bruoja*. Bei Annahme dieser Etymologie würde sich zwar die Erhaltung des *t* und die Nichtdiphthongierung des *ẹ̄* aus der späten Entlehnung erklären, aber die Bedeutung des ags. Vb. passt höchstens zu der von „an-rufen, zu Hülfe rufen“ des französ. Wortes. Auch hat Boehmer entschieden Recht, wenn er Rom. Stud. III, 357 bemerkt: die Annahme einer Entlehnung aus dem Ags. bei einem Verbum dieses Sinnes hat von vornherein keinerlei Wahrscheinlichkeit. Auch spricht die hybride Zusammensetzung von *re-greter* nicht für späte Entlehnung, wie überhaupt das Fehlen des einfachen *greter* einer Herleitung ans dem Dt. nicht gerade günstig ist (Boehm. a. a. O.). Nehmen wir nun einmal mit Lücking und G. Paris an, *e* aus *a* sei schon zu der Zeit der Eulalia-Sequenz geschlossen gewesen, so könnte *regrẹtet* auch auf *re-grātat* beruhen. *Grātan* würde die etwa seit dem 7. J. dem got. *grẹ̄tan* entsprechende anfränk. Form sein (vergl. an. *grāta* weinen, ags. *grǣtan*, auch wohl mhd. schw. vb. *grāȥen* = leidenschaftlicher Erregung durch Laut und Geberden Ausdruck geben). Da *a* vermutlich erst im 8. J. zu *e* wird, so liesse sich bei dieser Herleitung vielleicht auch die Erhaltung des *t* rechtfertigen. Wir müssen aber von ihr durchaus absehen, da ja in der angeführten Tirade des Rolandsliedes *regrẹtet* mit *e* aus *ĭ* assoniert. (Eine andere Herleitung, von alts. *greotan*, s. bei *iu*). Wir kommen zu dem Schluss, dass die Herleitung von *re-quĭrĭtare*, für die Boehmer a. a. O. mit guten Gründen eintritt, die auch sonst sehr viele Anhänger hat (u. a. Darmesteter, ten Brink; auch Diez neigt sich ihr zu, s. Et. Wb. II⁴. *regretter*) noch immer die wahrscheinlichste ist. [1])

2. *ẹ̄* aus *ai* (ags. *ā*).

1. im Hauptton.

ẹ̄ bleibt *e*, zunächst wohl *ẹ̄*, doch habe ich für keines der folgenden Wörter beweisende Reime finden können; lat. *ẹ̄* war zur

[1]) Beiläufig bemerke ich noch Folgendes: Schade hatte sowohl s. v. *grāȥen*, wie s. v. *gruoȥan* ein ags. *grētan* angeführt. Boehmer l. c. meint nun, er wisse nicht, ob diese beiden *grētan* in einem und demselben ags. Dialekte zusammen bestehen können. Das eine ags. *grētan* ist = *grētan* aus **grōtian*, das andere ist *grǣtan* (= an. *grāta*) in nicht westsächsischer Schreibung. Ich vermute, dass ags. ē = westsächs. *ǣ*, sowie afries. ē, wenn sie ahd. ā entsprechen, offen gewesen sind.

Zeit der Aufnahme also schon zu ẹ̄ⁱ ẹi vorgeschritten. Natürlich sind die Wörter auch der roman. Lautverschiebung nicht mehr unterworfen.

Anfränk. *blēt [1]) (ags. blāt) = lividus — frz. blet morsch, blettir morsch werden, afrz. blecier, nfrz. blesser.

E. de Chambure hatte im Glossaire du Morvan s. v. blessi = pâlir, devenir blême den Schluss gezogen, dass die von Diez für *blet* aufgestellte Etymologie *bleiʒʒa* sowohl *blesser* als *blettir* erkläre. Als zweifellos richtig erweist diese Vermutung A. Darmesteter in seiner Besprechung des Glossaire Revue critique 1880, sem. II, 92. Nun kann aber *blet* nicht direkt auf das ahd. *bleiʒʒa* oder besser das Adj. **bleiʒ* zurückgehen. Voralthochdeutsches **blait* aber hätte *bla(d)*, höchstens *blait* ergeben. Ich habe daher wohl mit Recht das anfränk. **blēt* als Etymon angesetzt. Leider weiss ich nicht, wie hiervon *blecier* = rendre blet en frappant (s. Darmest. a. a. O.), später verwunden, nfrz. *blesser* abgeleitet werden kann. Es gehört aber sicher zu *blet*. Zu diesen Wörtern stellt G. Paris Rom. IX, 628 mit grosser Wahrscheinlichkeit noch *bléche* weich, Verbaladj. von *blechier*, forme normande de *blecier* (aber norm. *blèque* morsch?)[2]).

Anfränk. *hēstr (ndl. heester Staude, mhd. heister = junger Eichen- u. Buchenstamm) — afrz. *hestre [3]), nfrz. hêtre.
Anfränk. urdēl (germ. urdail(i) — afrz. ọrdel.

-gēr (germ. **gaizo-*) als zweiter Teil von Eigennamen.

Ahd. andd. Andegēr — prov. Andeger, afrz. Andegier.
Leotgēr — afrz. Letgier.

Noch später sind aufgenommen:

mfrz. flete (L. XV. J.) = mengl. flęte (ags. fleot Schiff, Flotte) oder ndl. vleet Menge.
mfrz. fret Miete eines Schiffes (L. XIV. J.) (port. frete, sp. flete) — mndl. *frēht? (ahd. frēht Verdienst, Lohn, aber ndl. vracht, ndd. fracht).

fret aus *freht* beweist die Richtigkeit meiner Behauptung, dass in späteren Lehnwörtern *h* vor *Kons.* unausgedrückt bleibt s. S. 74, 82.

2. im Nebenton.

Anfränk. *bētan (mndl. beeten, ahd. beiʒan, Factit. zu germ. bītan) — afrz. beter (in der Verbindung beter un ours).

Vergl. Stengel, Erinnerungsworte an Diez, p. 93.

---

[1]) Dazu gehört ahd. *bleiʒʒa*, blauer Fleck durch Quetschung, ags. *blāta*, Cynew. Crist 771.

[2]) Auch Kern wird Recht haben, wenn er *freobleto*, L. Sal. XVII, 6, *frioblitto*, XVII, 10, Glosse zu den Worten: plaga ipsa semper currit et ad sanitatem non pervenit, mit Hülfe des ahd. *bleiʒʒa* deutet (s. Kern bei Hessels, § 111).

[3]) Ich finde es bei L. zuerst im XIII. J. in der Schreibung *haistre*.

Afrz. *beter* gerinnen (belegt bei Godefroy), part. afrz. *beté*, prov. *betat* geronnen stelle ich zu *béton* = lait trouble et épais contenu dans les mamelles au moment de l'accouchement, alt **beston*, und leite dieses mit Bugge, Rom. III, 145 von ahd. andd. *beost*, *biost* Biestmilch: ich meine also, dass afrz. *beter* für **bester* steht.

Es bleiben noch afrz. *abeter* hintergehen, prov. *abetar*; subst. afrz. prov. *abet* Trug, List; norm. *abet* Köder, *abéter* ködern.

Die Substant. werden Verbalsubstantiva sein, denn andd. vorahd. **bito* Köder (ahd. *bizzo*, ags. *bita*) hätte *abei(d)* oder (später) *a-bit(e)* ergeben, die Verba aber werden gleichfalls auf *bētan* beissen machen zurückgehen, s. noch *abet* und *bait* bei E. Müller, Et. Wb.[2] der engl. Sprache.

Ahd. anfränk. gēro schw. m. (ags. gāra, an. geire m. keilförmiges Stück Zeug) — afrz. giron (und gheron), zusammengezogen gron; it. gherone, nfrz. giron.

Gêrhard — frz. Gérard.
Gêrfalk — afrz. Gerfault.
Gêrald — „ Geralt, nfrz. Gérault.
Gêrmunda — prov. Germonda.

Zu ndl. mees (ahd. meisa, ags. māse) gehört wohl frz. mésange Meise.

Mit Ausnahme von *-gēr*, *gēro*, *frēht* müssen die Wörter anfränk. sein, da ja im Ahd. nur vor *n*, *h*, *r* *ei* zu *ē* wird.

3. ĕ̦ aus ă (Umlaut), vielleicht ist jedoch ę anzusetzen. S. S. 85.

1. im Hauptton.

Anfränk. *brehsimo (a?) (alts. bressemo) — afrz. bresme, nfrz. brême s. brâme S. 57.

Anfränk. *drestja — afrz. *dresche, nfrz. drêche, s. afrz. drasche S. 52.

Anord. snekkja — afrz. esneque.

Sehr ungünstig für die Annahme, dass *e* geschlossen gewesen sei, ist afrz. *bied*, nfrz. *biez* Flussbett, ein Wort, das sich schon in der Karlreise, v. 775 findet. Wir können annehmen, dass *bied* dem Nom. Acc. sing. *bed* entstamme, dem got. *badi* zu Grunde liegt und dem auch nhd. Beet sein Dasein verdankt (s. Kluge). *a* kann im Anfränk. sehr wohl schon zu *e* umgelautet gewesen sein, bevor lat. *ĕ* in freier Stellung zu *ie* wurde. Zwischenstufe wäre V. L. *bedum*. *Bied* kann aber auch aus einem Kasus mit *dd* = früherem *dj* stammen, wie nhd. *Bett*; cf. ags. *bedd*. Dann wäre *bied* eine dialektische Form späterer Entlehnung, die sich in ihrer martl. Gestalt weiter verbreitet hätte: *ie* aus *e* in geschlossener Silbe entwickelt sich im Nordosten und nach Foerster, Zs. f. nfrz. Sprache und Lit. I, 88 auch im Normannischen, s. auch Schumann, Vok. und Kons. im Cambr. Ps., p. 14. In beiden Fällen aber muss dem *ie* ein *ę* zu Grunde gelegen haben.

Unsichere Fälle.

Afrz. *bęfe*, prov. *bafa* Verspottung, pik. *bafe* Leckermaul; abgeleitet frz. *beffler* spotten (s. it. *beffare*, span. *bafar*, *befar*), wird vielleicht mit Recht zu mhd. *beffen* zanken, schelten, aus *baffjan*, neben dem ein **baffōn* existiert haben wird, gestellt.

Wegen der altspan. Worte *bafa*, *bafar*, *befar* weist Baist Rom. Forsch. I, 106 die Etymologie Diez' zurück und schlägt *bifidus* vor: in span. Wörtern kann ja die hd. Lautverschiebung keine Spuren hinterlassen. Ob aber *ff* von mhd. *beffen* auf *pj* zurückgeht, ist ungewiss; thür. *bäppe* Maul braucht nicht hierher zu gehören.

Prov. *nefa* dicker Teil des Schnabels der Raubvögel geht wohl nicht direkt auf ein dem ags. *nebb*, anord. *nef* (f = v) n., ndl. engl. *neb* (Thema nabja) entsprechendes Wort zurück. Diez verzeichnet auch ndd. *nif* (f.? ndl. neb f.), schweiz. *niffen* die Nase rümpfen. Alte Formen dieser Wörter werden den romanischen zu Grunde liegen.

Frz. *rèche*, pik. *rèque* herb.

rèche, *rèque* stehen für *resche*, *resque*, s. afrz. *enreski* harsch, champ inculte.

Dass afrz. *reschignier*, prov. *rechignar* nichts mit *rèche* zu thun haben, hat Foerster Lit. Zentralbl. 1876 Nr. 23 nachgewiesen. Rom. Zs. III, 264 f. zweifelt er auch das von Diez für *rèche* aufgestellte Etymon an, das dt. *resche*, *rösche* harsch, rauh, spröde, da es sein *e* auf *ö* zurückführe. Doch eher mag *ö* wie in Hölle, Löffel und anderen auf *e* zurückgehen, *e* aber Umlaut von *a* sein: Mhd. *resche*, *resch* flink, behende, frisch, hart gehört zu ahd. *rasc*. Allerdings giebt es auch ahd. *rosc*, mhd. *rosch*, *rösch* munter, flink, rasch, schnell, spröde, hart. Die Bedeutung der dt. Wörter passt im ganzen nicht gut zu der der romanischen.

2. im Nebenton.

Anord. beðr — abgeleitet norm. bedière Bett.

Ahd. anfränk. ediling — afrz. elin, s. prov. adelenc.

Anfränk. *heriberga — afrz. herberge, nfrz. héberge, vb. herbergier, jetzt héberger.

Anfränk. *heriwald, herald — afrz. herald, nfrz. héraut.

Anfränk. *merkjan (ahd. merken) — afrz. merchier, merker bezeichnen.

Anfränk. *wenkjan (ahd. wenkan, alts. wenkëan; Denom. zu wanc) — afrz. prov. guenchir. Daraus ganchir.

Anfränk. *werjan (as. werjan, an. verja) — nfrz. guérir; s. afrz. garir (das zur Not aus *guerir entstanden sein könnte), S. 46.

Afrz. enkenbeler fesseln, binden.

Über das Vorkommen des Wortes s. Foerster, Aiol, Anm. zu v. 786. Im Gloss. stellt derselbe Gelehrte es zum ahd. *kenebil* (got. **knabils?*). Dagegen ist nichts einzuwenden.

Unsichere Fälle.

Afrz. feslon, fellon oberste Teil des Pferdefusses.

Siehe über das Wort Settegast, R. Z. II, 312 und Jehan de Tuim, Glossar, über die dt. Worte aber bei Kluge, Et. Wb. unter Fessel und Fuss. Ein altdt. *vezzilo* schw. m. ist ganz unbelegbar. Ich halte das afrz. Wort für entstellt aus ahd. **fizzeloch*? (mhd. *vizzeloch*, engl. *fetlock*, früher *fetlak*) Kötenhaar des Pferdefusses, eine Ableitung von **fet* Fuss (im *e*-Ablaut zu germ. *fōt-* Fuss stehend, s. Kluge).

Afrz. hesser — ahd. hetzan? oder ndd. hitsan? s. hicier.

Afrz. hendure Degengriff, adj. hendé mit einem Griff versehen ist von Diez zu an. henda ergreifen gestellt worden.

VII. German. ĭ.

I. Freies ĭ.

1. im Hauptton.

1. Schicht.

ĭ wird im Franz. zu *ei*, *oi*, im Prov. zu *e*; cf. lat. *mĭnus* — frz. *moins*, prov. *mens*.

Die hierher zu stellenden Wörter müssen schon entlehnt sein, als lat. *ĭ* in gleicher Stellung noch wie *i* gesprochen wurde. Germ. *ĭ* wurde dann mit lat. *ĭ* zu *ē* und weiter zu *ei* umgebildet.

Anfränk. *friþu, *friđu (ahd. fridu, alts. friþu etc.) — afrz. -freid, -froi.

Friþu musste latinisiert *frētus*, *friđu* *frēdus* ergeben: beide Formen sind bekanntlich in merovingischen Urkunden belegt. Ob nun den folgenden romanischen Wörtern *friþu* oder *friđu* unterzulegen ist, kann im einzelnen nicht bestimmt werden, da ja bei einem so früh aufgenommenen Worte auch intervokales *t* schwinden konnte (s. *hatunt—heent*); das jüngere *fridu*, wie die Form ja später auch auf ndd. Boden lauten musste, ist wohl auszuschliessen.

1. bërgfriđ- — afrz. berfroi, nfrz. beffroi.

2. in Eigennamen wie

   Harifriđ — Herfroi.
   Unfriđ — Honfroi,
   Landfriđ — afrz. Lanfroi,
   Raginfriđ — afrz. Rainfroi,
   Aldifriđ — prov. Audifre(d),
   Waldfriđ, Gailfriđ — prov. Gaufre(d), Jaufre(d) etc.

3. Die stammbetonten Formen des V. L. *exfrĭdare* (D. C. *exfrediare*) und das davon abgeleitete Verbalsubstantiv:

esfrei, *esfreies*, *esfreie* — *esfreient*, subst. *esfreid*, *effroi*, nfrz. *effroi*, prov. *esfrei*; cf. *frayeur*, prov. *freior*.

Die Etymologie stammt von Foerster; s. R. Z. VI, 109.

Meines Wissens war es zuerst D'Arbois de Jubainville, der bemerkte, dass *Geoffroi* ebenso aus „*Godefrĭdum*" entstanden sei, wie etwa *poil* aus *pĭlum* (Rom. I, 141 ff.). Schuchardt trägt K. Z. XXI, 459 nach, dass auch für das deutsche Wort eine Zwischenstufe *Godefrēdus* anzusetzen sei. D' A. d. J. will nun auch *frais* mit *fridu* in Verbindung setzen. Er sagt a. a. O. 143: *frais,* qu'on devrait écrire „*frès*", est un pluriel qui vient de „*frëdus*" und weiter unten: „*-froi* = *fridus* et *frais* = *frëdos* sont donc deux formes du même mot: dans l'une *oi* est issu d'*i* qui serait primitif suivant Grimm, dans l'autre *e* est issu d'*ë* qui serait lui-même issu d'*i* suivant Grimm. Dass Grimms Anschauung seit langem durch eine bessere ersetzt ist, bemerke ich beiläufig, wichtiger ist hier für uns, dass wir es in den *fretus*, *fredus* der leges, chartae und anderer Urkunden nicht mit dem germ. *ë*, sondern mit V. L. oder roman. *ẹ* für älteres *ĭ* zu thun haben, so dass D'A d. J. nicht *frëdus*, sondern *frẹdus* hätte schreiben müssen. D. C. hat neben *fredum, fretum* auch *freidum* (vom J. 750) s. III, 408. Das hat Schuchardt nicht bemerkt. Übrigens scheint auch Paul denselben Fehler zu begehen, der P B-Beitr. VI, 180 schreibt: „Das *i* hat sich verallgemeinert in *fridu* (ags. *friđ (?)* und *freođu*), in älteren Eigennamen aber auch mit *e*" etc., wenn er unter diesen Eigennamen solche, wie sie D'A. de J., p. 144 anführt, versteht: *Sigofredus*, *Raganfredus*, *Gotfredus* etc., die nicht *Sigofrëdus* (D'A. d. J.), sondern *Sigofrẹdus* etc. zu schreiben sind. Wenn *friþu* eine Ableitung mit Suffix *þu* von der germ. Wurzel *fri* lieben, schonen ist, so ist *i* indogerm., hat sich also nicht „verallgemeinert"; dann wäre ags. *freođo* (aus *fređo; friđu* hätte *friođo* ergeben) neben *friđu* gegenüber dem *friþu* der sämtlichen anderen germ. Dialekte eine Unregelmässigkeit.

Aus *frẹdus* nun wird D'A. d. J. *frais*, alt *frez* (D. C.) nicht ableiten wollen; aber auch *frëdus* hätte nicht *frez,* sondern höchstens **friez* ergeben. Ob ferner Schreiber des 13. und 14. J., die *frez* ins Latein. übersetzen wollten, *fractus*, *fractum* daraus gemacht hätten, wie D'A. de J. will, ist mir sehr zweifelhaft; meistens verfahren die Schreiber einfacher: aus *biez* (Nom. zu *bied*) machen sie *biezium*, aus *miez*—*mezium*. Ich halte vorläufig noch an dem von Littré für *frais* aufgestellten *fractum* fest.

Anfränk. *tibher (ahd. zëbar, ags. tifer, tiber) Opfertier — afrz. toivre.

Germ. spit- (ndl. spit, ags. spitu, ahd. spiʒ) — afrz. espoit Stoss- und Schneidewaffe (it. spito Bratspiess).

Ahd. *spiʒ*, nhd. Spiess heisst auch Geweihende des Wildes, ahd. *spiʒʒo* junger Hirsch (s. Kluge, Et. Wb. Spiess 2). Damit stimmt auf das schönste nfrz. *épois* plur., sing. **époi* oberstes Ende

am Hirschgeweih. *Epois* beruht ebenfalls auf unverschobenem *spit-*, da ĭ nach der hd. Lautverschiebung nicht mehr zu *ei*, *oi* werden kann.

2. Schicht.

ĭ bleibt als *i* erhalten, da zur Zeit der Aufnahme lat. ĭ bereits zu ē resp. *ei* geworden war (s. u.). Es kommt hier ĭ nach der hd. Lautverschiebung, anord. und ags. ĭ in Betracht.

Ahd. Wörter:

krëbiȥ — afrz. crevice, escrevice.

-iȥ wurde mit dem rom. Suffix *ice* (*office, edifice, avarice* etc.), das ebenfalls später aufgenommene gelehrte Wörter kennzeichnet, vertauscht (vergl. andd. *crëvet* — frz. *crevette*).

Hierher stelle ich am besten das bisher nicht genügend erklärte ahd. *fëliso* (Schade hat auch *fëlisa* st. f.), alts. *fëlis*, indem ich afrz. *falise* als die älteste Form ansetze, woraus das allerdings früher belegte *faloise* und nfrz. *falaise* erst entstellt sind. Es mag nicht gleichgültig sein, dass *-iȥ* an *ice*, *-is* an *ise* angeglichen wurde.

It. schifo (ahd. scif) — frz. esquif m. Nachen, Schiff.

Anord. Wörter:

Anord. biti (m.) Querbalken — frz. bitte (f.). Erf. Gloss. bitus.
Anord. kriki (m.) — frz. crique (f.) (L. XVI. J.) Bucht.
Anord. vigr (f., r gehört zum Stamme, plur. vigrar) — afrz. wigre (m.).
Anord. brim Meeresgebrause, Brandung — afrz. brin Gebrause, Gewalt, Stolz.

Ags. Wörter.

Ags. brice — afrz. brique.
Ags. sciper (an. skipari) — afrz. eskipre.

Es findet sich auch die Schreibung *eschipre* (Q L R 271). Ist *ch* hier *tš*, so ist statt ags. *sciper* anfränk. **skiper* als Etymon anzusetzen.

Ags. scip oder an. skip — afrz. eskip.

Ich kenne nur das von Littré s. v. *esquif* angeführte Beispiel, Ogier de Danem. 2314: Et galietes et *escipes* corant.

Unsichere Fälle.

Frise (XVI. J.), vb. friser (XII. J.) — ags. frise gelockt, engl. to friz, frizzle kräuseln, afries. frisle Haupthaar[1]). Afrz. auch frese, nfrz. fraise.

---

[1]) Aus dem Franz. stammt nhd. *fries* und nengl. *frieze* (s. Kluge).

2. im Nebenton.

1. Schicht.

ĭ wird *e*.

Germ. bidal (ahd. bital[1]), pital; mhd. bitel) — prov. afrz. bedel, durch V. L. bedellus, nfrz. bedeau.

Anfränk. *bisôn (ahd. pisôn, mhd. bisen) – frz. beser (Godefroy XV. J.).

V. L. ex-fridare — afrz. esfreder, esfreer, esfraer; prov. esfreidar, esfreyar, nfrz. effrayer.

Germ. siniskalk — afrz. seneschalt, prov. senescalc.

Germ. widarlōn — afrz. guerredon, guerdon; prov. guazardon aus *guezardon oder guiardon durch Dissimilation aus *gueardon.

Eigennamen:

Fridurīk – afrz. Ferry,
Fridumund — frz. Frémond,
Sighild — afrz. Seheut[2]).

2. Schicht.

ĭ bleibt *i*.

Anord. Wörter.

An. sigla — afrz. sigler, Subst. sigle Segel; vergl. an. sigla f. Mast, sëgl Segel.

An. skipa = to give order to things, to appoint, compose, arrange (Vigfusson), vergl. skipan und skipun (f.) = order, arrangement; the manning of a ship — afrz. esquiper ein Schiff ausrüsten; nfrz. équiper ausrüsten.

G. Paris meint Rom. IX, 167: „Quant à *équiper*, il présente en beaucoup de points une histoire qui n'est pas claire“. Der Form nach aber bietet *skipa* keine Schwierigkeit, der Bedeutung nach geringe.

Ags. Wörter.

Zu ags. *cviferlīce* solliciter, mengl. *quiver* hurtig etc. wird afrz. *quivrer* wecken gestellt.

Unsichere Fälle.

Friper. Bugge spricht sich Rom. III, 148 gegen die Herleitung vom anord. *hripa* aus; s. auch Scheler, im Anhang zu Diez' Wb.[4], p. 763.

---

[1]) Ahd. bital gehört zu bitten, ahd. butil, ags. bydel Büttel aber zu bieten.

[2]) S. aber *Sigald* — afrz. *Sigalt*,
Sigfrid — afrz. *Sifroy*, prov. *Sifré*.

Afrz. *guichet* neben *guischet*, pik. *wisket*, prov. *guisquet* Pförtchen wird von Diez zu an. *vik*, ags. *vic* Schlupfwinkel gestellt. Ich finde bei Vigfusson nur das bekannte an. *vīk* f. Bucht und *vik* = the corners of the hair above the temples; mumvik = the corners of the mouth. Dazu kommt, dass an. *k* vor *e* und *i* nicht mehr zu *č* wird.

II. Gedecktes ĭ.

Germ. *ĭ* wird bald durch *e*, bald durch *i* wiedergegeben. Diez sagt darüber Gr. I³, 307 f.: „Rom. Hauptform für *ĭ* ist *e*, es sind aber auch der Fälle nicht wenige, worin das selbst schon im Ahd. z. Th. schon in *e* getrübte *i* seine Gestalt bewahrt.“ Abgesehen davon, dass die Anschauung von der Trübung des *i* in *e* veraltet ist, zeigt uns der Ausdruck „selbst schon im Ahd.“, dass Diez in dem *i* der rom. Wörter z. T. die Wiedergabe einer besonders frühen Stufe der germ. Grundwörter erblickt. Neumann spricht sich über die Erscheinung gar nicht aus, zählt aber die Wörter, wo germ. *i* erhalten ist, an erster Stelle auf und erst an zweiter die, wo *i* zu *e* geworden ist. Den eigentlichen Grund für die Erscheinung, dass germ. *ĭ* in nicht geringem Umfange nicht wie lat. *ĭ* zu *ẹ* wird, haben beide nicht erkannt: er ist einfach, für die chronologische Anordnung der Lehnwörter aber wichtig. Germ. *ĭ* wurde nicht mehr *ẹ* in den Wörtern, die erst aufgenommen sind, nachdem lat. *ĭ* schon zu *ẹ* geworden war. Zu dieser Zeit stand natürlich rom. *i* = lat. *ī* dem Klange nach germanischem *ĭ* näher als rom. *ẹ*, besonders, da wir annehmen dürfen, dass germ. *i*, vor allem vor Liquiden, rein klang, wie etwa jetzt das süddeutsche *ĭ* gegenüber norddeutschem. Mit meiner Annahme stimmt sehr gut, dass sich bei vielen Wörtern mit erhaltenem *i* die spätere Entlehnung auch sonst erweisen lässt. Gartner scheint das Richtige gefühlt zu haben, wenn er § 12 seiner Raetor. Gram. *pinta* und *list* gegenüber *benda* und *lesto* nicht als auf gleicher Entlehnungsstufe stehend ansieht, obgleich sich diese Unterscheidung bei ihm auch auf *p* für *b* in dem einen und das Fehlen des *o* im anderen Falle gründen mag.[1])

---

[1]) Etwas ganz Analoges hat auch Paul ausgesprochen, wenn er Beitr. VI, 84 vermutet: ebenso ist *i* in den meisten (lateinischen) Lehnwörtern (im Ahd.) bewahrt, wahrscheinlich weil die Entlehnung jünger ist als die Wandlung zu *e*, cf. *cirkon*, *umbicirc*, *cista*, *Christ*, *krisp*, *kirsa*, *phistar*, *tihton*, *firmon*, gegenüber *bech*, *pfeffar*, *messa* neben *missa*, *chresmo* neben *chrismo;* nur wird das *i* in *Christ*, *firmon*, *tihton* auf kirchlichem oder gelehrtem Einfluss beruhen; in *chresmo* und *messa* mag *e* romanisch sein. Vergl. auch Franz, Die lat.-rom. Elemente im Ahd., p. 43.

1. Schicht.

i wird *e*.

1. im Hauptton.

Germ. *ălinsa (zu erschliessen aus ndl. els, s. Kluge s. v. Ahle) oder *ălisna[1]) — afrz. *alesne, nfrz. alêne, prov. alena.
Vergl. ital. *lesina*, span. *alesna*.

Germ. binda — afrz. bende, vb. bender, nfrz. bande, prov. benda.

Germ. filt (ahd. filz, ndl. vilt, schwed. dän. filt) — afrz. prov. feltre, nfrz. feutre.

Anfränk. *first f. (ndl. forst f., ags. first, fyrst f.) — afrz. feste, prov. fresta. First m. (ahd. first m.) — afrz. fest, prov. frest.

Anfränk. *flikka (ags. flicce, nord. flikki Speckseite) — afrz. *fleche, nfrz. flèche (de lard), prov. fleca? (s. Diez Wb. IIc flèche).

Westgerm. gilda — afrz. gelde, prov. gelda Trupp.

In der Bedeutung „Gilde“ findet sich das Wort, das zunächst Opfer, Opferschmaus, Festversammlung bedeutete, zuerst im Nord., muss jedoch, wie die rom. Lehnwörter zeigen, in dieser Bedeutung schon früh im Anfränk. (ndl. *gild*) existiert haben. Aus dem Ndd. kam das Wort ins Hd.

Germ. hring — prov. arenga (it. aringa).

Afrz. *harangue*, vb. *haranguer* (cf. nfrz. *chambrelan*, *Flamand*, *vidange*) ist aus einer der Schwestersprachen entlehnt.

Anfränk. ring — afrz. renc, prov. renc, nfrz. rang, vb. ranger.

Germ. Suffixe *-inga-* und *-linga-*.

Flaming — afrz. Flamenc, nfrz. Flamand.
Hlŭþaving — „ Floovenc.
Germ. haring — afrz. harenc, prov. arenc; nfrz. hareng.
Burg. adaling — prov. adelenc.
Burg. *sturiling — prov. esturlenc.
Altdt. kamarling — afrz. chambrelenc, nfrz. chambrelain, prov. camarlenc. (Camara selbst aus dem Lat.)

Hierher gehören noch afrz. *merlenc*, nfrz. *merlan* und afrz. **esperlenc*, nfrz. *éperlan*, beide Fische bedeutend. [2])

Anfränk. *klinka (mhd. klinke f.) — afrz. clenche, martl. clenque, nfrz. clenche.

Ahd. krippja — afrz. creche, nfrz. crêche, prov. crepcha, crepia (ital. greppia).

Anfränk. *kribba (aus kribja; alts. kribbja, kribba, ags. cribb) — afrz. crebe.

---

[1]) Ndl. ndd. zeissen setzt *sĕgisna gegenüber ahd. sĕgansa voraus, ahd. ălansa, ălunsa steht vielleicht für ălasna, alusna, s. PB-beitr. VI, 189.

[2]) Über -an für -enc s. Rothenberg, de suffixarum mutatione etc. p. 18., zu merlenc G. Paris, Rom IX, 122.

Anfränk. *lippa (ags. lippa, ndl. lip) — afrz. lepe.

Anfränk. *liska (ahd. lisca, ndl. lisch) — afrz. *lesche, nfrz. lêche, laîche.

Im Anschluss an **liska* behandele ich am besten das germ.-lat. Suffix *-isca* — afrz. *-esche*.

V. L. danisca, francisca – afrz. danesche, francesche u. s. f.: auch V. L. *frisca — afrz. fresche, nfrz. fraîche, Femin. zu frais = frisk.

Anfränk. ringa (ahd. hringa, ringa) Schnalle — afrz. renge Schnalle, Gürtel.

Germ. Thema miltjo- (ahd. milzi n., anord. milti n.) — aprov. *meltso, nprov. melso[1]).

Germ. sin (nn) — afrz. prov. sen. Vb. forsener etc.; nfrz. forcené rasend, toll.

Nach Roquefort gäbe es auch ein afrz. *sen* = Weg. Dies stände für *sent* und käme vom germ. *sinþ-* Reise, Gang.

Anfränk. slink – afrz. esclenc, fem. esclenche, pik. esclenque.

Germ. titta (mhd. zitze, ndd. titte f., ags. tit m.) — afrz. tete, prov. teta, nfrz. tette (vergl. it. tetta (alt) neben zitta, cizza (jung). Vb. frz. teter, téter.

Dazu kommen eine Reihe von Eigennamen, gebildet mit

a. *swinþa-*

Irminsinþ — prov. Ermessent.
Harisinþ — afrz. Hersent.

b. *hildja-*

Mahthild — afrz. Mathelt, Maheut.
Sighild — „ Seheut.
Rikhild — „ Richeld.
Baldhild — „ Bauteut.
Nanþhild — „ Nateut.
Bilihild — prov. Bellieldis.

$\breve{i} + s + k$

wird zu *eis*, wie $\dot{o} + s + k$ zu *ois*, s. germ. *bosk* — afrz. *bois* S. 34.

Germ. frisk — afrz. *freis, frois, dial. fres, nfrz. frais (s. Foerster, Aiol und Mir. LIV). Fem. fresche, nfrz. fraîche = V. L. *frisca s. o.

Germ. þiudisk — afrz. ti-eis.

V. L. frankiscus — afrz. franceis, nfrz. François, Français.

Wenn wir Bildungen wie *boscum* — *bois*, *discum* — *deis*, *dois* vergleichen und bedenken, dass *françoise* sehr wohl nach Analogie von *francois* gebildet sein kann, so erscheint Diez' Ansicht, Rom. Gram. II³, 381, dass *-ensis* an die Stelle von *-iscus* im V. L. *franciscus*, *theodiscus* getreten sei, sehr zweifelhaft. Ebenso Behrens, Zs. für nfrz. Spr. und Lit. V, 72.

---

[1]) Vergl. nprov. plasa über platsa aus platea; span. melsa ist katalonisch, d. h. provenz., s. Baist, Rom. Forsch. I, 106.

Unsichere Fälle.

Occit. *esperenc* Sprenkel wird von Diez zu ahd. *springa* Fessel gestellt. Über das von demselben Worte abgeleitete span. *esplinque* Falle s. Baist, Rom. Forsch. I, 114 f.

Afrz. prov. *fel*, Obl. *felon* wird von Diez am liebsten zu germ. **fillo*, schw. m., Nomen ag. zu *fillōn* schinden gestellt. Das Nom. act. *filla* Geisselung ist belegt. Das ebenfalls herangezogene kymr. *ffel* verschlagen, weise ist nach Thurneysen, a. a. O. p. 59, selbst entlehnt.

Prov. *flecha*, afrz. *flèche* (*flesche* im XIII. J.) „Pfeil" wird von Diez vom ndl. *flits* Wurfspiess abgeleitet. Dieses Wort steht allein und bedarf der Aufklärung; s. auch Baist, Rom. Forsch. I, 108. Thurneysen bringt S. 59 f. das altirische Wort *flesc* f. aus **vliscâ* = Ruthe, Stäbchen bei.

Frz. *leste* gewandt, flink, bei Littré erst seit dem 15. J. belegt, ist wohl eher aus dem Ital., wo das Wort am verbreitetsten ist, und wo *lesto* auch „klug, listig" bedeutet, entlehnt, als von V. L. **listĭgus* aus germ. *listĭg* gebildet wie *ruste* von *rusticus*. Wie it. *lesto* von **listĭgus* kommen soll, ist mir allerdings auch nicht klar. Vergl. noch afrz. *lege*, *lige* von **ledĭgus* S. 82.

2. im Nebenton.

ĭ wird *e*.

α. in german. geschlossener Silbe.

Anfränk. *hirmjan — part. perf. afrz. enhermi.

Germ. skirmjan — afrz. prov. escremir, escermir.

Anfränk. *trippōn (ae. trippen; nhd. trippeln — Iterativbildung) — afrz. treper (auch triper), prov. trepar hüpfen, springen.

Anfränk. *titto schw. m. (wird neben titta existiert haben wie im Ahd. tutto neben tutta Zitze) — nfrz. teton, s. S. 97.

Merkwürdig ist afrz. *esprequer* stechen aus anfränk. **prikkōn* (ags. *priccian*, ndl. *prikken*). Man sollte *espriquer* oder *esprechier*, *esprichier* erwarten. In **espriquer* wird *i* zu *ẹ* geschwächt sein.

Eigennamen:

Beringēr — afrz. Berengier, nfrz. Béranger, prov. Berenguier.
Irminsinþ — prov. Ermessent.
Irminward — prov. Ermenjardis, afrz. Ermengart.
Irminwald — afrz. Ermengaud.
Irminfrid — afrz. Ermenfroy.
Ingramm — afrz. Engerant für Engrant, s. S. 17.
Ingilramm — „ Engleran(t).
Ingilbert — „ Englebert, Engelbert.

Ingilhari — afrz. Engelier.
Hildirīk — „ *Heldri, Heudri.
Hildifuns — „ *Elfọns, Alfọns.
Erinburg — afrz. Eremborc.
Gundilbodo — „ Gondelbue.

β. in rom. geschlossener Silbe.

Vielleicht geht afrz. *werbler*, dialekt. für **guerbler*, auf **wirbilōn* (nhd. wirbeln) zurück. Vergl. aber as. *hwërbhan* sich wenden, afries. *hwërfa*, an. *hwërfa* (*f* = *v*) sich wenden, zu denen **wërbhalōn*, später *wërbelen* sich stellen würde wie etwa mhd. *wëbelen* zu *wëban*, älter *wëbhan*.

Unsichere Fälle.

Afrz. *fresanche*, *fresange*, *fraissengue* scheint mir eher eine rom. Weiterbildung von *freis*, *fres* (aus frisk) unter Anlehnung an Form und Bedeutung von ahd. *frisking* zu sein als direkt auf letzterem zu beruhen. Der Bildung nach ist zu vergleichen *mésange*, das ich zu ndl. *mees* gestellt habe, s. S. 89.

2. Schicht.

ĭ bleibt *i*.

1. im Hauptton.

Nach dem Wirken des *i*-Umlautes ist aufgenommen:

Altdt. edẹling — afrz. elin.

Nach der hd. Lautverschiebung:

Ahd. milzi n. (und f.? nhd. die Milz) — dauph. milza, burg. missa (it. milza). Germ. miltjo dagegen — prov. *meltso, s. S. 97.

Palatalis vor *a* ist unverändert geblieben in:

Ahd. slinga — afrz. eslingue (L. XIV. J.), nfrz. élingue. Vb. élinguer schleudern (pik.).

Mndd. *tick (engl. tick; ahd. *zëcka, mhd. zëcke — daraus it. zecca) — frz. tique Holzbock (L. XVI. J.).

Ags. Wörter.

Ags. skilling — prov. afrz. nfrz. escalin.
Ags. feordling — afrz. ferling, ferlin.

Das Suffix *-ling* ergab also bei früher Entlehnung *-lenc* s. afrz. *chambrelenc*, *merlenc*, prov. *esturlenc* etc. S. 96, bei später *-lin*.

Anord. Wörter.

Nord. timbr — afrz. timbre Anzahl Hermelin-, Marder- und anderer Felle (L. XIV. J.).
An. sigla Mast — afrz. sigle Segel.

Anord. oder ags.?

Ags. flint, dän. flint, schwed. flinta Feuerstein — frz. flin Donnerkeil.

Bei Littré nicht vor dem XVII. J. belegt.

Ags. vimpel, an. wimpill Art Schleier — afrz. guimple Kopfschmuck, Schleier der Nonnen, nfrz. guimpe dass. Vb. afrz. guimpler.

Hieran schliessen sich:

Altdt. grim (mm) — prov. grim; subst. grima, vb. grimer.
Altdt. klinka — afrz. nfrz. clinche[1]); vergl. nfrz. clenche S. 96.
Altdt. lippa — afrz. lipe, nfrz. lippe.
Afrz. rin (s. Foerster, Aiol und Mir. zu v. 3921) kann von rinna nach Schwund des Suffixvokales a stammen, vergl. bar, écard, S. 42 u. 64.

S. jedoch Thurneysen S. 110, der den keltischen Stamm *reino-* als Etymon ansetzt. Wohl mit Unrecht.

2. im Nebenton.

Nach der hd. Lautverschiebung sind aufgenommen:

Ahd. *grimmizzōn (belegt ist grimmiza f.; gremmizza: gremizzōn (aus *gramitjan) = grimmizza: *grimmizzōn) — afrz. grincer.

Afranz. *riffer* wegkratzen, *riffler*, *riffle* Schiessscharte beruhen wohl auch eher auf dem Stamme von *riffen*, mhd. *riffeln* durchhecheln, ahd. *riffila* Säge als auf germ. *rībhan* (an. *rifa*, *f* = *v*), got. **rīban*, ndl. *rijven*.

Afrz. *glicier*, nfrz. *glisser* beruht möglicherweise auf ahd. **glitzan* (Iterat. zu ahd. *glītan*, got. *glīdan*, vergl. nhd. glitschen).

Ob afrz. *hicier* hetzen, *enhicier* anfeuern auf ahd. *hizza* (aus **hitja*) beruht, wie it. *izza* Zorn und vielleicht it. *ad-izzare*, *a-izzare*, *in-izzare* anreizen, oder auf ein andd. Wort, das jetzt noch im Nndd. als „hissen" fortlebt, oder ob eine andere Ableitung anzunehmen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. S. noch Foerster, Chev. as. II esp. zu v. 9604 u. Elias de St. Gilles z. v. 1591 u. S. 91.

Unsicher ist auch, ob afrz. *tifer*, nfrz. *attifer* schmücken auf halbverschobenes ahd. **tipfōn* (s. *touffe*), champ. *civer*, *chiffer*, comask. *zifà* auf **zipfōn*, entsprechend dem ndl. *tippen* die Haarzipfel schneiden, zurückgeht.

Palatalis vor *a*, *e* ist unverändert geblieben in:

Hdt. ndd. nicken — frz. niquer = branler la tête, subst. nique (s. Godefroy).
Hdt. trinken, ndd. drinken — frz. trinquer (L. XVI. J.), drinquer (L. XV. J.).
altdt. springan — afrz. espringuer, nfrz. espinguer.

---

[1]) Die Gleichung *klinka* — *clinche* ist ein weiterer Beweis dafür, dass *ĭ* zu *ę* wurde, bevor *k* vor *a* sich in *č* wandelte.



Nord. Wörter.

Schwed. hissa — frz. hisser (term. techn. naut.; L. XVI. J.).
„ skrilla — afrz. escriler ausgleiten.

Hieran schliessen sich noch:

Norm. grimer — dt. krimmen (ahd. krimman; das anord. Wort heisst kremja).

Frz. filtre, filtrer, das mit dem älteren feutre, s. S. 96 zu vergleichen ist.
Frz. riper abkratzen, Subst. ripe (s. E. de Chambure, Gl. du Morvan p. 751) — altdt. *rippen (Iterat. zu rīban, vergl. hd. rippeln). S. Darmesteter, Rev. crit. 1880, II, 91.

Im Afrz. ist ferner nicht belegt:
guinder vom dt. winden; Subst. guindre Winde.

Frz. *étriquet* Fischergarn, *tricoter* stricken wird zum dt. *strick, stricken* gestellt. Mit dem späten Vorkommen in der frz. Sprache stimmt die Erhaltung des *i* und die des *kk* vor hellem Vokale überein.

Blinder, das sich erst seit dem XVII. J. findet, kommt nicht vom got. *blindjan* (Neumann, Waltemath) sondern vom hd. „blenden", verblenden, wie *chinquer* von „schenken".

Unsichere Fälle.

Frz. *biche* kleiner Hund, afrz. *bisse* (z. B. Aiol 930) kommt kaum vom ags. *bicce,* das eher *bique* ergeben hätte. Vergl. *bique* Ziege, *biche*, afrz. *bisse* weiblicher Hirsch, ferner afrz. *bisse* Schlange, das auf ahd. **bīzo* sch. m. zurückgeführt wird.

Afrz. *guice, guiche* neben *guinche, guige, guigue* zu V. L. **windica*, **windiga* (Cass. Gl. *windicas* plur.), durch Dissimilation aus ahd. *winting*, an. *vindingr* Gürtel, Band entstanden, so dass *guinche*, **guinge* die älteste Form wäre (man sollte *guenche* erwarten), zu stellen, bietet grosse Schwierigkeiten. Liebrecht schlägt R. Z. IV, 372 mit nicht grösserer Wahrscheinlichkeit **guidica*, von *guida* analog *manica* gebildet, vor.

Afrz. *guignier*, prov. *guinhar* seitwärts blicken, anblinzeln, darf nicht mehr zu ahd. *ginēn*, ags. *ginian*, anord. *gina* gestellt werden, nachdem sich die von Diez vermisste Form *wignier* Barb. IV, 53, 1048 gefunden hat (s. Foerster R. Z. III, 264), auch nicht zu ahd. *kīnan*, das ich nur in der Bedeutung sich spalten, öffnen finde (an. *gīna* klaffen; für *ginen* findet sich auch *kinen*). Aber auch ahd. *winchan* (**winkjan*), ags. *wincian*, genügt nicht, wie schon Diez ausführt.

Prov. *nipa*, afrz. **nipe*, nfrz. *nippe* (nicht vor dem 17. J. belegt) kann nicht vom anord. *hnippi* kommen, da *h* nicht unausgedrückt geblieben wäre.

Mignon lieblich, niedlich, zuerst in der Form *mignot* (davon *mignoter* liebkosen) im XIII. J. belegt, wird von Diez zum altdt. *minnja*, *minnī* Erinnerung, Liebe gestellt. Vergl. frz. *minon, minette*

Kätzchen, henneg. *minette* Mädchen, cat. *minyó* Bübchen etc., bei Diez Et. Wb. I, s. v. *mina* und über das dort angezogene gäl. *mín* fein, lind, klein, Thurneysen, p. 69. Eine Entscheidung ist nicht zu treffen.

Frz. *suinter* ausschwitzen (L. XVI. J.) leitet Diez. vom „ahd. *suizan*, ursprünglich *suitan*“, besser *swizzan*, ursprünglich **switjan*. Früh kann das Wort des erhaltenen *i* wegen nicht entlehnt sein; es bliebe also nur ndd. **switten*. Ich kenne aber im Ndd. nur *swēten*, das auf anderer Vokalstufe steht (*ē* aus *ai*).

Zu afrz. *tire* Verdruss (it. *tiro* Zank; s. Diez, Et. Wb. I s. v. *tirare* u. Scheler, Glossar zu Poésies de Froissart) vergl. andd. *tirri* (Hildebr. 26) erbittert, anord. *tirri* difficilis, morosus, *tirra* f. mulier morosa.

i oder *ë*? (Vergl. ŭ od. ŏ S. 25.)

Bei einigen Lehnwörtern ist nicht zu entscheiden, ob germ. *ë* oder *i* zu Grunde liegt. Indogerman. *ë* wird zu *i* bekanntlich im Got. immer, ausser vor *h* und *r*, im Gemeingermanischen aber vor Nas. + Cons. und bei ursprünglich folgendem *i* oder *j*. Daneben hat nun jeder Dialekt einzelne Worte für sich aufzuweisen, in denen scheinbar ohne Grund *ë* zu *i* geworden ist (s. Holtzmann, Altdt. Gram. an den betreffenden Stellen); umgekekrt weist das Ahd. in nicht unbedeutendem Umfange für indogerm. *i* ein *ë* auf (s. Heinzel, Niederfränk. Geschäftssprache 46, und Paul, PB-beitr. VI, 82). Haben wir es mit Wörtern der beiden letzten Klassen zu thun, so tritt Zweifel, ob wir die Form mit *ë* oder die mit *i* zu Grunde legen sollen, zunächst dann ein, wenn das roman. Wort zwar *e* zeigt, aber weder durch Assonanz noch durch Reim erwiesen wird, ob wir *ẹ* (= *i*) oder *ę* (= *ë*) anzusetzen haben. Ich rechne hierher:

Afrz. helt Schwertgriff.

Vorahd. **hëlta* f. (ahd. *hëlza* hat ital. *elsa* ergeben) hätte **helte* ergeben. Ags. *hilt* hätte *hilt* bleiben müssen. Am wahrscheinlichsten ist die Grundlage ein anfränk. **hilt*, so dass für das älteste Altfranz. *hẹlt* anzusetzen wäre.

Prov. esquern, afrz. eschern; vb. afrz. eschernir, escharnir, prov. esquernir, escarnir.

Wir haben im Ahd. *skirno* und *skërno* Spötter, *skirnōn* und *skërnon* spotten, ahd. andd. (Gl. Lips.) *scërn* Spott, altndl. *schërne* Spötterei. It. *schẹrno*, das sicher auf eine Form mit *i* zurückgeht, kann für die galloromanischen Wörter nicht entscheiden, prov. *schirnir*, das Diez aus Chx. V, 136 anführt als das ursprüngliche *i* zeigend, ist ohne Beweiskraft, da dieses *i* entweder aus *ę* oder aus *ẹ* sekundär entwickelt sein muss. Die angeführten Verba sollten auf **skirnjan* deuten, wo *i* wegen des folgenden *j* allein zu Recht besteht; ander-

seits scheinen die frühzeitig auftretenden Formen mit *a* (im Cambr. Ps. z. B. steht *escharnir* durch) auf *ę* zu führen.

Kein Zweifel dagegen scheint mir obzuwalten bei afrz. prov. *escremir*, *escermir*. Sie sind abzuleiten von *skirmjan*; der Inf. *schërmen* tritt erst im Mhd. neben *schirmen* auf und ist nach Analogie des Subst. gebildet (ahd. *scirm* und *scërm*). Afrz. prov. *escrimir*, *ĕscirmir* müssen sich secundär entwickelt haben. Nfrz. *escrimer* (L. XVI. J.) wird für *escremer* stehen und dem ital. *schermare* = *skirmōn* entlehnt sein, vergl. *esquiver*, *esquif* u. s. w.

Die Schwierigkeit wird nicht verringert, wenn die Lehnwörter zwar *i* aufweisen, wenn dieses *i* sich aber aus *e* unter Einfluss benachbarter Laute entwickelt haben kann. In den Fällen, wo *ë*, *e* zu *i* werden kann, zu *i* sich erhöht oder „umlautet“, wird germ. *ĭ* natürlich nicht zu *ẹ*, sondern bleibt als *i* erhalten. Des inneren Zusammenhanges wegen behandle ich daher an dieser Stelle auch die Wörter, wo die Erhaltung des germ. *ĭ* nicht auf Rechnung später Entlehnung, sondern auf Rechnung der umgebenden Laute zu setzen ist. Dreierlei sind die Ursachen, durch die *ë*, *e*, *ĭ* in der angegebenen Weise beeinflusst werden:

1) erweichtes, d. h. *i*-haltiges *l*, besonders, wenn die Mouillierung durch ursprünglich zwischen laminaren Vokalen befindliche aufgelöste Palatalis bewirkt ist. Hierher gehören:

Ahd. drigil, drëgil Diener — frz. drille m. Kamerad.

Littré belegt das Wort aus alter Zeit gar nicht.

Altdt. kegil — frz. quille (L. XV. J.), chiglia.

Dazu würde passen:

An. telgja — frz. tille Hammerbeil.

Jedenfalls ist diese von Joret Rom. IX, 435 aufgestellte Etymologie besser als Bugge's *teksla*, Rom. III, 158 f.

Möglicherweise gehört noch hierher:

Ahd. *bickil, mhd. bickel Spitzhacke, Würfel — frz. bille (it. biglia) Kugel.

Im Nebenton steht ein solches *i* in:

anfränk. *gispildjan — afrz. gaspillier, nfrz. gaspiller, prov. guespillar.

2) folgende oder voraufgehende Palatalis oder Gutturalis:

Bekannt ist die Erscheinung, dass *i* mit *e* vor erweichter Palatalis wechselt, vor allem im Hauptton; z. B. *pichie* und *pechie*, *herbigier* und *herbegier*, *empigier* und *empegier*, s. noch Jehan de Tuim, ed. Settegast, p. XVII. Durch die Nähe der Palatalis erhielt das *e* einen modifizierten, unbestimmten Klang, der bald durch *e*, bald durch *i* wiedergegeben wurde.

Es ist also nicht auffällig, dass wir V. L. *leccator* (schon bei

Isidor) im Afrz. als *lechiere* und *lichiere*, V. L. *leccare*, nfrz. *lécher*, im Afrz. als *lechier* und *lichier* finden.

Ob aber dem V. L. *leccare* ein ahd. *lĕkkōn* oder andd. *likkōn* (as. *likkōn*, ags. *liccian*. ndl. *likken*) auf franz. Boden zu Grunde liegt, ist schwer zu entscheiden. Ital. *leccare* beruht auf langob. **lĕkkōn*. Prov. finden wir ebenso *lechar* neben *liquar*, *lichar*. — Nebentoniges *e* vor erweichter Palatalis wechselt mit *i* auch in *eslegier*, *esligier* von *lege* — *lĕdigus* (S. 82) und in den beiden folgenden Wörtern, die aber nicht so sicher deutschen Ursprungs sind:

1) Afr. *techier*, *entechier*, *entichier*, nfrz. *enticher* beflecken, anstecken mit einer Krankheit. Altdt. *stĕkan* st. v. (ahd. *stĕhhan*, as. *stĕkan*) hätte zu einer Zeit, als intervokal. Palat. sich noch verändern konnte, **estoyer*, **estier* ergeben, wie *brĕkan—broyer*. Im Anfränk. hat es vielleicht ein schw. Vb. **stikōn* gegeben, vergl. ags. *stician*, an. *stika*. Aber auch das würde der Form noch nicht genügen: **estier* sollte das Resultat sein. Es bleibt dann noch das hd. *stecken* (*entichier* = anstecken). Dies wäre das Kausat. zu *stĕkan* und müsste aus **stakjan* entstanden sein: ahd. *stecchen*. Das Wort wäre in diesem Falle nach der Wirkung des *i*-Umlautes aufgenommen, zu einer Zeit also, wo *kk* möglicherweise mit *qu* wiedergegeben wäre. Es giebt nun allerdings im Ahd. noch *stecchōn* und *stecchēn*, die wohl als *stĕcchon* und *stĕcchen* anzusetzen und als Denominativa zum Subst. *stĕccho* = ags. *stikka*, an. *stikki* (ndd. *sticken*) zu stellen sind. Dann macht immer noch das *s* der germ. Wörter Schwierigkeit, und man könnte fragen, warum nicht auch afrz. *teche*, pik. *teque*, it. *tecca* Flecken von denselben Wörtern abgeleitet werden. Wie verhält sich ferner *tache*, *atachier* zu *teche*, *techier*, *entechier?*

2) Nicht leichter ist die Entscheidung bei afrz. *trechier*, *trichier* betrügen, prov. *trichar*, ital. *treccare*, nfrz. *tricher*. Altdt. *trĕkan* st. v. (ahd. *trĕhhan*, zu erschliessen aus *pitrohhan*) sollte *troyer* ergeben haben. Wir können nun annehmen, *k* konnte sich noch assibilieren zu einer Zeit, als *ĕ* in freier Stellung nicht mehr gedehnt und zu *ie* diphthongiert wurde. Dann hätten wir *trechier*, *trichier*, ähnlich, wie wir uns aus *plĕgan plegier* kommend gedacht haben. Man könnte aber auch an das Intensivum zu *trĕkan*, ahd. **trecchan*, andd. *trekkan* (afries. *trekka*, ndd. *trecken*) aus **trakjan* denken. Dann müsste der *i*-Umlaut eher vollzogen sein, als die Assibilierungsfähigkeit von *kk* gedauert hat. Eine Annahme, gegen die nichts spricht. Schliesslich bleibt noch das lat. *trĭcare* zu erwägen, das nach Storm, Rom. V, 172 zu **trĭccare* geworden wäre. Vergl. übrigens das S. 144 und unter G über diese Wörter Gesagte.

Schwanken zwischen *e* und *i* im Haupttone findet sich aus demselben Grunde bei *lege* und *lige*, prov. *litge* von **lĕdigus*. Prov. *lec* Leckermaul scheint von V. L. **lecco*, *lecconis* zu kommen, vergl. it. *leccone*, prov. *tric* Betrug aber Verbalsubstantiv zu *trichar*, *triquar* zu sein. Wenn wir im Afrz. *fliche* gegenüber nfrz. *flèche* finden

(Ren. 1281 *fliche: riche*), so erklärt sich das wie oben; afrz. *flique* ist entweder pik. oder der Reflex einer nochmaligen späteren Entlehnung aus anfränk. **flikka*, vergl. S. 142.

Voraufgehende palatalisierte Gutturalis bewirkt Umlaut des nebentonigen *e* zu *i*, resp. Erhalt. von *ĭ* in Wörtern alter Entlehnung in:

Gērhard — afrz. prov. Girart neb. Gerart (s. S. 89), nfrz. Gérard.
Gērald — afrz. prov. Giralt neb. Geralt (s. S. 89), nfrz. Gérault.
Gibwin — afrz. Gibọin neb. Gebọin.
Gibward — afrz. Gibọard neb. Gebọard.
Ahd. afrk. gēro — afrz. giron neb. geron, nfrz. giron.
Anfrk. skërran — afrz. eschirer, nfrz. déchirer.

Euphonische Gründe und das folgende *r* mögen Schuld sein, dass sich nicht daneben *escherer* vorfindet. Das von Rönsch, Rom. Forsch. II, 2 angegebene **dis-cirrare* zerzausen von *cirrus* Haarlocke genügt schon deshalb nicht, weil lat. *c(i)* nicht *ch(č)* wird.

Das folgende *r* scheint die Erhöhung des nebentonigen *e* zu *i* auch noch herbeigeführt zu haben in afrz. nfrz. *tirer*, prov. *tirar*, wenn es vom germ. *tëran* oder *terran* (ahd. *zerran* aus **tarjan*) kommt. Da alle romanischen Wörter ausnahmelos *i* haben (it. *tirare*, sp. port. prov. *tirar*, frz. *tirer*; Verbalsubst. it. sp. pr. *tira*, frz. *tire* Zug), da ferner die germ. Wörter mehr „zerreissen" als „reissen" bedeuten (got. *gatairan* zerstören, asächs. *farterian* vernichten, ahd. *firzëran* zerstören, zerreissen, so scheint mir die Etymologie unsicher.

Ob das *i* im prov. *esquirar* seinen Grund mit in der voraufgehenden (unerweichten) Palatalis hat, oder ob wir es nur auf Rechnung des unbestimmten Klanges von nebentonigem *e* zu setzen haben, ist zweifelhaft; ebenso bei *guiren* aus **gueren* für *wërêntô*. Bei dem häufigen Wechsel von *e* und *i* in nebentoniger Silbe gerade im Provenz. hätte ich nicht geschwankt, wenn nicht einige sichere Fälle vorhanden wären, wo wenigstens folgende unerweichte Palatalis eine Erhöhung des germ. *e* und *i* herbeigeführt hätte. Germ. *frëk-* (ahd. *frëh* gierig, habsüchtig, ags. *frëc* verwegen, mengl. *frëk* lebhaft, anord. *frëkr* gierig) ist prov. *fric*, afrz. *frique* munter, lebhaft.

Man hat sich bisher damit geholfen, got. *friks* zur Erklärung der roman. Formen heranzuziehen, und Neumann hat S. 37 für diese Etymologie noch eine besondere Lanze gebrochen. Allerdings scheint das Wort im Provenz., wo es am meisten Ableitungen getrieben hat, allein heimisch gewesen, das afrz. *frique* aber aus dem Prov. entlehnt zu sein, so dass got. *friks* auch örtlich sehr gut passen würde: aber in got. *friks*, das im 5. oder 6. J. hätte entlehnt sein müssen und V. L. **fricum* ergeben hätte, wäre weder *i* noch intervok. Palat. intakt geblieben. Wir nehmen daher sicherer unsere Zuflucht zu anfränk. **frëk*, das spät genug aufgenommen wäre, um vor der Umwandlung in *fri-s* bewahrt zu bleiben. *K* wird unter Einfluss des *ë* laminar gesprochen und bei der Aussprache des *ë* die *i*-Stellung von laminarem *k* vorausgenommen sein.

So erklärt sich vielleicht afrz. prov. *bric*, *bricon* Spitzbube, Schelm doch aus anfränk., nach der Wirkungszeit der romanischen Lautverschiebung aufgenommenem **brĕko* (ahd. *brĕcho*), das ja auch Gröber R. Z. IV, 464 verteidigt. Settegast's alts. *wrekkio* (= got. **vrakja*) (Rom. Forsch. I, 242 ff.) ist sicher zurückzuweisen, weniger wegen des ableitenden *i* (*esneque* = an. *snekkja*) als wegen des anlautenden *w*, das nicht zu *b* hätte werden können, und, wie es scheint, auch der Bedeutung wegen; s. G. Paris, Rom. IX, 626; XII, 132.

Demnach ist zweifelhaft, ob das *i* in prov. *giq*, 1. pers. von *gequir*, auf *ǧ* oder *qu* beruht.

Frz. *triquer* auslesen stellt Diez zu ndt. *trekken* ausziehen.

Auf vorahd. **brĕkil* (oder *brikil?*), mhd. *brĕchel* wird auch zurückgeführt ital. *briccola*, aus dem frz. *bricole* Mauerbrecher, Steinschleuder erst wieder entlehnt ist. Denn nur im Ital. giebt es ein produktives Suffix *-olo*, *-ola*, Diez II[3], 323, das in diesem Falle mit *-il* vertauscht wäre.

Zur Erläuterung des erwähnten Vorganges ziehe ich noch eine analoge Erscheinung heran. Vor labialer Spirans findet sich anstatt der berechtigten Vokale zuweilen *u*, z. B. *pruveire*. Aber auch vor, ja nach labialer Explos. treffen wir ein solches *u* an: *buchier*, *busoigne*. Dieses *u* findet sich allerdings, soviel ich weiss, nur in offener unbetonter Silbe; s. Schumann, Vok. und Kons. d. Cambr. Ps. S. 23.

Zum Schlusse bespreche ich noch:

Ahd. *skina* und *skĕna*. Ital. *schiena*, prov. *esquena* beruhen auf *skĕna*, afrz. *eschine*, prov. *esquina* auf *skina*. Wir brauchen des *ch* = *č* (nfrz. *échine*) wegen nicht anzunehmen, *i* sei unter Einfluss der Palatalis erhalten worden. Wir sahen schon aus *klinka—clinche*, dass *k* noch jotazierbar war, als *ĭ* nicht mehr zu *e* (hier *ei*) werden konnte.

3) Unbetontes *i* der folgenden Silbe scheint, wenn nur ein Konsonant trennt, *ĭ* als *i* zu erhalten in folgenden Eigennamen:

Stamm *wĭlja.*[1])

Wilibald — Guillebaud.
Wilihard — Guillard.
Wilihelm — Guilleme, prov. Guilhelm.
Wilimund — Guillemont.

wĭni.

Winihari — Guinier.
Winihard — afrz. Guinard, nfrz. Guénard.
Winiman — prov. Guinemant.
Winiald — prov. Guinaus.

---

[1]) Zugleich wird l jotaziert.

Auch wenn *wini* zweiter Komponent ist:

Baldwin — Baldọin, Baudọin.
Gibiwin — Gibọin, Gebọin.
Ebhurwin — Evrọin.
Bertin — Bertin.
Gērin — Gerin.

Hier wird jedoch Anlehnung an das lat. Suffix-*īnus* (Diez, Gr. II^3, 336 ff.) anzunehmen sein. — Vergl. *gĭbi*,

Gibiward — *Gibọard, Gibouars,
Gibiwin — Gibọin,

und *sĭgi* (s. S. 94).

Sigifrid — frz. Sifroy, prov. Sifre.
Sigiald — frz. Sigalt.

VIII. German. ī.

1. Schicht.

ī bleibt i.

1. Im Hauptton.

Es sind aufgenommen:

a) Vor der Wirkungszeit der roman. Lautverschiebung:

Wido — Gui, Obl. Guion, nfrz. Guy, Guyon.
Ludwig — prov. Lọdọïc, afrz. Lọọis; nfrz. Louis.

Foerster setzt Aiol und Mir. Anm. zu v. 17 *Lọọ̈is* an. Das *o* im V. L. *Ludowīg* musste als unbetont fallen oder hätte höchstens erhalten sein können als *ę*; das zweite *o* im prov. *Lọdoïc*, afrz. *Lọois* entspricht vielmehr germ. *w* nach Kons. wie in *þwahlja—tọaille*, *mariswīn—marsọin*, und ist als *ọ* anzusetzen. Das erste *o* in den alten Namen *Chlodowich*, *Chlodowaeus*, *Lodoīn* etc. ist natürlich vulgärlat. *ǭ* für germ. *ŭ*. Dass **Ludovicius* die Grundlage von *Lọọ̈is* sein soll, wie Foerster a. a. O. annimmt, glaube ich auch nicht. In *Lọọis* wird *s* stehen wie in *bris* für *brics* und sich auf den Obl. ausgedehnt haben.

Germ. Thema rīkja (ahd. rīhhi, ags. rice; V. L. *rīkeus) — afrz. nfrz. riche.

D'Arbois de Jubainville will Rom. I, 326 das *ch* in *riche* als aus fränkischer Spirans entstanden erklären, Diez, Et. Wb. I s. v. *ricco* aus ahd. *chi*, verschoben aus *ki*. Erstere Annahme ist unmöglich, weil die „fränkische Spirans“ nicht existiert (s. S. 129 ff.), letztere unwahrscheinlich.

Zum germ. Thema *rīka* (got. *reiks* Herrscher, Oberster; V. L. *rīcus*) gehören zahlreiche Eigennamen, z. B.:

Albarīk — prov. Albarīc, afrz. Auberi.
Aldrik — prov. Aldric, afrz. Audri.
Hildrīk — Heudry.
Theodrīk — Tierri[1])

Hier ist auch aufzuzählen:

germ. *gīga* (nur belegt im mhd. *gīge*, mndl. *ghighe*; an. *gígja*) — afrz. nfrz. *gigue*, prov. *giga*, wenn *gu* in *gigue* auf Dissimilation beruht oder das afrz. Wort aus einer der südlichen Schwestersprachen verhältnismässig spät entlehnt ist.

b) Vor Eintritt des *i*-Umlautes:

Andd. mariswīn — afrz. marsọin, nfrz. marsouin.

Hieran schliessen sich aller Wahrscheinlichkeit nach folgende gemeinromanischen Lehnwörter:

Germ. grīs- (mhd. grīs, alts. grīs) — prov. afrz. nfrz. gris.

Kluge vermutet ansprechend, it. *grigio* (neben *griso*) beruhe auf mlat. *grīseus*, germ. **greisja*.

Germ. lista — afrz. liste, vb. lister, nfrz. liste, vb. liter für līter; prov. lista.

Ich bin nicht der Ansicht Diez' und Anderer, dass *lisière* für *listière* stehe, sondern glaube, dass es direkt von einem zur Wz. *lis* „gehen" gehörigen Worte ohne dentale Ableitung, wie es *līsta* (und got. *laistjan* nachfolgen) ist, kommt. Ich erinnere an das germ. Vb. *līsan*, *lais*, eigentlich an etwas hin- und zu etwas herumgehen (Graff, Weig.), ferner an *laisa* (in ahd. *waganleisa*), wozu doch auch norm. *alise* Geleise gehören muss, anfränk. *lesa*, ahd. *lesa* (got. **lisô-*) Falte. Siehe über diese germ. Sippe noch Kern bei Hessels § 225.

Germ. rīm (m.) Reihe, Reihenfolge, Zahl — afrz. rime, prov. rime f. rīm m., vb. frz. arrimer schichten; vergl. S. 120 Anm. 2.
Germ. wīsa — afrz. nfrz. guise, prov. guisa.

Auch wohl:

Afrz. nfrz. if, das von anfränk. *īw m. (anord. ŷr m. = got. *eiws Kluge) kommen wird.

Das ahd. Wort heisst *iwa*; vergl. span. port. *īva*.

2. Im Nebenton.

Vor der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Anfränk. glīdan (ndl. glīden, engl. glide, hd. gleiten) — afrz. glier = glisser.
Vorahd. oder anfränk. slītan (ahd. sclīʒʒan, slīʒʒan, alts. slītan spalten, zerreissen) — afrz. esclier zersplittern.

---

[1]) Frz. Frédéric kann keine volkstümliche oder frühe Entlehnung für Friđurīk- sein, das regelrecht Ferry, Fréry ergeben hat.

Baist will R. Z. VI, 429 ff. *esclier* deshalb vom got. **kliutan* (aber warum got. **kliutan*, nicht anfränk. **kliotan?*) ableiten, weil das vorauszusetzende anlautende *scl* für *sl*[1]) sich nur im Ahd. finde, hier das Verbum aber *sclīʒʒan* laute. Aber vor der 2. Lautverschiebung musste es doch auch im Hd. *sclītan* lauten, und vor der 2. Lautverschiebung ist das Wort, wie der Schwund des *t* zeigt, doch wahrscheinlich entlehnt. Dergleichen Ungenauigkeiten finden sich noch einige in dem sonst so gelehrten Artikel.

Germ. wītan — afrz. guier, prov. guidar, guizar, guiar.

Die germ. Wz. *wĭt, wīt* bedeutet ein gewisses absichtliches und resultatives Sehen. Hieraus entwickeln sich, wie Schade Altdt. Wb.² s. v. ahd. *wīʒan* trefflich zeigt, die Bedeutungen der vielen zu diesem Stamme gehörenden germ. Wörter, wie die von „zusehen, eine Richtung einschlagen, auf jemand sehen, ihn tadeln, strafen, für jemand sehen, ihn weisen, führen. So heisst ahd. *wīʒan* zusehen, alts. *gewītan* sich aufmachen, gehen, ags. *wītan* beobachtend sehen, eine Richtung sehend verfolgen etc. Settegast's Ableitung vom lat. *vitare*, Rom. Forsch. I, 240 f. weist G. Paris Rom. XII, 132 mit Recht zurück; got. *vitan* beobachten, bewachen, das Diez vorschlägt, hätte **gueer*, anord. *vita*, das Bugge, Rom. III, 150 vorbringt, hätte **guiter* ergeben, ebenso anord. *viti* Zeichen, Anzeichen frz. **guiton*, nicht *guidon*, Fahne. Wie ich, hatte Wackernagel abgeleitet.[2])

Anfränk. *kīnan — afrz. es-, res-, tres = chignier, nfrz. rechigner mürrisch aussehen, prov. reschinhar.

S. Foerster, Centralblatt 1876, N. 23; R. Z. III, 264 f., Zs. für nfrz. Spr. und L. I, 276.

Rīkhard — afrz. Richard, prov. Richart.
Rīkhild — „ Richeld.
Rīkhari — afrz. Richier.
Wīdburg — „ Guiborc.
Wīdbert — „ Guibert.
Isenbërt — prov. Isembert.
Isenhard — „ Isnart etc.
Gīsilbert, Gīlbert — frz. Gilbert.

Hierher gehören auch afrz. *estriver*, prov. *estribar*, prov. afrz. *estrif* Kampf, wenn Kluge die Wörter mit Recht zu germ. **strīban*, das das st. Vb. zu *strëbēn* sich abmühen sein würde, stellt.

Durch Dissimilation entsteht aus *i e* in

anfränk. þīhan (got. þeihan, alts. þīhan) — afrz. tehir.

Ebenso prov. *enrequir* für *enriquir* etc.

---

[1]) Dass c sich erst auf romanischem Boden zwischen s und l eingeschoben hat, werde ich später zu beweisen suchen.

[2]) Nfrz. *guide*, *guider* ist aus dem Ital. entlehnt.

2. Schicht.

i bleibt *i*.

1. Im Hauptton.

Es sind aufgenommen:

a) Nach der Wirkungszeit der romanischen Lautverschiebung:

Anfränk. *mīta (ahd. miʒa) oder ags. mīte — frz. mite (XIV. J.) Milbe.
Germ. *brīda — prov. brida, afrz. nfrz. bride; vb. brider.

Afrz. *bridel* ist entweder selbständige Ableitung von *bride* oder = altdt. *brīdil* (ahd. *brīdel* neben *brittil*; mhd. *bridel*) mit Suffixanlehnung. Letzteren Falls beweist auch die Form des afrz. Wortes späte Entlehnung, da altdt. *brīdil* bei früher Herübernahme durch V. L. **brídīlus bridle, brille* ergeben hätte.

b) Nach Eintritt der hd. Lautverschiebung.

Ahd. strīt (alts. strīd) — afrz. estrit.

Möglicherweise anord. oder ags. Wörter sind:

Ags. līne, ahd. līna — afrz. line in boline (L. XII. J.).
Anord. knīfr (oder anfränk. *knīf?) — afrz. nfrz. canif.
Anord. *rīs (dän. ris) — afrz. ris (XII. J., s. Brut t. II, p. 141 Note a), nfrz. ris Reff.
Ags. vīle List, ne. wile — afrz. guile, prov. guila, nfrz. guille, Vb. afrz. guiler, prov. guilar.

Prov. *guil* m. ist wohl Verbalsubstantiv.

2. Im Nebenton.

Es sind aufgenommen:

a) Nach der Wirkungszeit der roman. Lautverschiebung:

Md. grīpen — frz. griper (L. XVI. J.), nfrz. gripper.

Nach meinen Ausführungen unter krampi (S. 60) stelle ich zu *gripen* und nicht zu mndd. *krimpen* (Schade) oder zu *klimban* frz. *grimper*.

Anfränk. *skītan — afrz. eschiter.
„ (oder ags.?) slīdan — afrz. eslider.
„ *wīpan (ahd. wīfan, got. veipan) — afrz. guiper, nfrz. guiper, guipure.

b) Nach Eintritt der hd. Lautverschiebung:

Ahd. grīfan — afrz. grifer (L. XVI, Verbsubst. grif XIII. J.), prov. grifar, nfrz. griffe, vb. griffer.
Ahd. rīban — prov. ribar.

Afrz. *river* (XIII J.) beruht auf anfränk. **rībhan* (ndl. *rijven*). Franz. *cliver* spalten kann erst aus nndl. *klieven* entlehnt sein, da letzterem *kliobhan* zu Grunde liegt.

Ahd. rīdan drehen (das anfränk. Wort würde *wrīdan (got. vreiþan) gelautet haben) — afrz. rider (L. XII. J.), nfrz. rider, rideau.

Spätere Entlehnung beweist auch die Erhaltung des inlaut. *d*.

Zu ahd. wīfan gehört nach Diez frz. giffer.

Zu ahd. *slīʒʒan* gehört afrz. *esclicier* zersplittern, afrz. *clice* neben *esclice*, nfrz. *clisse* neben *eclisse* (ahd. *slīʒholz* Spaltholz). Auch *slīzzan* aus **slīzjan*, *slītjan* ist in Erwägung zu ziehen. Diez giebt als Etymon ahd. *kliozan* (d. h. *klioʒan*) an. Ich finde dieses Vb. nirgends, auch kein Wort, aus dem es sich erschliessen liesse. Das aus Frisch I, 524 a angeführte *klitz* Spiess führt eher auf ein Vb. **klīʒan*. Doch könnte Wz. *klĭt*, *klīt* neben *klŭt*, *klūt* existiert haben wie *slĭp*, *slīp* neben *slŭp*, *slūp*; vergl. noch *scīʒan* und *scioʒan*.

Vielleicht sind anord. Ursprungs:

Frz. arriser fallen lassen (= ad + riser?, vergl. aber ahd. arrīsan = conruere).
Frz. frimas (L. XV. J.); vb. pik. frimer — an. hrīm.

Aber auch das Anfränk. besass **hrīm* (s. ndl. *rijm*). Vergl. S. 135.

Unsichere Fälle.

Von ahd. *bīʒo* „Beisser" wird afrz. *bisse* Schlange geleitet.

Prov. *bisa*, afrz. nfrz. *bise* Nordwind — ahd. *bīsa* (Nōtkēr) [Kluge].

Frz. *lisse* glatt stellt Diez zu ahd. **lisi* (belegt ist mhd. *līse* u. ahd. Adverb *līso*). Die Schwierigkeit ist augenfällig. Sie erleichtert sich vielleicht, wenn man annimmt, langob. *līsi*, Thema *līsja* habe V. L. **liseus* und dies it. *liscio* (cf. *bascio* und *cascio* aus *basium* und *caseus*), **ligio* (Vb. *lisciare*, *ligiare*) ergeben, aus *liscio* aber sei frz. *lisse*, belegt seit dem XV. J. (*lisseur*), entlehnt. Auch die Bedeutung (*lisser* glätten, polieren) spricht für Entlehnung zur Renaissancezeit. Span. port. *liso*, span. *alisar* legen nichts in den Weg; eher prov. *lis*, Vb. *lissar*.

It. *gretto* Geiz, frz. *gredin* ist von Diez irrtümlich abgeleitet, wenn Schade mit Recht *grīt*, *grītec* ansetzt. Doch ist Zugehörigkeit zu der Sanskritwz. *gṛdh* gierig sein nicht zu verkennen.

Norm. *giler*, nprov. *gilhá* wird zu **gīlan* für **gi-īlan* (aus *gi-īljan*) gestellt.

Prov. *grinar*, nordostfrz. *grigner* (les dents) wird von Diez mit altdt. *grīnan* lachend und weinend den Mund verziehen erklärt. Die Bedeutung „die Zähne knirschen" hat auch das amhd. *grinnen* (aus **grinjan*; davon afrz. *grignier?*). Vergl. noch Bartsch, R. Z. I, 77; Foerster, Yzopet zu v. 543.

Als Grundlage für frz. *grimaire*, *grimace* etc. wird an. *grīma* Maske, ags. *grīma* Gespenst angesehen.

Prov. *rigot* krauses Haar, *rigotar* kräuseln werden vom ahd

rīga Kreislinie abgeleitet, wozu it. *riga* Zeile, *rigo* Lineal, *rigoletto* sicher gehören.

Siller, subst. *sillon*, sonst zu an. *sila* gestellt, lässt Scheler von *seculare* kommen.

Ist afrz. *guisne*, nfrz. *guigne*, it. *visciola* das altdt. *wīhsila?*

IX. Altdt. ŭ.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser verhältnismässig späte *i*-Umlaut von *u* im Französischen Reflexe gefunden hat, und zwar als *u*. So wird:

frz. hutte (belegt seit dem XVI. J.) dem mhd. hütte (ahd. hutta aus hutja, älter hudja), und

frz. butte (Godefroy: = grand tonneau) — mhd. bütte (an. bytta) entsprechen.

Ebenso könnte pik. *pluquer* „mit den Fingerspitzen auflesen" zu ndd. *plükken* gehören; auch prov. *pelucar* ausrupfen, nicht so gut frz. *éplucher*, afrz. *espelucher*, it. *piluccare*.

hulotte (de lapin) Kaninchenhöhle lässt sich vielleicht zu mhd. *hüle*, ahd. **huli* Höhle stellen, ebenso

mulot grosse Feldmaus zu einer Form wie ags. *myl*, ndd. *müll* Staub etc. und

afrz. *truiller* bezaubern zu an. *trylla* Zauberei treiben, mhd. *trüllen* gaukeln, betrügen.

Altdt. ū.

Sicher gehört hierher:

frz. butin, das anord. bȳtin Beute, Tausch. entspricht [1]).

Butin entlehnte wieder das Ital., setzte aber für *u* *o* ein, da ihm mit Ausschluss oberitalischer Mundarten der *ü*-Laut abgeht. Es ist sicher falsch, wenn Storm Rom. V, 168 *o* für das ursprünglichere hält, das über *ou* im Franz. zu *u* geworden sei. Von den beiden anderen von ihm beigebrachten Beispielen, frz. *fusil*, it. *fucile, focile* = lat. **focilem* und *burin*, it. *borino*, sp. port. *buril*, altsp. *boril* Grabstichel = ahd. *boro* Bohrer, ist das letztere sehr unsicher.

Vielleicht ist auch

Frz. buquer = ndd. büken?

Ob im afrz. *esturman* die Silbe *stur* = *stūr* (an. *stýri* Steuer, mhd. *stiurman*) oder = *stūr* (holl. *stuur*) ist, lässt sich nicht entscheiden.

---

[1]) Mhd. *biute* stammt selbst aus dem Ndd.

Die Diphthonge.

Man unterscheidet echte Diphthonge, wie *ai*, *ei*, *au*, *ou*, d. h. solche, deren zweiter Komponent von den Extremlauten *i* und *u* gebildet wird, und unechte Diphthonge, wie *ie*, *uo*, *üe*.

Die Verschiedenheit dieser beiden Klassen von Diphthongen ist schon in altdt. Zeit gefühlt und in dem dem Notkēr zugeschriebenen Boēthius dadurch dem Auge kenntlich gemacht worden, dass bei den „echten" Diphthongen der erste Komponent mit dem Akut, bei den „unechten" mit dem Circumflex bezeichnet ist, s. Braune, P.B-beitr. V, 129 f. Aus dieser Accentuierung entnehmen wir die Thatsache, dass in den altdt. Diphthongen der erste Bestandteil der Silbenträger war, dass wir es mit fallenden Diphthongen zu thun haben. Eine andere Eigentümlichkeit wird uns aus Schreibungen wie *ariragida* für *hariraida*, *nastahit* für *nastait* etc. etc. (s. Wackernagel, Kl. Schr. III, 366), aus Zeilenabteilungen wie *ghe-ist*, *arslu-oc* etc. (s. Scherer, ZGDS² 46) geoffenbart, nämlich die, dass die beiden Elemente des Diphthongen noch nicht so mit einander verquickt, in einander übergehend waren wie heutzutage. So begreifen wir denn auch Vereinfachung von *ai* zu *ā* im Ags. und Afries., von *au* zu *ā* in bestimmten Wörtern des Afries., und nicht weniger die Behandlung der Diphthonge germ. Lehnwörter im Romanischen.

German. *ai*, *ei*.

Es kommt hier zu statten, dass wir einschlägige germ. Wörter verschiedener, im allgemeinen fixierbarer Entlehnungszeit auf dem Gebiete der lateinischen Sprache vorfinden.

Der älteste Eindringling ist altgerm. **gaiza*, ahd. *gēr*. Wir finden das Wort bei den Griechen als γαῖσος, γαῖσον (Polybius, Diodor) etc.; bei den Römern als *gaesus*, *gaesum*. Hiervon stammt frz. *gèse* Pieke und (über **gaesarium*) das allerdings sehr unsichere *gieser* für **g(i)esier* der Hs. O. des Rolandsliedes, Müller v. 2075. Mag nun *gaesum* den Römern direkt von den Germanen oder erst durch Vermittelung der Griechen überkommen sein, immer scheint mir das Wort entlehnt zu sein, bevor in der latein. Volkssprache *ai* sich zu *ae* = ę verdichtet hatte. Vor eben jener Zeit, denke ich, sind alle jene griechischen Lehnwörter ins Latein. gedrungen, in denen αι sich durch *ae* darstellt, so dass *ai* von *gaisum*, griech. αι und lat. *ai* sich zu gleicher Zeit monophthongiert hat. In Konsequenz dieser Ansicht glaube ich nicht, dass *crapula* einer unauffindbaren dialektischen Nebenform von κραιπάλη sein *a* verdanke, wie O. Weise, die griech. Wörter im Latein., Leipz. 1882, p. 37 will, sondern dass es zu einer Zeit herübergenommen ist, als altlat. *ai* bereits zu *ae* geworden war,

als also der lat. Lautschatz dem griech. *αι* nichts Entsprechenderes entgegenzusetzen hatte als *a*. *Crapula* stände dann auf gleicher Entlehnungsstufe mit lat. *sāpo* (zuerst bei Plinius) aus germ. **saipō* hd. Seife. Eine Anzahl der nach der Völkerwanderung aufgenommenen germ. Wörter bietet gleichfalls *a* für germ. *ai*, eine andere aber *ai*. Der Grund für diese bisher unerklärte Erscheinung ist nicht unauffindbar. Von allen Diphthongen, die den romanischen Sprachen neu resp. wieder erwuchsen, war *ai* einer der ersten oder der erste; s. die Form *palaico* in einer Urkunde aus dem Jahre 692 n. Chr., Schuch. Vok. II, 530, und vergl. ten Brink, Dauer und Klang p. 13 f. So lange nun das neue *ai* noch nicht entstanden war, wurde germ. *ai* durch *a* wiedergegeben, um so mehr, als *a* in dem altdt. *ai* deutlich erklang und dem Tone nach präponderierte, wie wir gesehen haben; später wurde dann *ai* natürlich auch durch *ai* wiedergegeben.

Meine Hypothese wird noch dadurch gestützt, dass sich bei einer Anzahl von Wörtern mit *ai* die verhältnismässig späte Entlehnung auch durch andere Kriterien erweisen lässt, dass ferner das Italienische, das niemals zu *ai* gelangte, germ. *ai* noch in solchen Wörtern durch *a* darstellt, die im Französ. schon *ai* aufweisen, z. B. it. *guado* — frz. *guaide*; it. *stam-becco* — frz. *bouc-estain*.

1. Schicht.

Germ. *ai* wird *a*.

1. im Hauptton.

Anfränk. aibhor (ahd. aibar, bei Notkēr eiver und eifir, ags. āfor) — afrz. afre, nfrz. affre(s), abgeleitet adj. affreux.

Germ. haim- (älteste Bedeutung „Dorf") — afrz. ham, abgeleitet hamel, nfrz. hameau.

Germ. *haist(i) (got. haifsts st. f. (i), ags. hǣst) — afrz. haste, nfrz. hâte, hâter, abgeleitet prov. astiu, frz. hastif.

S. die Ausführungen Möllers, PB Beitr. VII, 459, wonach das erst im Nhd. auftretende, dem Ndd. entlehnte und den altgerman. Sprachen überhaupt fremde Wort „Hast" aus dem Franz. ins Ndl. rückentlehnt ist.

Germ. urdail(i) (ahd. urteili, urteil, as. urdēli, afries. urdēl, ags. ordāl) — V. L. ọrdalium;[1]) davon gelehrte Bildung frz. ordalie.

Afrz. *ordel*, soweit es belegt ist (s. Diez, Wb. IIc *ordalie*), wird auf anfrk. *urdēl* beruhen (s. S. 88).

Wegen des erhaltenen *t* passt nicht zu unserer Regel henneg. wall. *gate* = germ. *gait-* f. (got. *gaits*, an. *geit*, ags. *gāt*), eher lotr.

---

[1]) Bei *urdail(i)* ist das thematische *i* auf romanischem Boden zur Geltung gekommen, wie wir es auch bei *hulst(i)* und anderen (s. Einl. S. 8) angenommen haben.

champ. *gaie*, *gaiette*, Geiss, Zicklein, wenn sie für *ga-e*, *ga-ette* stehen, und sicher das erst nach der hd. Lautverschiebung entlehnte jurass. *gaise* = ahd. *geiʒ* f.

Wahrscheinlich gehört zu dieser Schicht der Name:

Rodstain — afrz. Rostan (neben Rostain); prov. Rostanh.

2. im Nebenton.

Anfränk. *draibjo (ahd. treibjo) Schössling — frz. drageon.

Durch Zufall erst seit dem XVI. J. belegt.

Germ. *waidanjan — afrz. gaagnier, gaaignier, nfrz. gagner; subst. gain, regain Grummet, prov. guazanhar.

Anfränk. *waikjan (andd. Ps. weikōn, ags. vǣcan) — frz. *s'avachir.*

Ebenfalls durch Zufall erst spät belegt.

Zur Sippe des ahd. *freidi* abtrünnig, verwegen, mhd. *vreide* st. f. Treulosigkeit, mlat. langob. *fraida* refugium gehören:

afrz. fradous, prov. fradel; daneben fraidel, fraiditz.

Zu Grunde liegt wohl der Stamm *fraid-*.

Eigennamen:

Gailbert — afrz. prov. Jaubert.
Gailfrid — *Galfrei, Geoffroi; prov. Galfré, Jaufré.
Gailramm — Galrant[1] (Girb. de Montr. W.).
Aimbert — Ambert.

Auch Raginbald — Rambaut neben Raimbant, das jüngere Schicht repräsentieren würde.

Unsichere Fälle.

1. im Hauptton.

Germ. bain- (n.) (ahd. bein, ags. bān, alts. bēn mn. Knochen, später Unterschenkel) — afrz. bane f., prov. ban, bana Horn, Hirschgeweih.

Germ. gailī (ahd. geilī) Lustigkeit, Mutwille — afrz. gale Munterkeit, Freudenfest.

Mehr als starke Konkurrenz macht das ags. *weala* Reichtum oder das mndl. *wale*, da sich bei DC s. v. *galare waler* für *galer* findet, s. Suchier, R. Z. I, 431. Da dann *a* in freier Stellung erhalten wäre, könnte es nicht früh entlehnt sein. Baist ist mit Diez R. Z. V, 247 für *geilī*.

Frz. laie — durch den Wald gehauener Weg.

Gehört es zum germ. *laidō-* f. Führung, ags. *lād* f. Weg, Reise, Fahrt, so steht es für *la-e*, wie vielleicht lothr. *gaie* für *gae* (s. oben) (im an. *leid*, ags. *lād*, die Diez speziell vorschlägt, wäre *d* nicht

---

[1]) Starke Konkurrenz in der Erklärung dieser Namen machen *Gaudfrid Gaudbert*, *Gaudram* (*gaud*, *gaut*, ahd. *gōʒ*) oder *Gaufrid*, *Gaubert*, *Gauram*, s. S. 120.

mehr geschwunden); hängt es mit dem alts. *laia* Fels, Stein zusammen, so gehört es vielleicht zur zweiten Schicht. Beide Herleitungen sind unsicher.

Miawe, Marie de France I, 342, pik. mauwe, gemeinfrz. moue (cf. pik. maue — frz. moue; pik. caue — frz. choue), davon nfrz. mouette.

Miawe etc. geht möglicherweise durch **mawe* auf germ. **maiwi-* (ags. *mǣw*), resp. germ. **maihws*, an. *mār* Möve zurück.[1])

2. im Nebenton.

Die romanische Sippe des it. *badare*, prov. *badar*, afrz. *baer*, wozu nach Foerster R. Z. V, 95 f. auch *aboyer*, afrz. *abayer*, ferner wohl afrz. *esbahir* gehört, stimmen formell zum germ. **baidōn* = ahd. *beitōn* warten auf, Geduld haben, Frist geben, nicht so von Seiten der Bedeutung, die ursprünglich „den Mund aufsperren" ist.

Afrz. esclater, nfrz. éclater, prov. esclatar, Subst. verb. esclat, nfrz. éclat.

Wie ahd. *sleizen* neben *sleitzen* zeigt, hat im germ. **slaitōn* neben *slaitjan* (got. *slaitjan*, ags. *slǣtan*) existiert (oder *sleizen* = **sleizjan?*). Dazu die roman. Wörter zu stellen, hindert nur die Erhaltung des isolirten *t* bei einem so früh entlehnten Worte. Ascoli bietet K. Z. XVI, 209 das altrom. Thema *sclap-it* als Erklärung des roman. Stammes *sclat* (*sclant*), s. Anh. zu Diez Wb[4], 731.

Flagorner niedrig schmeicheln, angeben, hinterbringen leitet Caix, Giorn. di Fil. Rom. I, 49 aus germ. **flaihan*, ahd. *flēhōn*, got. *þlaihan*, wozu Diez bekanntlich das span. *halagar* aus *falagar*, **flagar* stellt.

Havir versengen (L. XVI. J.) soll vom ahd. **heiēn* kommen.

Prov. *lagotear* schmeicheln, *lagot* Schmeichelei, ist wohl das got. *laigōn* lecken.

Wenn meine Regel richtig ist, so können *massacre* nichts mit ahd. *meizan*, *maçon* nichts mit ahd. *meizo*, frz. *race* (L. XVI. J.) nichts mit ahd. *reiza* Linie, Strich und afrz. nfrz. *hanter* nichts mit an. *heimta* zu schaffen haben. Diese Zusammenstellungen sind ja auch ohnedies äusserst verdächtig. Für *maçon* schlägt Diez zuletzt lat. *matea* (belegt ist nur *mateŏla* Schlägel, s. Wb. I, *mazza*) als Etymon vor. Der Form nach ebenso gut und der Bedeutung nach besser wäre germ. **matja*, das dem *-metze* in Steinmetze zu Grunde liegen muss. *Matja* genügt auch dem *macio* des Isidor, sonst im Mlat. auch *mattio* geschrieben, doch sollte man im Franz. **maison* erwarten. *Race* kennt Tobler weder im Provenz. noch im Altfranz., wenn es nicht in dem bekannten Bauernsirventes Bertrands v. Born, ed. Stimming, 179, 33 (*Rassa* vilana tafura) vorliegt, s. Anm. dazu

---

[1]) Die Grundformen habe ich Kluge s. v. Möve entlehnt.

p. 277. Gegen die Herleitung von *reiʒa* spricht das span. port. *raza:* die hd. Lautverschiebung kann in Spanien keine Spuren hinterlassen. Baist schlägt Rom. Forsch. I, 108 *radius* vor: dann müsste das frz. *race*, das allerdings erst seit dem XVI. J. belegt ist, einer der Schwestersprachen entlehnt sein.

An. *heimta* passt der Bedeutung nach zu frz. *hanter* sehr wenig; s. Anh. zu Diez' Wb. p. 764 f. Sonst sind noch vorgeschlagen *ambitare, hamitare, habitare,* dt. *hand.*

2. Schicht.

Germ. *ai* = afrz. prov. *ai.*

1. im Hauptton.

Nach der Wirkungszeit der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

anfränk. *faih(i)đa (ahd. fēhida) — afrz. nfrz. faide, adj. faidiu, leges: faida; prov. faidir verfolgen.

altdt. laiđ- (ahd. leid, ags. lāþ, an. leiþr) — prov. lait(d), vb. laizar, afrz. lait, f. laide, nfrz. laid, vb. laider und laidir, nfrz. enlaidir (laidōn und *laidjan?), abgeleitet afrz. laidenge, laidengier etc., nfrz. laideur, laidanger.

Einzig und allein bei Benoit sind Formen wie *laie, laies* statthaft.

Germ. waid- (ahd. weit m., ags. vād) — afrz. guaide, waide, nfrz. guède.

Hierher gehört vielleicht auch:

An. ndd. heit — afrz. hait, vb. haitier (= *haitjan, s. ags. hǣtan?); nfrz. hait m. Vergnügen, Freude, souhait, souhaiter etc.

Stammt das Wort aus dem Andd., so kann hier *ai, ei* noch nicht zu ę̄ gewandelt sein, als das Gallorom. schon *ai* besass. War das letztere der Fall, bevor die hd. Lautverschiebung die inlautenden Konsonanten ergriff (ahd. *ga-heiʒ*), so kann das Wort auch aus einem hd. Dialekt stammen. Das nord. Wort passt jedoch auch der Bedeutung nach (Versprechen, Gelübde, s. votum—vœu) am besten.

Sicher anord. Ursprungs ist:

an. nei — afrz. naie.

Vielleicht:

an. rein (ahd. rein) — afrz. nfrz. rain f. (L. XIV. J.) Grenze.
„ reisa (ahd. reisa) — afrz. raise, nfrz. raise, rèse.
„ *veif (f = v), vb. *veifa (ae. weif, plur. waives = a stray cattle, ae. vb. waiven; ne. waif herrenlose Sache, vb. waive, wave wegweisen) — afrz. gaif, martl. weif, wef, fem. gaive, vb. weiver, guever; mlat. wayfium, res vaivae, vb. waivare.

Zu dieser Schicht gehören dann noch:

ahd. heiger[1]) — prov. aigron, afrz. hairon, nfrz. héron. In Berry égron; cf. frz. aigrette Reiherbusch; it. aghirone.
altdt. weigaro — prov. gaigre, gaire, afrz. gaire, nfrz. guère.

Prov. *gaigre* beweist, dass *i* nicht aufgelöste Palatalis ist.

altdt. wai (got. vai, ahd. wē, ags. wā) — afrz. wai, nfrz. ouais.
„ steinbock — afrz. bouc-estain.

Eigennamen:

Haimo — prov. Aimes.
Adalheid — prov. Azalais, frz. Adelaide.

Das e von Adelaide ist das feminine e, welches auch an die französischen Vertreter von hulst f., ramp f. etc. (s. Einl. S. 8) getreten ist.

2. im Nebenton.

Haimerīk — prov. Aimeric (frz. Henri).
Haimbard — prov. afrz. Aimart.

In frz. *mésange* beruht wohl die erste Silbe auf ndl. *mees* (ahd. *meisa*, ags. *māse*), nicht auf an. *meisingr* (s. S. 89).

Germ. *au*.

Afrz. *ǫ*, prov. *au*.

1. Schicht.

1. im Hauptton.

Inlaut þ war noch tonlose Spirans:

germ. *hauniþa (got. hauniþa, ahd. hônida) — afrz. nfrz. honte.

Davon abgeleitet *honter*, *hontoier* etc., nfrz. *honteux*, *déhonté* schamlos, prov. **aunta*, *anta.*[2])

Rhotacismus war noch nicht eingetreten:

anfränk. *rauz- (got. raus, ahd. rōr) — prov. raus, abgeleitet rauzel, afrz. *rǫs, abgeleitet rosel, nfrz. roseau.

Die romanische Lautverschiebung haben mitgemacht:

anfränk. *blaud- (an. blauþr, ags. bleaþ, ahd. blōdi, nhd. blöde) — afrz. bloi lichtfarb, gelb; daraus entlehnt prov. bloi dass.

---

[1]) Ags. *hygera*, an. *hégri*, *héri* lassen vielleicht neben dem auf anderer Lautstufe stehenden *heigir* ein **heigiro* schw. m. ansetzen.

[2]) Foerster giebt im Glossar zu Aiol d. **honita* als Etymon an.

Zum Vb. *blaudjan*, V. L. **blaudire* gehört prov. *emblauzir*, afrz. *esbloir*, nfrz. *éblouir*. Afrz. *esbleuir*, Rom. d'Alisc. p. 446, mag auf Anlehnung an *bleu* — *blau* beruhen.

Zur Wz. braud- (s. brouir S. 31) hatten wir prov. brauzir gestellt.

Anfränk. *baug- (an. baugr, ahd. boug, ags. beag, Reichen. Gl. baucus) — afrz. bǫu, prov. bauc.

Anfränk. *staup- (ahd. stouf, an. staup, ags. steap, mlat. staupus) — afrz. *estǫ-u, esteu (s. blǫu, pǫu — bleu, peu).

Anfränk. *pauta (belegt ist nur nhd. Pfote, ndl. ndd. poot, im Ndrh. des 14. J. pote) — afrz. poe, prov. pauta.

Alt sind auch wohl:

Germ. *laubja (ahd. louppa neben louba, mlat. laubia, lomb. lobia) — afrz. nfrz. loge, Vb. afrz. logier, nfrz. loger.

Hieraus ist prov. *lotja* entlehnt.

Germ. saur- (mhd. sōr, ags. *sear, ne. sear, Reichen. Gl. sora) — afrz. sǫr, nfrz. saure, prov. saur.[1])

2. im Nebenton.

au = afrz. *ǫ*, prov. *au*.

Germ. haunjan (got. haunjan, ahd. hōnjan höhnen, ags. hȳnan) — afrz. honir, nfrz. honnir, prov. aunir.

Burg. *kaupjan (ags. cȳpan) — prov. caupir, chaupir.

Germ. raustjan (ahd. rōstan, mhd. rœsten rösten) — afrz. rǫstir, nfrz. rôtir, prov. raustir.

ǫ verband sich mit sekundärem *i* zu *ǫi* in:

Germ. *bausjan — afrz. boisier.

Dazu Verbalsubstantiv *boise* und *boisie*, das nach Analogie von *voisdie* zu *boisdie*[2]) wird (s. Diez, Wb. s. v. *vizio*).

Prov. *bauzar*, *bauza* beruht wohl auf **bausōn*, ahd. *bōsōn*. Möglich ist auch, dass ein Thema **bausā* (ahd. *bōsa* Schlechtigkeit, Albernheit, Possen), worauf prov. *bauza*, und ein Thema **bausja* (ahd. adj. *bōsi* eitel, schlecht, nhd. böse), worauf afrz. *boise* f. direkt beruhte, existierte, so dass die Verba abgeleitet sein könnten. Afrz. *boisie* entspricht prov. *bausia*.

Zu einem burg. **galaub-* (got. *galaubs* kostbar; im Ablaut dazu got. *galubs*, ahd. *gilob*) gehört wohl die provenz. Ableitung *galaubia* Pracht, Aufwand.

Eigennamen:

Audfrīd (ahd. Otfrid) — afrz. Offroy; prov. Audafre = Audafrid.
Audgēr — afrz. Ogier.
Audhard — afrz. Odard.
Audbert — afrz. Obert.

---

[1]) Wenn prov. *sor* wirklich existiert (s. Bertr. v. Born, ed. Stimming, Anm. zu 31, 29), so muss es wie *lotja* und *bloi* aus dem Französischen entlehnt sein.

[2]) Vergl. afrz. *oisdif* — nfrz. *oisif*.

Audmar (resp. Ōtmar) — frz. Omer.
Audward — prov. Audọard.
Ausomund — frz. Osmond.
Gauȝhelm — prov. Gaucelm.
Gauȝmar — prov. Gausmar.

Hierher würde gehören:
afrz. *Geoffroy*, prov. *Jaufré*, nfrz. prov. *Jaubert*, prov. *Jauri* etc., wenn sie auf **Gaudfriđ*, **Gaudbert*, **Gaudrīk*[1]) etc. beruhen und nicht auf *Gailfriđ*, *Gailbert*, *Gailrīk* etc., wie S. 115 angenommen.

2. Schicht.

Nach der romanischen Lautverschiebung sind aufgenommen:

Altdt. laut (Wz. hlut-; an. hlautr, ags. hlȳt, ahd. lōȝ) — afrz. nfrz. lot, vb. lọtir.

Aus dem Anord. kann das Wort nicht stammen, da *h* vor *l* nicht unausgedrückt geblieben wäre. Es muss also in dem kontinental-westgerm. Dialekt, dem *lot* entlehnt ist, *au* vor Dentalen noch als *au* erhalten gewesen sein, als im Gallorom. inl. intervok. *t* schon verschoben war.

Ahd. *rouba f. (b aus bh), vb. roubōn, as. rōvōn) — afrz. rọbe, nfrz. robe, prov. rauba, vb. afrz. rober, nfrz. †rober, dérober, prov. raubar.

Belegt ist im Altdt. nur ein Masc., ags. *reaf*, alts. *rōf*, ahd. *roub*, letzteres in der Bedeutung Raub, Beute, Rüstung, Kleid. Behaghel meint nun Germ. XX, 273, da nach Sievers' Untersuchungen bei langsilbigen Stämmen *a* ganz abfallen musste, so konnten st. Femin. männlich werden, und erklärt so ahd. *skūr* m. gegenüber *skūra* f., ahd. *falt* m. gegenüber älterem **falda* f., das durch prov. *fauda*, afrz. *faude* gesichert ist und S. 290 ahd. *roub* m. gegenüber *rouba* f., das durch it. span. *roba*, prov. *rauba*, afrz. *robe* an die Hand gegeben wird.[2]) Wo *a* bei solchen Stämmen im Nom. sich finde, sei es aus Analogie der schw. Subst. oder aus dem Acc. eingetreten.

Anord. Wörter:

An. haugr — norm. hogue.
„ mötunautr — afrz. matenot, matelot.

a + sekundäres *u*.

Um afrz. blọu aus V. L. blavum,
„ esclọ „ „ *sclagum,

[1]) Altdt. *Gaud*, *Gaut*, *Gōȝ* selbst ist dunkel. Auch mit *Gau* werden Eigennamen gebildet.
[2]) So dürfte neben *rīm* m. ein älteres **rīma* f. existiert haben, aus dem afrz. *rime*, it. sp. pg. prov. *rima* geflossen wäre.

afrz. *estǫu, esteu aus V. L. staupum
zu verstehen, bedarf es der Heranziehung einschlägiger latein. Wörter. Der afrz. Diphthong *ǫu* entsteht aus den verschiedensten lat. u. germ. Lautkomplexen:

Germ. blāw — afrz. blǫu, lat. clavum — afrz. clǫu.
„ slag — „ esclǫ(u), „ fagum — „ fǫu.
„ baug — „ bǫu, „ traugum — „ trǫu.
„ staup — „ *estǫu, esteu (Becher, s. S. 119).
Lat. paucum — afrz. pǫu, lat. fŏcum — afrz. fǫu.

Eine strikte Erklärung aller dieser *ǫu* ist noch nicht gegeben und kann auch in Folgendem nicht gegeben werden. Es soll nur versucht werden, die verschiedenen Ansichten gegen einander abzuwägen.

Am einfachsten ist die Annahme, *g*, *c* (die Wörter mit *p*, *v*, *w* lasse ich einstweilen bei Seite) sei zwischen den velaren Vokalen geschwunden, und das nachtonige *u* der Endung *-um* habe sich mit dem Vokal der Stammsilbe zu dem Laute *ǫu* vereinigt, s. G. Paris, Rom. VII, 107. Für die einzelnen Lautverbindungen würde sich das Verhältnis dann folgendermassen gestalten:

fŏcum — *fŏum — fǫu (prov. foc, fuec).
paucum — *pǫ-um — pǫu (prov. pauc).
traugum — *trǫ-um — trǫu (prov. trauc).
fagum — *fa-um — fǫ (prov. fau).
slagum — scla-um — esclǫ (prov. esclau).

Wirklich ist nur *esclǫ*, nicht **esclǫu* belegt; die Form *fǫ* kommt neben *fǫu* vor. Man könnte sich das *u* in *fǫu* aus der Scheu vor offenen Vokalen im Auslaute, also euphonisch hinzugesetzt denken, ähnlich wie ich S. 27 *alǫu* aus *alǫ* entstehen liess. Auffallend stimmt ferner hierzu die Erscheinung, dass im Prov. intervok. *c* vor *o*, *u* höchstens zu *g* verschoben wird (*jocar*, *segur*, *agut*; cf. *foc*, *pauc*, *trauc*), intervok. *g* aber schwindet (*aost—augustus*, *aur—augurium*, *rua—ruga*; cf. *fagum—*fa-um—fau*, *slagum—scla-um*, *esclau*).

Soll die vorgetragene Ansicht zu Recht bestehen, so muss vorausgesetzt werden:

a) dass nachtoniges *u* noch vorhanden war, das Gesetz also, dem nachtoniges *u* zu Opfer fiel, noch nicht gewirkt hatte, als die intervokalen velaren *g*, *c* schon gänzlich geschwunden waren.

b) dass nachtoniges *u* noch vorhanden, *g* und *c* aber schon gefallen war, als *a* in freier, betonter Silbe sich noch nicht zu *ai*, *a*ᵉ oder gar zu *e* gewandelt hatte. Nur so erklärt sich *fagum—fǫ*, *slagum—esclǫ*. Durch die enge Verbindung mit *u* zum Diphthongen *au* wurde *a* vor seinem gewöhnlichen Schicksale bewahrt, ebenso wie *a* von *sapio* durch die frühzeitige Verbindung mit *i* in *sai* sich hielt, während es in *sapis* regelrecht zu *e* wurde: afrz. *ses*.

c) dass *fǫu* schon existiert hat, als freies betontes *ŏ* zu *uo* diphthongierte, wenn man nicht annehmen will, dass *fǫu* aus *fuou* entstanden ist.

d) dass *au* schon zu *ǫ* geworden war, bevor die Auslautsgesetze *u* beseitigt hatten. Denn an *au* hätte sich *u* kaum so anlehnen, mit *au* hätte es sich nicht so verquicken können, dass es vor Ausfall bewahrt geblieben wäre. Es kann überhaupt als Grundsatz gelten, dass Synärese zweier Laute nur dann eintritt, wenn der entstehende Doppellaut im Lautsystem der betreffenden Sprache vorhanden ist; das wird man aber von *auu* nicht behaupten wollen. *au* wird aber verhältnismässig spät zu *o*. Es muss noch bestanden haben, als *c* vor *a* zu *ch* wurde, ein Vorgang, der in das 8. J. gesetzt wird; auch noch, als urspr. *ǫ* zu *uo* wurde, da *ǫ* aus *au* erhalten bleibt.

Wer an diesen Voraussetzungen Anstoss nimmt, dem bieten sich folgende andere Erklärungen:

1) *g*, *c* wurden labialisiert, bevor nachtoniges *u* ausfiel, und gaben den *u*-Gehalt an den voraufgehenden Vokal ab, bevor sie selbst schwanden. Oder anders ausgedrückt: Die Lippenstellung des *u* oder *o* wird mit der Artikulation des voraufgehenden Konsonanten verbunden. — Attraktion. — Dann bewirkt dieser so gebildete Konsonant, dass der voraufgehende Vokal mit Gleitvokal verbunden wird. (Koschwitz, Vorles. über histor. Lautlehre). Dieser Vorgang wäre ein Gegenstück zu der Palatalisierung (Jotazierung, Mouillierung) der Konsonanten durch *i* und zu dem *u*-Umlaute im Ags. und Anord. Er wird in äusserlicher Weise veranschaulicht durch Bildungen wie **fŏcvum*, **jŏcvum*, **lŏcvum*; wenigstens kann ich mir nichts anderes bei diesen Formen denken.

Wir erhielten dann folgende Reihen, wenn wir den labialisierten Konsonanten mit c^{v}, g^{v} bezeichnen:

fŏcum, foc^{v}um, fo^{u}c, fǫu.
paucum, pauc^{v}um, po^{u}c, pǫu.
traugum, traug^{v}um, tro^{u}c, trǫu.
fagum, fag^{v}um, fa^{u}g, fǫ.
sclagum, sclag^{v}um, scla^{u}g, esclǫ.

Da nun an *au* wohl kein „*u*-Gehalt abgegeben" werden kann, so müssen *g**, *c** noch erhalten gewesen sein, als *au* zu *ǫ* wurde. Aus Formen wie *seur*, *Saône* (*Sauconna*), *verrue*, *charrue* etc. etc. lässt sich allerdings nicht schliessen, dass *g*, *c* vor Schwund des nachtonigen *u* ausfielen.

2) Kräuter macht in seinen „Beiträgen zur Lautverschiebung" p. 76 mit Nachdruck darauf aufmerksam, dass bei der Bildung des *u*-Vokales die Zunge dieselbe Stellung einnehme wie bei der von velarem *g* und *c*.

Tritt zu der Zungenstellung von *g* und *c* die spezifische Mundstellung von *u*, so gehen sie leicht von selbst zu *u* oder zwischen Vokalen zu *w* resp. *v* über. In allen vorliegenden Wörtern folgt aber *u* unmittelbar auf *g*, *c*, so dass der fragliche Vorgang denkbar wäre. In gerade entgegengesetzter Weise erklärt sich die Auflösung

von *l* zu *u* im Afrz. und Mndl. (*altre—autre; old—oud*) und von *l* zu *i* im It. (*blavum—biavo*). Durch Verkümmerung oder Wegfall der spezifischen Zungenstellung des *l* wird cerebrales *l* zu *u*, dorsales zu *i*.

Das so erhaltene *v*, *w* hätte sich nach Abfall des nachtonigen *u* zu *u* aufgelöst. Vergl. Ulbrich, R. Z. II, 536. So erhalten wir:

fŏcum — fovum — fǫu.
paucum — pau-v-um — pǫu.
traugum — trau-v-um — trǫu.
fagum — fa-v-um — fǫ.
sclagum — scla-v-um — esclǫ.

Nur auf diese Weise scheint sich *coivre*, *cuivre* aus **cocurum* (ags. *cocur*) deuten zu lassen; vergl. jedoch *socĕrum—soivre*. *Pǫu*, *trǫu* finden so am ungezwungensten ihre Erklärung. Entsprechend dieser Auffassung erklärt Förster ferner R. Z. III, 259 *rover* aus *rogare*, *enterver* aus *interrogare*, *Bavay* aus *Bagacum*, *juf* aus *jugum*. Er sagt: „Lautlich ist $g = v$, nicht nach Ausfall des *g* eingeschobenes *v*, sondern ein parasitisches, aus *g* direkt gebildetes *v*." Vergl. S 29.

3) *g*, *c* fielen aus; an ihre Stelle trat ein euphonisches, hiatustilgendes *v*. Diese Annahme ist von allen die unwahrscheinlichste.

Hieran schliesst sich am besten die Besprechung von *blavum*, *clavum*, *staupum*. *Staupum* (S. 119. 121) wurde durch die romanische Lautverschiebung regelrecht zu **stauvum*, und dies natürlich zu **estǫu*, *esteu*. Die Formen mit *v*, die wir für die bisher behandelten Worte unter 2 erst erschlossen, sind so bei diesen von vorne herein gegeben. Wie nun **favum—fǫ*, **sclavum—esclǫ* ergab (s. o.), so sollten wir **blǫ* erwarten. Wirklich giebt das ebenfalls hierher gehörige altdt. *sklavo* Sklave nur *esclǫ*, soviel mir bekannt ist; s. Godefroy. Es ist nun möglich, dass *blǫ* zufällig nicht belegt ist und aus der bekannten Scheu vor offenem Vokale im Auslaute, wie *fǫ* zu *fǫu*, *allǫ* zu *alǫu*, zu *blǫu* oder zu *blǫi* sich wandelte. Wechsel zwischen *ǫu* und *ǫi* ist ja nichts Seltenes. So findet sich neben *pǫu—poi*, neben dem später zu besprechenden *flǫu—floi*. Hierbei ist merkwürdig, dass nur bei den hierher gehörigen Adjektiven *oi* neben *ou* sich findet, nicht bei Substantiven wie *fǫu*, *trǫu*, *jǫu* etc. Diese Erscheinung dürfte der Macht der Analogie zuzuschreiben sein. Übrigens erklären sich afrz. *vois*, *estois* vielleicht aus *vao*, *estao* über **vǫ*, **estǫ*, wie *bloi* aus *blǫ*.

Dies ist jedoch nicht der einzige Weg *blǫu* zu erklären. Man könnte gleichfalls *bla*^{u}*w*- als Mittelglied ansetzen, wobei *u* Rückwirkung des nachtonigen *u* sein oder sich aus *w* heraus entwickelt haben könnte [1]. *Blǫu* könnte aber auch aus *blau* entstanden sein, wie etwa ahd. *rǫub* aus älterem *raub*; *blau* aber wäre regelrecht *blav*-; vergl. prov. pik. *blau*. So könnte auch *fau* (prov. pik. *fau*) Buche

---

[1]) So würde sich afrz. *moue*, pik. *mauwe* Möve aus **mawe* für germ. **maiwi-* erklären, s. S. 126.

als ältere Form von *fǫu* angesehen werden, auch *clau* etc. Aber auch *paucum* heisst im Pik. *pau* und *traugum trau*. Da nun im Pik. auch *ǫu* aus *ǫ* + aufgelöstem *l* zu *au* wird (*vaut*, *saure* etc.), so ist für die pikardischen Formen die umgekehrte Entwickelung von *ǫu* zu *au* anzunehmen.

Mit *blāw-* stehen noch folgende german. Worte auf gleicher Stufe, wenn die Ableitung richtig ist:

Altdt. *flāw- (vorausgesetzt durch ndd. flau, ndl. flaauw) — afrz. flǫ, fem. flǫe, altpik. flau; dan. floi.

Nfrz. *flou* matt scheint afrz. *flǫu* vorauszusetzen, vergl. nfrz. *clou*, *trou*; aber *peu* = *bleu*.

Altdt. *kāwa- Krähe (vorausgesetzt durch ags. cea, ceo; ndl. kaauw) — afrz. chǫe, pik. cave, cauwe, nfrz. abgeleitet chouette.

Mit **stauvum* (aus *staupum*) —*estǫu* würden sich vergleichen lassen:

altdt. *mauwa (mhd. mouwe, md. mōve f.) — afrz. moe, nfrz. moue, und altdt. *hauwa (ahd. houwa) — frz. houe, pik. have.

Die Formen *flǫe*, *chǫe* scheinen übrigens zu beweisen, dass **blǫ* wirklich die ältere Form ist: da *ǫ* bei ihnen nicht im Auslaut stand, so konnte kein *u* antreten. Andererseits überrascht afrz. *moe*, wofür *mǫue*, *move (mou-v-a)* zu erwarten stände.

Foerster führt R. Z. V, 97 *houe* zugleich mit *haver*, *havet*, *hocher* schütteln auf ein Grundwort *hoc* Haken zurück. Er muss dann *houe* als Verbalsubstantiv von *houer* auffassen, *haver*, *havel* aber von der pik. Form von *houer* ableiten, die nach meiner Ansicht erst aus der gemeinfranz. entstanden ist. Ich habe sonst seinen Ausführungen nichts entgegenzuhalten und bemerke nur noch, dass ein germ. **hawōn* sich schwerlich wird ansetzen lassen, da dem anord. *höggva*, got. **haggvan* im Westgerm. nur *hauwan* entspricht.

Zum Schluss noch einige unsichere Wörter.

Frz. *causer* plaudern kann nicht identisch sein mit afrz. *chǫser* schelten, streiten, das auf **causare* beruht. Nun ist das dt. k o s e n, älter **kausōn* vielleicht echt deutsch, s. darüber Kluge. Stammt frz. *causer* aus diesem, so steht es entweder für *cǫser* oder für *cǫser* und wäre in letzterem Falle ahd. andd. *kōsōn*, mhd. *kōsen* entlehnt.

In frz. *galoper*, prov. *galaupar* entspräche *-laupar*, *-lopar* (it. *loppare*) sehr schön altdt. *laupan* (got. *hlaupan*). Dass *ga-* aber = altdt. *gāh-* oder das Präfix *ga-* sein sollte, wird unmöglich gemacht durch die nordfranz. und mhd. Formen mit anlautendem *w*. Somit verdient Skeats Ableit. (Etym. Dict.) von nd. *wallen*, *ags. weallan* den Vorzug.

Germ. *eu, iu, eo, io.*

Der Diphthong *eu* war im Lat. frühzeitig ausgestorben, oder bestimmter, zu *ū* geworden. Das *εv* griechischer Lehnwörter konnte

daher nicht genau wiedergegeben werden, und so erklären sich Formen wie *Achilles*, *Ulixes* etc., *Polūces* = *Πολυδεύκης*, s. Weise, die griech. Lehnwörter etc. p. 38. Erst die spätere Zeit der grammatischen Studien und des litterarischen Einflusses führte in den Schriftgebrauch und wohl auch in die Schriftsprache wie manchen anderen griechischen Laut auch *eu* ein; daher *eunuchus*, *Orpheus* etc. Aber dieses *eu* wurde nicht wie Diphthong gesprochen, ebenso wenig wie in den einheim. *heu, neu, ceu, seu*, cf. Birt, Rhein. Museum, XXXIV, 1 ff. Mancher Diphthong erwuchs den romanischen Sprachen im Laufe der historischen Entwickelung der Laute wieder, oder neu, so *ai*, aber nicht *eu*. Während daher *a* in *sai* aus *sapio*, *ŏ* in *fou* aus *fǫcum* nicht ihre gewöhnliche Entwickelung nahmen (vergl. S. 121), eben weil sie mit *i* und *u* einen Diphthongen eingegangen waren, wurde das *ę* von *deus* ungestört zu *ie*, wie jedes andere *ĕ* in freier Silbe, da ein Diphthong *eu* nicht existierte. Neben *dieu* aus *Dę-um* findet sich noch *dęu, diu, die*. Es hat den Anschein, als ob alle 3 durch verschiedene Erleichterung des unbequemen Triphthongen entstanden seien. Die Form *diu* möchte ich jedoch durch Annahme direkten, spontanen Überganges von *e* vor Vokal zu *i* erklären. Der Vorgang, dass *ea* zu *ia*, *eo* zu *io* sich dissimiliert, ist aus altdt. Dialekten genugsam bekannt. Im Prov. wird lat. *ĕam* regelmässig zu *ia*, vergl. *mia*, *espia* aus dt. *spĕha*, *guiardon* für **gueardon* aus dt. *wĭdarlōn* und *avia*. Ich erblicke einen ähnlichen Vorgang in prov. *pliu* aus **pleu* für *plev*, 1. pers. sing. praes. von *plevir*. Für das Französische ist der Übergang von nebentonigem *e* vor Vokal in *i* eine längst bekannte Thatsache; vergl. afrz. *vi-ant* für *ve-ant*, *cri-er* für *cre-er*, *li-on* für *le-on* etc., weitere Beispiele bei Tobler, K. Z. XXIII, 418. Von Lehnwörtern gehört hierher *espier* aus altdt. *spĕhōn*. Ebenso nun denke ich mir das pik. *i* von *diu, ciu* (*caecum*), *Griu* (*Graecum*), **miu*, fem. *miue* (pik., s. Suchier, R. Z. VI, 438 f.) etc., von *espi-e* = dt. *spĕha* entstanden. So erkläre ich mir auch den bekannten Wandel von *healme* zu *hialme*, *beal* zu *bial* etc. Hierher gehörte dann auch *fiu*, langob. lat. *fiu*, it. *fio*, wenn die Herleitung aus germ. *vĕhu*, **vĕu* richtig ist. Die Form *fieu* erklärt sich aus der Diphthongierung von freiem betonten *e*, aus *fieu* liessen sich *feu* und *fię* aus der Abneigung gegen Triphthongen begreifen, *auch fę* begegnet wie *dę* aus *dèus*. Zu *fieu* wäre ferner das Vb. *fieuer*, *fiever* gebildet, hierzu als Verbalsubstantiv *fief*, von *fief* aber wieder das Vb. *fiefer* abgeleitet. Belege zu all diesen Formen s. in dem inhaltreichen Artikel von Groeber, R. Z. II, 459 ff. *Fię* könnte aber aus dem gleichfalls vorkommenden *fiệt*, plur. *fiệz* entstanden sein, und *fiệt* von **fieut* kommen wie *espiet*, wofür sich auch *espie* findet, von *espieut*. **Fieut* aber liesse sich trefflich vom mlat. *fe-udum* ableiten, wie G. Paris Rom. VII, 132 auch thut. Aus demselben Worte mit versetzter Betonung, aus **fe-ód*, wird von diesem Gelehrten a. a. O. auch jenes *fieus* gezogen, welches sich Rol. 297 in einer *ue* (= *ŏ*) Tirade findet, so dass es für *fiues*

stände. Mir erscheint die Form **fe-ǒ́d* sehr unwahrscheinlich. Sollte aus **fe-ód* nicht ein zweisilbiges Wort entstehen, sollte man nicht mindestens *fe-úd* annehmen müssen? Vergl. *speot* S. 127. Im übrigen erscheint mir nicht unwahrscheinlich, dass *vĕhu* wie *feudum* Teil haben an den verschiedenen afrz. Formen. *Feudum* selbst lässt Diez wieder aus *vĕhu* entstehen; Wackernagel hatte es aus *þiuþs* geleitet, Kern schlägt ahd. *fĕhod*, *fĕhid*, got. *fahēþs* als Etymon vor. So wird die Entscheidung immer schwieriger. Ich erwähne nur noch, dass Wackernagel's Ableitung zu verwerfen ist, dass *vĕhu* und *fĕhod* aber aus derselben Wz. stammen, idg. *pak*, germ. *fah*, die in *fahan* vorliegt.

eu, *iu* vor *w* und Vokalen.

Got. *triggva* entspricht regelrecht im Westgerm. nur *treuwa*. Im Ags. haben wir hierfür *treove*, im Ahd. frühzeitig *triuwa*, cf. Kögel, PB-Beitr. IX, 535 f. Im Afrz. haben wir *treve*, *trive* und *trieve*. Man könnte *treve* aus *treuwa*, *triwe* aus *triuwa* erklären, mit Berufung darauf, dass in den altdt. *eu*, *iu* *e* und *i* durchaus präponderierten, *u* aber in dem folgenden *w*-Laut verloren gehen und das den nicht nordöstlichen französischen Mundarten ungewohnte *w* zu *v* werden konnte, wie in *Juive*, *eschiver*, s. Suchier, R. Z. VI, 429; *trieve* aber, das mir nur in nordöstlichen Mundarten begegnet ist, als dialektische Nebenform von *tręve* ansehen. Es möchte sich aber empfehlen, alle drei aus derselben Grundform *treuwa* abzuleiten: durch Diphthongierung des *e* sei **trieuwa* entstanden, hieraus durch Vereinfachung des Triphthongen einerseits **triuwa*, **triwa*, *trive*, anderseits **treuwa*, **trewa*, *treve*, und schliesslich *triewa*, *trieve*.

Da intervok. germ. *w* sonst nie durch *gw* wiedergegeben wird, so möchte man prov. it. span. *tregua*, port. *tregoa* am liebsten auf got. *triggva* zurückführen, was den räumlichen Verhältnissen nach sehr gut angeht. Die romanischen Wörter müssten dann aber *ẹ* aufweisen. Schuchardt giebt R. Z. IV, 119 an, dass Fanfani wirklich *tręgua* biete, Citadini und Valentini aber *tręgua*. Vielleicht hat der Umstand, dass vor inl. *w* noch ein *u* stand, zu der Wiedergabe des letzteren durch *gu* geführt.

Germ. *skiuhan*. Den romanischen Wörtern direkt zu Grunde liegt **skiuan*. Hieraus wurde einerseits mit Beseitigung des unbequemen Diphthongen *iu* wie bei *tuile* aus *tiule* = *tegula*, *ruile* aus *riule* = *regula*, *suivre* etc. *eschuir*, *eschuire*, anderseits mit Übergang des *u* zwischen Vokalen zu *w*, *v*: *eschiwir*, *eschivir*, *eschevir*, *eschiwer*, *eschiver*.

Belege für die einzelnen Formen s. bei Foerster, Yzopet zu v. 2818.

Nfrz. *esquiver* ist nach G. Paris, Rom. IX, 197 ein Italianismus und kein Pikardismus, wie Foerster Zs. f. nfrz. Spr. u. Lit. I, 176 will: das beweise die Erhaltung des *s*.

Im Anschluss hieran werden am besten die franz. Vertreter des altgerm. **skĕp(a)* (ahd. *scëf*, mhd. *schëf* neben *scif*, *schif*) behandelt. Als solche giebt G. Paris, Rom. VIII, 453, Anm. 2 *eschif*, *eschi*, *eschieu*; bekannt ist aus Rol. 2625, 2729 *eschiez*, wozu Müller in der Anm. zu 2625 das lautlich durchaus ungenügende „an. *sceid*, ags. *sced*“ als Etymon ansetzt. Bei Chevallet, Origine et formation etc. I finde ich noch *équier* = autrefois une sorte de navire, das eine pik. Form für älteres **eschier* sein könnte. Afrz. *esteu* für **estǫu* erklärte sich uns aus **stauvum* für *staupum*, germ. *staup-*. Wenn das V. L. aus germ. *skĕp* ein **skę̆pum* gewann, bevor lat. intervok. *p* sich verschoben hatte, so gelangen wir zu **scę̆vum*, aus dem *eschieu* sich erklären liesse. Aus **scę̆vum* konnte auch **eschief* werden, wie aus *capum* — *chief*; als Plur. obl. zu **eschief* müssen *eschies*, *eschiez* angesehen werden. *Eschif* erklärt sich am besten aus einem Vb. *eschiver*, das wieder von **eschiu* aus *eschieu* gebildet wäre. **Eschier* würde sich zu *eschieu* verhalten wie *espier* zu *espieu*, *estrier* zu *estrieu*.

Dasselbe Wort ist später noch einmal aufgenommen:

Escipes Ogier de Danem. 2314 ist das andd. anord. oder ags. *skip*; nfrz. *esquif* (L. XVI. J.) ist entweder das ahd. *skif*, oder besser, des erhaltenen *s* wegen, das ital. *schifo*, das auf ahd. *skif* beruht.

Aus frühzeitig aufgenommenem andd. *scĭp-* würden sich *escheis*, *eschoiz*, die Lacurne de St. Palaye verzeichnet, norm. *esqueis*, s. Foerster, Aiol, Anm. zu v. 10553, erklären lassen.

eu, *iu* vor Konsonanten.

1. im Hochton.

Das altgerm. Thema **speuta* musste im Got. zu **spiuts*, im Westgerm. zu **speot* werden, wofür sich bald **spiot*, ahd. *spioȝ* einstellt. *Spĕot* wurde im Munde der Romanen zu **spĕ-ut-um*. Hieraus entwickelte sich regelrecht *espieu(t)*. Wie hieraus weiter *espier*, *espiel*, *espieil*, *espiet*, *espié* entstehen konnten, zeigt sehr schön Suchier, R. Z. I, 429 ff.

Espiet (zuerst belegt Leodegar 38 f.), kann auch direkt auf *spiot* beruhen, *espier* kann einem frühzeitig entlehnten altdt. *spër* entsprechen. Das provenz. Wort ist *espeut*.

Afrz. *estrieu*, *estriu*, *estreu*, *estrie*, *estrier*, *estrief* leitet Baist, R. Z. V, 554 nach meiner Ansicht mit Recht vom germ. Stamme *streupa-*. Wz. *strūp* (nds. *striepe*, martl. *strüpfen*, vielleicht mhd. *ströufen*, nhd. *streifen*), wird neben Wz. *strīp* existiert haben, wie Wz. *slūp* (*Schlaufe*, *Schläufe*, *Schleife*) zu Wz. *slīp* (*schleifen*). Auch prov. *estreup*, *estrep*; *estriub*, *estriop* fügen sich gut in diese Herleitung.

Estiere Steuerruder, Marie de France I, 462 ist wohl ags. *steor*, *stior* *n.* (ahd. *stiura* f.): cf. mhd. *bier* — frz. *bière*.

Nur der erste Bestandteil des Diphthongen auch im Hochtone scheint berücksichtigt in dem erst nach der hd. Lautverschiebung aufgenommenen afrz. *gres*, nfrz. *grès*, wenn es auf ahd. *greoȥ* (für *grioȥ*) beruht. Dass das *s* der franz. Wörter stammhaft ist, beweisen Ableitungen wie afrz. *gresille, gres-le*, nfrz. *grêle*.

2. im Nebenton.

Hier gelangt gewöhnlich nur der erste Komponent von *eu*, *iu* zum Ausdruck.

þiudisk — afrz. ti-eis (Rol. tiedeis), ti-ois, prov. ties.
þiudbald — afrz. Tibalt, nfrz. Thibaut.
þiudbërt — prov. Ti-bertz.
Leudgēr — afrz. Letgier, Legier, nfrz. Léger.

Nfrz. *béton* haben wir für **beston* stehen lassen (s. S. 89) und zu altdt. *beost* (ags. *beost*, ahd. *biost*) gestellt.

So könnte man denn *regreter* (s. S. 86 f.) auch noch von *greotan*, der alts. Nebenform von *grātan* (Grein I, 525), der ags. von *grǣtan*, *grētan* herleiten wollen.

Mhd. *íë* wird durch frz. *iè* wiedergegeben:

mhd. bier — frz. bière (L. XVI. J.).
anhd. Ulenspiegel — frz. espiègle.

Frz. *quille* Kiel, das Littré vom XVI. J. an belegt, beruht auf ndl. *kiel*, engl. *keel*, oder nord. *kjölr*.

Ahd. *ūo*.

Es ist dies der Diphthong, der aus germ. *ǭ* entstand, wie wir gesehen haben. Dieser Diphthong wird im Boëthius mit *úo* wiedergegeben. Dies und die spätere Entwickelung zu *ū* (*gǭd-* — *gūot* — *gut*) deuten mit Sicherheit auf ein starkes Vorwiegen des ersten Elementes. Wir können uns daher nicht wundern, wenn in afrz. Lehnwörtern *úo* durch *ü* wiedergegeben wird. Doch sind die hierher zu stellenden Wörter unsicher.

1. im Hochton.

ahd. sambuoh — afrz. sambuc.

2. im Nebenton.

ahd. luogen (alts. lōcon, ags. lōcian) — norm. luquer, pik. reluquer; s. Caix, R. Z. I, 427.

Wie man sieht, sind die Konsonantenverhältnisse der altdt. Wörter unregelmässig, entsprechen würde am besten ein ahd. **lūoken*.



ahd. muosgadem — afrz. musgode, Alexius p. 186 (S. Storm, Rom. II, 85 f.).

KONSONANTISMUS.

Gutturales.

Der einzige gutturale Laut ist h. Germanisches *h* entspricht einem vorgermanischen *k*. Als nächste Stufe der Verschiebung aus *k* ist der Reibelaut χ anzusetzen, der sich dann weiter zur stimmlosen Kehlkopfspirans entwickelt. Schon für das Got. ist die Aussprache des *h* als blosser spiritus asper gesichert im Anlaute vor Vokalen und im Inlaute zwischen Vokalen. Der χ-Laut hatte sich nur erhalten im Inlaute vor Konsonanz (z. B. vor *t*) und im Anlaute in den germanischen Verbindungen *hr*, *hl*, *hn*, *hw*. Hier ist eigentlich nur germ. h = spiritus asper zu behandeln, doch empfiehlt es sich der besseren Übersicht wegen, germ. h = χ gleich folgen zu lassen.

H

H = spiritus asper (= indogerm. *k*).

Anlautendes H vor Vokalen.

Seit Jakob Grimms Vorgang (s. GDDS[4] p. 543) ist man der Ansicht gewesen, dass im Gegensatz zu den anderen germanischen Dialekten die fränkische, speziell die rheinfränkische Mundart den aus vorgermanischem *k* entsprungenen tonlosen Reibelaut χ (= *ch*) auch im Anlaute vor Vokalen bis zur Merovingerzeit erhalten habe, also bis zu einer Zeit, wo die anderen germanischen Dialekte längst bis zum spiritus asper gelangt waren. Er stützt diese Annahme auf Schreibungen fränkischer Wörter wie *chengisto*, *Chariberto* etc. Aber auch in burgundischen Urkunden findet sich dieses *ch* an entsprechenden Stellen (s. Wackernagel, Kleine Schr. III, 345 f.). Wackernagel hilft sich, indem er fränkischen Einfluss annimmt: er nennt den Vorgang fränkische Verhärtung. Merkwürdig ist, dass beide Nationen mit den Romanen in direkter Berührung standen.

Eine andere Lauteigentümlichkeit weisen die Urkunden zweier ebenfalls den Romanen benachbarter germ. Stämme auf, nämlich wiederum der Franken und der Langobarden. Sie schreiben häufig *gu*, wo die anderen Stämme *w* haben. Auch hier hat Grimm und nach ihm viele den beiden Völkerschaften eine von den anderen abweichende

Aussprache der bilabialen Spirans zuerkannt. Ich werde unten nachweisen, dass *gu* nichts ist als eine romanische Darstellung des ungewohnten germanischen Lautes. Dieselbe Erklärung gebe ich nun auch für das sog. fränkische *ch*. Zunächst ist unwahrscheinlich, dass die Franken eine Altertümlichkeit bewahrt haben sollten, von der weder die Nachbarn im Süden, die Hochdeutschen, noch die Nachbarn im Norden, die Altsachsen, etwas wissen. Dazu kommt etwas anderes. Die fränkischen Urkunden sind grösstenteils von romanischen Schreibern oder im günstigsten Falle von auf romanischen Rhetorenschulen gebildeten Germanen geschrieben. Es erhebt sich nun die Frage, welcher Laut und welcher Buchstabe des lateinischen Alphabets geeignet war, einen germanischen kräftigen spiritus asper wiederzugeben.

Der Laut *χ* war der lateinischen Sprache von vornherein fremd und ist es auch den alten romanischen Sprachen geblieben. Wo er jetzt im Spanischen und einigen italienischen Dialekten vorkommt, beruht er auf Lautentwickelung jüngeren Datums. Als die Römer aber infolge der engen Berührung mit den Griechen diesen eine Anzahl Worte entlehnten, mussten sie sich auch mit dem *χ*-Laute abfinden. Sie gaben ihn ursprünglich selbst in der Schrift durch den nächstverwandten Laut ihres Alphabets, durch *c* (= *k*) wieder, dann aber auch, und seit der sullan. Zeit allein, durch *ch* (s. Weise a. a. O. p. 12), wie *φ* durch *ph*. Die Aspiration nahm so sehr überhand, dass sie selbst in echt lateinischen Wörtern Platz griff (cf. *pulcher*, *sepulchrum*, *inchoare*; *sulphur*, *scropha*). So viel steht aber fest, dass dieses *ch* höchstens bei den Gelehrten, die ja die griechische Aussprache kannten, auch als Reibelaut gesprochen wurde, dass das Volk aber an seinem *c* festhielt und es, wie zu erwarten, den griechischen Lehnwörtern aufdrängte, z. B.:

χαλᾷν = it. *calare*.
χαιρέφυλλον, lat. *caerifolium* = dt. *Kerbel*.
ὤχρα, lat. *ochra* = it. *ocra*.
μοναχός, lat. *monachus* = it. *monacco*, ags. *munuc*.
βραχίων, lat. *brachium* = it. *braccio*, afrz. *brace* (lat. k^{i} = ts^{i} seit 7. J.).

Wenn nun bei den römischen Schriftstellern der ersten beiden Jahrhunderte p. Chr. n. Schreibungen wie *Caesia*, *Catualda* oder *Cherusci*, *Chatti*, *Chamavi*, *Chariovalda* etc. (s. u. a. Müllenhoff, H. Z. IX, 241 f.) sich finden, so müssen wir annehmen, dass zu jener Zeit vorgerm. *k* sich erst zum *χ*-Laute verschoben hatte und dass römische Gelehrte diesen *χ*-Laut *ch* schrieben und vielleicht auch sprachen, das Volk aber stets *c* (= *k*) sprach. Wurde zu jener Zeit irgend ein Apellativum aufgenommen, etwa **charioberga*, so musste es im Franz. des 8. Jahrh. *charberge* (*ch* = *č*), dial. *carberge* lauten. (Es heisst *arberge*). Wirklich ist ein Wort in jener Zeit entlehnt und bestätigt die eben a priori gewonnenen Aufstellungen. Lat. *camisia* (Hieronymus) ist der Reflex eines altgermanischen **chamisiā*, got. **hamisi*

[eine mit *-esjā* (s. Kluge, Nomin. St. p. 40) gebildete Ableitung von der Wz. *ham* bekleiden, wozu auch unser Hemde gehört]. Daraus wurde regelrecht frz. *chemise* (cf. afrz. *chainse*, *chainsil*, auch *cainse*, *cainsil*); it. *camicia*, *camiscia* wie *bacio*, *bascio* von *basium*, *cacio*, *cascio* von *caseus*. Der Buchstabe *ch* wurde nun ein historischer und als solcher in den Rhetorenschulen der Römer gelehrt. Die Schüler mögen auch den Lautwert χ damit verbunden haben. Bei den Germanen verschob sich indessen χ weiter zu spiritus asper. Dieser Laut war schon zur Zeit der Goten erreicht. In derselben Zeit war aber das lateinische *h* bereits gänzlich verstummt (s. u. a. G. Paris, Rom. IX). Lat. *h* war also ganz und gar nicht geeignet, den spiritus asper der Germanen zur Zeit der Völkerwanderung und später wiederzugeben. Am besten eignete sich noch dafür das in den Rhetorenschulen überlieferte *ch*. Doch wurde frühzeitig auch schon *h* dafür geschrieben oder der spiritus asper ganz unausgedrückt gelassen. (Ammianus: *Hariobades* und *Hariobaudes*; Vellejus: *Attuarii*; Gregor von Tours schreibt *Audovehus*, *Chlodovehus* neben *Merowechus*, *Chridieldis* neben *Chrodicheldis* etc.).

Die Schreibung *ch* in fränkischen und burgundischen Urkunden zeigt also nur, wie die Schreiber den spiritus asper in der Schrift wiedergaben, nicht aber, wie die Franken ihn sprachen und die Romanen ihn von Ohr zu Ohr hörten.

Statt des oben angeführten *charberge* heisst die älteste Lautform des Wortes *arberge* für *harberge*. Wir sehen also, dass zur Zeit der Aufnahme dieses Wortes im Fränkischen schon der Hauchlaut eingetreten war. D'Arbois de Jubainville hat Recht, wenn er Rom. I, 140 die Reihe *charioberga*, *chariberga*, *hariberga*, *ariberga* aufstellt; er hätte aber hinzufügen müssen, dass afrz. *alberge* nur vom frk. *hariberga* kommen kann. Wenn es a. a. O. p. 131 heisst: on sait que le *ch* franc est à l'époque mérovingienne l'équivalent de l'*h* des autres langues germaniques, so hätte er notwendig zu dem Schlusse kommen müssen, dass Wörter wie alberge, arban gar nicht aus dem Fränk. stammen oder doch erst zur karolingischen Zeit aus ihm entlehnt sein können. Mir ist überhaupt nur ein Wort bekannt geworden, das *h* im Anlaute vor Vokalen anders als durch *h* (das zuweilen verloren ging) wiedergegeben hätte, das eben oben behandelte germ. chamisiā — lat. camisia — frz. chemise. Es hat also ausser diesem keine Entlehnung stattgefunden, als indogermanisch *k* sich noch nicht über χ hinaus verschoben hatte, d. h. etwa in der Zeit vor der Völkerwanderung.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

anfrk. haga — afrz. haie.
„ hagustald — afrz. *haistaldel, hestaudeau.
germ. haim — afrz. ham.
„ haist (f.) — afrz. haste.
anfrk. halla — afrz. hale.

germ. halsbërg — afrz. halberc, prov. ausberc.
germ. hanka — afrz. hanche, prov. anca.

germ. hapja — afrz. hache, prov. apcha.
anfrk. happa — afrz. *hape, vb. haper.

anfrk. hāra — afrz. here.
germ. hardjan — afrz. hardir, prov. ardir.
anfrk. harja od. hārja — afrz. haire.

anfrk. harmskara — afrz. haschiere.
germ. haring — afrz. harenc, prov. arenc.
anfrk. harmjan — afrz. hargnier.

germ. harpa — afrz. harpe, prov. arpa.
altdt. haspil — afrz. hasple.
anfrk. hat- — afrz. hẹ.
„ hatjan — afrz. hadir, haïr, prov. hair.

germ. hauniþa—afrz. honte, prov. anta.
„ haunjan — afrz. honir, prov. aunir.

altdt. hauwa — afrz. houe, pik. have.
germ. hëlm — afrz. helme, prov. elm.
anfrk. hërda — afrz. herde.
„ hërdāri — afrz. herdier.

anfrk. hilt- — afrz. helt.
„ hirmjan — afrz. enhermi (part.)
germ. hōsa — afrz. huese.
anfrk. hurd — afrz. họrde.

anfrk. hulis — afrz. họus.
altdt. hūbha — afrz. huvet.

anfrk. hulst (f; i) — afrz. *họlce, nfrz. housse.

Eigennamen:

Haimrik — frz. Henri, prov. Aimeric.
Haimo — prov. Haimes.
Hardurīk — afrz. Hardri.
Hardwin — afrz. Hardọin.

Hardrād — afrz. Hardrẹ.
Haribald — afrz. Herbaut.
Haribert — afrz. Herbert.
Harifrīđ — afrz. Herfroi.

Harimann — afrz. Hermant.
Haris(w)inþ — afrz. Hersent.
Hariwald, Harald — afrz. Herould; Harald; Herault.

Hadamār — afrz. Aïmer.
Hildirīk — afrz. *Heldri, Heudri.
Huldirik — afrz. *Họldri, Houdri.
Hūgo — afrz. Hues, Huon, prov. Uc.

Hūnald — afrz. Hunaut.

Hugibert — afrz. Hubert.

In einigen, namentlich mit *hari-* gebildeten Worten fällt *h* fort.

anfrk. hariban — afrz. arban.

germ. hariberga — afrz. alberge, prov. alberge, alberc.

Eigennamen:

Harimann — Arman(t).
Haimhard — afrz. Aimard, prov. Aimart.
Hadamār — afrz. Aïmer.

Umgekehrt ist unberechtigtes h angetreten in Unfrīđ — afrz. Họnfroi.

2. Schicht.

h = *h* im Frz.; geht verloren im Prov.

ahd. halt — afrz. halt.
„ heiger — afrz. hairon, prov. aigron.
ahd. heralto — afrz. heralt, hiralt.

mhd. hütte — frz. hutte.
„ hüle — frz. hulotte.
„ hase — frz. hase.
anfrk. hēstr — afrz. hestre.

anfrk. heriberga — afrz. herberge.
ags. hæfene — afrz. havne, havre, havle; avene, ave.
ags. handseax — afrz. hansacs.

ags. hǣr — norm. hair.
an. hala — frz. haler.
„ haugr — norm. hogue.
„ (and.?) heit — afrz. hait.

an hóra — norm. hore.
an. hūnn — afrz. hune.

schwed. hissa — frz. hisser.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Hier zu behandeln ist dasjenige *h* vor Vokalen, das im Anlaute des zweiten Teiles altdeutscher Eigennamen steht. Es handelt sich um die germanischen Stämme: *hadu* — *hardu* — *haria* — *hildia* — *hilpia* — *helma*.

In ältester Zeit trennte die beiden Komponenten der Kompositionsfugenvokal (s. S. 14 ff.) Wurden somit Eigennamen ganz früh entlehnt, so befand sich h zwischen Vokalen und schwand als solches (s. u.). Aber auch wenn der unbetonte Fugenvokal schon im Deutschen geschwunden war, oder wenn er den romanischen Auslautgesetzen zum Opfer fiel (*i* und *u*), wenn also *h* direkt an den Endkonsonanten des ersten Wortes trat, ging es spurlos verloren. In einigen frühzeitig entlehnten Worten, in denen der erste Teil der Komposition auf einen einfachen Konsonanten ausging, der dann infolge des romanischen Lautverschiebungsgesetzes fallen musste, findet sich zwar h geschrieben (*Seheut*, *Maheut*, *Rohart*, *Lohier*, cf. afrz. Mahiu, Maheu = Mathaeus); doch stellt dies nur ein sinnfälliges Trennungszeichen der zusammenstossenden Vokale vor.

Bĕrhard — frz. Berart.
Bĕrinhard — frz. Bernard.
Burghard — prov. Brocart.
Gĕrhard — afrz. Gerart, Girart.

Gunþhard — frz. Gontard.
Maginhard — prov. Mainart.
Reginhard — frz. Renart.
Rōdhard — frz. Ro(h)art.

Rīkhard — frz. Richard.
Wilihard — frz. Guillard.
Sighild — afrz. Seheut.
Nanþhild — afrz. Nateut.

Rīkhild — afrz. Richeld.
Baldahild — Baudeheut (Rom. d'Aqu. W.).
Baldhild — Bauteut.

Anshĕlm — afrz. Anselme, prov. Anselm.
Wilihĕlm — afrz. Guillelme, Guilleaume.

Adalhaid — prov. Azalais, frz. Adelaide.

hari wurde mit dem lat. Suffix *ārius* vertauscht, vergl. S. 40: Warinhari — Garnier etc.

Inlautendes H zwischen Vokalen.

Es geht im Französischen und im Provenzalischen meistens spurlos verloren (*skiuhan* kann nur über *ski-u-an* zu *eschiwir* werden).

anfrk. faihida — afrz. faide.
germ. skiuhan — afrz. eschiwir, eschuir.
germ. spëhon — afrz. espier, prov. espiar.
germ. spëha — afrz. espie, prov. espia.
germ. þwahlja — afrz. toaille, prov. toalha.

Zuweilen erhält es sich als *h*, das aber nur noch als Trennungszeichen dient:

germ. jëhan — afrz. jehir.
anfränk. þihan — afrz. tehir.

Afrz. mehaignier, mehaing, wenn es zu germ. hamjan gehört.

Verhärtung des Hauchlautes zum Verschlusslaute hat stattgefunden in *jëhan* — prov. *gequir*.

Ein Übergang von gutturalem Dauerlaut in palatalen findet sich auf französischem Boden nur in *flagorner*, wenn es von Caix mit Recht zu germ. *flaihan* (ahd. *flēhen*) gestellt ist und etwa in agonir, populär für ahonir (Rom. III, 147, Bugge).

Im Ital. dagegen ist dieser Vorgang bei deutschen Lehnwörtern sehr häufig (gecchire, tecchire, taccola). Aus dem Italienischen nun leite ich:

frz. taquin (it. taccagno, lomb. zaccagnà = germ. tāha) und
frz. agacier quälen (it. agazzare = langob. *hazjan, s. S. 67 u. 73).

H = χ.

I. Anlautendes H vor l, n, r.

1. Schicht.

h wird durch den nächstverwandten homorganen Laut wiedergegeben, d. i. lat. *c* (= *k*): *ch* und *k* sind beide tonlose Palatale. Dies ist die Weise, in der die Schriftsteller des klassischen Latein den germ. *ch*-Laut darstellten. In ähnlicher Weise wird das germ. *þ* durch *t* ersetzt.[1])

Hlūþawig — *Clotawig — Cloevi-s (Gaydon p. 78 W.), Clovis.
Hlūþawald — *Cloteoald — *Clodold, *Cloold, Cloud.

Zwei weitere Namen sind in das Latein. übergegangen, doch nicht von dort organisch, sondern durch spätere Entlehnung in die roman. (und germ.) Sprachen.

Hluþehild — lat. Clotilda, nfrz. Clotilde.
Hlūþehāri — lat. Clotarius, nfrz. Clotaire.

Als Erbwörter würden die Namen gelautet haben:

[1]) In deutschen Namen, in denen sich oft alter Sprachgebrauch konserviert, ist *Chr*, *Chl* noch jetzt als *Kr* erhalten. *Krautwig* aus *Hroþwig*, *Krudewolf* = *Rudolf*, *Kroloff* = *Roloff*, Clodius etc.; s. Andresen, K. Z. XXI, 465 ff.

*Cloheut (cf. Seheut, Maheut) und *Clohier (cf. Lohier von l. Lotarius).

2. Schicht.

h wird durch den nächstverwandten homogenen Laut wiedergegeben, die tonlose spirans χ durch die tonlose spirans *f*.[1]) Ich denke mir, dass die innige Berührung der beiden Nationen nach der Völkerwanderung und das damit verbundene ununterbrochene unmittelbare Hören des deutschen Lautes dazu geführt hat, einen unbequemen und unbekannten Reibelaut durch einen anderen volkstümlichen wiederzugeben. Das auf den Reibelaut direkt folgende r oder l sorgte noch besonders dafür, dass die Veränderung nicht allzusehr ins Gehör fiel.

Diez ist bekanntlich der Ansicht, dass nur nord. *hr*, *hl* zu *fr*, *fl* werden konnte (s. Et. Wb. I, *fianco* und IIcs. *frimas*, *friper*, *froc*). Dem widerspricht zuerst das häufige Vorkommen des germ. Stammes Hluþa in der Form Flot- in Namen fränkischer und langobardischer Urkunden[2]) und die Wiedergabe des germ. *hramjan* durch *framire* in der L. Sal. Wir müssen dies erklären wie z. B. *Gotofredus* für *Guþafrid*, *Childebertus* für *Hildebert*, *Gualtarius* für *Walthari*, d. h. als romanische Schreibung und Lautgebung. Dazu kommt, dass frz. *freux* nicht vom nord. *hrōk-r* kommen kann: anord. *ō* diphthongiert nicht mehr zu *ue* (später *eu*). So wird auch frz. *frimas* eine Ableitung vom afrk. *hrīm* (ndl. *rijm*), nicht vom nord. *hrīm* sein. Die Etymologie aller anderen hierher gestellten Wörter ist sehr unsicher.

Anfrk. hrōk- — afrz. *fruec, nfrz. freux.
„ hrīm — nfrz. frimas.

Eigennamen:

Hlŭþaving — Floovent.
Hlŭþahări — Floevier.
Hlŭþeward[3]) — Flodoard.
Hlŭþebĕrht[3]) — Flobert.

Nachtrag. *Floovent* steht nach meiner Auffassung für *Floevent* wie später *Aalard* (*Adalhard*) für **Aelard*. *Floevent*, *Floevier* und

[1]) Innerhalb der germanischen Dialekte kennen wir den Übergang von *þl* in *fl*: got. *þlaihan*, *þliuhan*, nhd. *flehen* und *fliehen*. Im Spanischen ist das *h*, welches aus f entstanden ist, sicher früher Reibelaut = χ gewesen (Diez, Gram. I³, 373 f.).

[2]) S. u. a. Wackernagel, H. Z. II, 556; G. Paris, Rom. II, 357, Rom. VI, 434, Waltemath p. 21, Förstemann, Altdt. Namenbuch.

[3]) Für *Flodoard* und *Flobert* sollte man *Flooard*, *Flouard* (s. *Loois Louis* = *Ludwig*) und *Flovert* erwarten. Die Namen stammen entweder aus dem Ital., wo sie überhaupt am verbreitetsten sind, oder das folgende w und das voraufgehende *þ* = rom. t — *Flotbert* — haben die Verschiebung verhindert.

vorher *Cloevi* müssen demnach aufgenommen sein, als der Kompositionsfugenvokal *a* noch erhalten war; ein weiterer Grund für frühe Entlehnung.

Die Herleitung von *friper* vom an. *hripa* weist Bugge Rom. III, 148 zurück; die Herleitung von *frapper* (afrz. *fraper*) vom nord. *hrappa* ist durchaus unsicher. Eher liesse sich doch noch *flanc* mit einem germ. **hlank* zusammenstellen (s. S. 66).

3. Schicht.

Der χ-Laut vor *l*, *n*, *r* verschob sich mit der Zeit zum Hauchlaut; doch war dieser noch scharf genug, um die Romanen zu einer möglichst getreuen Wiedergabe desselben zu veranlassen. Sie schlugen der Liquida einen Vokal vor, der der Zeitdauer nach den german. Hauch vertreten musste.[1]) Die Nordfranzosen retteten auch das *h*.

Germ. hnapp — afrz. hanap, henap; prov. enap.
„ hring — afrz. harangue.

Hieran schliesst sich:

an. hross — norm. harousse.

Vielleicht gehört hierher noch *aramir*, *arramir*, wenn es für *haramir* steht (s. *Alotharius* = *Hlûþhari* in einer Urkunde aus Pavia vom J. 840, Diez I[3], p. 321). Es wäre dann das germ. *hramjan*. Doch kann es auch aus *ad* + *ramire* (= germ. *ramjan* s. u.) entstanden sein.

4. Schicht.

Zur Zeit der Aufnahme der Wörter dieser Schicht war in den germanischen Dialekten *h* vor den Liquiden schon verstummt und konnte somit keinen Reflex in den romanischen Sprachen finden.

anfrk. ramjan — prov. ramir (aus ad + ramjan vielleicht afrz. prov. arramir).
ndd. ramm (germ. *hramini) — pik. champ. ran.

altdt. *rapōn (Wz. hrap-) — prov. rapar.
„ laut (Wz. hlut-) — afrz. nfrz. lot, Vb. afrz. nfrz. lotir.

adt. laupan (got. hlaupan) — afz. loper, prov. laupar in galoper, galauper.
altdt. rakōn (St. hrak-) — afrz. rachier, prov. racar.

altdt. last, gen. leste (St. hlasta) — frz. lest, laste (Del Tumbeor N. D. 397,8).
hd. nicken (germ. hnikkan) — frz. niquer.

In *-loper*, *lotir*, teilweise auch in *rachier* ist die Verschiebung der intervokalen Tenuis unterblieben; lest, niquer und vielleicht auch ran sind noch jüngeren Datums. Doch ist die Herleitung von galoper sehr zweifelhaft (s. S. 124).

---

[1]) Viele meinen, der Vokal a oder e in *hanap*, *harangue* sei nichts als die Wiedergabe des altdt. svarabhaktischen Vokales in *henap*, *hering*, der sich jedenfalls eher nach dem Hauchlaute als nach dem tonlosen Spiranten einstellte. Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, dass h in diesen Wörtern zur Zeit der Aufnahme noch nicht verloren gegangen sein kann. Nur solange *h* bestand, konnte der Hülfsvokal eintreten.

Eigennamen:

Wz. Hlŭþa.

Lŭđhari — afrz. Lodier[1]), Lohier.
Lūđwig — afrz. Lọọi-s, prov. Lọdọi-s, Lọzọis.

Wz. Hrōþa-.

Rōđbald — afrz. Robaut.
Rōđbërt — „ Robert.
Rođgēr — „ Rogier.
Rođhard — „ Rohart.
Rođland — afrz. Rolant, prov. Rotlan.
Rōđmund — „ Romont (Mousk. W).
Rōđulf (= Hroþawulf) — Raoul Raọl.

Wz. Hrafna (got. hrabans, mlat. ramnus für rabnus, cf. stimna für stibna).

Bertramnus — afrz. Bertrant.
Ingramnus — „ Engerant für *Engrant.
Ingilramnus — afrz. Engelrans (Mousk. W.).
Gunþiramnus — nfrz. Gontran.

2. Inlautendes H = χ.

a. Vok. + *h* + Kons.

1. Schicht.

h wurde im Munde der Romanen zum *k*-Laute[2]) und löste sich wie dieses zu *i* auf (z. B. *factum* — *fait*).

germ. þahs, *þahso — prov. tais, taisso, frz. taisson.
germ. *Sahso (V. L. Saxones) — afrz. Saisnes.
germ. wahta — afrz. guaite, prov. guaita.
germ. wahtēn — afrz. guaitier, prov. guaitar.

anfrk. skarwahta — afrz. eschargaite.
germ. ambaht — afrz. ambait, abait, prov. abah.
anfrk. spëht — afrz. *espeit, espoit.

2. Schicht.

h fällt aus. Zur Zeit der Aufnahme dieser Wörter muss das lat. *c* vor Kons. sich schon in Auflösung befunden haben, so dass die Lautverbindung (z. B. *kt*) dem romanischen Sprachorgane ungewohnt geworden war.

ahd. ampaht — afrz. ampas für ampat-s.
ahd. slahta — afrz. esclate, prov. esclata.
ahd. slëht — prov. esclet.
mndl. *frēht — mfrz. fret.
ags. handseax (x = hs) — afrz. hansacs.

cf. hd. landsknecht — frz. lansquenet.

---

[1]) Lothier V. d. S. Leg., s. G. Paris, Rom. I, 287.

[2]) Da germ. *wahta* von den Romanen *wacta* gesprochen werden musste und somit w a c t a zu afrz. *guaite*, prov. *guaita* wurde, so spricht die Gleichung germ. *wahta* = afrz. *guaite* in keiner Weise, wie Thurneysen, Keltoromanisches 14 will, für die Ascolische Reihe *ct*, *χt*, *χ't*, *jt'* (una lettera glottol. 41) und gegen die Thomsonsche Annahme der direkten Assimilation von *ct* zu *t't'* (Rom. V, 64 ff., Mém. de la soc. de ling. III, 106 ff.).

b. Kons. + *h* + Kons.

h geht verloren.

Dies ist der Fall in den vielen französischen Namen auf *-bert*, das einem germ. *bĕrht-* entspricht. Inwieweit schon im Germ. *bĕrt* für *bĕrht* eingetreten war, lässt sich im einzelnen nicht entscheiden.

Ich führe u. a. an:

Bĕrhta — frz. Berte, prov. Berta.
Bĕrhtari — afrz. Bertier.
Bĕrhtramm — afrz. Bertran(t).
Gērbĕrht — afrz. Gerbert, Girbert.
Ingilbĕrht — afrz. Englebert.
Rōdbĕrht — afrz. Robert.
Wīdbĕrht — afrz. Guibert.

c. Vok. + *h* + Kons. + Kons.

h fällt fort.

Anfränk. brahsima (V. L. *bracsima) — afrz. brasne, nfrz. brâme.
„ brehsima — afrz. bresme, nfrz. brême.

3. Auslautendes H = χ

h, das auch hier im Munde der Romanen zu *k* werden musste, fällt aus.

Burg. *dwĕrch — prov. guer.
Germ. marh — afrz. in mareschalt, prov. maneschalt.

Es scheint auch verloren gegangen zu sein in germ. malha — afrz. male, prov. mala.

Nach Vokal ist es erhalten in ahd. spĕh (mhd. spĕch) = afrz. espeche. Eine gleiche Behandlung hat vielleicht ahd. brĕcha erfahren = frz. brĕche. Eine andere Erklärung s. S. 144.

Palatales.

K

Anlautendes K.[1]

I. Velares k.

k bleibt erhalten.

1. Vor *o* u. *u*.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

anfrk. *kŏkur — afrz. cuevre, cuivre, coevre.
germ. *kotta — afrz. cǫte, prov. cǫta.
germ. skūm — afrz. escume, prov. escuma.
burg. skūra — prov. escura (frz. écurie).

[1]) Anlautendem *k* steht anl. *sk* gleich. So stelle ich auch *sp* zu *p*.

2. Schicht.

And. skōpa oder skopo — frz. écope.
And. skōta — afrz. escote.
Vielleicht ahd. kupphja — afrz. coife.

Hierher ist zu rechnen:
k vor *w* (da *w* nach Kons. zu *ọ* wird, s. u.).

1. Schicht.

Germ. quatila — afrz. cọaille.
Rīkwald — Ricaut (dagegen Rīkhard — Richard, s. u.).

2. Schicht.

Frz. quivrer, wenn es zu cviverlīce gehört.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Anfrk. bakko (V. L. bacconem) — afrz. prov. bacon.
Got. asks — prov. ascona.
Vielleicht:
germ. falco (lat. falconem) — afrz. prov. falcon.

2. Vor Kons.

1. Schicht.

anfrk. *kramp (f. i) — afrz. crampe (Krampf).
anfrk. *krampo (schw. m.) — afrz. crampon.

anfrk. krūka — afrz. crue.

germ. krĕsso — afrz. cresson.
anfrk. klinka — afrz. clenche.
„ kribba — „ crebe.
altdt. krippja — „ creche, prov. crepcha.

germ.*kruppe—afrz.crọpe, prov.crọpa.

Hierher ist zu rechnen:
germ. skirmjan — afrz. prov. escremir.

2. Schicht.

anfrk. klinka — afrz. clinche.
ahd. krĕbiz — afrz. crevice, escrevice.
ahd. and. krōstian — afrz. prov. crọistre, crọissir.

an. kriki — frz. crique.
an. skrapa — afrz. escraper.

andd. krĕvet — afrz. crevete.
ags. crabba — „ crabe.
an. klūtr — afrz. clut.
an. krasa — frz. écraser.

an. skrilla — „ escriler.
mhd. sklave — frz. esclave.

In anderen Wörtern wird unter Einfluss des tönenden *r* und *l* *k* selbst tönend (= *g*; cf. lat. *crassum — gras*; *crypta — grote*).

1. Schicht.

germ. krāppo — prov. grap.
„ *krāppa — prov. grapa; afrz. grape, crape; a-grape.

germ. krattōn — afrz. grater, prov. gratar.
anfrk. klĕtto — afrz. gleton, cleton.
andd. krūma — „ es-grumer.

2. Schicht.

ahd. krāpfa — afrz. a-grafe.
„ krimman — norm. grimer.

kn.

Die Verbindung *kn* war dem Romanen ungewohnt. Er erleichterte sie sich durch Einschub eines *a* in:
an. knīfr (anfrk. knīf) — afrz. canif[1])
durch Metathesis in:
ahd. knebil — afrz. enkenbeler.

II. k vor a (vel.-lam. k).

1. Schicht.

Lat. *k* vor *a* war noch *k*, als die deutschen Wörter aufgenommen wurden. Deutsches *k* wurde mit dem lat. zu *c* (*canem* — *chien*; *cantare* — *chanter*; *causa* — *chose*).

α. Im Wortanlaut.

Vor freiem *a*.

Im Hauptton:

anfrk. *skak — afrz. eschiec, prov. escac.
germ. skara — afrz. eschiere, eschiele; prov. escala (esqueira).
anfrk. harmskara — afrz. haschiere.

Im Nebenton:

anfrk. *skapid — afrz. eschewi.
germ. skapin- — afrz. eschevin.
germ. skarian — afz. escherir, escharir, prov. escarir (S. vb. escherie).
Rīk(h)ari — afrz. Richier.

Vor gedecktem *a*.

altdt. kamarling — afrz. chambrelenc, prov. camarlenc.
germ. skankjo — afrz. eschançon.
„ skankjan — „ eschancier.
anfränk. kanna — afrz. chane.
germ. kasto — afrz. chaston.
anfrk. skarpa — afrz. escharpe.

germ. marah-skalk—afrz. mareschal(t), prov. manescal.
germ. sini-skalk — afrz. seneschal(t), prov. seneschal.

Vielleicht gehört hierher:
ahd. gamuʒ — frz. chamois (s. S. 47).

---

[1]) Ähnlich in Lehnwörtern neueren Datums: *landskneht* — *lansquenet*, *knīpe* — *guenipe*; *knappsack* — *canapsa*.

Eigennamen:

Karl — Charles. Rîk(h)ard — Richart.
Erkanbald — Archanbaud, Archimbault.

k vor *au* (das später zu *ǫ* wurde).

germ. kausjan — afrz. choisir, prov. causir, chausir.[1])
burg. kaupjan — prov. caupir, chaupir.
germ. kâwa (s. S. 142 u. unt. w.) — afrz. chǫe (nfrz. chouette).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

(lat. musca — afrz. mọsche; vacca — vache).

germ. bank (f. i) — afrz. banche, prov. banca.
germ. hanka — afrz. hanche, prov. anca.

anfrk. *nuska — afrz. nọsche, prov. nọsca.

anfrk. *klinka — afrz. clenche, clinche.
„ *liska—afrz.*lesche, nfrz. lèche.
germ. marka — afrz. marche, prov. marca.

anfrk. flikka — afrz. *fleche, nfrz. fleche; prov. fleca?

Hieran reihen sich: 1) die Feminina der Adjektiva

V. L. *blanca (germ. blank-) — afrz. blanche, prov. blanca.
V. L. *franca (germ. frank-) — afrz. franche, prov. franca.
V. L. *frisca (germ. frisk-) — afrz. fresche, nfrz. fraîche.
V. L. *kūska (germ. kuski) — afrz. *cusche (adv. cuschement).

V. L. slinca (germ. slink-) — afrz. esclenche
Das germ. Suffix iska — afrz. esche, z. B. danesche, francesche.

2) Verba mit der V. L. Infinitivendung *Kons.* + *care*.

germ. þrëskan — afrz. treschier, prov. trescar.
germ. walkan — afrz. *gualchier, nfrz. gaucher.

germ. lekkōn — afrz. lechier, lichier, prov. lechar, lichar.

germ. waskan — afrz. guaschier, waschier, nfrz. gâcher.
anfrk. merkan (oder markjan? oder merkjan) — afrz. merchier.

germ. tukkōn — afrz. tọchier, prov. tọcar.
cf. V. L. leccator — afrz. lechiere, lichiere.

Zu lukki oder lokk- gehört afrz. lochier, nfrz. locher.

2. Schicht.

k bleibt erhalten.

α. Im Wortanlaut.

Vor freiem *a*.

ahd. skafjan — prov. *escafir, part. escafit.

anfrk. skala — frz. écale.
andd. kane — afrz. cane.

---

[1]) Italienisiert: ciausire.

Vor gedecktem *a*.

germ. skalja — frz. écaille.
an. skarfa — frz. écarver.
mndl. skaerd — henneg. écard.
it. scarpa (langob. *skarpa) — frz. escarpe Böschung; vb. escarper.

Vor *au*.

altdt. kausōn — afrz. coser (oder v. kōsōn?).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

an. bukka — frz. bouquer.
altdt. marka — frz. marqne, vb. marquer (cf. franque, banque)
anfrk. flikka — afrz. flique.

III. Laminares *k*: *k* vor *e* und *i*[1]).

1. Schicht.

Zur Zeit der Aufnahme war lat. *c* vor *e*, *i* noch *k* (bis zum 6. J.). Das deutsche *k* erleidet vollständig das Sckicksal des latein. *c*: es wird zu *c* = *ts* assibiliert.

(Lat. *celare—celer*; *mercedem—merci*; *faciam—face*).

1. *k* vor *e*, *i*.

α. Im Wortanlaut (fehlt).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanten.

V. L. franciscus (abgeleitet v. germ. frank-) — afrz. françeis, françois (dagegen franchir, s. u.).

2. *k* vor Hiatus -*i*, *e*.

α. Im Wortanlaut (fehlt).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanten.

germ. skankjo (V. L. scancio) — afrz. eschançon.
germ. skankjan — afrz. eschancier.
V. L. marescalcia (abgel. v. marahskalk) — afrz. mareschaucie.
V. L. senescalcia (abgel. v. siniskalk) — afrz. senechaucie.

[1]) Es ist der Übersicht wegen geboten, auch *k* vor Hiatus -*i* hier zu behandeln. Es hat im Lat. bekanntlich dasselbe Schicksal wie *c* vor *e*, *i*.

2. Schicht.

Die german. Wörter wurden erst aufgenommen, als lat. *c* vor *e*, *i* bereits auf dem Wege zur Assibilierung war, aber schon, als lat. *c* vor *a* noch intakt war. Als nun lat. *c* vor *a* sich zu jotazieren anfing, wurden die germ. Wörter dieser Schicht von der Bewegung mitergriffen, so dass in ihnen *k* vor *e*, *i* zu *č* (= *tsch*) wird, wie in Erbwörtern *k* vor *a* (lat. *cantare* — *chanter*).

1. *k* vor *e*, *i*.

α. Im Wortanlaut.

anfrk. *kīnan — afrz. es- res- treschignier, prov. reschinhar.
anfrk. skĕrran — afrz. eschirer, prov. esquirar.

anfrk. skĕrno, skirno — afrz. eschern, prov. esquern.
anfrk. *skirnjan — afrz. eschernir, escharnir; prov. esquernir, escarnir.

anfrk. skītan — afrz. eschiter.
westgerm. skĕlla — afrz. eschiele; prov. esquella.

germ. skēp, skip — afrz. eschieu, escheis, eschif.
ahd. skina — afrz. eschine, prov. esquina.

β. Im Silbenauslaut nach Kons.

V. L. *francire (Abl. von frank-) — afrz. franchir[1]).
V. L. *blancire (Abl. von blank-) — blanchir, blanchoier.

anfrk. wenkjan (V. L. *wencire) — afrz. prov. guenchir.
anfrk. bukk- — abgel. afrz. prov. bouchier, bouchet. } Suffix *ittum
germ. rokk- — abg. frz. rochet. } Suffix *ittum

Zu ahd. reski (aus *raski, mhd. resche) gehört vielleicht afrz. resche.

2. *k* vor Hiatus -*i*.

α. Im Wortanlaut.

Germ. skiuhan — afrz. eschuir, eschuire, eschiwir.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Germ. ankja — frz. anche.

3. Schicht.

k vor *e*, *i* bleibt unverändert.

1. *k* vor *e*, *i*.

α. Im Wortanlaut.

altdt. kĕgil — frz. quille.
ndl. kiel (engl. keel) — frz. quille.
ags. an. skip — afrz. escip.
ags. sciper — afrz. escipre.

ags. scilling — afrz. prov. escalin.
an. skipa — afrz. eskiper, nfrz. équiper.
it. schifo (ahd. skif) — nfrz. esquif.

it. schivare (germ. skiuhan) — nfrz. esquiver.

---

[1]) *Franchir* und *blanchir* können auch direkt von *franche*, *blanche* abgeleitet sein.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

1) Zeitwörter jüngeren Datums mit der Infinitivendung *en* aus *an*.

dt. nicken — frz. niquer.
ndd. plükken — frz. pluquer.
hd. schenken — frz. chinquer.
Vielleicht:
ndd. trekken — frz. triquer.

hd. trinken — frz. trinquer.
Zu strick, stricken gehört tricoter, étriquet etc.

2) Ableitungen wie:
bouquin, mannequin etc., marquer, franque, banque etc.

2. *k* vor Hiatus -*i*.

an. snekkja — afrz. esneque.

Durch Metathesis des *r* erklärt sich die Erhaltung des *k*-Lautes in:
germ. skirmjan — afrz. escremir, escrimir, prov. escermir.

Inlautendes K.

1. Vor Vokal.

a. Vor *a*.

Nach laminarem Vokal.

1. Schicht.

k wird zum Dauerlaut *y* (cf. lat. *precare*—*preiier*).
Germ. brĕkan — afrz. breiier, broiier, broyer.

2. Schicht.

k wird nur noch mit dem anderen *c* vor *a* zu *č*.
germ. stĕkan — afrz. techier, entechier, enticher.
„ trĕkan — afrz. trechier, trichier, prov. triquar, trichar.
Vielleicht:
anfrk. brĕka (ahd. brĕcha) — frz. brèche, prov. berca, s. S. 138.

Nach velarem Vokal.

1. Schicht.

k fällt aus, wie im Lateinischen (*exsucare*—*essuer*; *verruca*—*verrue*).

anfrk. *būkōn — afrz. buer, Subst. buée.
anfrk. krūka — afrz. crue, später cruie.

V. L. *stucare (vom germ. stūka) — afrz. estuier, prov. estuiar; Verbals. vielleicht afrz. estui, prov. estug.

2. Schicht.

k wird mit lat. *c* vor *a* im Wortanl. und Silbenanl. nach Kons. nur noch zu *č*.

Germ. krūka — frz. cruche.
Westgerm. rakōn — afrz. rachier, prov. racar.

Zu germ. buk gehört afrz. trebuchier, prov. trabucar (V. L. *transbucare). Zu anfrk. *poko gehört vielleicht frz. poche. Anfrk. staka — afrz. estache (neben estaque)?; s. Diez Et. Wb. I, s. v. stacca.

3. Schicht.

k bleibt ganz erhalten (also auch lat. *c* vor *a* im Wortanl. und Silbenanl. nach Kons. hatte zur Zeit der Aufnahme dieser Wörter seine Bewegung zu *č* schon angetreten).

anfrk. staka — afrz. estaque, prov. estaca.
an. brāka — frz. braquer.
ndd. būken (būkjan) — frz. buquer.

Zu *bloc* (germ. blok-) gehört *bloquer*.

In nord. raka — frz. raguer ist der tonlose Laut durch Assimilation an die Umgebung tönend geworden.

β. Vor *e* oder *i*.

1. Schicht.

k wird zu ***č*** (s. S. 143 o.).

Rīk(h)ild — afrz. Richelt.
germ. rīkja (V. L. *rīkeus) — afrz. nfrz. riche.
„ waikjan (V. L. *vacire) — frz. s'avachir.

2. Schicht.

k bleibt ***k***.

An. kriki — frz. crique.
Ags. brice — frz. brique.
Zu loc (s. u.) gehört loquet.

Hiernach kann afrz. *guichet* nicht mit an. *vik* zusammenhängen, wie Diez Et. Wb. IIc s. v. *guichet* will.

Nfrk. *strīke (mhd. strīche) — afrz. estrique Streichholz.

2. Vor Liquida.

V. L. *quacla = germ. quatila (s. S. 74) — afrz. coaille, nfrz. caille.

Auslautendes K.

α. Im Wortauslaut.

1. nach Vokal.

Die Umgebung ist laminar.

1. Schicht.

k wird *i*, das mit voraufgehendem *i* zu *i* verschmilzt (lat. *nec—ni*, *dico—di*, *amicum—ami*, cf. *veracum—verai*).

Es gehören hierher die stammbetonten Formen des Vb. *breiier* — *brĕkan*. Belegt ist keine, aber es weist auf sie das S. vb. brie Streit.

Rīk als zweiter Bestandteil von zusammengesetzten Eigennamen.

Aldrīk — frz. Audri, prov. Aldric.
Baldrīk — afrz. Baudri.
Albirīk — afrz. Albri, Aubri, Auberi, prov. Albaric.

Amalrīk — afrz. Amauri, prov. Amalric.
Friþurīk — afrz. Ferry.
Gunþarīk — „ Gonteri.

Haimrīk — afrz. Henri, prov. Aimeric.
Hardurīk — „ Hardri.
Hildirik — „ Heudri.
Hulderīk — „ Hǫldri, Houdri.

Landrīk — afrz. Landri, prov. Landric.
Odalrīk — „ *Olri, Ouri.
Waldrīk = „ Gualdri, Gaudri.
Theoderīk — afrz. Tierri, prov. Teiric.

Helmrīk — prov. Haumeric.

2. Schicht.

k bleibt als *c* erhalten.

Anfrk. frĕk — prov. fric, afrz. frique.
Vielleicht:
„ brĕko — prov. afrz. bric, bricon.

Dazu Namen wie:
Frédéric, Savaric (vergl. S. 15).

Die Umgebung ist velar.

c bleibt erhalten (*apud hoc* — *avuoc*, *lacum* — *lac*).

1. Schicht.

Anfrk. hrǭk — afrz. *fruec, nfrz. freux.
„ skāk — „ eschiec, prov. escac.

Die anderen Wörter gehören wohl alle in die

2. Schicht.

Ahd. bruk(ch) — prov. bruc.
andd. oder mndd. blok- — afrz. bloc 1. Falle, 2. Klotz (cf. bloquer).
andd. lok — afrz. loc (cf. loquet).

andd. skot — afrz. prov. escot 1. Steuer, 2. Schoss.
andd. strak — afrz. estrac.

2. Nach Kons.

k bleibt erhalten:

(Lat. *porcum* — *porc*).

1. Schicht.

Germ. balko — afrz. *balc, bauc.
„ bank — afrz. prov. banc.
„ blank — „ „ blanc.

Germ. frank — afrz. prov. franc.
„ rank — „ ranc.
„ mark — „ prov. marc.

Nach *l* und *r* findet sich zuweilen statt *c* ein *t*. Dies ist entweder als Assimilation an die voraufgehende dentale Liquida auf-

zufassen oder so zu erklären, dass aus dem Nomin. ein falscher Obliquus gebildet wäre (*hauberc;* Nom. *haubers;* falscher Obl. *haubert*). Im Provenzalischen bleibt meistens *c* oder *c* verstummt ganz.

germ. girfalko — afrz. gerfaut, prov. girfalc.
germ. halsbërg — afrz. haubert, prov. ausberc.
germ. marahskalk — afrz. mareschalt, prov. manescal.
germ. siniskalk — afrz. seneschalt, prov. senescal.

Besondere Fälle.

kk

(Lat. *saccum* frz. *sac*).

Germ. brakko — prov. brac (frz. braque ist jüngeren Datums).
Anfrk. bukk- — afrz. prov. bọc.
Altdt. þrukk — prov. truc.
V. L. lecco (germ. lëkkon) — prov. lec.

Zu anfrk. *rokk-* wird afrz. *froc* gestellt.

sk

(Lat. *luscum* — afrz. *lọis* [1]), *conosco* — *conois, discum* — *deis*).

Germ. bosk — afrz. bois, prov. bosc.
„ frankisk — afrz. françeis, nfrz. français.
„ frisk — afrz. freis, frois.
„ þiudisk — afrz. ti-eis.

Daher kann afrz. maresc nicht vom altdt. marisks kommen (s. Diez Et. Wb. I, s. v. mare).

2. Schicht.

An. fọlk — afrz. fọlc.
Ndd. bakk- — frz. bac.
Mndd. tick — afrz. tique.
Ags. floc (cc), an. flokk- — afrz. floc.

β. Im Silbenauslaut vor Kons.

k ist geschwunden.

1. nach Vokal: germ. blaikfaro — afrz. blafard.
2. nach Kons.: „ bërgfrid — „ berfroi.

Aus *bickil* ist *bille* geworden.

G

Anlautendes G.

I. Velares G.

Bleibt erhalten.

1. Vor *o* und *u*.

α. Im Wortanlaut.

Anfrk. gurdil — afrz. gọrle.

1) S. G. Paris, Rom. X, 58.

Germ. gunþifano — afrz. prov. gonfanon.

Eigennamen:

Gunþarik — afrz. Gonteri (Gonthery).
Gunþewald — afrz. Gontaut.
Gunþebërt — „ Gombert.
Gunþehari — „ Gontier.
Gunþebërt — „ prov. Gombert.
Gunþebald — afrz. Gombaut.
Gōdebërt — „ Gobert.
Gōderīk — „ Gorry.
Gōdafrid — „ Godefroi, prov. Godafrey.
Gōdehard — „ Gọtard.

Man könnte auch Stamm *guþa* zur Erklär. von Gobert, Gorry etc. heranziehen.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Germ. urgọ̄li — afrz. ọrgueil, prov. ọrgolh.

2. Vor Konsonanten.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

anfrk. glīdan — afrz. glier.
germ. gram- — afrz. grain, prov. gram.
anfrk. gramī — afrz. graigne.
germ. grīs — afrz. prov. gris.
andd. grūt- — „ *gru, gruel, prov. grutz.

Eigennamen:

Grīmbërt — afrz. Grimbert.
Grīmhard — „ Grimard.
Grīmmund — „ Grimon(d).
Grīmald — „ Grimaud.
Grīmwin — „ Grimọin.

2. Schicht.

ndd. graven — frz. graver.
„ grīpen — „ griper, grimper.
ahd. glitzen — afrz. glicier.
ahd. grīfan — afrz. grifer.
„ *grimmizzon — afrz. grinc(i)er.
„ *grunizzan — „ groncier.

Vielleicht:

ahd. grinjan — afrz. grignier.
ags. greotan — „ regrẹter.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Altdt. jangelōn — afrz. jangler, prov. janglar.
Ingram — afrz. Engrant.
Ingilbert — afrz. *Englebert, Engelbert.
Ingilramn-us — afrz. *Englerant, Engelrant.

II. *g* vor *a (ai, au)*. Vel.-lamin. *g*.

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

g wird zu *ǧ*.

Germ. *gabita — frz. jatte.
„ gardo — „ jardin.

Germ. garba — afrz. *jarbe, *jerbe[1]), nfrz. gerbe, vb. gerber.
Gailfrid — Geofroy, prov. Galfré.
Gailbert[2]) — afrz. prov. Jaubert.

Doch bleibt in einigen wohl sicher alten Worten *g* erhalten:

Germ. gāhi — prov. frz. gai (cf. geai).

Praefix *ga-*.

Germ. gasaljo[3]) — afrz. gasaille, prov. gasalha.
Anfrk. ga-spildjan[3]) — afrz. gaspillier, prov. gespillar.
Germ. Stamm galaubo — prov. galaubia.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Anfrk. *bulga — bọlge.
Germ. haribërga — afrz. alberge, prov. alberge.
Anfrk. heribërga — „ herberge.
„ ringa — afrz. renge.

Zu germ. *hring* gehört prov. *arengo*.
Vielleicht Ingaram — afrz. Engernt, Engeran.

2. Schicht.

g bleibt *g*.

α. Im Wortanlaut.

Ahd. agazza — afrz. agace, prov. gacha, agassa.
„ geiʒ — jur. gaise.
(cf. germ. gait- (f.) — henneg. wall. gate).
An. gabba — afrz. gaber, gab.

Vielleicht:

It. garbo (langob. *garwi) — frz. garbe (s. S. 63).

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Ahd. springan — afrz. espringuer.
„ slinga — „ eslingue, vb. élinguer.

---

1) Zwar findet sich im Afrz. und Prov., soweit ich sehe, nur garbe, garba. Das nfrz. gerbe scheint mir aber dafür zu sprechen, dass schon im Afrz. die palatale Spirans bestanden haben muss. A vor r wird auch sonst zu e (s. S. 48); dem afrz. garbe würde eher nfrz. guerbe entsprechen.

2) od. Gaudbert (ahd. Gōʒbert).

3) g vielleicht durch Dissimilation erhalten.

III. Laminares *g* (*g* vor *e* und *i*).

1. Schicht.

g wird *ǧ* (lat. *geler*, *gentil*, *geant*).

α. Im Wortanlaut.

lat. gaesum (germ. gaizo-) — afrz. giese.
ahd. andd. gēro — afrz. geron, giron.
germ. gīga — afrz. gigue, prov. giga.
westgerm. gilda – afrz. gelde, prov. gelda.

Vielleicht:

An. atgeirr — afrz. algeir, algier.

Eigennamen:

Gērbert — afrz. prov. Gerbert, Girbert.
Gērbodo — afrz. Gerbod.
Gērhard — „ Gerard, prov. Girard.
Gērhari — „ Gerier.
*Gibiward — *Geboart, Gibouars.
Gibiwin — Geboin, Giboin.
Gīsilmar—afrz. Gilemar (für Gislemar).
Gīsilbert — „ Gilebert (für Gislebert).

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Leodgēr — afrz. Letgier, Legier.
Ingilhari — „ Engelier
Ingilramn — „ Engelrans
Ingilbert — „ Engelbert
} wofern el nicht für le stehen sollte.

2. Schicht.

g bleibt *g*.

α. Im Wortanlaut.

Anfrk. gēro — afrz. gheron, gron
Gērhard — afrz. Gherard etc.
} vielleicht dialekt. Formen.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Mhd. bergen — afrz. emberguer.

Inlautendes G.

1. Vor Vokal.

a. Nach *a*, *e*, *i* und vor *a*, *e*, *i*.

1. Schicht.

g verschiebt sich zu *y*, *i* (lat. *negare* — *neiier*; *regina* — *reine*).
Anfrk. haga — afrz. haie, vb. haier.
Mlat. hagistaldus (anfrk. hagustald) — afrz. *haistaldel, hestaudeau.
Germ. magan — afrz. es-maier, prov. esmaiar.

Eigennamen:

Agiulf — afrz. Aiol.
Agihard — prov. Aicart?
Agimār — afrz. Aïmer?, s. S. 15.
Maginfrid — „ Mainfroi.

Raginbert — afrz. Raimbert.
Raginburg — „ Rainborc, Raiborc.
Raginfrid — „ Rainfroi, prov. Rainfreis.

Raginald — afrz. Rainaut, Renaud.

Maginbodo — afrz. Maimbue(t).
Maginhard — „ Mainart.
Raginbald — prov. Rambaut, Raimbaut.

Raginhard — afrz. *Rainard, Renard, renard; cf. altsp. ranart.
Raginhari — „ Rainier, Renier.
Raginmund — „ prov. Raimond.

Raginward — af. *Rainoard Raynouard.

Ob *Reybaud*, *Renard*, *Renaud*, *Renier* etc. von den umgelauteten Formen *Reginbald*, *Reginhard*, *Reginald*, *Reginhari* etc. kommen, oder ob *e* sich aus *ai* entwickelt hat, ist kaum zu entscheiden.

Sigihild — afrz. Seheut für *Sielt.
Sigfrid — frz. Sifroy, prov. Sifre(s).
Sighard — prov. Sicart.

Altdt. *igil* wird zu *ille.*

Ahd. drigil — afrz. drille.
Altdt. kĕgil — „ quille.

Ähnlich:

An. telgja — frz. tille.

2. Schicht.

g wird nur noch zu *ǧ* [1]).

Vielleicht:

Germ. plĕgan — afrz. plegier (s. S. 79).
„ gīga — afrz. gigue, wenn dies durch Dissimilation für *gige steht.
Audgēr — afrz. Audegier, prov. Audeger.

3. Schicht.

g bleibt *g.*

Mhd. wogen — frz. voguer, prov. vogar.
It. brigare (germ. brĕkan) — frz. briguer.
Zu vague (s. u) gehört das vb. vaguer.

Vielleicht:

Altdt. gīga — afrz. gigue, prov. giga.

b. Vor *o*, *u* oder vor *a* nach *o*, *u*. *g* fällt aus. (Lat. *ruga— rue; augustum — aost*).

Anfrk. *skrago — afrz. *escraon, escran.
Hūgo — afrz. Hues, Huon; prov. Uc.

---

[1]) cf. *trĕkan — trechier.*
krūka — 1. Schicht *crue;* 2. Schicht *cruche.*

Hierher zu rechnen sind vielleicht (s. S. 121).

V. L. sclagum (germ. slag) — afrz. esclǫ, prov. esclau.
„ „ baugum (anfrk. baug) — „ bǫu, „ bauc.
? dragum (St. drag) — afrz. drǫ, drǫe.

Vor Liquida.

a. Vor *r*.

1. Schicht.

g wird *i*.

(Lat. *flagrare* — *flairier*).

Altdt. haigir (ahd. heiger) — afrz. hairon für ha-iron } germ. ai =
„ waigaro — afrz. gaire, nfrz. guère. } frz. a.

Prov. allerdings auch *gaigre* neben *gaire*.

Diese Deutung von *hairon* und *gaire* scheint mir die richtige zu sein, nicht die auf S. 118 gegebene.

2. Schicht.

g bleibt erhalten.

An. vīgr — afrz. wigre.

b. Vor *l*.

1. Schicht.

gl (für *dl*, wie in *veclus* — *vieil cl* für *tl*) wird zu *il'*. (S. S. 145).

Altdt. hadilo (mhd. hader) — afrz. haillon.

2. Schicht.

g bleibt erhalten.

An. sigla — afrz. sigler, Subst. sigle f.

Auslautendes G.

1. *g* nach Vokal.

1. Schicht.

g wird zu *i* (*legem* — *lei*).

Ludwīg — afrz. Lọọi-s; prov. Lozoic.

2. Schicht.

g wird durch *gue* dargestellt.

An. vāg — frz. vague.
Ags. lagu, lag — afrz. lague.
„ ūtlag — afrz. utlague.

Zum germ. Stamme *drag* gehört:

Afrz. drag, dragne gebrautes Malz, dragne Hohlschaufel.

Aus *trog* wird afrz. *troc.* Früh aufgenommen würde es *trǫu* ergeben haben.

n'g ist vielleicht zu *nt* geworden in altdt. *maneg* — afrz. *maint.*

In anfrk. *lĕdig* ist *igus* mit dem lat. Suffix *icus* vertauscht.[1]) Aus V. L. *lĕdicus* wird afrz. *lege*, *lige*, Vb. *eslegier*, prov. *litge* wie aus *silvaticus* — *salvage.*

2. *g* nach Konsonant.

g wird zu *c.*

Germ. burg — afrz. prov. bǫrc.
„ halsbërg — afrz. halberc, prov. ausberc.
Anfrk. ring — afrz. prov. renc.
Widburg — afrz. prov. Guibǫrc.

Suffix *-ing*, *-ling.*

1. Schicht.

-ing wird zu *-enc.*

germ. haring — afrz. harenc, prov. arenc.
anfrk. flaming — afrz. prov. flamenc.
burg. adaling — prov. adelenc.
ahd. kamarling — afrz. chambrelenc, prov. camarlenc.

2. Schicht.

ing wird zu *-in.*

Ahd. edeling — afrz. elin.
Ags. skilling — „ prov. escalin.
„ feordling — „ ferlin.

Dentales.

T

A. Germ. *t.*

Anlautendes T.

Bleibt fest wie im Lateinischen.

(*traire*, *tel*, *altresi*).

a. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

germ. *tęri f. — afrz. tiere, prov. tieira.

---

[1]) Lateinische Verba endigen auf -igare und -icare (afrz. -eier).

anfrk. *tëld — afrz. *teld, Vb. taudir.
" *tibher — afrz. *teivre, toivre.
germ. titta — " tẹte, prov. tẹta.
" tukkon — " tọchier, prov. tọcar.
" treuwa — " trieve, treve, prov. tregua etc. etc.

2. Schicht.

an. timbr — afrz. timbre.
" tundr — " tọndre.
altdt. trĕkan — afrz. trechier, trichier, prov. trichar etc. etc.

Anl. Verbindung *st.*

1. Schicht.

st = afrz. prov. *est-*, nfrz. *ét-*.

germ. stall — afrz. prov. estal, nfrz. étal, davon étalon Zuchthengst.
germ. stampōn — afrz. estamper, prov. estampar, nfrz. étamper.

germ. stuppula — afrz. estọble, nfrz. étouble, prov. estobla.
V. L. *stūcare (germ. stūka) — afrz. estuier, prov. estuiar. S. vb. afrz. estui, nfrz. étui, prov. estug?
altdt. sturiling — prov. esturlenc.

anfrk. staup — afrz. *estou, esteu.
germ. stokk- — " prov. estoc Stamm, nfrz. étoc.
germ. sturm — afrz. estọr, prov. estọr(n).

germ. streup — afrz. estrieu, estriu, prov. estreup, estrieu, nfrz. étrier, étrivière.
germ. strībhan — afrz. estriver, prov. estribar.

Zu einem altdt. Vertreter des ndd. *strunt*, ndl. *stront* gehört afrz. **estront*, nfrz. *étron.*

Zu got. *strakkan* wird von einigen prov. *estracar* gestellt.

2. Schicht.

anfrk. staka — afrz. estaque, prov. estaca.
ahd. strīt — " estrit.

ags. steor, stior — afrz. estiere.
altdt. stürman — " esturman.
anfrk. strīke — " estrique.

Folgende Wörter sind nur im Nfrz. belegt. Sie sind meistens aus dem Ital. entlehnt und weisen dann *est* (für *ét*) auf. Noch vor der Zeit, wo *s* vor *t* verstummte, ist aufgenommen:

ndd. strikken — wozu frz. étriquet Fischergarn.

Nach der angegeb. Zeit sind entlehnt (d. h. *s* ist erhalten):

it. stampa (germ. stampa) — frz. estampe — (Kupfer)-Stich, Vb. estamper stempeln, prägen.

it. stocco (germ. stokk-) — nfrz. estoc Stossdegen (cf. escrimer fechten).
it. sturione (germ. sturio) — frz. esturgeon.

Die Prothese von *e* ist unterblieben in

it. stukko (germ. stukk-) — frz. stuc.

Zum dt. *strekken* oder nd. *strīken* gehören frz. *estrique*, *estriquer.*

S impurum schwand anlautend ganz in

dt. strikken — frz. tricoter, tricot und in
germ. stĕkan — afrz. techier etc. (s. S. 104, 144), wenn die Etymologie zu Recht besteht.

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

ht s. S. 137 f.

st.

st nach Vokal.

1. Schicht.

germ. *kasto — afrz. chaston, nfrz. chaton.
germ. faldastọl — afrz. faldestueil, nfrz. fauteuil.

anfrk. brustōn — afrz. broster, broust; nfrz. brouter, prov. brostar.
germ. raustjan — afrz. rọstir, nfrz. rôtir, prov. raustir.

germ. bastjan — afrz. bastir, nfrz. bâtir mit weiten Stichen nähen.
anfrk. wastjan — afrz. gastir, gaster.

germ. līsta — afrz. liste, Vb. lister nfrz. liste, prov. lista.
germ. haist (f., i) — afrz. haste, nfrz. hâte.

Hier aufzuzählen ist auch:

anfrk. first (f) — afrz. feste, nfrz. faîte, prov. fresta.

altdt. bluster — afrz. blọstre.
„ blister — „ blẹstre.

Vielleicht:

altdt. beost — afrz. beston, nfrz. béton.

2. Schicht.

Anfrk. hēstr — afrz. hestre, nfrz. hêtre.
It. lesto (germ. listīg) — frz. leste.

Auch nfrz. *liste* wird aus dem Italienischen entlehnt sein.

st nach Konsonanz.

1. Der Konsonant fällt aus.

Rōdstain — frz. Rostan, prov. Rostan.

2. Der Konsonant bleibt erhalten; *st* wird zu *est*.

Altdt. steinbokk — afrz. bouc-estain.

In *st'* + cons. schwindet *t* (im Nfrz. auch *s*).

Anfrk. þrastela — afrz. trasle, nfrz. trâle.
„ nastila — „ nasle, „ nâle.

tt.

Afrz. *t* (nfrz. *tt*), prov. *t*.

Germ. *tt* (1. Schicht).

germ. latta — afrz. late, prov. lata, nfrz. latte.
germ. krattōn — afrz. grater, prov. gratar, nfrz. gratter.

germ. *kotta — afrz. cote, prov. cota, nfrz. cotte.
anfrk. klētto — „ cleton, gleton.

germ. titta — afrz. tẹte, prov. tẹta, nfrz. tette, teton.

germ. trottōn — afrz. troter, prov. trotar, nfrz. trotter.

tt = *tj* (2. Schicht).

Andd. *switten — frz. suinter.
Mhd. hütte — „ hutte.
„ bütte — „ butte.

Inlautendes T.

1. Vor Vokal.

1. Schicht.

t schwindet im Frz., wird *t* od. *d* im Prov. (vergl. lat. *amata* — frz. *aimée*, prov. *amada*; V. L. **potēre* — afrz. *pooir*, prov. *poder*; afrz. *veel*, nfrz. *veau*; prov. *vital*, *vidal*).

Anfrk. grūt — afrz. gru, abgeleitet gruel, prov. grut.
„ hat- — „ he (Subst.)
„ hatjan (V. L. *hatire) — afrz. hadir, hair (dah. prov. hair).

Ebenso

hatis — afrz. hẹs, hatit — afrz. hẹt, hatunt — afrz. hẹent.

Anfrk. rāta — afrz. ree, raie.
„ rōtjan (V. L. *rōtire) — afrz. rọir.
„ pauta — afrz. pọe, prov. pauta.
Germ. speot — „ espieu, espie, espier.
Anfrk. slītan — „ esclier.
Germ. wītan — „ guier, prov. guidar, guiar.

Schwund des *t* sollte man erwarten in:

germ. spit — afrz. espoit (cf. jed. espois für espoi-s und afrz. drut, fem. regelrecht drue = germ. drūd).
germ. gait (f.) = henneg. wall. gate.
anfrk. slaitan = afrz. esclater, prov. esclatar, nfrz. éclater.

Letztere Etymologie ist unsicher. S. S. 116.

Name

Athelm — afrz. Alelme, Aliaume für *Aelme (oder Allhelm?).

2. Schicht.

t bleibt erhalten.

and. bētan — afrz. beter (un ours), afrz. prov. a-bet.
and. bōtan — afrz. bọter, prov. bọtar.

and. rāta — frz. rate.
„ skītan — afrz. eschiter.
„ skot — „ prov. escot.
„ skōta — „ escote.

an. flatjan — afrz. flatir, Subst. flat.
„ floti (ags. flota) — afrz. flote.
„ heit — afrz. hait, Vb. haitier.
„ klūtr — „ clut, Vb. recluter, recruter.

and. brot (brut-i) — prov. brot, Vb. brotar, frz. brout.
and. krevet — frz. crevette.
„ mīta — „ mite.

anord. Subst. at — afrz. a-at-ir.
„ bātr — afrz. prov. batel.
an. biti — frz. bitte.
„ bȳti — „ butin.

an. mötunautr — afz. matenot, matelot.
altdt. laut (Wz. hlut) — afrz. lot, Vb. lotir.

ahd. strīt — afrz. estrit.

2. Vor Liquida.

Vor *l*.

tl wird über *cl* zu *il'*.

(cf. lat. *vetulum*, *veclum* — *vieil*.)

Germ. quatila — afrz. coaille, nfrz. caille.

Auslautendes T (nach Konsonanz).

(Ist gewöhnlich fest.)

Germ. filt — afrz. prov. feltre.
Anfrk. hilt — „ helt.
Germ. want — „ guant.

Hierher gehören die mit bërht gebildeten Namen (s. S. 138).

Bertald — Bertaud.
Adalbert — Albert, Aubert.

st.

Anfrk. first (m.) — afrz. fest, prov. frest.
An. mastr — afrz. prov. mast.

tt.

Anfrk. pott — afrz. pot, prov. *pot.

Nach *n* schwindet *t* im Provenzalischen:

Germ. want — prov. guan.

Ebenso im Französischen in Wörtern jüngeren Datums:

Ags. flint — afrz. flin.
Frz. halbran, wenn es auf mhd. halberant beruht.

T + Hiatus-*i*.[1])

1. Vok. + *t* + Hiatus-*i*.

V. L. *hatio (v. hatire) — afrz. haz (wie facio — faz).
„ „ *ad-atiare (westgerm. azāti) — afrz. a-aisier, aisier, prov. aisar für aaisar; S. vb. afrz. aaise, aise; prov. ais, aise.

(Vergl. *ratiónem* — frz. *raison*, prov. *razó*).

Vielleicht:

Germ. matja (-metze, V. L. matio) — frz. maçon.

---

[1]) Die germ. Verba auf *-jan* werden auf zweierlei Weise behandelt. Entweder erhalten wir V. L. Verba nach der zweiten Konjugation (wie *hatire, rostire, flatire* etc.) oder V. L. Verba auf *-iare* wie *wadiare*. Nur im letzteren Falle haben wir es mit Hiatus *-i* zu thun. (Cf. afrz. *hair* und *gagier*).

2. Konson. + *t* + Hiatus-*i*.

st + *j*.

1. Schicht.

(cf. *angustia* — *angọisse*; *frustiare* — *frọissir*).

V. L. *hulstia (germ. hulst, f. i.) — afrz. *holce, nfrz. housse.
Ahd. andd. krōstjan (älter kraustjan) — afrz. prov. crọissir, crọistre.

Sehr unsicher ist

Altdt. burstia (Bürste) — afrz. brọce, prov. brọssa.

2. Schicht.

stj — *sty* — *stχ*, *stč*[1]) (nicht *c* = *ts*).

Anfrk. *drastja — afrz. drasche.
„ *drestja — „ dresche.

lt + *j*.

Altdt. bultjo (V. L. bultio, bulcio) — afrz. bọzon, prov. bọsson.
Germ. miltjo — aprov. *meltso, nprov. melso.
(cf. lat. platea — „ platsa, nprov. plasa).
V. L: ambactiata (lat. ambactus vom germ. ambaht) — prov. ambaissada.

B. Hochdeutsches *T*.

(Durch die zweite Lautverschiebung aus germ. *d* verschoben; die hierher zu stellenden Wörter gehören natürlich der jüngeren Schicht an).

Anlautendes T.

α. Im Wortanlaut.

Bleibt erhalten.

Ahd. tūmon — afrz. tumer.
„ tumphila — prov. tomplina.
Hd. trinken — frz. trinquer.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

Ahd. Walthard — frz. Gautard.
„ Walthari — „ Gautier.

Intervok. T. (Bleibt erhalten).

Ahd. Oto (Auda) — afrz. Otes, Otun.
„ strīt — afrz. estrit.

[1]) Die Wandlung ergiebt sich ganz von selbst. So spricht der Niederdeutsche das hd. *Nation—Natschon.*

Auslautendes T (nach Kons.).

Bleibt erhalten.

Ahd. halt — afrz. halt.
„ *heralto — afrz. heralt.
„ werēnto — „ garant, prov. guiren, garan (t nach n fällt).

Ahd. *z*, *zz*, *ʒ* aus germ. *t*, *tt*, *tj* s. unter *z*, *zz*, *ʒ*.

D

A. Germanisches *D*.

Anlautendes D.

Bleibt fest wie im Lateinischen (*deu*, *dreit*, *perdesse*, *ardet*).

α. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

Anfrk. *draibjo — frz. drageon.
„ drastja — afrz. drasche.
„ drestja — „ *dresche, nfrz. drêche.

2. Schicht.

An. dūnn — afrz. dum.
„ dubba — „ a-dọber, prov. a-dọbar.
„ ags. drag — afrz. drague.
Ahd. drigil — „ drille.

dw wird wie einfach *w* behandelt (s. d.).

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

1. Schicht.

westgerm. banda — afrz. bande.
burg. *bandjan — prov. bandir.
Zu got. bandi gehören prov. bandiera, bandeiar.

V. L. *balda (germ. bald) — afrz. balde, prov. balda (fem. zu balt) Vb. esbaldir, baldor etc.
germ. barda — afrz. barde.

germ. binda — afrz. bende, prov. benda.

Zu germ. *brand* gehören die Ableitungen *brandir*, *brander*, *brandeler* etc.

germ. brozdon — afrz. *brosder, broder.
germ. falda — afrz. falde, prov. falda, Vb. afrz. falder.

germ. faldastǭl — afrz. faldestueil.
„ hardjan — „ hardir, prov. ardir.
anfrk. hērda — afrz. herde.

anfrk. hērdāri — afrz. herdier.
„ hurd (f.) — „ họrde.
germ. gardo — „ jardin.

got. randus (f) — prov. randa; randar, afrz. randir.

Zu anfrk. tẹld gehört das afrz. Vb. taudir, nfrz. taudis.
Zu germ urdail gehört frz. ọrdalie.
Anfrk. urdēl — afrz. ọrdel.
Zu anfrk. -wald gehört afrz. gualdine.
Germ. wandjan — afrz. prov. guandir.
„ wardōn — afrz. guarder, prov. guardar.
„ warda — afrz. guarde, prov. guarda.

2. Schicht.

An. henda — afrz. hendure.
Dt. winden — frz. guinder.
„ blenden — „ blinder.

Kons.' + *d*.

Zu afrk. *farwid* gehört das Vb. *farder*.

Eigennamen.

Stamm *aldio*-.

Aldigēr — afrz. Audigier (W).
Aldifrid — „ Audifret.
Aldebert — „ Aldebert, Audebert.

In *Aurri* für *Aldri* = *Aldirīk* hat sich *d* an *r* assimiliert.

Stamm *balda*- für *balþo*-.

Baldrīk — afrz. Baudri.
Baldwin — „ Baudọin.
Baldram — „ Baldran, nfrz. Baudran.

Stamm *hardu*-.

Hardurīk — afrz. Hardri.
Harduråd — „ Hardré.

Stamm *hildia*-.

Hildirīk — afrz. Heudri.

Stamm *lando*-.

Landrīk — Landri.
Landulf — Landọul.

Stamm *walda*-.

Waldo — afrz. Gaudin, Gaudine.
Waldrīk — „ Gaudri.

Inlautendes D.

1. Vor Vokal.

1. Schicht.

d fällt im Französischen (cf. *choir* = *cadere*; *juif* = *judaeus*), wird im Provenz. zu *z* (*auzir*, *cazer*), fällt ganz aus (*cruel* — *crudelis*, *envaïr* = *invadere*) oder bleibt erhalten (*adorar*, *adulteri*).

germ. brādo — afrz. bra-on, prov. brazon.
germ. flado — „ *fla-on, nfrz. flan, prov. flauzon.

germ. þiudisk — afrz. ti-eis, prov. tięs.

anfrk. glīdan — afrz. glier.
„ gaita — lothr. champ. gaie für ga-e.
anfrk. tūda — afrz. tuel, nfrz. tuyeau.

got. rędan — afrz. Inf. re-er; Praes. rei, reies, reie — reient.

(Zusammengesetzt mit *ad-*, *con-*, *dis-* etc.)

Zu germ. *braud-* gehört sicher aprov. *brauzir*, nprov. *braouzi* verbrennen, zu germ. *laidō* (f.) vielleicht frz. **la-e*, *laie*.

Ferner:

anfrk. ālōd — afrz. alǫ, alǫu, alue(f) aleu; prov. alo, aloc, alodi.
anfrk. brūd — afrz. bru.
germ. drūd — afrz. dru(t), fem. drue, abgeleitet druerie; prov. drut, druda.
got. ręds — afrz. rei, roi.
germ. wăd — afrz. gue, prov. gua.

Mies, *miez* muss der verallgemeinerte Nomin. zu **mie* sein vom anfrk. *mĕdu*.

Eigennamen:

Wīdo — Gui, Guion.
Wīdhard — Guiard.
Dodo — Do-on.
Dodolin — Doolin; þeodhari — Thiers.
V. L. Teudisius — afrz. Tuise (cf. Rom. III, 326).

Der regelrechte Vertreter des germ. *-bodo* ist ohne Zweifel *-bue*. Hieran trat *t* oder *f*, nachdem die Endkonsonanten überhaupt verstummt waren.

Marbodo — *Marbue(t, f), Marbeuf.
Elbodo — Elbue(t, f), Elbeuf.
Gunđilbodo — Gondelbue(t, f).
Gunđobodo — Gondebue(t, f).
Ađalbodo — Albue(t, f), Aubœuf.
Maginbodo — Maimbue(t, f).

An Stelle von *d* hat sich in einigen Fällen *ï*, *i* eingestellt. Dieses *i* könnte durch die folgende Nasalis hervorgerufen sein, wenn intervokales *d* geschwunden wäre, bevor *a* vor *m* sich zu *ai* gewandelt hatte:

Haduma — Aime, Aimes, Aimon.
Hadumār — Aïmer.

Man nimmt aber besser **Hadama*, **Hadamār* als direkte Grundlagen an. Dann stände *Aïme* für *Ha-e-me*, *Aïmer* für *Ha-e-mer*, cf. *adămantem* — *ademant*, *aemant*, *aïmant*, *aimant*.

2. Schicht.

d bleibt erhalten.

Altdt. brīda — afrz. bride, prov. brida.
„ brīdel — „ bridel.
„ waid- — „ guaide, waide.



Anfrk. bidal — afrz. prov. bedel[1])
„ slīdan — „ eslider.
Ahd. mūosgadem — afrz. musgode.
Mengl. rāde — frz. rade.

Zu altdt. *freidi-* gehört *fradous*, *fradel*[2]); vergl. noch ahd. *rīdan* (S. 164) — frz. *rider*, *rideau*.

2. Vor Liquida.

d'l.

(cf. *vet'lus—vieil*; *quat'la—cǫaille*).

Anfrk. *hadilo — afrz. haillon.

Auslautendes D.

α. Im Wortauslaut nach Konsonanz.

Auslautendes *d* nach Konsonanz wird zu *t*, für das im Nfrz. wieder meistens *d* eintritt. Im Prov. fällt *t* nach *n*.

germ. brand — afrz. brant (Vb. brander), prov. bran.
westgerm. bald — afrz. prov. balt (Fem. balde).
anfrk. tëld — afrz. *telt (Vb. taudir).
germ. bord — „ bort.
anfrk. wald — „ prov. gualt (Abl. gualdine).

anfrk. farwid — afrz. fart (Vb. farder), nfrz. fard.

Eigennamen:

Stamm *balda* für *balþo*.

Ërkanbald — Erchambalt, Erchambaud (lt).
Gunþobald — Gombalt, Gombaud.
Haribald — Herbaut.
Raginbald — Ra(i)mbaut.

Stamm *hardu-*.

Adalhard — Aalart, Alart.
Bërinhard — afrz. prov. Bernart.
Gërhard — „ „ Gerart.
Gunþohard — „ Gontart.
Maginhard — prov. Mainart.
Reginhard — afrz. Renart, prov. Rainart.
Rīkhard — afrz. prov. Richart.
Rōþhard — „ Rohart.

Wilihard — afrz. Guillart.

Stamm *hildja-*.

Nanþhild — afrz. Nateut (Mousk. W.).

Stamm *lando-*.

Rodland — afrz. Rolant, prov. Rotlan.

---

[1]) Man sollte *bidel* bei einem verhältnismässig so spät entlehnten Worte erwarten.
[2]) Man sollte *fraidous*, *fraidel* erwarten.

Stamm *walda-*.

Arnald — afrz. Arnalt, Ernalt.
Bertald — „ Bertalt.
Grīmald — „ Grimalt.
Raginald — „ Rainalt.
Rīkald — „ Ricalt.
Sigald — „ Sigalt.
Hariwald — „ Heroult.

Stamm *warda-*.

Irminward — Ermengart.

β. Im Silbenauslaut vor Konsonanz.

d als zweiter Teil von Dreikonsonanz schwindet, wenn der folgende Konsonant nicht *l* oder *r* ist (cf. *Landri*, *Hardré*, *Baldri* etc.)

1. Schicht.

Got. andbaht — afrz. ambait.
Hildifuns — Alfons.
Landfriđ — Lanfroi.
Waldfriđ — prov. Gaufre(d).

In Aldgēr — Augier und Audgēr — Ogier kann *d* in *g* = *dj* erhalten sein.

Auch nach Vokal geht *d* vor Konsonanz verloren, wenn diese nicht Liquida ist.[1])

Audbērt — frz. Obert.
Audmār — „ Omer.
þrūdbert — „ Trubert.
þeodbert — „ Tiebert.
Wīdbert — „ Guibert etc. etc.

2. Schicht.

Ags. handseax — afrz. hansacs.

In *elin* = ahd. *edling* steht *l* vielleicht für *ll*.

D + Hiatus-*i*.

Germ. Thema wadjo — afrz. prov. gage.
V. L. *wadiare — afrz. gagier.
Germ. drūdjan — „ *drugier, Subst. vb. druge[2]).

---

[1]) Wenn *Obert*, *Omer*, *Tiebert* etc. auf Formen wie *Audobērht*, *Audomār*, *þeodobērht* beruhen, so kann *d* auch als zwischen zwei Vokalen stehend geschwunden sein: dann müsste aber der unbetonte Vokal erst nach Verstummung des intervok. d gefallen sein.

[2]) Die Wörter können erst aufgenommen sein, nachdem z. B. *invidia* über **envedja* bereits zu **enveie*, *envie*, *radium* über *radio*, *rad'o*, *raido* zu *rai* geworden war.

Die germ. Endung *-dig*, V. L. *-digum* wird wie das lat. *-ticum* behandelt (cf. *silvaticus—salvage*).

Anfrk. lëdig — V. L. *ledigus, *ledicus — afrz. lege, lige, Vb. eslegier; prov. litge.

B. Kontinental-westgermanisch. *D.*

(Im Hd. und Ndd. aus *þ* verschoben durch die zweite Lautverschiebung.)

Ahd. dansōn (Wz. þens) — afrz. danser, prov. dansar.
„ drëskan (vahd. þrëskan — treschier) — mundartl. drasser, drasque.
„ edeling — afrz. elin.
„ rīdan — afrz. rider; rideau.

þ, d.

Es steht fest, dass das got. *þ* eine tonlose interdentale Spirans war, wie sie noch jetzt im Englischen und Nordischen sich findet. Ebenso steht fest, dass vor Eintritt der Lautverschiebung auch in den diesem Lautgesetze unterworfenen Mundarten die tonlose interdentale Spirans existiert hat: *d* auf kontinental-westgermanischem Gebiete ist aus *þ* über *đ* entstanden. Wir finden nun eine Reihe altdt. Lehnwörter im Romanischen hier mit *t*, dort mit *d* anlauten. Aus *d* konnte niemals *t* werden. Die Wörter müssen also entlehnt sein, als die Spirans *þ* noch erhalten war. Diese mussten die Romanen durch *t* darstellen. Es fehlte ihnen an einer Spirans, die dem germ. *þ* , dem neugriech. *ϑ* gleichkam. Ein brauchbares Äquivalent konnte nur in der Tenuis gefunden werden. Sievers, Grundzüge der Lautphysiologie, passim, und Hoffory, K. Z. XXV, 419 ff. stellen das Wesen der Tenuis dahin fest, dass der Stimmton notwendig fehlt und dass ein bedeutender Expirationsdruck stattfindet. Hoffory beweist a. a. O., dass gerade diese beiden Eigenschaften auch das charakteristische Merkmal der tonlosen (der Tenuis parallel gehenden) Spirans seien.[1])

S. 431 heisst es dann weiter: „Jeder, der in seiner Muttersprache nur unaspirierte Tenuis kennt, also die Tenuis der Romanen, ersetzt doch die dänische Flüstermedia, obgleich sie tonlos ist, durch seine tönenden Medien.“ In ähnlicher Weise muss die tonlose Spirans durch einen homorganen Tonlaut ersetzt werden, und das ist einzig und allein *t*[2]). So gab schon die lateinische Sprache das

[1]) Dagegen ist das Wesen der Medien und der mit ihnen auf gleicher Stufe stehenden Spiranten, dass sie tönend sind und mit geringer Artikulationsmenge gesprochen werden, so dass die Mitwirkung des Stimmtons bedeutend reduziert, ja ganz in Wegfall kommen kann (z. B. bei der dänischen Flüstermedia).

[2]) Somit ist Curtius' Argument (Grundzüge 416), dass die griechische Aspirata wirklich Doppellaut gewesen sei, weil sie im Lateinischen durch

griech. ϑ, mag dieses Spirans oder Aspirata gewesen sein, in der ältesten Zeit durch *t* wieder, cf. z. B. *tesaurus*, *Corintus*. Im Schwed. und Dän. ist anord. isl. *þ*, *đ* zu *t* und *d* geworden.

Es liegt auf der Hand, dass das urgerm. *þ* nicht direkt zu *d* wurde, sondern sich zunächst zu der tönenden Spirans *đ* verschob. Vor diesem Laut stellt sich ganz leicht ein *d*-Vorschlag ein, wie im jetzigen Englischen, und so wird bei der Lautverschiebung *d* aus *dz* = *dđ* entstanden sein. Das *dh*, welches sich beim altfränkischen Isidor im Inlaute und Anlaute findet, ist jedenfalls die ganz korrekte Darstellung der Vorstufe für *d*, und wenn sich daselbst gerade nur im Inlaute *d* für *dh* findet, so erhält dies lautphysiologisch seine Erklärung darin, dass die Erweichung der tonlosen Spiranten zuerst im Inlaute stattgefunden hat, unter Einwirkung der tönenden Vokale der Umgebung, so dass dort auch zuerst die weitere Verschiebung zu *d* eintreten konnte.

Wir werden nun richtig gehen, wenn wir im Inlaute zur Zeit der frühesten Entlehnungen[1]), d. h., als im Anlaute noch *þ* bestanden hat, bereits *đ* ansetzen. Dieses *đ* musste natürlich im Romanischen durch *d* wiedergegeben werden und schwinden, sobald es noch der romanischen Lautverschiebung anheimfiel.

þ.

Anlautendes *þ*.

a. Im Wortanlaut.

1. Schicht.

germ. *þahso — frz. taisson, prov. tais, taisso(n).
anfrk. þarrjan — afrz. prov. tarir.
„ þīhan — „ tehir.
germ. þiudisk — „ tieis, prov. tieṣ.
anfrk. þrastela — „ trasle.
westgerm. þrēskan — afrz. treschier, prov. trescar.

altdt. þrukk- — prov. truc.
germ. þwahlja — afrz. toaille, prov. toalha.

2. Schicht.

an. þorp — afrz. trop. Aber auch hier setzt man am besten germ. þorp an.

Eigennamen:

þeodbald — afrz. *Tiedbalt, Tedbalt, Tibal, nfrz. Thibaut, prov. Tibalt.
þeodbërt — afrz. Tiebert, prov. Tibert.
þeodburg — prov. Tiboṛc.
þeodhari — frz. T(h)iers.
V. L. Teudisius — afrz. Tuise.
þeodrīk — afrz. nfrz. Tierri.
þrūdbert — frz. Trubert.

---

die entsprechende Tenuis wiedergegeben werde, widerlegt. Vergl. noch Saalfeld, die Lautgesetze der griech. Lehnwörter im Lat. p. 18 ff.

[1]) **S. Kögel, Ker. Glossar, S. 113:**
„Das urgerm. þ verfiel im speziell Deutschen (d. h. im Ober-, Mittel- und Niederdeutschen) bereits in vorhistorischer Zeit in allen Stellungen

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

Anfrk. morþr, Vb. morþrjan — afrz. *mortre, meutre, Vb. meurtrir.

Hier ist auch aufzuzählen:

Germ. hauniþa — afrz. honte, abgel. honter, hontoier; prov. *aunta, anta.

Eigennamen:

Gunþhari — Gontier.
Gunþram — Gontran(t).
Gunþhard — Gontard.
Gunþald — Gontaut.
Nanþhild[1]) — Nateut.

(*nanþo* — kühn, cf. Ferdinand = *Fridenand*).

Inlautendes *þ*.

1. Vor Vokal.

Einige Appellativa und Eigennamen müssen schon zu einer Zeit aufgenommen sein, als selbst intervokales *þ* noch als *þ* erhalten, noch nicht zu *đ* hinabgesunken war. Hierher gehört zunächst:

germ. hauniþa — honte, anta[2]) (s. o.).

In anderen Worten (Eigennamen) lässt sich mit Sicherheit dies nicht behaupten, da intervok. *þ* infolge der romanischen Lautverschiebungsgesetze schwinden musste, doch bürgt die aus anderen Gründen feststehende frühzeitige Entlehnung für die Wahrscheinlichkeit der Annahme.

Hlŭþawald — Cloud.
Hlŭþawig — *Clọtawig — Cloevi, Clovis.
(cf. Clotilde und Clotaire, worin t = þ).
Hlŭþawing — Floovent für *Flo-e-vent.
Hlŭþahari — Floevier.
Hlŭþobërht — Flobert[3]).

Ferner vielleicht:

Rēþulf — Riol,
Rēþwald — Rioul,

wenn beide Namen nicht aus *Raoul* = *Rādulf* entstanden sind.

Auch wohl *Roþoland* — afrz. *Rolant*, wenn wir mlat. *Rotulandus* und prov. *Rotlan* heranziehen[4]), und einige mit dem Stamme *frīþu* gebildeten Eigennamen, da in merowingischen Urkunden *frẹtus* neben *frẹdus* vorkommt.

---

innerhalb des Wortes der Erweichung zu tönendem đ. Zur Zeit der Völkerwanderung kann es aber sehr wohl noch den Wert þ gehabt haben."

[1]) Oder *Naþhild?* vergl. *Nadbert* zu got. *naþ* niti, vergl. Genade.

[2]) *haunida* hätte **honde*, **hondoier* ergeben.

[3]) Vielleicht *Gunþarīk* — afrz. *Gont(h)ery*.

[4]) Doch müsste dann *H* vor *r* schon geschwunden sein (Stamm *Hrōþa*), als intervok. *þ* noch tonlos war.

2. Vor Liquida.

Vor *r*.

Germ. lǭþr, V. L. *lǭtrum — afrz. *luoire, *lueire—luere, loire (cf. patrem – paire etc.).

Vor *l*.

t wird an *l* assimiliert.

Germ. maþl, V. L. *matlum — afrz. mall in mall public (cf. ags. ūtlag—afrz. ullague).

Maþlhard — frz. Mallard.

Auslautendes *þ*.

α. Im Wortauslaut.

Harisinþ — Hersent.

Doch kann auch *Herisinđ* zu Grunde liegen.

Irminsinþ — prov. Ermessent.

β. Im Silbenauslaut vor Konsonanz.

t aus *þ* vor anderen Konsonanten geht verloren. (Wie auch ursprüngliches *t*, *d* und *d* aus *đ*, s. u.).

Germ. gunþifano — afrz. prov. gonfanon.
Gunþbërt — frz. Gombert.
Gunþbald — „ Gombaut.

Inlautendes *đ*.

1. Intervokales *đ*.

1. Schicht.

đ, das in den romanischen Sprachen *d* werden musste, schwindet; im Prov. findet sich meistens *z* dafür (aus *d*).

Anfrk. blauđ — afrz. prov. bloi.
Vb. blauđjan (V. L. *blaudire) — afrz. esblǫir, prov. emblauzir.
Germ. brođ (it. brodo) — afrz. *brue, breu, abgeleitet brọet; prov. brǫ.

Anfrk. *friđu*.

Anfrk. bergfriđ — afrz. berfroi.
V. L. exfrīdare — afrz. esfreder, esfreer, esfraer; stammbetonte Formen: esfrei, esfreies, esfreie — esfreient. S. vb. esfreid, effroi.
Andd. mađo — afrz. *maon, norm. man.
Germ. flađo (Ven. Fort. flado, it. fiadone) — afrz. *flaon, nfrz. flan, prov. flauzon.
Germ. waiđanjan — afrz. gaagnier, nfrz. gagner; prov. guazanhar.
„ wiđarlōn — prov. guazardon, guiardon, afrz. guerredon, guerdon.

Eigennamen:

Stamm *aþala.*

Aðalbert — frz. Albert, Aubert, prov. Albert.
Aðalbōdo — frz. *Albue, Aubœuf.
Aðalhaid — prov. Azalais.
Aðalhard — frz. Aalart, Alart.
Aðalrīk — afrz. Alori für *Aalri, prov. Alaric.

Stamm *frĭðu.*

Gailfrið — afrz. Geofroi, prov. Galfré.
Harifrið — „ Herfroi.
Irminfrið — „ Ermenfroi.
Matfrið — prov. Matfré.
Raginfrið — afrz. Rainfroi.
Unfrið — afrz. Hoṇfroi.
Waldfrið — prov. Gaufred, Gaufré.
Friðurik — Ferry.

Stamm *Hlŭþa.*

Luðaring — prov. Loarenc, afrz. Loerenc.
Lŭðwīg — afrz. Loọis, prov. Lọzọic.
Luðhari — „ Lohier für *Loier.

Stamm *Hrōþa.*

Rōðhard — afrz. Rohart für Ro-art.
Rōðulf (oder Rāðulf) — afrz. Roọl, Raoul.
Rōðgēr — afrz. prov. Rogier.
Rōðbert — „ „ Robert.

Stamm *Ōþala.*

Oðalrīk — afrz. Ouri; cf. prov. Ozil.

Stamm *rēþa.*

Eldrāð — afrz. Eldré.
Fullrāð — „ Fourré.
Hardrāð — „ Hardré.

Vielleicht:
Rāðulf — frz. Raoul.

2. Nach Konsonanz.

In einigen Fällen war *þ* nach Konsonanz schon zu *ð* geworden.

Anfrk. morðor, morðrjan — frz. mordre, meurdre, mordrir.
Gunðebald — Gondebaut.
Gunðebodo — afrz. Gondebeu(f).
Gunðilbodo — „ Gondelbue(f, t).
Nanðald — „ Nadault.

2. Schicht.

ð bleibt als *d* erhalten.[1])

Burg. aðaling — prov. adelenc.
An. beðr — afrz. bedière.
Anfrk. faihiða — afrz. faide, prov. faidir.

---

[1]) In vielen Fällen wird schon in den germanischen Mundarten *d* eingetreten gewesen sein.

Adalheid — frz. Adelaide.
Friderīk (oder it. Frederigo?) — frz. Frédéric (cf. Ferry).
Lōdhari — Lodier.
Madalbert — afrz. Maudebert (Maldebert für Madelbert).
Radebod — Radebot.
? Gudafrid — fz. Godefroi, prov. Godafrei.

Auslautendes đ.

α. Im Wortauslaut.

Germ. brođ — afrz. brod.
Ags. sūđ — „ sud.
„ norđ — „ nord.

β. Im Silbenauslaut vor Konson.

đ vor Konsonanz schwindet.[1])

Ags. feordling — afrz. ferling.

Eigennamen:

Fridumund — frz. Frémond.
Frōdmund — „ Fromond.
Rōdbald — afrz. Robaut.
Rōdband — afrz. Robant.
Rōdbert — „ Robert.
Rōdmund — „ Romont.

s-Laute.

A. Germ. s-Laute.

1. Freies s.

α. Im Anlaut.

1. Schicht.

Urgerm. saipō — lat. sapo — frz. savon.
Germ. sunja — afrz. es-soigne, soin, prov. essonha.
Anfrk. suppa — „ sope, prov. sopa.
„ sūr — „ sur etc. etc.

2. Schicht.

Anfrk. sala — afrz. sale, prov. sala.
Ags. sūđ — „ sud.
An. sigla — „ sigler etc. etc.

β. Im Inlaut.

Inlaut. *s* (dargestellt, soweit stimmhaft[2]), vor der Zeit des Rhotazismus durch *z*, bleibt oder wird stimmhaft.

Urgerm. gaizo — lat. gaesum — afrz. giese.
Anfrk. rauz — abgel. afrz. rosel, roseau, prov. rauzel.

---

[1]) In einigen Fällen mag hier schon *d* eingetreten gewesen sein, das ja ebenfalls verloren geht.

[2]) Die indogermanische Spirans s war tonlos und blieb es im German., wenn es vom Accent gestützt war, d. h. wenn der vorhergehende Vokal ur-

Hier stelle ich her:

Germ. brozdōn — afrz. *brosder, broder, cf. wallon. brosder; altportug. broslar.

Germ. waso — frz. gazon.
Germ. wīsa — afrz. guise, prov. guisa.
„ hŏsa — afrz. huese, prov. osa.

Frz. *lisse*, *lisser* geht nicht direkt auf germ. *līsi*, sondern auf it. *liscio* zurück, das seinerseits auf V. L. **liseus* beruhen wird.

Auf an. *ras*, ags. *ræs* wird afrz. *rasse*, *raise*, prov. *rasa* Lauf, Rinne zurückgeführt.

Im Auslaut.

Anfränk. rauz- — prov. raus.
„ *hulis — afrz. *hols, hous, nfrz. houx.
Germ. gris — afrz. prov. gris.
An. ris — afrz. ris.
Anfrk. tas — afrz. tas, prov. tatz.
Ahd. mūosgadem — afrz. musgode etc. etc.

2. Gestütztes s.

Im Anlaut.

Das germ. *s*-impurum wird wie das lateinische durch Vorschlag eines *e* (früher *i*) erleichtert[1]), z. B.:

1. Schicht.

anfrk. skāk- — afrz. eschiec, prov. escac.
germ. skara- — „ eschiere, „ escala.
germ. sparwāri — „ prov. esparvier.
germ. spĕhōn — afrz. espier, prov. espiar.
germ. *strībhan — „ estriver, „ estribar.
germ. stall — afrz. prov. estal.

germ. smalt — afrz. *esmail, nfrz. émail[2]) etc. etc.

2. Schicht.

Anfrk. staka — afrz. estaque, prov. estaca.
An. skala — „ écale.
„ skrilla — „ escriler.
„ snekkja — „ esneque etc. etc.

---

sprünglich den Hochton trug. Im anderen Falle wurde es tönend und erscheint dann im Westgerman. als r. Doch wurde tonloses s im Inlaute zwischen Vokalen früh tönend (s. Sievers, Angels. Gram. § 204).

[1]) Im Wallonischen fehlt diese e-Prosthese, wahrscheinlich infolge der direkten Beeinflussung durch das Germanische.

[2]) Cf. prov. *esmerauda* *σμάραγδος*.

Zu Ende des XII. J. verstummte *s* vor Konsonanz, zunächst vor sonoren, dann auch vor Verschlusslauten [1]. Die Lehnwörter, in denen noch jetzt *s* besteht, sind erst nach der Zeit der Verstummung aus dem Italienischen oder aus modernen germanischen Dialekten entlehnt.

sk.

it. scaramuccia (dt. skërman) — frz. escarmouche, Vb. escarmoucher (cf. afrz. escarmie).
it. scarpa (germ. skarp) — frz. escarpe, Vb. escarper.
it. schiena, mundart. (z. B. piem.) schina — frz. esquine (cf. échine).
it. schifo (ahd. skif) — frz. esquif.
it. schivare (germ. skiuhan) — frz. esquiver (cf. G. Paris, Rom. IX, 197).
it. schermare (germ. skërman) — frz. escrimer.
mengl. scōpe, ne. scoop — frz. escope, escoupe (cf. écope = schw. skopa).
mndl. skōte — frz. escote (cf. afrz. escote = nfrz. écoute).

hd. sklave — frz. esclave (afrz. esclou).

sp.

It. spione — espion (cf. épier = germ. spëhan).
„ spuola oder hd. spule — frz. espole, espoule.
Eulenspiegel — frz. espiègle.

Zu mhd. *springan* gehört frz. *espringale,* alt ein Tanz, jetzt Wurfmaschine.

st.

It. stampa (germ. stampa) — frz. estampe (Kupfer-) Stich, Vb. estamper, stempeln, prägen.
It. stocco (germ. stokk-) — nfrz. estoc Stossdegen (cf. escrimer).
It. sturione (germ. sturio) — frz. esturgeon.

Die Prothese des *e* ist unterblieben in:

it. stucco — frz. stuc.

sw.

In der unromanischen Verbindung *sw* löst sich *w*, wie immer nach Konsonanz, zum Vokal *ọ (u)* auf, z. B.:

anfrk. mari-swīn — afrz. marsọin.
*swittan — frz. suinter.

S. unter *w.*

Wichtig ist die ebenfalls unlateinische Verbindung *sl.*

Dem germ. *sl* entspricht im Italienischen, Provenzalischen u. Französischen im allgemeinen *scl.* Der Einschub eines *k* zwischen *sl* findet sich schon im Altdeutschen, namentlich im Ahd. Daher sind Diez Gr. I³, 315 und nach ihm alle der Ansicht, das roman. *c* sei eine Wiedergabe des germ. *k.* Diese Ansicht vertritt in längerer Auseinandersetzung Baist R. Z. VI, 429 f., der alle einschlägigen Wörter aus dem

---

[1] S. Köritz: Über das s vor Konsonant im Altfranzösischen. (Strassburg 1885).

Ahd. leitet. Er hat mich nicht überzeugt. *Sl* war dem Romanen eine unbekannte und unbequeme Verbindung, die er zu beseitigen oder doch zu erleichtern suchen musste. Zwischen tonloses *s* und *l* (s. Scherer, ZGDS[2] 127) schiebt sich ebenso leicht *c* ein wie z. B. *t* zwischen *s* und *r* (*fisrent—fistrent*), ja für ursprüngliches *stl* tritt zuweilen *scl* ein, z. B. in it. *fischiare* aus *fist'lare*. Dazu kommt, dass aus *sl scl* nicht nur in Lehnwörtern sondern auch in Erbwörtern wird. So ergiebt *insula—*īsla, iscla* und im Neapolitanischen *Ischia*. Ebenso werden V. L. *ascla* nicht durch das Medium **ast'la* von *assula*, *pesclum* von *pessulum* nicht durch *pesṭ'lum* kommen, wie Flechia und Ascoli (Arch. glottol. III, 461) annehmen, sondern sind direkt aus *ass'la*, *pess'lum* entstanden. Von den Lehnwörtern sind *esclǫ́*, *esclier*, *esclenc* sicher vor dem 8. J. entlehnt, im Ahd. ist die Erscheinung aber erst seit dem 8. J. belegt, was allerdings nicht viel besagen will. Gerade einige Lehnwörter von sicher später Entlehnung haben übrigens *ṡl* für *scl*. Ich meine also, dass im Ahd. und den romanischen Sprachen die Erscheinung parallel läuft und sich erklärt aus dem Satze: Gleiche Ursachen — gleiche Wirkungen.

1. Schicht.

sl = *scl*.

Germ. slag — afrz. esclǫ, prov. esclau.
„ slavo — „ esclǫ, „ esclau.
Anfrk. slink — „ *esclenc, fem. esclenche.
„ slītan — „ esclier.

Ahd. slahta — afrz. esclate, prov. esclata.
„ slëht — prov. esclet.
„ sliȥan — afrz. esclicier, subst. esclice, clice.
? Altdt. slait(t)an — afrz. esclater.

2. Schicht.

sl = *sl*.

Ahd. slinga — afrz. eslingue, nfrz. élingue, Vb. eslinguer, élinguer.
Anfrk. slīdan — afrz. eslider.

In einigen Wörtern ist *s*-impurum ganz fortgefallen (cf. *spasmus* — afrz. *pasmer*).

Dt. strikken — frz. tricoter.
„ stëkan — afrz. techier.

Neben *esclice*, nfrz. *éclisse* findet sich *clice*, nfrz. *clisse*.

Anderseits ist *es* vorgetreten, wo es nicht berechtigt ist, in: escrevice, écrevisse = ahd. krebiȥ.

Cf. *crevette* aus *krevet* und *escarboucle* = *carbunculus*.[1])

---

[1]) Nicht zu verwechseln hiermit sind die Fälle, wo *es* lat. *ex* entspricht,

In anderen Wörtern junger Entlehnung ist die Trennung von *s*-impurum auf anderem Wege bewerkstelligt worden, durch Einschub eines Gleitvokals (Svarabhakti).

Dt. spüle — frz. sépoule.
Ndl. smak, engl. smack — frz. semaque.
„ snauw, engl. snow — „ senau.

In Wörtern wie *mareschalt*, *seneschalt*, *faldestoel*, wo das mit *s*-impurum beginnende Wort der zweite Komponent eines zusammengesetzten Wortes ist, kann die Frage entstehen, ob das *e* der Reflex des alten Kompositionsfugenvokals ist, da die Wörter in alter Zeit lauteten *marahskalk*, *sinaskalk*, *faldastōl*, oder ob ebenfalls das prothetische *e* vorliegt. Ich entscheide mich entschieden für das letztere. Das prothetische *e*, *i* entsteht dadurch, dass die Zunge die Lage des *e*, *i* durchlaufen muss, wenn sie aus der Indifferenzlage in die *s*-Artikulation übergeht. Das muss sie natürlich beim Übergang von der *r*-, *w*-, *d*-Stellung zur *s*-Stellung erst recht. *e* musste sich also einstellen, wenn auch das germ. *a* nicht mehr erhalten war oder den lateinischen Kompositionsfugenvokalen *o* oder *i* Platz gemacht hatte. Ausserdem heissen die Wörter im Prov. *manescal*, *senescal*, nicht *manascal*, *senascal*, und im Ital. entspricht *faldistorio*, cf. non *isperate*, in *istate* etc. Wenn sich im afrz. Vertreter vom anfrk. *mariswin* dieses *e* nicht findet, so liegt das daran, dass *w* zum Vokal *ọ* aufgelöst wurde, also gar kein *s*-impurum vorliegt. In *bouc-estain* = *steinbock* wird *estain* als ganz selbständiges Wort gefühlt.

Im Inlaut.

1. Zweikonsonanz.

s erhält sich immer verstummt zu Ende des XII. J.
st s. *t* (S. 155, 157).
hs s. *h* (S. 137, 138).

Germ. alisna — afrz. alesna, prov. alesna, frz. alêne.
„ *liska — „ *lesche, nfrz. lêche, laîche, neuprov. lisco, lesco.
Anfrk. haspil — „ hasple.
Ahd. mūosgadem — afrz. musgode.

Germ. *sr*.

Inl. *sr*, wobei *s* tönend, wird durch *d* getrennt.[1])
Ahd. *maser — afrz. mazre, *mazdre, madre.
Cf. *Lazarus* — *Lasre*, **Lasdre*, später *Ladre*.

---

wo wir es also mit hybriden Formen zu thun haben, wie in *es-maier*, *es-freier* etc.

[1]) Man könnte auch denken, dass s vor r zum stimmhaften homorganen Verschlusslaut d direkt übergegangen sei, bevor es verstummte. So erklärt

Germ. *ss* = frz. *ss*.

Germ. krësso — afrz. cresson.
Schwed. hissa — frz. hisser.
Nord. hros(ss) — norm. harousse.

Vielleicht gehört frz. *rosse*, prov. *rossa* zu germ. *ross*-.

2. Dreikonsonanz.

s, ob erster, mittlerer oder letzter Buchstabe, erhält sich auf Kosten eines der beiden anderen.

Anfrk. nastila — afrz. nasle, nfrz. nâle.
„ þrastela — „ trasle, „ trâle.
„ brahsima — „ brasme, „ brâme.
„ harmskara — „ haschiere.
Ags. handseax — „ hansacs.

Nur im germ. *halsbërg* — afrz. **halberc, haubert* ist *s* gefallen; prov. dag. *ausberc.*

s + Hiatus -*i*.

Erst trat Erweichung des *s*, dann Attraktion ein; *ii* = *i*. (*phasianus* — *faisan*; *mansio* — afrz. *maison*, prov. *maiso(n)*.)

Germ. bausjan — afrz. boisier, Subst. vb. (oder v. bausja) boise, boisie.
„ kausjan — „ choisir, prov. causir.
„ Stamm tamisjo — afrz. prov. tamis (it. tamiggio) Haarsieb.

B. Althochdeutsche s-Laute.

1. Ahd. *z*, *zz* (= *ts*) (germ. *tj*, *tt*) = afrz. *c* (= *ts*); nfrz. *s*, *ss*.

ahd. milzi — dauph. milza, burg. missa.
ahd. runza — afrz. ronce.
„ sulza — prov. solz (it. solcio).

ahd. grimmizzon — afrz. nfrz. grincer.
„ grunizzan — afrz. groncier.

ahd. agazza — afrz. agace, nfrz. agace, agasse; Vb. agacier wie eine Elster schreien; prov. agassa, gacha.
ahd. glizjan — afrz. glicier, nfrz. glisser.

it. agazzare (ahd. hazzan) — afrz. agacier quälen.

Vielleicht gehören afrz. *hicier* hetzen, *enhicier* anfeuern zu ahd. *hizza*, and. *hizzea*, ags. *hitt*, westgerm. *hittiō* und *a-acier* zu ahd. *azjan* (s. S. 66 f.).

Afrz. *hesser* (für *hecier*) passt demnach nicht gut zu ahd. *hetzan*.

Ndd. *ts* ergiebt gleichfalls *c* = *(ts)*.

Ags. būtse, an. būza = afrz. buce.

---

man gewöhnlich das d, welches sich vor n an Stelle von zu erwartendem s im Cambr. Ps., Quatr. Liv. u. s. w. findet: adne, almodnier, didne, maidnee etc. Zu vergleichen sind ne. meddle und medlar (= frz. meslier). Siehe Behrens, Beiträge S. 183.

Hiernach kann afrz. *flèche*, prov. *flecha* nicht gut dem ndl. *flits* entsprechen.

Eigennamen:

Ahd. Wazzo — afrz. Guace, Wace, später Gasse.

(S. G. Paris, Rom. IX, 486).

Aus lat. pal. *c* (später = *ts*) ward vor dem Tone regelrecht tönendes *s*. Ebenso in

Ahd. sazjan — frz. saisir.

2. Ahd. *ʒ* (= germ. *t* im In- und Auslaute nach Vokal).

Im Inlaut.

a. Vor Vokal.

Afrz. *c*, nfrz. *ss*.

Ahd. slīʒan — afrz. esclicier, Subst. esclice, nfrz. éclisser, éclisse, clisse.

Vielleicht:

Ahd. mūʒōn – afrz. mucier, nfrz. musser.

Inlautend geworden ist es in:

„ krëbiʒ — afrz. crevice, escrevisse, nfrz. écrevisse.

ss entspräche im Afrz. *bisse*, wenn es auf ahd. *bīʒo* beruht, was nicht wahrscheinlich.

b. Vor Konsonanz.

Vielleicht:

Ahd. fiʒʒeloh — afrz. feslon.

Im Auslaut.

ʒ ergiebt *s*.

Ahd. blōʒ — afrz. prov. blọs.

Nicht so sicher sind:

? Ahd. gamuʒ – frz. chamois.
„ spiʒ — afrz. *espois, nfrz. épois.
cf. ahd. geiʒ — jurass. gaise.

Der besseren Übersicht wegen stelle ich hierher:

3. Mhd. me. *sch* (aus älterem *sk*) = frz. *ch*.

Me. schoppe — frz. échoppe.
mndd. schopen — afrz. chopine.
mhd. schelme — chelme.

Labiales.

P.

A. Germ. *P*.

Anlautendes *p*.

Bleibt fest wie im Lateinischen.

α. Im Wortanlaut.

(*pro*, *prodir*, *pere* etc.)

1. Schicht.

Anfrk. pott — afrz. pot.
„ pauta — „ poe.

2. Schicht.

Anfrk. prikkon — afrz. esprequer.

Natürlich auch in der Verbindung *sp*.

Anfrk. spanjan — apik. espanir.
germ. spëha — afrz. espie, prov. espia.
„ spëhōn — afrz. espier, prov. espiar.
anfrk. spëllōn — afrz. espeler, prov. espelar.
anfrk. ga-spildjan — afrz. ga-spillier prov. guespillar.

β. Im Silbenanlaut nach Konsonanz.

(lat. *culpa—cọlpe*; *campum—champ*).

Germ. harpa — afrz. harpe, prov. arpa.
„ krampo — „ crampon.
„ haspil — „ hasple.
Germ(an.?) þorp — afrz. trop.

Hierher gehört *pp*.

(lat. *cuppa* — afrz. *cọpe*.)

1. Schicht.

anfrk. happa — afrz. *hape (Vb. haper) nfrz. happe.
germ. krāppa — afrz. crape, grape, prov. grapa.
germ. krāppo — prov. grap.
„ kruppa — afrz. crọpe, prov. crọpa.
anfrk. lippa — afrz. lepe.

andd. suppa — afrz. prov. sọpe, sọpa.
westĝerm. tappo — frz. tapon.
germ. trappa — afrz. trape, prov. *trapa, Vb. a-trapar.
anfrk. trippōn — afrz. treper, prov. trepar.
germ. hnapp — afrz. hanap, prov. enap.

germ. topp — afrz. top, tọpon.

2. Schicht.

An. lappa — afrz. laper, prov. lepar.
Anfrk. lippa — afrz. lipe, nfrz. lippe.
Altdt. rippen — frz. riper.
Me. schoppe — nfrz. échoppe.

Inlautendes P vor Vokal.

(Lat. *sapēre* — afrz. *saveir*, prov. *saber*; *sapa* — afrz. *seve*; *sapo* — frz. *savon*, prov. *sabo*).

1. Schicht.

p wird zu *v*.

Anfrk. *skapid — afrz. eschevi, prov. escavi.
Germ. skapin — „ eschevin, nfrz. échevin.

Trat intervokales *p* in den Auslaut, so entstand in Erbwörtern aus *v* *f* (**capum—chief*, *adprope* — afrz. *aproef*, prov. *aprop*).

In germ. Lehnwörtern vokalisiert sich *v* zu *u* (dan. *f*).

germ. skēp- (mlat. *scẹvum) — afrz. eschief, eschieu, plur. eschies.
germ. staup- (mlat. *stauvum) — afrz. *estọu, esteu.
germ. streup- — afrz. estrief, estrieu, estreu, estrier; prov. estreup, estriub, estrieu, nfrz. étrier und étrivière.

Lat. *p* vor *l* erhielt sich im Lat. *(peuple)* oder wurde zu *b* *(duplum—double*; *Gratianopolis—Grenoble)*.

Germ. *p'l* wird zu *b'l*.

germ. stuppula — afrz. estọble, prov. estọbla.

b für *p* sollte man erwarten in:

burg. kaupjan — prov. caupir.
germ. rāpan — „ rapar.

2. Schicht.

p bleibt erhalten.

ndd. grīpan — frz. griper.
an. skip, ags. scip — afrz. eskip.
ags. sciper — afrz. eskipre.
an. skipa — „ esquiper.
an. skrapa — afrz. escraper.
andd. *skōpa (mhd. schuofe) — frz. écope.
anfrk. wīpan — afrz. guiper.
mndd. schopen — afrz. chopine.

Hierher gehört frz. *ga-loper,* prov. *ga-laupar*, wenn die zweite Silbe auf germ. *laupan* (für *hlaupan*) beruht.

Sind frz. *ramper* und *grimper* richtig zu germ. *rāpōn* und *grīpan* gestellt, so ist die Verschiebung des *p* infolge des epenthet. m unterblieben.

P + Hiatus-*i*.

(Lat. *sapiat* — frz. (*sapša, satša*) *sache,* prov. *sapcha; adpropiare* — afrz. *aprochier*, prov. *apropchar.*)

Germ. hapja – frz. hache, prov. apcha.
Frühahd. krippja (aus cribbja) – afrz. creche, prov. crepcha, crepia.

B. Ahd. *p*.

Ahd. ampaht — afrz. ampas.
Frühahd. krippea (Suffix -jōn) — afrz. creche, prov. crepcha.

B.

A. German. *B*.

Anlautendes *b*.

Bleibt erhalten.

α. Im Wortanlaut.

(*Bonum—bon; bellum—bel; blasphemare—blasmer.*)

1. Schicht.

Germ. balka — afrz. *balc, bauc.
„ banda — „ bande.
„ bannjan — „ banir.
„ blank — „ blanc, blanche.
„ blāw — „ blọu, prov. blau, fem. blẹve, blava.
anfrk. brahsima — afrz. brasme etc. etc.

2. Schicht.

An. bātr — afrz. batel.
„ braka — „ braquer etc. etc.

Eigennamen:

Bërinhard — Bernard.
Bëringēr — Berengier etc. etc.

β. Im Silbenanlaut nach Kons.

(*membrum—membre; arborem—arbre*).

1. Schicht.

Germ. ambaht — afrz. ambait, prov. ambah.
„ halsbërg — „ haubert, „ ausberc.
„ haribërga — afrz. alberge, prov. alberga.

2. Schicht.

Nord. timbr- — afrz. timbre.

In einem Falle ist *b* nach *m* zu *p* geworden:
Ahd. andd. trumba — afrz. trompe, prov. tromba, trompa.

Hierher gehört *bb*.
(erg. *b*).

1. Schicht.

Anfrk. kribba — afrz. crebe.

2. Schicht.

Ags. crabba — afrz. crabe.
An. dubba — „ adọber, prov. adọbar.
„ gabba, gabb — afrz. gaber, gab.
„ nabbi — afrz. nabot.

Auslautendes *b*.

α. Wortauslaut. *b* (fehlt).

β. Silbenauslautend. *b* vor Konson.

b vor *w*, das sich zu *ọ* auflöst, ist erhalten in den sicher früh entlehnten Eigennamen:

Gibwin — Gibọin, Gebọin.
Gibward — *Gibọard, Gibouars.

B + Hiatus-*i*.

(Lat. *bi* + Vok. = *bž*, *dž*; *cambiare*, afrz. *changier*; *rubeum*—*rouge*).
Anfrk. draibja — afrz. drageon.
Germ. laubja — „ loge, Vb. logier (daher prov. lotja).

B. Althochdeutsches *B*.

Intervokales *b*

und *b* vor *l* und *r*.

(Lat. *b* ergiebt *v*: *caballum* — *cheval*, *libra* — *livre*, *liberare* — *livrer*).

Intervokales *b* giebt es im Germanischen nicht. Was man dafür gehalten hat oder z. Z. noch hält, ist das labio-dentale *v*, das im Got. durch *b*, im Alts. durch *bh*, im Ags. und An. durch *f* dargestellt wird. Durch die zweite Lautverschiebung wurde dieses *v* in den hd. Dialekten zu *b*. Ein solches *b* ist noch *v* geworden durch die romanische Lautverschiebung im ahd. *krebiȥ* — afrz. *crevice, escrevice* (sofern nicht *crevette* eingewirkt hat) und in ahd. **strīban* — afrz. *estriver*, S. vb. *estrif*, prov. *estribar*, wenn die Ableitung sicher ist und *estriver* nicht auf *stribhan* beruht. Überhaupt lässt sich in Wörtern wie *graver*, *huvet*, *estriver* schwer entscheiden, ob *v* das Produkt der romanischen Verschiebung von intervokal. ahd. *b* ist, oder ob es direkt auf germ. ndd. *bh* zurückgeht. Doch ist die

Wahrscheinlichkeit auf Seiten der letzteren Annahme. Ahd. *b* seinerseits ist, wie die verhältnismässig späte Aufnahme erwarten lässt, *b* geblieben.

Ahd. knebil — afrz. enkenbeler.
„ lobōn — „ lober, Subst. lobe.
„ rīban — prov. ribar.
„ *strīban — prov. estribar.
„ rouba — afrz. rǫbe, prov. rauba, Vb. rober, raubar.

Ahd. *b* = germ. *bh* findet sich noch in:

Ahd. garba (germ. garbhā) — afrz. garbe, prov. garba.
„ *wirbilōn oder wërbelen — afrz. werbler.

Germ. *v (bh, f)*.

(stimmhafte labio-dentale Spirans).

Im Inlaut: *bh* wird *v*.

(Lat. *movere—moveir*; *lavare—laver*).

1. Schicht.

Anfrk. hūbha (ags. hūfe, an. hūfa, ahd. hūba) — afrz. huvet.
„ tibher — afrz. toivre.
„ rībhan — „ river.

Eigennamen:

Ebhurwin — afrz. Evrọin.
Ebhurhard — „ Evrard.
Ebhurulf — „ Evrọl, Ebhurmund — Evremond.

2. Schicht.

Ags. hæfene — afrz. avene, ave.
Nord. skarfa — frz. écarver.
Andd. krëvet — afrz. crevette.
Ndd. graven — „ graver.
Mndl. klieven — frz. cliver.
Mhd. sclave — afrz. esclave.
Auf haveron für aveneron hat das anfrk. *habharo eingewirkt.

In einem Worte alter Entlehnung finden wir *f* für *v*:

Anfrk. aibh(e)r — afrz. afre, Adj. affreux.

In dem germ. Stamme *hrafna (f = bh)* als zweiten Komponenten in Eigennamen war schon im Altdeutschen *v* an *n* zu *m* assimiliert. Aus mlat. *ramnus* wurde afrz. *ran(t)*.

Ingilramn — Engelrans.
Bërtramn — Bertran(t).
Ingram — — Engran(t).
Gunþramn — Gontran(t).

Im Auslaut.

bh wird *f*.

An. veif — afrz. gaif; fem. regelrecht (s. o.) gaive; Vb. guever; mlat. res gaivae.

F

(stimmlose labio-dentale Spirans).

A. Germ. *F.*

bleibt erhalten.

Germ. Franko — frz. franc.
„ falda — afrz. talde, prov. falda.
Anfrk. flado — „ fla-on.
„ bergfrid — afrz. berfroi.
„ filt — afrz. feltre etc. etc.

Im germ. *wulf*, *ulf* schwindet *f*.

Z. B. Ebhurulf — Evrol.
Agiulf — Aiol (s. u. w).

Dies erklärt sich aus einer neuen Bildung der obliquen Kasus aus dem Nominativ, der *Arnous* für **Arnulfs* lauten musste (cf. den nfrz. Eigenn. *Arnous*), oder aus Verwechselung mit dem aus *-uculus* entstandenen Suffix *ouil*, *ou*: *fenouil*; *genou*, *verrou*.

B. Hochd. *pf*, *f*.

Sämmtlich Wörter, die nach der Wirkungszeit der zweiten Lautverschiebung entlehnt sind.

1. Ahd. *pf*, *ph* = germ. *pp*, *ppj* ergiebt *f*.

Ahd. krāpfa — afrz. a-grafe, Vb. agrafer.
Zu ahd. rapfa gehört afrz. rafle.

Nicht so sicher sind:

ahd. krāpfjo — prov. grafio
„ kuphja — afrz. coife, nfrz. coiffe.

Im prov. *tomplina* wäre *ph* durch *p* dargestellt, wenn es mit ahd. *tumphila* (Wz. *dup*) zusammenhängt.

Im

ahd. *tipfon — afrz. tifer, nfrz. attifer,
„ *tuppha — „ toffe, nfrz. touffe

wäre, wenn die Ableitung richtig, inlaut. *pp* schon verschoben, aber noch nicht anlautendes *t* (zu *z*).

Dies stimmt mit der Ansicht derer überein, welche meinen, die Lautverschiebung habe im Inlaute begonnen, wo die Konsonanten infolge der tönenden Umgebung weniger widerstandsfähig gewesen seien.

2. Ahd. *f* (*ff*) = germ. *p* im In- und Auslaut nach Vokal bleibt *f*.

ahd. grīfan — afrz. grifer, Subst. grif, prov. grifar.
ahd. raffōn — afrz. *rafer, raffer.
ahd. *riffōn (mhd. riffen, riffeln, ahd. riffila) — afrz. riffer, riffler, riffe.
ahd. skafjan — prov. escafit (Part.).
it. schifo (ahd. skif) — frz. esquif.

Vielleicht ist

ahd. wīfan das frz. giffer.

W.

Das lat. *v* war Spirans und labio-dental; das germ. *w* Halbvokal und bilabial (s. u. a. Brücke, Lautphysiologie 70 und PBBeitr. I, 159 f.). Abgesehen vom Englischen hat das *w* in den german. Sprachen längst seine bilabiale halbvokalische Natur eingebüsst. Nur in einer Stellung ist es auch im Nhd. noch bilabial, in der Verbindung Qu, d. h. in Wörtern wie Qual und Quelle. Die Romanen hatten dem germanischen Laute nichts Entsprechendes entgegenzusetzen, anderseits das Bestreben, ihn (wie alle anderen germ. Laute) so genau wie möglich wiederzugeben. Sie retteten die bilabiale Natur des Lautes, indem sie *g* vorschlugen; in der Verbindung *gw* musste *w* bilabial gesprochen werden wie im Nhd. in der Verb. *Kw* (= *Qu*). Ausnahme machen die französischen Dialekte, die an Deutschland angrenzen; das Wallonische hat *w*, das Lothring. häufig *v* [1]).

Anlautendes *w*.

a. *w* vor Vokal.

1. Schicht.

w wird *gw* (dargestellt im Franz. und Provenz. durch *gu*).

germ. wad — afrz. gue, prov. gua.
„ wadjo- — „ prov. guage, Vb. guagier.
germ. wahta — „ guaite, prov. guaita, guaitier, guaitar.

germ. waidanjan — afrz. gaagnier, prov. guazanhar.
germ. wamba — afrz. prov. guambais.
„ wandjan — „ „ guandir.

germ. warnjan — afrz. prov. guarnir.
anfrk. warōn — „ guarer, prov. guarar.
anfrk. *waso — frz. gazon.

anfrk. wald — afrz. gualt, prov. gualt.
germ. walkan — afrz. *gualchier, gaucher.

germ. want — afrz. guant, prov. guan.
„ warda — „ guarde, prov. guarda, Vb. guarder, guardar.
germ. warjan — afrz. prov. guarir.

anfrk. wastjan — afrz. guastir.
germ. waskan — „ *guaschier, nfrz. gâcher.
Zu got. valus wird frz. gaule gestellt.

---

[1]) Es ist die Ansicht weit verbreitet, dass auch in einigen germanischen Dialekten, im Langob. und im Niederrhein., anlaut. *gw* für *w* gesprochen wurde, weil man in einschlägigen Urkunden so geschrieben findet (cf. Grimm, Gr. I², 139 Anm., GDS. 295 ff., 691 ff., W. Grimm, Kl. Schr. III, 496; H. Zimmer H. Z. XIX, 405). Dies *gu* ist ebenso romanischen Schreibern zuzurechnen wie *ch* für *h* s. S. 129 ff. Es läge ja sonst zwischen dem niederrh. Gebiet und dem franz. Gebiet mit *gu* ein breiter Streifen franz. Landes, auf dem *w* geschrieben und gesprochen wurde.

anfrk. wërewulf — afrz. garọul, garọu.
anfrk. wërpan — afrz. prov. gurpir aus *guerpir.
germ. wërra — afrz. guerre, prov.

germ. wītan — afrz. guier, prov. guidar, guiar.
germ. waid- — „ guaide, nfrz.

guerra.
germ. wiđarlon — afrz. guerredon, guerdon, prov. guazardon, guiardon.
germ. wīsa — afrx. guise, prov. guisa.

guède.)
altdt. wāigaro — afrz. guaire, nfrz. guère, prov. gaigre, gaire.

Etwas später sind entlehnt:

anfrk. wenkjan — afrz. prov. guenchir.
„ *werjan -- frz. guérir.
ahd. wërento — afrz. garant, prov. guiren und guaran.

ags. vimpel — afrz. guimple.
„ vīle — „ guile, prov. guila, Vb. guiler, guilar.
an *veif — afrz. gaif, fem. gaive.

hd. winden — frz. guinder.

Zum nhd. *Waffel* gehört afrz. *gofre*, *gaufre*.

Eigennamen:

Waldo — afrz. Gaudin, Gaudine.
Waldfriđ — prov. Gaufred, Gaufre.
Waldrīk — afrz. Gaudri.
Warin — „ Guarin, Guerin.
Warinhari — afrz. prov. Garnier.
Wīdo — Gui, Guion.
Wīdhard — Guiard.
Wīdfrīđ — Guiffrey.
Wilibald — Guillebaud.
Wilihard — Guillard.
Wilihelm — Guillelme, prov. Guillem, Guillalme.
Wilimund — Guillemont.
Wino — Guenes.
Winihari — Guinier.
Winiman — prov. Guinemant.
Winiald — „ Guinaus.
Winihard — Guinard, prov. Guinart, nfrz. Guénard.
Wīshard — prov. Guiscart.

Etwas später sind entlehnt:

Wilimār — afrz. Guillemar.
ahd. Walthard — afrz. Gautard.
„ Walthari — „ Gautier.

Guenelun wird auf *Winilo* zurückgehen. G. Paris leitet *Guenes* für **Guenles*, *Guenelun* von **Wenilo*.

2. Schicht.

In einigen spät aufgenommenen Worten (meist ags. und an. Ursprungs) wird germ. *w* durch *w* oder *v* oder *ou*[1]) wiedergegeben. So bekanntlich immer in der lothringischen Mundart. Zuweilen mag im Afrz. eine Form mit *gu* nur zufällig nicht belegt sein.

[1]) In *ou* spiegelt sich die vokalische Seite des *w* wieder.

an. vāg (oder mndl. waghe?) — frz. vague.
mhd. wogen — frz. voguer.
mndl. wacharme — afrz. wacarme, nfrz. vacarme.
an. vigr — afrz. wigre.
altdt. wai — afrz. wai, nfrz. ouais.
ags. west — „ west, „ ouest.
„ veolc — „ welke (Seemuschel).
ahd. wirbilōn — afrz. werbler.

In *vacarme*, *vague*, *welke*, *wigre* haben euphonische Gründe zur Vermeidung des anlautend. *g* beigetragen.

In *giffer* stände *ğ* für *gu*, wenn es richtig vom ahd. *wīfan* abgeleitet ist. Als ähnliche Fälle verzeichnet Diez I[3], 325:

Afrz. *gile*, prov. *gila* für *guile*, *guila* = ags. *vile*; afrz. *gerpir* für *guerpir*, nfrz. *givre* für *guivre* (*wīpera*); in Berry *gépe* für *guépe*.

b. *w* + Kons.

Die beiden Konsonanten werden durch Einschub eines Hülfsvokals getrennt.

germ. wranjo — prov. guaranjo.

w vor *r* war bereits zur Zeit der Aufnahme verstummt in:

altdt. rank (älter wrank) — afrz. ranc.
ahd. rīdan (germ. wrīdan) — „ rīder.

c. Kons. + *w*.

w löst sich in seinen vokalischen Bestandteil *ŭ* (= rom. *ọ*) auf.

germ. *quatila — afrz. cọaille, nfrz. caille.
anfrk. mari-swīn — afrz. mar-sọin.
germ. þwahlja — afrz. tọaille, prov. tọalha.

Statt *ọ* haben wir *u* in dem später aufgenommenen
andd. *swittan — frz. suinter.

Vergleiche *Souabe* gegenüber *Suède*, *Suisse*. Frz. *quivrer* wird mit ags. *cviver-līce* zusammengestellt.

Die Verbindung *dw* wird einfach wie *w* behandelt. Das tönende *d* hob sich zu wenig von dem folgenden stimmhaften Laute ab.

Zu burg. dwal- gehört prov. gual-iar.
„ „ dwer- „ „ guer-le.

Inlautendes *w*.

a. Intervokales *w*.

Ein *w*-Laut war den nicht nordöstlichen Mundarten ungewohnt; s. *Juive*, *eschiver* etc. und vergl. Suchier, R. Z. VI, 429. Zwei Wege:

1. *w* wird durch *v* wiedergegeben.

V. L. blava (germ. blāw-) — prov. blava, afrz. bleve.
germ. treuwa — afrz. trive, treve, trieve.
Hlŭþawig — Cloevi.

Hierher gehört:

waikjan — frz. s'avachir.

Prov. *tregua* geht vielleicht auf got. *triggva* zurück.

2. *w* wird zu *u* vokalisiert, wenn der im Afrz. weitverbreitete Diphthong *ǫu* entstehen kann.

altdt. hauwa — afrz. houe, pik. have, nfrz. houe.
altdt. kāwa — „ chǫe, nfrz. chouette, pik. cave, cauwe.
altdt. mauwa — afrz. *moue, moe, nfrz. moue.
germ. *maiwi — „ *moue, pik. *mave, mauve (Marie de France).

Dazu gehört afrz. *flǫe*, fem. zu *floi* für *flǫu* (germ. *flāw-*).

b. *W* nach Konson.

Nach den Liquiden

wird *w* durch *v* wiedergegeben (mit Ausnahme der Kompositionsworte *-wald*, *-ward*, *-wulf*).

germ. sparwari — afrz. prov. esparvier.
„ falw — afrz. *falf; fem. falve, fauve.

Cf. *mauvais*, wenn es mit *balvâsi* zu thun hat.

Hiernach hätte *wër(e)wulf—garvou* ergeben müssen (s. u.).

Zwischen *nw* tritt der Hülfsvokal *e*:

germ. manwjan — afrz. prov. manevir.

In *Ermengard*, *Ermengaud* = *Irminward*, *Irminwald* ist inl. *w* nach Liquid. durch *gu* wiedergegeben.

Nach den anderen Konsonanten.

Es handelt sich hier um *wald*, *ward*, *win*, *wig*, *wulf* als zweite Komponenten bei zusammengesetzten Eigennamen. War im Germ. das *w* schon geschwunden, was frühzeitig geschah, so konnte es im Romanischen keine Spur hinterlassen. Dies sind die Wörter der zweiten Schicht. War es im German. noch erhalten, so wurde es durch *ǫ* wiedergegeben (s. S. 184).

1. Schicht.

Germ. *w* war noch erhalten: es wird *ǫ*.

-wald — V. L. *ǫaldus*, it. *ǫaldo*, *ualdo* (*Berǫaldo*, *Gesualdo*, *mundualdo*).

Hlōþwald — *Clǫtǫald, *Clǫǫaud, Cloud.
Hariwald — afrz. Herǫut[1])
Bërtwald — Bert(h)oud.
Gērwald — Giroud.

-ward.

Gibiward — afrz. *Gibǫard, Gibouars (W.).
Grimward — „ prov. Grimǫart.
Hlōþward — „ „ Flodǫart, Rikward — frz. Ricouard.
Audward — prov. Audǫart, Raginward — Raynouard.

[1]) *-ald* ergiebt *aut*.

-wīg.

Ludwig — afrz. Lọọi-s, prov. Lọdoic, Lọzọic.

-win, germ. *wini-*, andd. *wini*, ags. *wine.*

Albwin — Albọin, Aubọin.
Baldwin — Baldọin, Baudọin.
Ebhurwin — Evrọin.
Gōdwin — frz. Godọin.
Gibiwin — Gibọin-s, Gebọin.
Grimwin — Grimọin.
Hardwin — frz. Hardouin.
an. Norvegr — afrz. Norọec.

2. Schicht.

w war zur Zeit der Aufnahme schon in den germanischen Eigennamen nicht mehr vorhanden.

-wald — V. L. *aldus*, it. *aldo* (*Ansaldo*, *Geraldo*, *heraldo*).

Arnald — afrz. Arnaud, Ernalt.
Berald — „ Beraut.
Bertald — „ Bertaut.
Gērald — „ Giraud, prov. Giraut.
Sigald — „ Sigaut.
Grimald — „ Grimaud.
Harald — „ Harald, Herault.
Raginald — „ Rainaud.
Rikald — „ Ricaut.
herald — „ heralt, hiralt.

-win.

Bërtin — Bertin.
Gërin — Gerin; cf. nfrz. Guérin.

-sind[1] (für *swinþ*).

Irminsind — prov. Ermensen.
Hersind — afrz. Hersent.

Bei *-wulf* ist im Einzelnen nicht zu unterscheiden, ob das rom. *ọl*, *ọul*, *ọu* auf dem älteren *-wulf* (*ọọl*, *ọu*) oder dem jüngeren *-ulf* beruht (*ọl*, *ọu*); vergl. S. 181.

anfrk. wërewulf (mlat. gerulphus) — afrz. garọul, garou.
Arnulf — Arnọul, Ernọul.
Agiulf — Aiọl.
Ebhurulf — Evrọl, Evrọul.
Gērulf—*Gerọl,Gër-il-ulf—afr.Gerlol.
Markulf — Marcọl, Marcou.
Rōdulf — Rou.
Rādulf — Raọul.
þeodulf — Tiou.

c. Dreikonsonanz.

w wird synkopiert.

(cf. *solvere* — *solre, soldre*).

anfrk. farwid — frz. fard, farder.

Auslautend. *w.*

a. nach Vokal.

1. *w* ergiebt *f.*

(cf. *captivum—cheitif*, **grevem—grief*).

anfrk. iw — afrz. if.

---

[1]) *Audosind, Fravisinda* finden sich schon im 7. J. S. Stark, Kosenamen der Germanen, S. 7.

Afrz. *blef* wird sekundär aus dem Fem. *bleve* gebildet sein.
2. *w* löst sich zu *u* auf, wenn *ǫu* (*au*) entstehen konnte (s. S. 185).

germ. blaw — afrz. blǫu, prov. pik. blau.
„ flāw — „ *flǫu (fem. floe).

ǫu wechselte mit *ǫi* (s. o. S. 123); daher *bloi, floi.*

b. nach Konson.

germ. falw- — prov. falf, afrz. *falf (cf. salvus—salf; cervum—cerf).
Zu erschliessen aus dem Fem. *falve*, *fauve.*

Liquidae.

L.

Aus einfachem intervokalen *l* wird zuweilen *l̃* (cf. *pilare* — afrz. *pillier*).

an. sila — afrz. siller, Subst. sillon.
„ trylla — afrz. truiller.

In *Guille* für *Wili* erklärt sich das *l̃* aus räumlicher Artikulationsverschiebung. Die *i*-Artikulation eines folgenden *i* wird vorausgenommen (cf. *salire—saillir, *fallire—faillir*; *bullire—bouillir*, *anguilla—anguille*).

Wilihard — Guillard.
Wilihelm — Guillelme.
Wilibald — Guillebaud etc. etc.

Es ist möglich, dass *Guille-* in einigen Namen auf dem älteren *Wilja-* beruht. Ein Name wie *Guillemar* kann jedoch nur von *Wilimar (= Wiljamēr)* kommen.

l + **Hiatus-Vokal** giebt regelrecht *l̃*.

germ. gasaljo — afrz. gasaille, prov. gasalha.
„ skalja — frz. écaille.
„ þwahlja — afrz. tǫaille, prov. toalha.

ldj + Vok., *lgj* + Vok. werden wie einfach *lj* + Vok. behandelt:

anfrk. gaspildjan — afrz. *gaspillier, nfrz. gaspiller; prov. guespillar.
and. telgja — frz. tille.

l̃ entsteht auch durch ursprünglich zwischen laminaren Vokalen befindliche aufgelöste Palatalis:

ahd. drigil, drĕgil — frz. drille.
altdt. kĕgil — frz. quille.
ahd. *bickil — „ bille (it. biglia).

Die dentalen Liquiden (*l*, *n*, *r*) wechseln infolge ihrer inneren Verwandtschaft zuweilen miteinander.

l mit *r*.

an. klūtr — afrz. clut; abgel. Vb. recluter.

Dafür *recruter*.

Zu ndl. *wafel* gehört afrz. *gofre*, *gaufre*.

r mit *l*.

Zu germ. *skara* gehört ausser afrz. *eschiere* auch wahrscheinlich afrz. *eschiele*, prov. *ecala* Schar.

Germ. *hariberga* — afrz. *alberge*, *auberge*.

Frz. *Flobert* für *Frobert* (*Hrōđbërht*). Dissimilation in den beiden letzten Fällen.

r mit *n*.

Germ. *marhskalk* — prov. *manescal*.

n mit *r* (*l*).

An. *mötunautr* — afrz. *matelot* für *matenot*.

Ags. *hæfene* — afrz. *avene*, *havre*, *havle*.

l ist zu *d* geworden in Anlehnung an *dōnum* in:

germ. *widarlaun* — afrz. *guerredon*, *guerdon*; prov. *guazardon*, *guiardon*.

In den Wörtern, die nach der Zeit, in der *l* vor Kons. sich zu *u* auflöste (2/3 XII) aufgenommen sind, sei es aus deutschen Dialekten, sei es durch das Medium einer anderen romanischen Sprache, musste *l* erhalten bleiben. Ich verzeichne:

mhd. halt — afrz. halt; nfrz. halte.
„ walbe — frz. galbe.
it. balcone — „ balcon.
„ scalco — „ escalque (Rabel.).

Unorganisches *l* nach *f* hat sich eingeschoben in:

ahd. rapfa — afrz. rafle und
altdt. ruf — burg. reuffle.

R.

Anlautende Konson. (nach Diez I[3], 223 besonders *t* und *f*) zieht ein *r* derselben Silbe zuweilen an sich heran.

germ. first f. — prov. fresta.
„ first m. — „ frest.
„ skirmjan — afrz. prov. escremir neben escermir.
„ þorp — afrz. trop.
Burghard — prov. Brọcart.

Aber gerade hinter *f* wird *r* in zwei Fällen entfernt:

germ. frumjan — afrz. prov. fọrmir neben frọmir.
Fridurīk — Ferry neben Fréry.

Weitere Beispiele für denselben Vorgang Diez I[3], 224.

r vor Doppelkonsonanz fällt ganz aus in:

germ. first f. — afrz. feste für *ferste, nfrz. faîte.
„ first m. — „ fest „ *ferst.

nach *st* in

altdt. bluster — afrz. blọste neben blọstre.
„ blister — „ blẹste neben blẹstre.

(Cf. *celestre* neben *celeste; triste* neben *tristre* etc.).

Durch Dissimilation schwindet es in:

broder für *brorder = germ. *brordōn aus *brozdōn.

Hinter mehrfacher Konsonanz tritt unorganisches *r* an in: germ. *filt* — afrz. prov. *feltre*, nfrz. *feutre.*

(Cf. *coelestem* — afrz. *celestre; subinde* — afrz. *soventre; tristem* — afrz. *tristre; escientre* etc.).

Hiatus-*r*.

anfrk. *harja — afrz. haire grobes Gewand.

Cf. *varium* — afrz. prov. *vair.*

Dagegen it. *sturione* — frz. *est(o)urgeon* (germ. *sturio*).

M.

Auslaut. *m* wird wie latein. auslaut. *m* zu *n* im Afrz.

germ. gram — afrz. grain, prov. gram.
an. nām — afrz. *nan, plur. nans.

Nach *r* schwindet *m* ganz in:

germ. sturm — afrz. estọr, prov. estọrn.
Cf. diurnum — „ jọr, prov. jọrn.

Ebenso ergiebt das mlat. *ramnus* für **rabnus* — *ran* in Eigennamen:

Bertramnus — afrz. Bertran.
Ingramnus — „ nfrz. Engeran.
Gunþramn — nfrz. Gontran.
Baldramn — afrz. Baudran.

cf. etwa: *Garumna* — *Garonne,*
columna — *colonne.*

Vor *p* wird unorganisches *m* eingeschoben in:

germ. grīpan — frz. grimper.
„ rapōn — afrz. ramper, prov. rapar klettern.
westgerm. tappo — afrz. tampon neben tapon.

cf. nfrz. *taper* verstopfen = frz. *tampir.*

Anderseits ist *m* vor *b* ausgefallen in *ambaht* — afrz. *abait.*

***m* + Hiatus-*i*.**

Anfrk. gramī (latinisiert *gramia) — afrz. graigne.

cf. *vindemia* — *vendenge, simia* — *singe.*

N.

Intervok. *n* ist jotaziert in:

anfrk. kīnan — afrz. es- res- tres-chignier, prov. reschinhar.

Vor dem dentalen Laute *t* ist *n* eingeschoben (wie *m* vor *p*) in:

ndd. *switten — frz. suinter.

Anderseits ist n vor þ ausgefallen in Nanþhild — afrz. Nateut.

Von *k* in der den Romanen ungewöhnlichen Verbindung *kn* ist *n* getrennt worden in:

ahd. knebil — afrz. enkenbeler.

Vor *g* ist *n* eingeschoben in nfrz. *cingler*, wenn es = an. *sigla*, afrz. *sigler* ist.

n + Hiatus-Vokal.

(cf. *vinea—vigne*; daneben *étrange*, *somnium—songe*.)

germ. fanja — frz. fange; prov. fanha.
„ wranjo — prov. guaragno(n).
„ waidanjan — afrz. gaagnier, prov. guazanhar.
„ sparanjan — „ esparagnier.
anfrk. brunja — afrz. brọnie, brọigne [1]), prov. bronha.
germ. sunja — „ essọigne, prov. essọnha; Vb. soignier, sonhar.

Trat jotaziertes *n* in den Auslaut, so wurde es nach romanischem Lautgesetze zu dentalem *n*.

afrz. soin; prov. sonh.

---

1) *ni, ign* ist Bezeichnung für jotaziertes *n*.

E. Mackel.

Wortregister.

Um Wiederholungen zu vermeiden, sind die Lehnwörter möglichst in ihrer neufranzösischen Gestalt aufgeführt, in der altfranzösischen und provenzalischen nur dann, wenn sie ausgestorben sind, oder wenn sie sich vermittelst der neufranz. Formen nicht leicht finden lassen. Ein * bei der Zahl bedeutet, dass das Wort an der betreffenden Stelle in der Fussnote besprochen ist. Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

A. Apellativa.

épeautre

B. Eigennamen.

Berichtigungen.

S. 33, Z. 6 v. u. l. zusammenhangen st. zusammenhängen.
S. 34, Z. 14 v. u. l. *bûche* st. *bŭche*.
S. 42, Z. 12 v. o. l. *cauchemar* st. *cauchemare*.
S. 46, Z. 9 v. u. l. *guaagnier* st. *guaangnier*.
S. 51, Z. 10 v. o. l. *hǣre* st. *hœre*.
S. 56, Z. 6 v. u. l. *sénéchaussée* st. *senéchaussée*.
S. 57, Z. 19 v. u. l. *alĭna* st. *alīna*.
S. 61, Z. 16 v. o. l. *baudor* st. *bandor*.
S. 113, Z. 5 v. u. l. haben st. hat.
S. 122, Z. 13 v. u. l. *gv*, *cv* st. *g**, *c**.
S. 124, Z. 21 v. u. l. *havet* st. *havel*.
S. 127, Z. 4 v. u. l. *ströufen* st. *sträufen*.
Auf S. 128. 161. 165 ist Thiard = þeod(h)ard nachzutragen, ebenso Thiou = þeodulf.

